

JAHRBUCH  
DES  
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XVII. Jahrgang 1897.

MIT VIER ABBILDUNGEN IM TEXTE UND VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.

LADENPREIS 5 KRONEN.

---

HERMANNSTADT 1897.  
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.  
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

# Das Kurhaus auf der „Hohen Rinne“.

## Ein höhenklimatischer Kurort,

im Grossauer Gebirge — Komitat Hermannstadt — 1420 Meter über dem Meere,

gegründet von der

### Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines

in reizender Gebirgslandschaft gelegen, von Hermannstadt über Grossau auf guten Wegen in 5–6 Stunden zu Wagen leicht erreichbar.

Hohe, geräumige, im Innern durch Maueranwurf geschützte und heizbare Zimmer, welche allen Anforderungen der Hygiene entsprechen, zumeist mit Veranden versehen, für 1, 2, 3 und 4 Personen vollständig und gut eingerichtet, ermöglichen es, 60–70 Kurgästen bequeme Unterkunft zu bieten. Dieselben finden überdies in der Anstalt volle Verpflegung und Bedienung, — so dass sie lediglich für entsprechende, auch für kalte Witterung berechnete Kleidung Sorge zu tragen haben.

Reiche Abwechslung bietende, sonnige und schattige, nach allen Richtungen, auf ebener Fläche zu den Höhen und zu Thal führende Wege vermögen es, zu reizvollen Spaziergängen, zu kürzeren und ausgedehnteren Ausflügen anzuregen. Die nahen, eine weite prächtige Rundschau gewährenden Gebirgskuppen (bis über 2000 Meter hoch) bilden auch für den Touristen sehr lohnende Ausflugsziele.

Entsprechende Einrichtungen gestatten unter der Leitung eines kundigen Arztes auch **Kaltwasser-, Massage-, Elektrizitäts- und Inhalations-Kuren** vorzunehmen, welche bei der gegebenen Höhenlage der Anstalt um so mehr Erfolg versprechen.

Die Einrichtungen der Anstalt, welche, wenn auch nicht luxuriös ausgestattet, doch allen nicht übertriebenen Anforderungen entsprechen können, die Schönheit der Lage, die günstigen klimatisch-hygienischen Verhältnisse, die schönen Nadelholzwaldungen, die gegen raue Winde Schutz bietenden Höhenzüge, mässige Preise, das alles lässt erwarten, dass das Kurhaus auf der »Hohen Rinne«, das ja der erste in solcher Höhe gelegene höhenklimatische Kurort des Landes ist, sich des lebhaftesten Zuspruches erfreuen und seinen gemeinnützigen Zweck erfüllen wird.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Kurhaus wollen unter genauer Angabe der Adresse, den Beginn und die Dauer des Aufenthaltes, der Anzahl der Personen und deren Alter, sowie im Falle spezifischer Erkrankungen unter Beischluss eines ärztlichen Befundes, wenn möglich bis Ende April an die in Hermannstadt befindliche Verwaltung des Kurhauses auf der »Hohen Rinne« **schriftlich** gerichtet werden. — Auch später einkommende Anmeldungen, selbst für wenige Tage, werden — soweit über die Wohnräume nicht schon verfügt ist — berücksichtigt werden.

Die Kurhausverwaltung übernimmt gerne die Vermittlung bei Bestellung der Fahrgelegenheiten und ist überhaupt gerne bereit, den Kurgästen nach jeder Richtung an die Hand zu gehen. Es muss hierbei aber nachdrücklichst davor gewarnt werden, die Fahrt zum Kurhaus zu machen, ohne vorher von der Kurhausverwaltung in Hermannstadt die Aufnahme zugesichert erhalten zu haben, da ohne die Bewilligung der in Hermannstadt befindlichen Verwaltung die Aufnahme im Kurhause unbedingt ausgeschlossen ist.

Die Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines.

JAHRBUCH  
DES  
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XVII. Jahrgang 1897.

MIT VIER ABBILDUNGEN IM TEXTE UND VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.



HERMANNSTADT 1897.  
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.  
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

Originalaufsätze für das nächste Jahrbuch sind bis 1. November 1897 an den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt einzusenden. Dieselben werden mit 48 Kronen per Druckbogen honoriert.

Der Abdruck und die Uebersetzung einzelner in diesem Jahrbuche enthaltener Originalaufsätze ist nur nach eingeholter Bewilligung des Vereins-Ausschusses gestattet.

# Inhalt.

## A. Aufsätze und Reiseberichte.

	Seite
Die revindizierten Gebirge im Lotru-Gebiete von Dr. W. Bruckner . . . . .	1
Von Kézdi-Vásárhely nach Sósmező und Slănic von Julius Römer . . . . .	9
Fidelisbad, Bálványosfürdő, von Fr. Herfurth (mit 4 Abbildungen) . . . . .	26
Auf der „Hohen Rinne“ von Wilhelm Abraham . . . . .	34
Ein geologischer Streifzug von Deutsch-Budak auf den Henyul von Gustav Arz . . . . .	49
Ein Ausflug auf Schneeschuhen in das Zibinsgebirge von Hermann Mangesius . . . . .	72

## B. Vereins-Angelegenheiten.

I. Bericht über die XVIII. Hauptversammlung und die Thätigkeit des Ausschusses . . . . .	79
Rechnungs-Abschlüsse und Vermögens-Ausweis . . . . .	88
II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines:	
1. Sektion „Hermannstadt“ . . . . .	91
2. Sektion „Kronstadt“ . . . . .	101
3. Sektion „Schässburg“ . . . . .	104
4. Sektion „Bistritz—Naszod—Rodna“ . . . . .	106
5. Sektion „Mühlbach“ . . . . .	107
6. Sektion „Schielthal“ . . . . .	109
7. Sektion „Wien“ . . . . .	111
III. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereins:	
A. Der Vereins-Ausschuss . . . . .	113
B. Die Funktionäre der Sektionen . . . . .	114
C. Ehrenmitglieder . . . . .	114
D. Gründende Mitglieder . . . . .	115
E. Ordentliche Mitglieder für das Jahr 1896 . . . . .	115
IV. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums . . . . .	133
Ankündigungen.	

Dem Jahrbuch liegen vier Bilder in Lichtdruck (Heliogravure) auf Kupferdruckpapier (Format 26/34  $\frac{c}{m}$ , Bildgrösse 14/20  $\frac{c}{m}$  bei:

1. Ucia mare
2. Pietra rosie
3. Vistea mare
4. Sambot Thal

nach Originalphotographien von Prof. Ludwig Petrick.



# Die revindizierten Gebirge im Lotru-Gebiete.

Von

Dr. W. Bruckner.

Nur einer verhältnismässig geringen Anzahl unserer Touristen ist jene weitabgelegene Gebirgslandschaft bekannt, in welche ich den freundlichen Leser hinaufzuführen gedenke.

Es ist der ausgedehnte Komplex von Wald- und Weidegebirgen, welcher sich im Südwesten unseres engeren Vaterlandes hinter dem Zoodt- und Mühlbachgebirge, gleichsam an diese anschliessend, erhebt, und südlich bis an den Grenzfluss Lotru reicht, während er westlich von jenem Stück rumänischen Gebirgslandes begrenzt wird, welches sich wie ein mächtiger Riegel zwischen unser Schil- und Mühlbachgebirge hereindrängt und welches man nach einer der rumänischen Bergspitzen mit dem Namen „Timpa“ bezeichnet. Oestlich und nördlich ist ihm das Zoodt-, Zibins- und Mühlbachgebirge vorgelagert. Den Namen „revindizierte Gebirge“ haben sie aus dem Anlasse erhalten, dass sie bei einer um die Mitte des vorigen Jahrhundertses stattgefundenen Richtigstellung der Landesgrenze den walachaner Bojaren, welche ihre Viehweiden bis auf diese Gebirge herüber ausgedehnt hatten, abgenommen wurden. Obgleich Eigentum der sächsischen Universität, wurden sie nach der Revindikation für Zwecke der damals errichteten Militärgrenze verwendet und der sächsischen Universität erst nach Auflösung der Grenze in den 1860er Jahren zurückgestellt.

Die von dieser Revindikation stammende Bezeichnung ist noch eben so üblich, wie die Benennung „Lotrugebirge“ nach ihrer Lage. Es gelangen deshalb so wenige Touristen in dies fern abgelegene Revier, weil es, mag der Aufstieg von welchem Punkte unterhalb der Gebirge immer unternommen werden, mehr als einer Tageswanderung bedarf, um dasselbe zu erreichen und noch mehrere ausgiebige Tagestouren erforderlich sind, um es, wenn auch nur teilweise und oberflächlich, zu durchstreifen. Dazu kommt, dass dieses Stück Welt so fern ab von jeder Kultur liegt, dass ausser einigen wenigen Sennhütten (stinâ), welche überdies meist nur vom Monate Juni bis gegen die Mitte September von Schafhirten (Tschobanen) bewohnt sind, meilenweit keine andere Unterkunft zu finden ist, als das Obdach, welches die Bäume des Waldes bieten.

Dass ich doch wiederholt dazu gekommen bin, in dieser noch so wenig bekannten Karpathenwelt tagelang herumzuwandern, verdanke ich dem zufälligen Umstande, dass mich mehrmals Berufspflichten hinaufgeführt haben. Dass ich dabei, immer unter guter Führung, in ziemlich bequemen Tagesmärschen, auf die Höhen dieser Berge gelangt bin, dass ich immer gut untergebracht und gepflegt worden bin, das habe ich dem zweiten glücklichen Umstande zu danken, dass jedesmal von Seite des Eigentümers durch bewährte Hand für Transport, Unterkunft und Verpflegung so vorzüglich vorgesorgt war, dass ich behaupten möchte, es seien mir von allen Gebirgspartieen, die ich im Laufe der Jahre gemacht, gerade diese mehrmaligen Wanderungen und Streifereien in den revindizierten Gebirgen in der angenehmsten Erinnerung geblieben. Es ist allerdings ein weiter Weg bis hinauf, aber kaum ein schönerer in unseren Gebirgen.

Wenn man von Reschinar, der geeignetesten Station zum Aufstiege, zu mässig früher Morgenstunde aufbricht, kann man, bei ruhig behäbigem Ausschreiten, wenn man zu Fuss wandert, bei gewöhnlichem Schrittreiten, wenn man zu Pferde sitzt, bequem in viereinhalb bis fünf Stunden die Hälfte des für die erste Tagesleistung bestimmten Weges zurücklegen. Das Ziel des Tages ist nämlich das Forsthaus der sächsischen Universität auf dem Negovan mare; gut der halbe Weg dahin ist bei den Quellen mit den Brunnenrögen auf der Höhe des Dialu Náu (sipotu Náu) vielleicht genauer: bei dem oberen östlichen Eck des Gebirgswaldes Santa.

Aus der mittleren der 3 langen Dorfgassen, welche von Reschinar in die Gebirgsschluchten führen, kommt man gleich ausserhalb des Dorfes zu jenem Gebirgswege, welcher zu Ende der 1850er Jahre gut angelegt und ausgeführt, damals sogar mit Federwägen befahren werden konnte, so dass er mit dem Namen „Kunststrasse“ ausgezeichnet wurde. Heute ist er wieder ein landesüblicher Gebirgsweg, welcher von den auf ihm herabgeschleiften Holzstämmen ausgehöhlt, von dem bei jedem Regengusse an den rechts und links entwaldeten Lehnen herabgeschwemmten Gerölle verschüttet und dann wieder von den unaufhaltsam herabschiessenden Wässern ausgewaschen wird. Er ist nun wieder gerade so, wie bei uns und meist auch anderwärts die Gebirgswege eben sind, nicht besser, nicht schlechter. Dafür ist ihm aber der Name „Kunststrasse“ hängen geblieben. Wenn auch diese Bezeichnung schon lange nicht mehr passt, so bietet der Weg einen Ersatz für die ihm fehlende Strassengüte durch die anmutige Schönheit der Landschaft.

Gleich auf einem der ersten Bergvorsprünge ist an Stelle des abgetriebenen Waldes, der hier ausnahmsweise verschont gebliebene

Birkennachwuchs zu einem hochstämmigen Birkenwalde emporgediehen, in welchem der Weg auf schönen Serpentinauflagen hinaufführt. Der erquickende Schatten der mittelalten Birken erleichtert an heißen Sommertagen den Aufstieg wesentlich. Oberhalb dieser bei uns ziemlich seltenen Art Waldes ziehen sich an den entwaldeten Berglehnen einige reiche Obstgärten und saftige grüne Matten hinauf, welche mit den bekannten Heuschöpfen (Fünazien) und mit Baumgruppen verziert, der Landschaft einen eigenen freundlichen Charakter verleihen. Nach zweistündigem Marsche wird die Höhe des Dialü Plaiu und bald der Gihan erreicht, wo sich ein weiter Ausblick eröffnet, nach rechts auf die Grossauer Gebirge, nach links zum Götzenberg, zur Präse, bis zum Sterpul hin, über die drei Gebirgszüge des Zibin, des Zoodt und der Lotriona. Auch hier oben ist schon sehr viel entwaldet, aber je weiter man kommt, desto kräftigeren Widerstand hat der Wald der verwüstenden Hand des Waldfrevels entgegengesetzt, immer dichter und mächtiger erheben sich die Fichtenstämme, immer schöner wird die Wanderung im dunkeln Tann.

Ueber den Gihan, am Abhänge des Buceees vorüber, erreicht man die erste Haltestelle, den plätschernden Trogbrunnen Näu.

Nach entsprechender Rast und Stärkung an diesem einladenden Orte wird die Wanderung fortgesetzt. Der Weg führt geradeaus süd-, dann westwärts über Müncsell zur Batrina, wo eine scharfe Wendung nach Süden zum Zoodtflusse hinunterführt. Es lässt sich ein gut Stück Weg und Zeit ersparen, wenn man gleich nach einigen hundert Schritten jenseits des Brunnens vom Hauptwege zur Sägemühle links abzweigt und auf einem Seitenwege, der von Fuhrwerken noch nicht berührt worden ist, in einer Diagonale bis zum Hauptwege, unterhalb der Stina batrina zu gelangen trachtet. Zum erstenmale lässt sich das ohne Führer allerdings nicht recht durchführen und ist dem führerlosen Touristen um so weniger anzuempfehlen, als sich die kaum betretene Abzweigung gleich wieder in zwei Waldwege gabelt, welche scheinbar parallel laufen, von denen jedoch der eine links südlich zur Stina Grossu hinunterführt, während man gradeaus südwestlich die richtige Abkürzung des Weges erzielt und unterhalb der Stina Batrini wieder zum Hauptwege gelangt. Wer aber diesen Weg auch nur einmal gegangen ist und sich überhaupt im Gebirge und auf Waldwegen halbwegs zu orientieren vermag, kann denselben zum nächstenmale auch ohne Führer leicht finden. Ich selbst habe bei einem Ausfluge auf das Gebirge Negovan, welchen ich geraume Zeit nach dem ersten Besuche der revindizierten Gebirge mit einigen Touristengeführten unternommen hatte, welchen der Weg neu und unbekannt

war, gleich die Führung übernommen, weil der einzige gebirgskundige Mann, der Leiter unseres Gepäckspferdes, weder vom Negovan, noch von dem Wege zu demselben irgend eine Kenntniss hatte.

Unterhalb der Stina Batrini erreicht man wieder den Hauptweg der etwa eine Stunde lang abwärts führt bis hinab zum Zoodtflusse, dessen prächtiges Wasser hier die Sägemühlen treibt, welche im Zwecke der Verwertung des Holzreichtums ihrer Waldungen von der sächsischen Universität erbaut worden sind. Das ohnedies reiche Wasser des jugendlichen Zoodtflusses wird von dem hier einmündenden Riubatrini reichlich vermehrt. Schwankende Bretter und Balken führen über die rauschenden Wildwasser und über die krystallklaren Fluten der Mühlkanäle hinüber zum Fusse des Negovan, an dessen steil abfallende Nordlehne der Gebirgseigentümer einen fast ebenso steilen Weg zum Forsthause hinauf hat führen lassen, welcher übrigens seit wenigen Jahren, seit dort oben neben dem Forsthause auch ein Unterkunftsbaus für Touristen erbaut worden ist, so wesentlich erweitert und verbessert wurde, dass bei der letzten Begehung der revindizierten Gebirge im Jahre 1893 der Fouragewagen des mit der Verpflegung der Gesellschaft betrauten Michelsberger Wirten Kloos bis zum Forsthause hinauffahren konnte. Von hier weiter existiert freilich kein Weg mehr, auf welchem man fahren könnte. Auch der Kloos'sche Vierspänner dürfte hier oben keine alltägliche Erscheinung gewesen sein. Weiterhin aber ist der Saumpfad die einzige Strasse. Das Forsthaus und das seit fünf Jahren errichtete zweite Wohnhaus auf der Höhe des Negovan bilden, wie schon erwähnt, die erste Etappe auf dem Wege zu den revindizierten Gebirgen; sie sind die einzige Unterkunftsstätte auf der ganzen Tour. In der Höhe von 1550 Metern am südöstlichen Abhange des beiläufig 2140 Meter hohen Negovan auf einem Ausläufer zwischen dem grossen und kleinen Zoodt (Letzterer romanisch Sedurell genannt) liegen auf einer kleinen Waldblösse rings von dichten Fichtenwäldern umschlossen, diese beiden Holzhäuser, in denen man jeder Zeit Unterkunft findet, welche auf dieser weitabgelegenen Höhe um so angenehmer und erquickender ist, als man das Haupt mit dem Bewusstsein auf den zum Kopfkissen geballten Plaid legt, dass in der nächsten Zeit die nächtliche Lagerstätte nicht mehr von der Zimmerdecke, sondern von Fichtenzweigen und bei günstiger Witterung vom dunkeln Sternenhimmel, bei minder günstiger von der grauen Wolkendecke überwölbt sein wird. Der Ausblick von dieser Waldwiese nach Südosten auf den Klebucet (in der Generalstabskarte Clobucitu genannt) hat mich jedesmal trüb gestimmt. Die meisten Stämme, welche von dem grossen Waldbrand übrig geblieben sind, der diesen Gebirgswald im Jahre 1848 verheert hat, stehen und liegen noch

immer dort zwischen den nachwachsenden Fichten und leuchten herüber wie die weissen Grabsteine eines verlassenen alten Friedhofes.

Kaum einige hundert Schritte oberhalb des Forst- und Schutzhauses führt der Saumpfad im Waldesschatten dem Abhange des Negovan bis zur Stina Negovan mare und von hier weiter immer südlich über Gebirgsweiden mit Wachholder Beständen, dann zwischen Krummholz zu den Bergeshöhen, oberhalb der Waldregion, denn von hier weiter giebt es eben nur die von den Hirten betretenen Fusssteige auf den waldentrückten Weiden des Hochgebirges.

Sobald das aufdringliche wütende Gekläff der aus der Stina und deren Umgebung hervorstürzenden, scheinbar sehr ergrimten Schafhunde so weit zurückgeblieben ist, dass es allmählich verhallt, hört überhaupt alles auf, was noch daran erinnern könnte, dass sich die Lebenszeichen der thalbewohnenden Menschen auch bis herauf erstreckten. Zunächst zwischen weit ausgebreiteten Wachholdergesträuchern, dann durch mächtige, undurchdringliche Legföhrenbestände zieht sich in ausgewaschenen Furchen ein Pfad, für den gebirgsunkundigen Menschen kaum als solcher kenntlich und findbar, stundenlang angesichts der rechts abliegenden Spitze des Konczu mare bis zur Höhe des Otiagu hinauf, wo die Baumwelt auch in ihren letzten, höchstgelegenen Spielarten nicht mehr vorkommt, wo man vor sich weit und breit nichts als kahle Hochgebirgsweiden sieht und die unten an den Abhängen der Gebirge sich ausdehnenden dunkeln Nadelholzwaldungen nur wie einzelne Mantelstücke am Leibe dieser nackten Bergriesen erscheinen. Ueberall umgiebt den Wanderer die feierliche Stille der unbewohnten Bergeshöhe. Wem der Begriff des in der letzten Zeit so viel missbrauchten Wortes „Gottesfriede“ nicht verständlich ist, der mag hieher heraufkommen, hier „wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual,“ hier kann er das volle Verständnis dafür finden. Mir wenigstens ist hier oben immer frommer zu Mute und das Betenlernen immer näher gewesen, als je auf dem weiten Meere, ob dieses nun still oder stürmisch war. Oben von der Höhe des Otiagu führen die Gebirgspfade, wenn auch nicht leicht kenntlich, nach allen Richtungen in die verschiedenen Teile der revindizierten Gebirge, links in östlicher Richtung zum Bucsecs und Zidu, Voinág, geradeaus südostwärts zum Dobrun, auf welchem vor wenig Jahren die Landesgrenze neu fixiert und ein Stück unseres Eigentumes als zu Rumänien gehörig markiert worden ist, während man rechts gegen Sonnenuntergang über den Balindru mic und mare an der Kotrona vorüber zu den anderen nach Süden hinüberreichenden meist im Lotruflusse fussenden Gebirgen Strikatu, Franica, Hannesiu, Stiäsa, Goatze und Groape bis zu den westlichsten derselben, den 3 Serecienu und den Balu

gelangt, welch letzteres Gebirge schon sowie Serecienu mare mit der westlichen Seite an den von Rumänien vorgerückten Riegel im Isvoru Balului angrenzt.

Um das ganze Revier von nahezu 30.000 Joch auch nur hier oben am Kamm oberflächlich zu begehen, bedarf es mehrerer Tage. Die Teile, welche ich zu verschiedenen Malen, allerdings mehr zu Ross als zu Fuss, begangen habe, sind die folgenden:

Zum erstenmale führte unser Weg über den Otiagu unterhalb der Spitze des 2100 Meter hohen Zidu vorüber zum Dobrun, welcher zu jener Gruppe gehört, die östlich an die Galbina angrenzt, wo die Grenze des Landes weit nördlicher hereingerückt ist und noch lange nicht bis zum Lotru hinunterreicht. Es bleibt mir unvergesslich, wie uns mitten im Sommer, am 19. Juni 1885 hier oben ein eisiger Regen mit Schnee und Hagel gemischt überraschte, wie die nadelscharfen Eiskörner Ross und Reiter schmerzlich trafen, wie sich die Pferde der ganzen Gesellschaft auf einmal, wie auf Kommando, nach Osten kehrten, stillstanden, die Köpfe abwärts neigten und ihre eigenen, sowie ihrer Reiter geduldige Rücken den aus Westen herabschiessenden scharfen Schlossen preisgaben.

Bei einer zweiten Begehung dieses Gebirges wurden hier im Dobrun am Waldessaum in prächtiger Lage Zelte aufgeschlagen, in denen es sich herrlich ruhte. Bei einer anderen Gelegenheit wurde der westliche Kurs eingeschlagen und über den Kamm der Berge von früh morgens bis spät abends geritten, bis die Stina Goatze erreicht wurde. Es war schon Mitte September, die Hirten mit ihren Heerden waren hinuntergestiegen, die wenig wohnliche Stina war von dem, einen Tag vorher vorausgeschickten Waldhegern gesäubert und mit Lagerstätten aus Fichtenzweigen ausgestattet worden. Es war ein langer Weg, manche dieser Alpenweiden dehnen sich stundenweit. Die Gebirge erstrecken sich eben über Quadratmeilen. Der Weg führt hoch oben am Kamm, vom Balintu sieht man rechts den gewaltigen Dsurkan, welcher zu Kakova gehört, von der Stiasa erblickt man tief unten die Grenzstation Piatra alba, welche zu Galisch gehört, früher waren beide Eigentum der sächsischen Universität als Grundherren des Dominiums Selistye.

Wo die Legföhre auf dieser Höhe abgestorben ist, — ich weiss nicht ob vom Winde, ob von der Sonne, von Frost und Alter oder vom weideerweiternden Feuer der Hirten — und nur ihre weissen Stämme weithin leuchtend wie die gebleichten Knochen auf einer Wahlstadt oder auf einem Schindanger ein weites Stück Land bedecken, kann auch in diesem landschaftlichen Paradiese die Illusion hie und da gestört

werden. Aber die Gebirgsklepper finden auch in diesem dünnen Holzgerippe ihren Weg. Sobald man aus solchen unheimlichen Knüppelfeldern wieder heraus kommt, vergisst man den peinlichen Eindruck, den scheusslichen Weg und freut sich des Ausblickes auf die unzähligen Bergspitzen, auf die dunkeln Waldungen; man hat die Empfindung, als ob man sich dem Himmel hier oben näher befinde, als unten im Thale.

Es ist ein herrliches Stück Weges und währt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Und wenn man dann am nächsten Morgen früh hinabsteigt zum Flusse da unten, wie ist das wieder ein neues Bild von eigenem Reiz. Ringsum nachtet dunkler Tann, dichter, mächtiger Urwald. Hier ist noch nie ein Stamm gefällt worden, nur oben am Waldesrande, wo sich die Sennhütte (Stina) befindet, hat der Hirte die schönsten Stämme für sein Bohlenhaus verwendet und die nächstgelegenen Bäume mit der Axt oder mit dem Feuer verwundet, damit sie vom ersten Sturme niedergeschlagen, mit ihrem herrlichen Riesenleibe, der eigentlich zum Maste getaugt hätte, ihm das Feuer auf dem Herde erhalten. Je tiefer man hinabsteigt, desto steiler wird der Abhang; die Pferde bleiben zurück, man kann nur mit grosser Vorsicht hinuntergelangen, hie und da findet man eine Stelle, wo die Fangarme des Windes die riesigen Stämme erfasst und niedergeschmettert haben. An solchen Stellen wird die Blösse des Waldes immer weiter und breiter. Wir nähern uns dem Flusse, der hier in der Schlucht über mächtige Felsblöcke zwischen grünen Tannenwänden tosend dahin stürzt. Um die Bäume hinunterführen zu können, wurde eine Schleusse in den Fluss gebaut, an der sich das herrliche, krystallklare Wasser des Lotru staut, um die gewaltigen Stämme hinunterzuführen bis Brezoi, wo der Lotru in den Altfluss mündet, auf welchem dann die Bäume der hohen Gebirge in die Donau bis zum schwarzen Meere und von hier an die Nordküste von Afrika in die Städte des entwaldeten Aegypten geführt werden. Diese Ausnützung findet natürlich nur auf dem jenseitigen rumänischen Gebiete statt.

Wir klettern wieder bis zur Stina hinauf und reiten von hier zum Negovan zurück.

Ein anderesmal führte uns der Weg auf dem Kamm der Berge zum Strikatu, der ebenfalls an steiler Lehne zum Lotru hinunterführt, an dessen Waldrand sich ein kleines, niedriges Waldhäuschen befindet; ich habe in demselben geschlafen und beim Erheben jedesmal mit dem Kopfe an die niedrige Decke angestossen. Damals war Karl Schiel mit uns, der die Waldreichtümer dieser Gebirge verwerten wollte und leider durch zu frühen Tod daran gehindert worden ist. Bei den meisten Gebirgen wurde angehalten und eine Besichtigung der Waldbestände

vorgenommen. Schiel hatte die seltene Fähigkeit, auch im dichtesten Walde alle Baum- und Holzarten sofort zu bemerken; so zeigte er uns da unten an der Lehne des Stricatu prächtige Ahorn- und Lärchenbäume. Wie viel Baum- und Holzarten werden sich noch finden, wenn einmal mit dem Abtriebe dieser unerschöpflichen Holzreichtümer begonnen werden wird. Auch die Hirsche, deren Heim die Abhänge dieses zum Lotru abfallenden Gebietes sind, werden dann zum Schuss kommen, die Gemen und Rehe, die in Rudeln auf dieser Höhe zu sehen sein sollen, — ich selbst habe sie nicht gesehen, — die bisher höchstens von den aus Rumänien herübersteigenden Wilderern gestört wurden, werden dann auch von unseren Waidmännern beunruhigt werden, die dürftigen Jagd- gefilde des Landes werden um ein ergiebiges Stück erweitert werden, die feierliche Stille aber, die den Wanderer jetzt da oben umfängt, wird dann von den Axthieben des Holzfällers, von den Schüssen des Jägers, von dem Gekläff der Hunde, vom Treiben der Menschen unterbrochen und gestört, die Poesie des Hochwaldes und der Bergeinsamkeit vertrieben sein, die Kultur aber und die Erwerbsthätigkeit werden wieder ein neues Stück Gebietes erobert haben.

## Von Kézdi-Vásárhely nach Sósmező und Slanic.

Von

Julius Römer.

Der Ferial-Aufenthalt im Badeorte Kovászna im Jahre 1893 brachte mir auch die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, der darauf hienzielte, meinen Jugendfreund P. in seinem Heimatsorte Sósmező, dessen Einwohner schon seit Jahren unter dem Einflusse seiner strengen Rechtlichkeit und praktischen Klugheit stehen, zu besuchen und während der Fahrt dahin den Ojtozer Pass kennen zu lernen, dessen Schönheit gerade mein Jugendfreund mir wiederholt gerühmt hatte.

Eine auf eine kurze Anfrage bei P. einlangende freundliche Antwort war für mich das Signal zur Abfahrt nach Kézdi-Vásárhely, wo mich der Wagen meines Freundes zur Fahrt an die Moldauische Grenze erwartete. — Mit dem mittags von Kovászna abgehenden Zuge legte ich die 16 Kilometer Bahnstrecke bis Kézdi-Vásárhely in zirka 50 Minuten zurück und betrachtete während der Fahrt das vom Magas bei Kovászna bis zum Nagy-Sándor sich im Bogen hinziehende Grenzgebirge. Deutlich war als tiefste Depression der Bergkette jene Stelle wahrzunehmen, wo ein reger Verkehr vor Ausbruch des Zollkrieges mit Rumänien über den Pass Ojtoz den Warenaustausch der Nachbarländer vermittelte. — Von den am Fusse des Gebirges gelegenen Ortschaften ist zunächst Zabola wegen des hier befindlichen Schlosses der gräflichen Familie Mikes zu erwähnen, wengleich bloss der Giebel über einen schützenden Hügelzug hinübersieht und die aufragenden Gipfel der Fichten weder die riesige Grösse dieser, noch die Schönheit des Wildparkes vermuten lassen. Schön gelegen ist Ozsdola; breit und behäbig erstreckt es sich am Ausgange eines sich verbreiternden Thales, dessen oberer Teil zu einem förmlichen Berg-Cirkus zusammenschliesst, aus welchem an der rechten Thalseite der 1505 Meter hohe Musató mit bewaldeter Spitze aufragt. In unmittelbarer Nähe des Dorfes Ozsdola findet man in einem thonigen Konglomerat des Karpathensandsteines die kleinen, aber sehr schön ausgebildeten und glänzenden Bergkrystalle, welche unter den Namen „Siebenbürgische Diamanten“ bekannt sind. — Dieselben erregen hohes wissenschaftliches Interesse, haben aber für die Einwohner von Ozsdola bisher keine wirtschaftliche Bedeutung, sind also geringwertiger, als die Weichseln, welche namentlich in Hilib, dann aber auch in Haraly

und Gelenceze, wohl wegen der geschützten Lage dieser Dörfer in Bergmulden vorzüglich gedeihen und von den romänischen Obsthändlern Kronstadts gerne gekauft werden.

Da der von Freund P. mir entgegengeschickte Wagen in Kézdi-Vásárhely auf mich schon wartete, verliess ich nach kurzem Aufenthalt dies gewerbfleissige Landstädtchen und fuhr auf dem leichten, von zwei stattlichen Schimmeln gezogenen Wagen auf der nach Bereczk führenden Reichsstrasse in munterem Tempo dahin. Der Weg durchquert die kleinen, ziemlich nah aneinander gelegenen Dörfer: Oroszfalu, Sársfalu, Szászfalu, Kis-Nyuitod, Nagy-Nyuitod und Lemhény.

Es machten alle diese Dörfer, von denen Oroszfalu und Szászfalu durch ihren Namen meine Aufmerksamkeit und auch meine Phantasie erregten, einen sauberen Eindruck, hatten hie und da auch hübschere, neue Häuser aufzuweisen und waren nach den hoch und schön beladenen Erntewägen zu schliessen, von tüchtigen Bauern bewohnt. — Dass die Mehrzahl der Bewohner dieses Theiles der Háromszék römisch-katholischen Glaubens ist, beweist nicht nur der alte Volksname dieses Landstriches „a szentföld“ („das heilige Land“), sondern auch das von links von dominierender Höhe herabgrüssende Franziskaner Kloster von Esztelnek, dessen Bibliothek im Besitze alter Werke ist.

Nach 1 1/2 Stunden war das am Eingang in den Ojtoz-Pass gelegene Bereczk erreicht, das vor nicht allzulanger Zeit noch ein Landstädtchen war, wie das auf der etwas altersschwachen Gemeindetafel mit fraglicher Orthographie zu lesen ist: Bereczk város. — Gegenwärtig macht dieser zur Grossgemeinde herabgesunkene Ort, der sich dereinst ausserordentlicher Gunstbezeugungen von Seite des Königs Sigismund erfreute, einen nahezu kläglichen Eindruck. Die katholische Kirche hatte durch wiederholtes Erdbeben arg gelitten, ist aber vom Kanonikus Bálint László hergestellt worden. Der Turm trägt sogar ein Zifferblatt und dieses wenigstens einen Zeiger, während an den Kirchtürmen der bis dahin durchfahrenen Dörfer ich nicht einmal einen Zeiger sehen konnte. — Aelter als die Kirche von Bereczk ist das Einkehrhaus, ein geräumiger, eigenartiger Bau mit merkwürdigem Treppenaufgang in den ersten Stock. Der Wirt H. war Gensdarme gewesen und hatte bessere Zeiten gesehen. Das Wirtsgeschäft und die damit verbundene Greislerei waren gut gegangen. Da kam die böse Grenzsperrre, der Verkehr durch den Ojtozer Pass wurde immer schwächer, die Bewohner, die früher einen lohnenden Erwerb hatten, gingen wirtschaftlich zurück oder wanderten aus. Da die geringen Einkünfte aus dem Wirtsgeschäft zum Leben nicht ausreichten, betrieb H. das Wollekämmen auf einer durch einen Pferdegeöppel getriebenen Wollkämme-Maschine, für welche das

Wollmaterial besonders die dortigen Romäninnen lieferten. So war der frühere, stramme Wächter des Gesetzes und der öffentlichen Sicherheit zu einem recht friedlichen Staatsbürger geworden. — Durch seine Mitteilungen erfuhr ich weiters, dass der Zollkrieg, der unsere Grenzorte so arg geschädigt hat, sogar an der steierischen Grenze bei Güns von den dortigen Lodenerzeugern gemerkt wird. Für die Romänen jedoch war die Grenzsperrre der Ausgangspunkt für die immermehr und mehr sich entwickelnde romänische Industrie, die gleichsam auf den Trümmern des alten Gewerbfleisses der Sachsen und Szekler sich aufbaute. — Mag die zur Hälfte aus Magyaren und zur Hälfte aus Romänen bestehende Bevölkerung von Bereczk durch die Ungunst der Verhältnisse jetzt auch gedrückt sein, so bringen die kirchlichen Feste doch auch in ihre Trübsal frohe Augenblicke. — Keines derselben kommt jedoch dem, freilich gewöhnlich nur jedes 5. Jahr sich einstellenden, Freudentag gleich, an dem es gilt, einen Reichstags-Abgeordneten zu wählen, denn trotz seiner Degradation zur Grossgemeinde hat das ungeachtet seines ausgedehnten Waldbesitzes von 27.000 Joch \*) arme und ärmliche Bereczk noch immer das anachronistische Vorrecht, einen eigenen Abgeordneten in das Haus der Landesväter nach Budapest zu entsenden. Jede Arbeit ruht dann und alles lebt in Saus und Braus, da ja auch hier, wie an so manchen anderen Orten in Ungarn, die Reichstagswahl zu einem für die Wähler mehr minder erfreulichen Geschäft herabgesunken ist. Das Bereczker Wahlgeschäft hat auch bei der Wahlbewegung im Jahre 1896 geblüht und mein freundlicher wollekämmender Gastwirt H. hatte schlecht prophezeit, als er mir sagte, dass Bereczk sein Abgeordneten-Privilegium bald verlieren werde, da der Abgeordnete selbst die Regierung in ihrem diesbezüglichen Bestreben unterstütze.

Am östlichen Ende von Bereczk beginnt die Strasse zu steigen und führt über eine aus Traversen und Quadersteinen solid gebaute Brücke, welche den Igospatak überspannt, einen Nebenbach des Feketeügy, über welchen ich zum letzten Male bei Lemhény gefahren war. Die Staatsstrasse zieht sich in weitgewundenen Serpentinien auf einen runden kahlen Berg hinauf, der sowie die ganze Gegend aus Karpathensandstein besteht, welcher auch das Material zu den zahlreichen, oft grau und gelb, wohl auch grau, gelb und braun gestreiften Prellsteinen der Kunststrasse liefert. — Dieselbe ist im Jahre 1883 erbaut worden und in vorzüglichem Zustande. Sie wird wiederholt von der noch deutlich erkennbaren ersten steil angelegten Strasse durch den Ojtozer Pass verquert, welche jedoch nicht wie die jetzige ausschliesslich den

\*) Háromszékmegeye, Gyárfás Győzötől im Uti-Kalauz des E. M. K. E. Klausenburg 1891. Pag. 281.

Bestrebungen des Verkehrs und Handels dienstbar war, sondern zu militärischen Zwecken in den Jahren 1854—1856 von der „VI. Pionier-Kompagnie“ erbaut wurde. Auf ihr marschierte ein Teil der Okkupations-Armee in die Moldau, um hier die Wendungen und den Ausgang des „Krimkrieges“ abzuwarten. — Nach etwa  $\frac{3}{4}$ -stündiger und infolge der Bewölkung angenehmen Fahrt bergauf erreichten wir das Gipfelplateau des 846 Meter hohen Magyaros, welcher die Wasserscheide zwischen den Bächen der oberen Háromszék und der Moldau bildet. Ausgedehnte Felder des Haidekrautes (*Calluna vulgaris Salisb.*) bedecken die Hochflächen des Berges und ziehen sich an den östlichen und südlichen Abhängen beinahe bis zum Bette des Ojtoz-Baches hinab. Aus ihnen ragen zahlreiche Büsche des Färbeginsters (*Genista tinctoria L.*), namentlich die Koch'sche Varietät: *clatior* hervor und wechseln mit anderen kennzeichnenden Pflanzen der Flora der siebenbürgischen Vorberge und Gebirgswiesen ab. Unter diesen erreichen nicht selten eine stattliche Grösse und verleihen dadurch der Landschaft ein spezifisches Gepräge die „klebrige Salbei“ (*Salvia glutinosa L.*), der Zwerg-Holunder (*Sambucus Ebulus L.*), die schlitzblättrige Karde (*Dipsacus laciniatus L.*), der Adlerfarn (*Pteris aquilina L.*) und die 3 Arten der Gattung „Flockenblume“: *Centaurea Jacea*, *Centaurea stenolepis* und *Centaurea Biebersteinii*.

Von der Höhe des Magyaros senkt sich die Strasse mit weitgezogenen Windungen in südöstlicher Richtung zum Thale des Ojtoz-Baches hinab. Wo die 11. Serpentine des schönen Weges das Ufer des rauschenden Gebirgskindes erreicht, war früher die Maut und Kontumaz. Seit jedoch dieselbe nach Sósmező verlegt wurde, zerfallen hier die ihres Zweckes verlustig gegangenen Gebäude, selbst als halbe Ruinen aber noch von dem regen Verkehr zeugend, der hier einmal herrschte, wenn es auch schon lange her sein mag, seit die „privilegierten“ Bereczker Fuhrleute um die köstliche Fasslast cyprischen Weines\*) mit den gefährdenden Wogen des wilden Gebirgsbaches und dem Gerölle der Bergrutschungen kämpften. — Jetzt bringen noch vereinzelt einfache Sägewerke, welche Bretter und Latten liefern, einiges Leben in die Stille der schönen Thalschlucht.

Immer enger, in gleichem Masse aber auch immer reizender wird das Thal und immer reicher an malerischen Einzelheiten. In vielfachen Windungen hat der Ojtoz-Bach zwischen den über 1000 Meter hoch emporragenden, dichtbewaldeten Bergen — dem Perdicator, Lipse, Tömlöhordó, Kishavas, Rakottyás und wie sie alle heissen mögen, sich hindurch-

\*) Háromszékmegye, Gyárfás Győzötől im Utikalauz des E. M. K. E. Klausenburg 1891. Pag. 282.

gezwängt, in stürmischem Andrang gar manche entgegenstehende Bergzunge abschneidend und gar manche Felswand unterwaschend. — Wie wenn er im Dienste der geologischen Wissenschaft sein Zerstörungswerk betrieben hätte, legte er dabei die Schichten des Karpathensandsteines in so pächtiger Weise bloss, dass der aufmerksame und verständnisvolle Wanderer hier wahre Musterbeispiele von Faltungen, Knickungen und Aufrichtungen sehen und studieren kann. Im Bachbette selbst bilden die Schichtflächen häufig grosse, stufige Platten, über welche das klare, grüne Wasser weiss schäumend dahinschiesst. — Wie reissend der Ojtoz-Bach durch die Schneeschmelze im Frühjahr oder durch Wolkenbrüche im Hochsommer werden kann, beweisen die häufigen Schutzbauten, welche als steinerne Brückenpfeiler, Steinmauern und Cyklopenwälle die Strasse vor der Wut des Gebirgsbaches beschützen sollen. — An einer Stelle, wo das Thal und die Strasse einen scharfen Bogen machen, ist im Jahre 1891 unter der Leitung des S. Sz. Györgyer Bauamtschefs Gyárfás durch den Steinmetz Bosin eine förmliche Quai-Mauer in überaus sauberer Ausführung erbaut worden; weitere Arbeiten, 7 Kilometer thalaufwärts von Sósmező, wurden im Jahre 1892 vollendet, trotzdem musste auch im Sommer 1893 an der Strasse gearbeitet werden, da ein im Frühjahr niedergegangener Bergsturz umfangreiche Reparaturen der Neubauten nötig gemacht hatte. — Eine Gedenktafel an einer Felswand berichtet von dem oben erwähnten kunstvollen Steinbau aus dem Jahre 1891, während eine an derselben Wand nur viel höher angebrachte Inschrift die Erinnerung an die von der VI. Pionier-Kompagnie im Jahre 1854 angelegten ersten Strasse durch den Ojtozer Pass wach erhält.

Die engste Stelle des Passes, der vielfach an den ebenfalls hin- und hergewundenen Maros-Durchbruch bei Ilva erinnert, durch die höheren Berge aber einen grossartigeren Eindruck, als jener macht, liegt zwischen Abhängen der Berge Kishavas und Rakottyás. Hier sind auch die Ruinen eines einfachen Verteidigungskastelles, welches den Namen Rákóczi-Burg führt. Die ziemlich gut erhaltenen Mauern sperren den Pass vollständig ab, da sie einerseits sich bis ins Bachbett hinein andererseits an den steilen Berghängen hoch hinaufzogen. Dies Kastell, von welchem ausser den Mauerresten noch eine kleine Bastei steht, soll von Rákóczi II. erbaut worden sein. Eine Steininschrift, von welcher Gyárfás Győző berichtet, und welche hier ausgegraben wurde, würde jedoch auf Rákóczi I. schliessen lassen. Diese Inschrift lautet: Szabó Jakab, dálnoki, irtam ezt emlékezetre, 1637, (d. h. Ich, Jakob Szabó aus Dálnok schrieb dieses zur Erinnerung.)

Unterhalb der Rákóczi-Burg liegt dicht am Wege eine ihr Wasser in einen schönen Steintrog ergiessende Quelle. Sie führt den Namen

Gyilkos-Kút d. h. Mörderbrunnen. — 400 Szekler, welche hier Wache hielten, wurden, so erzählt der Volksmund, im letzten Türkenkriege von den auf Schleichwegen hereingedrungenen Türken nach mutiger Gegenwehr niedergemetzelt und starben alle den Heldentod. — So wäre denn diese Stelle des Engpasses das Thermopylä der Szekler. — Eine kurze Wegstrecke unterhalb derselben wird die Thalschlucht breiter, die Berge treten zurück, die Strasse wird ebner, in wenigen Minuten haben wir die ersten Häuser von Sósmező erreicht.

Es dämmerte schon, als ich vor dem Hause meines Jugendfreundes P. vorfuhr. Herzlich von ihm und der ganzen Familie empfangen, fühlte ich mich bald so wohl, wie zu Hause. Nachdem wir mit Behagen die Erinnerungen an unsere Jugendzeit durchgekostet hatten, wendete sich unser Gespräch auch der gerade 70 Jahre betragenden Vergangenheit von Sósmező zu, über welche mir gerade Freund P. die genauesten Daten geben konnte.

Sósmező, auf deutsch: Salzfeld, auf romänisch: Pojana sărata, wurde im Jahre 1823 auf Veranlassung des damaligen Regiments-Kommandanten des II. Szekler-Grenz-Infanterieregimentes, des Freiherrn Johann Purzeller von Rorestown von Georg Popp, dem späteren Pfarrer von Sósmező, und von dessen Sohn Peter Popp, Erzpriester in Bereczk, gegründet und wird in den betreffenden Urkunden immer „Salzdorf“ genannt. Sowohl dieser ursprüngliche deutsche Name der neuen Gemeinde, als auch ihre romänische und die jetzt gebräuchlichste magyarische Benennung, findet seine Erklärung in dem Vorkommen mehrerer Salzquellen und Salzbrunnen in der Gemeinde. — Auch ein unentgeltlich, gerne besonders von den Honoratioren des Ortes, benutztes Salzbad, weist auf den Reichtum an salzigen Wasseradern hin. Dieses am oberen Ende des Dorfes gelegene Salzbad steht unter und vor einem Bohrschopfen, dessen Turm auch noch erhalten ist. — Unternehmungslustige Industrielle, — es soll auf Kosten der Budapester Creditbank mit einem Aufwande von 60.000 fl. geschehen sein, — wollten hier Petroleum erbohren, fanden jedoch statt des gehofften Steinöles nur eine an sich zwar gute, kohlen säurehaltige Soole. — Dagegen fand man an zwei noch höher, als das Salzbad gelegenen Stellen Petroleum, doch erwiesen sich die erbohrten Quellen als wenig ergiebig. So greift die Moldauische Petroleum-Region nur mit ihrem Rande nach Siebenbürgen herein, woher das Petroleum nach den benachbarten Niederungen der Moldau abzufließen scheint, da wir schon im nahe gelegenen Cherscha (Herscha) ergiebige Petroleumbrunnen (degetkútak) finden. — Bemerkenswert ist noch, dass sowohl die Salzquellen von Sósmező, als auch die hier erbohrten Petroleumquellen in der miocänen Bucht liegen, welche sich

aus der Moldau in breiten Streifen zu beiden Seiten des Ojtozbaches bis in die Nähe der Rákóczi-Burg erstreckt und rings von Bergen aus jüngeren Karpathensandstein eingeschlossen ist. Dagegen gehört der rechts hinter Sósmező sich erhebende Gipsberg der Eocänformation an. Hinter diesem steigt der Peatra Runcului bis zu einer Höhe von 1110 Meter empor; von seinem Gipfel soll bei klarem Wetter der Schlossberg von Kronstadt zu sehen sein. Das Wort Runc hält mein Freund P. für ein slavisches Wort. Dasselbe nimmt er auch für das Wort Krivez an, womit in Sósmező jener kalte NO-Wind bezeichnet wird, den der Burzenländer Sachse, offenbar nach derselben Quelle, Krivitz nennt. Der Háromszécker dagegen giebt demselben schneidenden Wind, der aus dem sogenannten Szétkapu (Windthor) zwischen dem Czigánka und dem Nagy-Sándor nach Siebenbürgen hereinfährt, nach der in der Richtung, woher er bläst, aber schon in der Moldau gelegenen Berge Nemere diesen Namen.

Die Gemeinde Sósmező zählte im Jahre 1893 rund 1500 Einwohner, von denen etwa 1200 Rumänen und zum grössten Teile als Tagelöhner und Fuhrleute in der Moldau beschäftigt, somit von Sósmező meistens abwesend sind. Die Hauptstrasse von Salzdorf, mit welcher noch zwei andere gleich laufen, ist schnurgerade, breit und führt direkt zur Landesgrenze, welche hier durch den Csernika-Bach gebildet wird. Diesseits der über denselben führenden Brücke bilden ungarische Gen-darmen die Mautwache und jenseits derselben stehen romanische Dorobanzen als Grenzhüter. — Diese sind gewöhnlich aus einem der über 30 Csangó-Dörfer der Moldau, sprechen auch magyarisch und sollen sich zu den Magyaren nicht nur rechnen, sondern auch als solche fühlen.

Die aus den besten romanischen Familien und den Mautbeamten bestehende gute Gesellschaft von Salzdorf unternimmt im Sommer mit Vorliebe Ausflüge nach dem Moldauischen Dorfe Herscha, auch dem Moldauischen Badeorte Slanic wird zeitweilig ein Besuch abgestattet, obwohl derselbe viel Zeit in Anspruch nimmt, da man auf dem gewöhnlichen Fahrwege von Sósmező bis nach Slanic 4 Stunden braucht. In wesentlich kürzerer Zeit, nämlich in 2 $\frac{1}{2}$  Stunden, kann man zu Pferde hingelangen, wenn man einen direkt über das Gebirge nach Slanic führenden Reitweg benützt, doch ist derselbe stellenweise sehr geröllig und steil und nur geübteren Reiterinnen zu empfehlen.

Auf diesem Gebirgswege führte mich Freund P., den sein munteres Söhnchen begleitete, nach dem Badeorte Slanic (Szalancz), von dessen schöner Lage und europäischer, luxuriöser Einrichtung ich keine Ahnung hatte. Wir brachen 6 $\frac{3}{4}$  Uhr morgens von Salzdorf auf. Aus der

Hauptstrasse bogen wir nach links in ein gerölliges Thal ein, in welchem der Cserna-Bach fliesst. Zunächst ritten wir durch ein aus Schwarz-erlen gebildetes Wäldchen, dann zwischen zwei aus Sandstein bestehenden Bergen, von welchen sich mächtige Geröllhalden herab auf die Thalwiese zogen. Am Rande und inmitten derselben wucherte Haidekraut, auf der Höhe der Berge standen Birken. Immer gröber und eckiger wurde das Geröll, immer steiler der Weg. Schliesslich führte der Pfad auf eine steile Wiese hinauf und dann in einen vielfach von Lichtungen durchbrochenen Jungwald. Immer höher und stärker wurden die Rotbuchen, immer dichter der Wald. Der Weg zog sich auf dem breiten Grate des Berges dahin, der nicht nur die Wasserscheide, sondern auch die Landesgrenze bildet. — Letzterem Umstande war es zuzuschreiben, dass wir rechts am Wege auf eine rumänische Grenzwaiche stiessen. Ein ärmliches aus Hölzern und Baumrinden bestehendes Zelt war der Aufenthalt derselben; zwei der Dorobanzen waren auf ihrer Grenzpatrouillierung abwesend, die zwei anderen kochten für sich und die im Dienste marschierenden Kameraden in einem Kessel den unvermeidlichen Palukes (Maisbrei, Polenta.) — An dieser Stelle war den Wald sehr schön; zwischen den hochaufstrebenden, schlanken Rotbuchen standen ebenso schlanke, aber stärkere und ältere Edeltannen, die letzten Helden eines auch hier durch der siegreich vordringenden Rotbuchen verdrängten Tannenwaldes.

Im Schatten dieses schönen Waldes, der Eigentum des rumänischen Staates ist, führt der Weg mit allmählich zunehmender Steilheit zum Slanică (Szalancz-)Bach hinab. — Vom rechten Ufer des in einer flachen Thalmulde, die dicht mit der grossblättrigen, balsamisch duftenden *Telekia speciosa* Baumg. bestanden ist, langsam hinflussenden Baches reiten wir aufs linke Ufer und befinden uns nun wieder in Ungarn. Auf dem Waldboden erregt die dem Moldauisch-Siebenbürgischen Grenzgebirge eigene *Waldsteinia trifolia* Roch. unsere Aufmerksamkeit. Nun führt der Pfad wieder rechts nach Rumänien herüber, um bald darauf, denselben Bach abermals nach links übersetzend, auf einer Erdzunge zu endigen, die halbinselartig zwischen dem Slanic-Bache und dem vom Keckés-Gebirge herabkommenden Keckés-Bache liegt. Hinter dem Keckés-Gebirge erhebt sich der, von hier jedoch nicht sichtbare Nagy-Sándor (1640 Meter) und der früher schon erwähnte, in der Moldau gelegene Nemere. Auf der angeführten Erdzunge stand das armselige Gehöft eines Waldhegers, welcher die der Stadt Kézdi-Vásárhely gehörigen Waldungen am Keckés zu besorgen hatte. Gleichzeitig schenkte er mittelmässiges Bier von Wellenreiter in Kézdi-Vásárhely aus und könnte trotzdem, da die Badegäste gerne zum Besuch herüberkommen,

gute Geschäfte machen, wäre nicht der Waldheger und sein Weib schon vollkommen dem Alkoholteufel verfallen. — Früher hatte der Waldheger jenseits des Keeskés-Baches sein Häuschen, wurde jedoch eines schönen Tages von den Rumänen, welche ihre Grenze bis zum Keeskés-Bache hinausgeschoben hatten, delogiert. Selbstverständlich führte diese Annexion zu einem Prozesse zwischen Rumänien und Kézdi-Vásárhely, der jedoch vor dem Gerichtshofe in Bukarest fließt!

Nachdem wir von den Pferden gestiegen waren und diese, sowie unseren Proviant dem Waldheger zur Aufbewahrung und Besorgung übergeben hatten, gingen wir über einen schwankenden, aus Pfosten gebildeten Steg über den Keeskés und standen auf rumänischem Boden. — Vor der Wohnung der Dorobanzen flatterte von hoher Stange die blau-rot-gelbe Trikolore. Nicht weit davon wohnte in einem solideren Hause der Oberlieutenant der rumänischen Grenzwahe. — Sowohl er, als seine Frau, sein Schwiegervater und seine Schwägerin waren sehr zuvorkommend, letztere namentlich entzückte uns durch ihre reizende Erscheinung; sie war die reinste Märchen-Prinzessin oder wenn man lieber will, eine holde Waldfee. — Leider war unseres Bleibens länger nicht, die Besichtigung des Bades erheischte Zeit und auch den Heimritt wollten wir bei voller Tageshelle nicht nur antreten, sondern auch beenden.

In unmittelbarer Nähe der Wiesenlichtung, auf welcher das Wohnhaus des Kommandanten der rumänischen Grenzwahe stand, beginnt ein prächtiger, den hohen Tannenwald durchziehender Wildpark, der die enge Thalterrasse oberhalb des schäumenden Slanic-Baches anfüllt. Ohne der Natur irgendwie Zwang anzuthun, vielmehr mit grossem Verständnis für die Schönheiten derselben und kluger Ausnutzung der Eigenart der Gebirgsschlucht ist hier unter der Leitung eines englischen Ingenieurs eine Parkanlage geschaffen worden, wie sie romantischer auch in den Bädern des Westens nicht oft wird zu finden sein.

In vielfachen Windungen durchziehen hübsche Wege den Urwald, auf dessen Boden überall die Waldsteinia trifolia Roch. wuchert, zierliche Stege und Brücken führen über Gräben und Wasserläufe, überall laden Bänke und Lauben zur Rast ein. Häufig schlängelt sich der Weg auch zwischen Felspartien hindurch, steigt auf künstlich angelegte Terrassen hinauf, führt streckenlang auf quaiartigen Steinmauern dahin, um bald darauf wieder zum Waldboden sich hinabzulassen, und so gehts lange dahin, bald hinauf, bald hinab, bald nach rechts, bald nach links in interessantester Abwechslung. Besonders schön ist die Partie im Parke, welche den Namen „die Kaskaden“ führt. — Sie erinnert an den „Hirschsprung“ in Karlsbad. — In das Rauschen des Waldes mischt sich be-

ständig das Tosen des Slanic-Baches, der an vielen Stellen schöne geologische Profile des Karpathensandsteines zeigt und sehr viel zur Schönheit des Parkes beiträgt. Allmählich verbreitert sich der parkierte Urwald, wir gehen an Kegelbahnen, an Kiosken, an Restaurationen vorüber und kommen nun bald zu den Quellen. — Von hier angefangen wird die Thalschlucht breit und geht in ein weites, von ziemlich hohen Bergen flankiertes Thal über. Im oberen Teile desselben finden wir die elegant eingerichteten Bäder, schöne Bazare und grossartige Hôtelbauten. Zwischen denselben und mehreren, ebenfalls soliden Privathäusern liegt ein grosser Platz, welcher mit hübschen Anlagen und Promenadewegen versehen ist; in seiner Mitte steht der Musiktempel und in ihm erblicken wir eine romanische Militärkapelle, welche ein gutes Konzertprogramm dem lustwandelnden Badepublikum recht hübsch vorführt. Selbstverständlich ist die Muttersprache mehr wie eines der Musikanten die böhmische und auch der Kapellmeister machte auf mich nicht im geringsten den Eindruck eines Vollblut-Romänen. — In der Nähe ist ein Ständer mit einer elektrischen Bogenlampe, sowie ein Häuschen für meteorologische Beobachtungen, die aber, nach dem Zustande der Instrumente zu schliessen, nicht allzuhäufig gemacht zu werden scheinen. Einen eigenartigen Gegensatz zu diesen Zeichen naturwissenschaftlicher Forschung der Neuzeit bildet ein unweit davon sich erhebendes kleines und altes Kirchlein, an dessen Aussenwänden primitive Heiligenbilder als Fresken zu sehen sind. — Der Gesamteindruck, den das Bad macht, ist ein durchaus modern-vornehmer, demjenigen vergleichbar, welchen die eleganten böhmischen Bäder auf den Besucher machen.

Das ganze Territorium, auf welchem das Bad Slanic steht, gehört eigentümlich der Epitropia Generală a căsei Spitalelor Sfuntu Spiridon in Jași an. Dieses Institut verfügt über grosse Stiftungen zu humanitären Zwecken und wird von mehreren Verwaltern geleitet, welche den Namen Epitropen führen. Von dem ganz bedeutenden Reichtum der Epitropia und ihrer Stiftungen mag man eine Ahnung bekommen, wenn man hört, dass das kleinste Gut, welches dieser Anstalt gehört, die Grösse von 12.000 Joch hat. — Zu Anfang der 80-er Jahre begannen die Epitropen mit den grossartigen Badeanlagen und der Aufführung mächtiger Steinbauten in Slanic. — Gegenwärtig besitzt die Epitropia hier fünf grosse Hôtels, das Hôtel mare, das Hôtel Puf (nach einem Bächlein so benannt), das Hôtel Dobru, das Hôtel mice und das Hôtel Cerbu. — Obwohl in diesen fünf Hôtels 188 Zimmer zum Preise von 1 1/2 bis 10 Francs per Tag vorhanden sind, war ein neues grosses Hôtel im Bau. Aus Steinen aufgeführt, wird es 200 Zimmer enthalten und

25 Fenster an der Hauptseite. — Auch an den beiderseitigen Berglehnen, wie in einem schönen Seitenthale erheben sich Villen, für andere wird das Fundament gegraben. Von den fertigen Neubauten zeichnet sich die vom Stenographen des Bukarester Parlamentes erbaute Villa durch ihren geschmackvollen Stil aus, während das grell, rot und gelb bemalte Haus eines Kaufmannes schwerlich allgemein gefallen dürfte. — Die Siedler, welche früher da ihre Hütten hatten, wo jetzt die Prachtbauten der Epitropia und die Villen der Privatbesitzer sich erheben, und es waren das zum Teile Székler, zum Teile Romänen, wurden expropriert und erhielten tief unten im Thale Bauplätze angewiesen. So entstand hier eine neue Ansiedelung. Sie heisst: satu nou (Neudorf) und vergrössert sich immer mehr, da die grossen Bauten eine Menge Arbeiter hieher locken. Satu nou ist vom oberen Ende des Parkes, an welchem wir ihn betreten hatten, reichlich eine Stunde entfernt.

Nicht nur die Hôtels, auch die Bäder und Restaurationsgebäude hat die Epitropia erbaut. Sie verpachtet dieselben, behält sich jedoch die Ueberwachung derselben und die Regelung der Preise vor. — Auffallend teuer ist das Bad, für welches jedesmal 2 1/2 Francs zu zahlen sind; hiezu kommt noch das ärztliche Honorar, da ohne ärztliche Bewilligung kein Bad genommen werden darf. Ob diese Verfügung auf wissenschaftlichen Erfahrungen über die Wirkung der Bäder beruht oder ein orientalisches Mittel zum Zwecke der Bereicherung der zwei Badeärzte ist, blieb mir unbekannt.

Billige Preise sucht man selbstverständlich vergeblich auch in den Gasthäusern. Wir besuchten die Restauration Mihailescu & Launay (Restaurant français A. M. & H. L.) und tranken eine Flasche Cognac. Unterdessen studierte ich die von der Epitropie genehmigte Speisekarte (Lista de bucate). Zunächst fiel mir auf, dass nach französischer Sitte gelebt wird, die Hauptmahlzeit somit auf Abend (zwischen 6—7 1/2 Uhr) verlegt war. Das Frühstück, welches zwischen 8 und 9 Uhr eingenommen wird, kostet 80 Centimes bis 1 Franc, das zwischen 11 und 12 1/2 Uhr aufgetragene Déjeuné 2 1/2 Francs und die Hauptmahlzeit kommt auf 4 Francs zu stehen. Wer ausserhalb diesen Zeiten nach der Speisekarte essen will, muss sich eine Preissteigerung von 25 % gefallen lassen. Die billigste Speise auf der Speisekarte ist Schafkäs (Branză), eine Portion kostet 1/2 Franc, Butter mit Käse 70 Centimes, Tocane național 1 Franc, Cotlette oder Snitzel 1 Franc 20 Centimes, Einghemacht de vițel 1 Franc, Salami 80 Centimes u. s. w. — Billig wird man demnach selbst bei bescheidenen Ansprüchen im Bade Slanic nicht leben können, wie folgendes Rechenbeispiel beweist: 2 Franc (Zimmer) + 1 Franc (Frühstück) + 2 1/2 Francs (Déjeuné) + 4 Francs (Abendmahlzeit) +

2 $\frac{1}{2}$  Frances (das Bad) = 12 Frances ohne ärztliches Honorar und ohne denndoch nötige Nebenausgaben. Es dürfte somit nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man für die Person täglich 15 Frances = rund 7 fl. ö. W. in Anschlag bringt. Trotzdem ist es übertrieben, wenn der Verfasser des schon öfters erwähnten Abschnittes „Háromszékmege“ im Uti-Kalauz des E. M. K. E., Herr Gyárfás Győző bemerkt: „A turista legyen készen arra, hogy Szaláncz fürdön a „franc“ alig bir nagyobb becsesél, mint a székely fürdőkön a „piczula“. — (Zu deutsch: „Der Tourist muss darauf gefasst sein, dass im Bade Szaláncz der „Frank“ kaum einen grösseren Wert hat, als in den Székler Bädern das „10 kr. Stück“). — Denn gar so billig ist es auch in den Bädern auf Széklerboden z. B. in Kovászna, Málnás, Tusnád, Előpatak u. s. w. auch nicht mehr, immerhin aber kann man mit der Hälfte der Tageskosten von Slanic sein Auslangen finden; das ergäbe jedoch für den Frank einen relativen Wert von mindestens 2 „piczula“, also 20 kr. ö. W.

Schon der Umstand, dass die Epitropie in Jași so bedeutende Kapitalien zur Hebung des Bades Slanic aufgewendet hat und fortwährend noch grosse Investitionen macht, lässt auf die Bedeutung der Quellen von Slanic einen sichern Schluss ziehen. Die Bestätigung der Heilwirkung derselben liefert die chemische Analyse der Quellen,<sup>\*)</sup> der zufolge die Quellen von Slanic alkalisch-muriatisch, kohlen säurehaltig und von erheblichem Gehalte an kohlen saurem Natron und Chlor-Natrium sind, dagegen von geringerem an Jod und Brom. — Sie entsprechen den Quellen von Selters, Ems, Royat und ähnlichen. Sämtliche 7 Quellen sind kalte Quellen, ihre Temperatur schwankt zwischen + 6·6° C. und + 9° C. Das Wasser derselben schmeckt, namentlich infolge des Gehaltes an Schwefelwasserstoff schlecht, das der Quelle III geradezu ekelhaft; trotzdem wird sowohl das Wasser der Michaelquelle, als das der St.-Marie-Quelle zum kurmässigen Trinken gebraucht, ebenso das Wasser der eisenhaltigen Quelle. Das Wasser der Michael-Quelle (Quelle I) soll gegen Magenleiden vorzüglich wirken, das einer anderen Quelle gegen Augenleiden. Am interessantesten ist die Quelle I, die eben erwähnte Michael-Quelle. Sie entspringt dicht am Fusse einer Felswand, deren Vorsprünge und Abdachungen Heidekraut (*Calluna vulgaris*), Strandnelke (*Tripolium vulgare*) und Dolden-Habichtskraut (*Hieracium umbellatum*) zieren; gegenüber der Quelle erhebt sich ein Felsen, welcher eine alte Inschrift in cyrillischen Buchstaben trägt, die darauf hindeuten scheint, dass diese Quelle hinsichtlich des Gebrauches

<sup>\*)</sup> Die erste chemische Analyse dieser Quellen besitzen wir von P. Schnell in den Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften VI., 1855 Seite 5 u. f.

die älteste ist. An der Felswand, welche sich über der Quelle erhebt, prangen die Namen eitler Besucher dieses Ortes, jedoch nicht in roter Farbe, sondern in eingemeisselten Buchstaben. — Kiesellack scheint hier ein überwundener Standpunkt zu sein.

Die Analyse von 4 Quellen teilt Professor G. Tschermak in seiner Arbeit: „Der Boden und die Quellen von Slanik“ Wien 1880 mit und zwar von 3 Salzquellen und 1 eisenhaltigen Quelle,\*) darnach haben die salzigen Quellen folgende Zusammensetzung:

	Chemische Bestandteile.	Michaelquelle (Trinkquelle.)	St.-Mariequelle (Trinkquelle.)	Magdalenaquelle (Badequelle.)
Doppeltkohlens.	Eisenoxydul . . . . .	0·019	0·0013	0·032
	Manganoxydul . . . . .	0·0018	0·037	0·008
	Magnesium . . . . .	1·143	1·953	2·295
	Calcium . . . . .	1·624	3·489	4·892
	Lithium . . . . .	0·024	0·030	0·121
	Natrium . . . . .	23·465	47·720	66·730
	Die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet.			
	S. <sub>2</sub> K. <sub>2</sub> O. <sub>4</sub> . . . . .	0·987	0·876	0·953
	Schwefelsaures Strontium . . . . .	0·003	0·005	0·046
	Cl. K. . . . .	1·064	2·532	4·553
	Cl. Na. . . . .	45·542	97·993	124·863
	Br. Na. . . . .	0·090	0·074	0·166
	J. Na. . . . .	0·019	0·038	0·037
	Phosphorsaures Calcium . . . . .	0·003	0·001	0·007
	Aluminiumoxyd . . . . .	0·002	0·001	0·016
	Kieselsäure . . . . .	0·132	0·139	0·423
	Organische Substanzen . . . . .	0·024	0·083	0·800
	Summe . . . . .	74·063	154·954	205·944
	Freie C. O. <sub>2</sub> . . . . .		23·830	21·047
	Borsäure, Baryum und H. <sub>2</sub> S. . . . .		Spuren	Spuren
	Spezifisches Gewicht . . . . .		1·00559	1·0124
	Temperatur in C. . . . .		+ 8·8°	+ 8·9°
	Ergiebigkeit der Quelle in Liter pro Stunde		103·3	375·
				315·3

Die Analyse der eisenhaltigen, auch zum Trinken benützten St.-Anna-Quelle ergab:

Doppeltkohlensaures	Eisenoxydul . . . . .	0·172
„	Manganoxydul . . . . .	0·041
Schwefelsaures	Kalium . . . . .	0·456
„	Natrium . . . . .	0·595
„	Calcium . . . . .	0·170

\*) Ich verdanke diese Angaben Herrn Dr. med. Baiulescu in Kronstadt.

Schwefelsaures Strontium . . . . .	0.003
Cl. Na. (Kochsalz) . . . . .	0.368
Cl. Li. (Chlorlithium) . . . . .	0.009
Cl. Mg. (Chlormangan) . . . . .	0.084
Phosphorsaures Calcium . . . . .	0.015
Aluminiumoxyd . . . . .	0.052
Kieselsäure . . . . .	0.248
Organische Substanzen . . . . .	0.070
Summe . . . . .	2.283
Freie Kohlensäure . . . . .	5.643
Spezifisches Gewicht . . . . .	1.0003
Temperatur in C. <sup>o</sup> . . . . .	+ 6.6 <sup>o</sup>
Ergiebigkeit der Quelle in Litern pro Stunde . . . . .	300

Interessant ist ferner die Vergleichung der Quelle von Niederselters (Analyse von Fresenius) mit der Michael-Quelle von Slanic (Analyse von Konya). Darnach stellt sich heraus, dass die Michael-Quelle nahezu dreimal so viel Kohlensäures Natrium enthält, wie die Quelle von Niederselters, nämlich in 10.000 Gramm Wasser 23.465 gegen 8.738 und fast doppeltsoviel Kochsalz, nämlich 45.542 gegen 23.346. Der Gehalt an freier Kohlensäure ist wenig verschieden, da in der Michael-Quelle 23.830, in der von Niederselters 22.654 enthalten sind. Man wird mit Berücksichtigung obiger Daten demnach denjenigen Recht geben müssen, welche die Michael-Quelle von Slanic als eine Doppel-Seltersquelle bezeichnen.

Mannigfaltig und den verschiedensten Bedürfnissen entgegenkommend sind die Bäder in Slanic, da es nicht nur Mineralbäder, sondern auch Kaltwasser- und Dampfbäder giebt. Eigenartig war die Einrichtung eines schwefelhaltigen Spiegelbades. Ein grosser Holzbau enthielt einen geräumigen Saal, an dessen Umfang die Kabinen angebracht waren; doch waren diese bloss durch Vorhänge von einander getrennt und nach vorne ganz offen. Aus diesem warmen Kabinen-Saal gelangte man auf Steinstufen in ein Erdgeschoss, eine Art Kellerraum mit sehr mässiger Temperatur. In der Mitte dieses hohlen Raumes war ein hübsches Steinbassin, dessen klares, etwas bläuliches Wasser temperiert war und deutlich nach Schwefelwasserstoff roch.

Nicht weit von diesem, halborientalisch eingerichteten Spiegelbade erhebt sich ein hübscher Holzbau in maurischem Stil: es ist die Verkaufshalle, der Bazar des Badeortes. Kunstgegenstände und Spielzeuge des Westens, vorwiegend mit teils echter, teils imitierter französischer Etiquette, sowie Industrieartikel und Spezialitäten des Ostens werden in reicher Auswahl und geschmackvoller Gruppierung feilgeboten. Die

Mehrzahl der Verkäufer wird selbstverständlich von Semiten gebildet; ebenso selbstverständlich ist der durchwegs hohe Preis der Bazarartikel.

Nachdem wir zur Erinnerung an unseren Besuch einige Kleinigkeiten — Trinkgläser mit der Goldaufschrift: Băile Slanic — gekauft hatten, erfreuten wir uns auf dem Rückweg nochmals an der wildromantischen Schönheit des Parkes, verabschiedeten uns von der freundlichen Familie des rumänischen Oberleutnants der Grenzsoldaten und befanden uns — es war 2 1/2 Uhr nachmittags geworden — in der ärmlichen Barrake des Székler Waldhegers, umgeben von einsamer Waldwildnis, so dass mir das moderne Badeleben, dessen Wogen kurz vorher meine Sinne noch gefangen gehalten hatten, fast wie ein schöner Traum vorkam.

Nach dem wir dem Proviantkorbe, welchen Frau P. in Sósmező reichlich gefüllt hatte, die entsprechende Beachtung geschenkt hatten, ritten wir in der angenehmen Kühle des Waldes nach Salzdorf zurück, wo wir 6 Uhr abends ankamen, so dass wir noch Zeit hatten, bis zu den am Ende des Dorfes gelegenen Mauthäusern zu reiten.

Am nächsten Morgen nahm ich vom gastfreundlichen Hause meines Jugendfreundes P. Abschied und hatte nun während der langsamen Fahrt bergauf bis auf den Serpentinweg am Magyaros die willkommene Musse, mich nochmals in die Einzelheiten der Schönheit des Ojtozer Passes zu versenken.

Vergebens versuchte ich dabei Anhaltspunkte zu einer Vergleichung des Passes mit einem der Burzenländer Pässe zu finden. Es ergaben sich nur Unterschiede, da weder der mit malerisch-schönem Eingange beginnende und allmählich zur Wasserscheide hinaufführende Tömöscher Pass, noch der auf einem langgedehnten Bergrücken zwischen dem Alpengebiete des Bucsecs und Königstein ansteigende Törzburger Pass Aehnlichkeiten aufweist. Beide sind, ich möchte sagen, grossartiger in der Anlage und tragen gleichzeitig deutlich den Charakter des Hochgebirges an sich. Einen Anklang an den Altschanzpass könnte man darin finden, dass der die Wasserscheide bildende Berggrat an den Anfang des Passes gestellt ist und der Weg auch in Schlangenumwindungen sich hinablässt; nach einer verhältnismässig kurzen Strecke beginnt die Strasse hier jedoch wieder hinaufzusteigen. Auch die nach dem Kis-ág-patak-Thal hinabführenden Serpentinien könnten an den Weg, der vom Magyaros sich hinabzieht erinnern, doch fehlt hier völlig der schöne, enge Durchbruch, wie ihn der Ojtozbach sich geschaffen hat, und weiters die freie Ausmündung in das Nachbarland. Ebenso wenig kann der Bodzauer Pass zur Vergleichung herangezogen werden. — Unbeschadet der Schönheit der Burzenländer Pässe, namentlich der des

Tömöscher Passes, bleibt die reizvolle Eigenart des Ojtozer Passes aufrecht und wird für Naturschönheit empfängliche Menschen stets erfreuen. Eine halbe Stunde vor Kézdi-Vásárhely verliess ich den Wagen und ging in das unweit von der Strasse gelegene Bad „Fortyogó“, den Kézdi-Vásárhelyer Lobogó. Dasselbe liegt auf Oroszfalver Hattert und gehört dieser Gemeinde. Die Einrichtung des Bades ist die bekannte primitive, wie sie den Bädern auf Széklerboden eigentümlich ist. Hohe Bretterplanken schliessen ein Rechteck ein, welches durch eine Scheidewand in zwei Hälften geteilt ist. Da die Scheidewand gerade über der Quelle erbaut wurde, so hat jede Badehälfte, sowohl die für Männer, als auch die für Frauen bestimmte, ihr Bassin. Einige Bretterkabinen vervollständigen die Einrichtung. Sowohl der defekte Zustand dieser, als auch eine Pumpe mit einer Brause, welche jedoch jede Aktion verweigerten, zeugten von mangelhafter Besorgung des Bades. Das Wasser hatte  $+17.5^{\circ}$  C., war reich an Kohlensäure und nach der rostgelben Farbe zu schliessen auch reich an Eisenoxydul. Das Bad in dem prickelnden, in lebhafter wallender Bewegung befindlichen Wasser war sehr angenehm und erfrischend.

Langsam schlenderte ich nach genossenem Bade auf der Landstrasse Kézdi-Vásárhely zu, bald die Flora der Strassengräben musternd, bald nach der schönen Gruppe der Torjaer Berge hinübersehend, an deren Fuss das Székler-Landstädtchen mit seinen rund 5500 Einwohnern liegt. Am Eingange in dasselbe fand ich zu meiner Verwunderung auf der Ortstafel nicht nur das ungarische Wappen, sondern in friedlicher Koordination neben einander die Wappen Ungarns und Siebenbürgens. Es macht im grossen und ganzen, einige hübschere Gebäude des Marktplatzes ausgenommen, einen sehr einfachen Eindruck, doch lebt auch jetzt ein frischer, unternehmender Geist in seinen gewerbfleissigen Bürgern, wenn auch die Lederer, Tischler und Schuster seit dem Ausbruch des unseligen Zollkrieges mit Rumänien ebenfalls über mangelnden Absatz zu klagen haben. Die Honigkuchenbäcker und Spiritusbrenner scheinen jedoch davon wenig berührt worden zu sein. Kézdi-Vásárhelyer Kuchen ist nach wie vor auf jedem Jahrmarkt zu finden und die Anzahl der Kézdi-Vásárhelyer Spiritusfabriken von geringerer oder grösserer Leistungsfähigkeit ist eine ganz erkleckliche. Alle Augenblick kennzeichnet ein Täfelchen mit der Aufschrift: „Szecz-fözde“ diesen ärarisch wertvollen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb.

Eine Eigenart von Kézdi-Vásárhely ist bekanntlich der Umstand, dass man durch die Thore der auf dem Markt stehenden Häuser meistens nicht in den Hof gelangt, sondern in eine enge Gasse, welche von niederen Häusern gebildet wird, die grösstenteils nur aus zwei Räumen

bestehen. Infolge der vielen Gässchen giebt es viele Ecken und schmutzige Winkel; auch soll es in Kézdi-Vásárhely bis in die neueste Zeit hinein verhältnismässig wenige Häuser geben, welche im Besitze eines gewissen, für den Kulturmenschen unbedingten nötigen Refugiums zu beschaulichem Nachdenken sind. All' diese lokalen Eigentümlichkeiten fasste ein höherer Offizier, der einmal in Kézdi-Vásárhely stationiert war, wie man erzählt, in folgendem, wohl etwas derbem, aber zu treffendem Ausspruch zusammen: „Ein jedes Haus ein Durchhaus, ein jedes Haus ein Eckhaus, aber nirgends ein Sch . . . . haus!“

Die Eigenart, dass die Höfe der Häuser des Marktplatzes enge Gassen sind, zu welchen den Zugang das Thor des Haupthauses bildet, erklärt sich aus der Anlage von Kézdi-Vásárhely, wie dieselbe Gyárfás Gyózó darstellt. Darnach entstand dieses Széklerstädtchen als eine Kolonie von Torja auf Torjaer Grund neben dem Torja-Bach als „Torja-Vásárja“ (Markt von Torja). Die ursprünglichen Siedler bekamen einen schmalen Streifen Erde, auf welchem sie ihr Häuschen bauten. Der Hofraum wurde dann unter die Kinder des ersten Ansiedlers aufgeteilt und der gemeinschaftliche Zugang war das Thor des elterlichen Hauses. So wären denn in alter Zeit diese Gässchen gleichsam Familienhöfe gewesen mit Separatbauten der einzelnen Familienglieder, jedoch gemeinsamem Zugang. Thatsache ist, dass Kézdi-Vásárhely auch jetzt sozusagen keinen Hattert besitzt und alle die gegenwärtigen Besitzungen der Kézdi-Vásárhelyer Bürger, meistens ausgezeichnete Weizenfelder, auf dem Hattert der Nachbargemeinden gelegen sind.

Von Kézdi-Vásárhely führt jetzt ein guter Weg über Al- und Fel-Torja nach dem von Baron Apor ins Leben gerufenen „Fidelisbad“, woher nicht nur die Schwefelhöhle am Búdös, sondern auch der St.-Annasee und Tusnád leicht besucht werden können. Diesmal aber fuhr ich mit dem nächsten Eisenbahnzuge zu meiner Familie nach Kovászna zurück, in hohem Grade zufrieden mit meinem Ausfluge nach Sósmező und Slanic, auf dem ich neue, sehenswerte Gegenden des Siebenbürgisch-Moldauischen Grenzgebirges kennen gelernt hatte.

## Fidelisbad, Bálványosfürdő.

Von

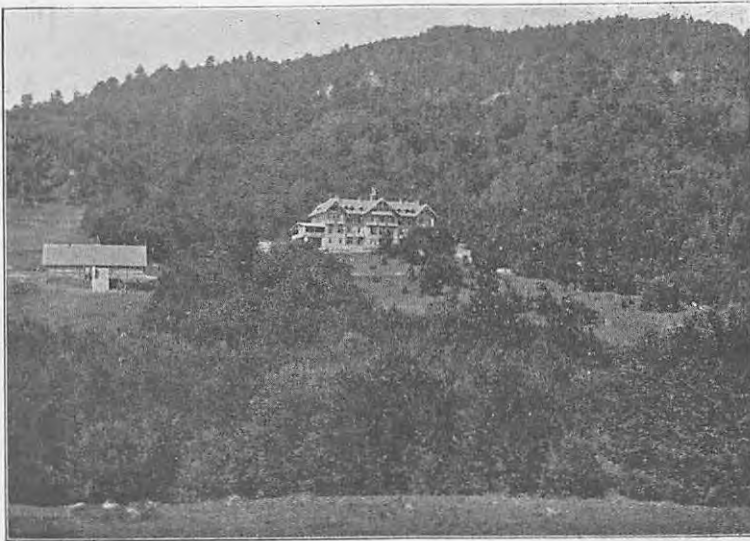
Fr. Herfurth.

Ein neuer Name, eine neue Schöpfung in Siebenbürgen! Ich war Willens, sie kennen zu lernen. Ende Juli vorigen Jahres fuhr ich auf der Kronstadt-Háromszéker Bahn durch die breite Burzenebene, welche kaum merklich in die nicht minder fruchtbare Háromszéker Ebene übergeht, hinauf nach dem Székler Landstädtchen Kézdi-Vásárhely. Die Fahrt mit dem Bummelzuge hatte vier Stunden gewährt. In dem Nemzeti szálloda, einem recht einladenden neuen Gasthaus, das der dortigen Sparkasse gehört und von dem Kronstädter Wirt Gotsmann gut bedient wird, wurde in Kézdi-Vásárhely Mittagsrast gehalten, dann die Fahrt nach Fidelisbad in offenem Wagen fortgesetzt. Die Strasse führt gerade aus gen Westen in das Torjathal hinein durch die Dörfer Unter- und Ober-Torja, den Stammsitz der Baron Aporischen Familie. Die breiten Höfe der Adeligen mit den zwei Steinpfeilern an der Einfahrt, die „bohlenen“ Häuser der Bauern und die holzgefügtten, buntbemalten Thorbogen vor denselben, der an den schiefen Zäunen in üppiger Fülle wuchernde Zwetschenbaum, endlich die kleinen, flinken Pferde, an den klappernden, fast eisenlosen Wägelchen, die mit Holz oder Dielen beladen, zahlreich die Strasse befahren, und der gedrungene, aber feste und bewegliche Menschenschlag, der uns begegnet, — alles meldet laut und vernehmlich, dass wir im Lande der Székler sind.

Die Strasse hat etwa 2 Stunden im Torja-Thale emporgeführt. Der Kutscher hält vor einem Parterrehaue an, neben dem ein lustiges Bächlein in den Torja-Bach herunterschiesst. Das Haus legt sich mit seiner Breitseite vor ein schmales Seitenthal. Wir sind am Fusse des Büdös, des Stinkberges, und in diesem Hause befindet sich die von Herrn Baron Apor Gábor im Jahre 1894 eingerichtete Kohlensäurefabrik. Die den Büdös-Höhlen in grossen Massen entströmende Kohlensäure wird vermöge ihrer natürlichen Schwere in einer Rohrleitung zu Thale geführt, hier in der Fabrik gereinigt und in wohlverwahrten eisernen Behältern zu fernem Versande verladen. Der Fabrik lächelt eine freundliche Zukunft. Jetzt schon ist die hier gewonnene natürliche Kohlensäure im Wettbewerb sieghaft gegen alle in Ungarn und in Rumänien künstlich erzeugte Kohlensäure.

Unsere Strasse führt in bequemen Windungen zur Sattelhöhe des Büdös hinan. Liebliche Aussichten wechseln: überallhin freundliche Berge, mit Buchenwäldern bewachsen; an Lehnen und in Thälern streuen sich reichlich Wiesen ein, welche — es ist gerade Heuernte — die Landschaft mit wonnigem Dufte erfüllen; von Zeit zu Zeit wird auf dem dem Büdös gegenüberliegenden Bálványosberg (Götzenberg) ein alter mächtiger Turm sichtbar; wohl ursprünglich ein Römerturm, nachher in die Aporburg eingebaut und nur mit den unverwüstlichen Ueberresten verschiedener Jahrhunderte Zeuge menschlichen Kampfes und irdischer Vergänglichkeit.

Wir haben die Sattelhöhe erreicht; sie scheidet nicht nur die



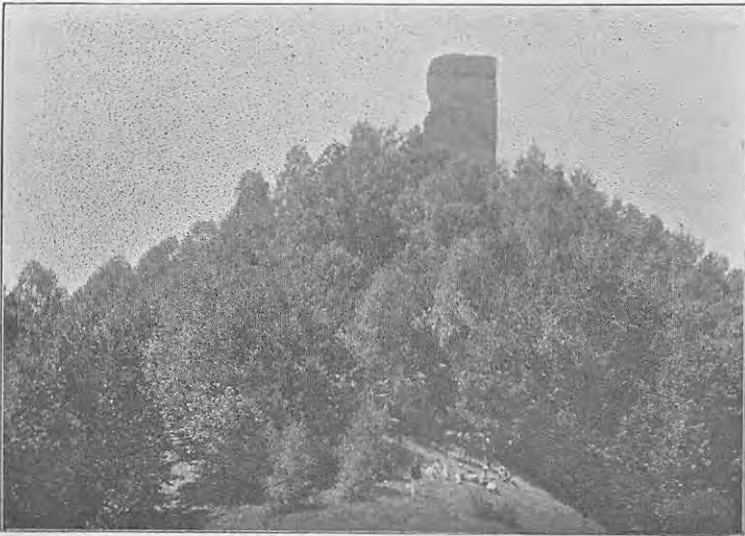
Fidelisbad.

Wasser, die von den Bergen fließen, nach Ost und nach West; sie scheidet auch das Besitztum des Grafen Mikes und des Baronen Apor. Dort wo die Strasse nach dem Bükszáder Thal bergab zu fallen anhebt, macht unser Wagen eine Wendung nach rechts und führt uns noch einen Kilometer am Büdös entlang: ein freundliches Schweizerhaus, das uns schon längst entgegengrüßte, aus Stein und Holz recht fest gefügt, erhebt sich in 2 Stockwerken vor uns und ladet zu gastlicher Herberge. Hier ist Fidelisbad.

Der Büdös am Südrande des Hargittagebirges gelegen, erhebt sich aus dem Gewirre zahlreicher Berge 1140 Meter über die Meeresfläche, nicht hoch genug, um von seiner Höhe eine weitumfassende Rundschau

über das östliche Siebenbürgen zu gewähren, was bei seiner günstigen Stellung sonst möglich wäre. Immerhin ist liebliche Aussicht und schöne Umgebung am Búdös vorhanden. Mehr als durch den Reiz der Schönheit zieht von jeher der Búdös durch seine Gasausströmungen und seine Mineralquellen die Forscher und die Naturfreunde an.

Südlich gegen den Sattel hin befinden sich drei Höhlen, aus denen Gase in mächtigen Strömen aufsteigen. Diese Höhlen gehören zu den eigenartigsten Naturerscheinungen Siebenbürgens, vielleicht Europas. Von Fernher kommen Forscher, um sie zu studieren. Die grösste dieser Höhlen ist die Schwefelhöhle, die zweite heisst im Volksmunde die mordende Höhle (madártemető), weil die über dieselbe hinfliegenden



Ruine Bálványos.

Vögel bewusstlos zur Erde fallen und, falls nicht zufällig Menschenhand hilfreich zugreift, raschem Tode erliegen. Die dritte Höhle ist die Alaunhöhle. Aus diesen Höhlen und aus mehreren Spalten des Berges strömen ununterbrochen mächtige Gasmassen hervor, deren Hauptbestandteil Kohlensäure ist.

Ein vierte Höhle, die Räuberhöhle (gyilkos barlang) befindet sich auf der nördlichen Seite des Búdös. Ein schmaler Fusssteig, eben erst angelegt, führt durch den jungen Buchenwald dicht vor die Höhle. Der Wanderer wird durch eine grossartige Felsengruppe überrascht, die einem mächtigen Thore gleich das Höhlenloch umrahmt. Diese Höhle atmet keine Gase aus; sie scheint eine Zufluchtsstätte Verfolgter ge-

wesen zu sein. — Die Gase, welche den erstgenannten drei Höhlen entströmen, hat Professor Hosvay im Jahre 1884 untersucht. In der Schwefelhöhle ist deren Zusammensetzung folgende:

Kohlensäure . . . . .	96.82 %
Schwefelwasserstoff . . . .	0.38 %
Oxygen . . . . .	0.14 %
Nitrogen . . . . .	2.66 %

Hosvay berechnete, dass aus dieser Höhle Jahr für Jahr mindestens 723.000 Kubikmeter Kohlensäure und 4200 Kubikmeter Schwefelwasserstoff entströmen. — Bei dem Eintreten in die Höhle empfindet man ein auffallendes Wärmegefühl auch durch die Kleider hindurch und



Eingang zur Büdöshöhle.

zwar so hoch hinauf, als die Kohlensäureschichte reicht. Diesem Umstand verdankt die Höhle seit undenklichen Zeiten den Ruf grosser Heilkraft gegen Rheumatismus. Ebenso hat man der von den Wänden herabtropfenden Flüssigkeit, welche in Gefässen gesammelt wird, ausgezeichnete Wirkung als Augenwasser seit Jahrhunderten nachgerühmt. Die freie Schwefelsäure und das Aluminiumsulfat verleihen der Flüssigkeit ihre Heilwirkung.

Auch Mineralquellen sind am Büdös vorhanden, welche grosse Heilkraft besitzen. Sie entspringen in einer Höhe von 921 Meter über der Meeresfläche. Zwei derselben, nämlich die Karls-Quelle (Eisenquelle) und die Fidelisquelle (auch Salzquelle genannt) sind in Stein gefasst und

werden seit geraumer Zeit zu Trink- und Badekuren verwendet; sie sind etwa 100 Meter von einander entfernt. Nicht weit von diesen fliesst die Augenwasserquelle und die Alaunquelle. Etwa eine Stunde weiter in der Nähe der Kohlensäurefabrik sind noch zwei starke Eisenquellen, die Várpádquellen. In nächster Nähe der Karlsquelle, aber nach Bükszád zu, auf Mikesischem Grunde brodeln mehrere starke kohlenensäurehaltige Quellen auf. Der Quellenreichtum dieses Gebietes steht in Siebenbürgen keineswegs vereinzelt da. Fast jedes Dorf, das am Fusse dieses Gebirgszuges oder der anschliessenden Gebirgszüge liegt, hat mindestens einen Sauerling (borvíz); ja in dem Dorfe Mikóújfalú, welches auf der Strecke Sepsi-St.-György—Bükszád liegt, giebt es nur Mineralquellen. Dort kennt man Süsswasser gar nicht. Obersanitätsrat und Universitäts-Professor E. Ludwig in Wien hat im Jahre 1889 die Karl-, die Fidelis- und die Alaunquelle vollständig quantitativ analysiert und das Ergebnis in Tschermak's Mineral. und petrograph. Mitteilungen Band XI. Heft 4 mitgeteilt, wovon eine Sonderausgabe vor mir liegt.\*) Darnach stellen sich die mineralischen Bestandteile der Quellen so zusammen:

1. Fidelisquelle (Salzquelle). Das Wasser ist klar, farblos, geruchlos hat salzigen Geschmack, hinterher tritt der charakteristische Eisengeschmack auf. Bei 10.000 Gewichtsteilen Wasser (die kohlen-sauren Salze als normale Karbonate gerechnet) wurden folgende Bestandteile nachgewiesen:

Schwefelsaures Kalium . . .	3·902	Kohlensaures Magnesium . . .	3·604
„ Natrium . . .	1·225	„ Eisen . . .	0·639
Borsaures Natrium . . .	0·267	„ Mangan . . .	0·018
Chlornatrium . . . . .	52·395	Kieselsäureanhydrid . . . . .	0·821
Bromnatrium . . . . .	0·205	Aluminiumoxyd . . . . .	0·007
Kohlensaures Natrium . . .	2·956	Org. Substanz, Salpetersäure	Spuren
„ Lithium . . .	0·044	Kohlensäure, halbgebunden .	8·517
„ Ammonium . . .	3·012	„ frei . . . . .	19·718
Phosphorsaures Calcium . .	8·457	Summe der festen Bestand-	
„ Strontium . . .	0·087	teile . . . . .	74·640

Die Fidelisquelle ist demnach eine Salzquelle und ist zu den alkalisch-muriatischen Eisensäuerlingen zu zählen, unterscheidet sich jedoch von den meisten derselben durch den grossen Eisengehalt.

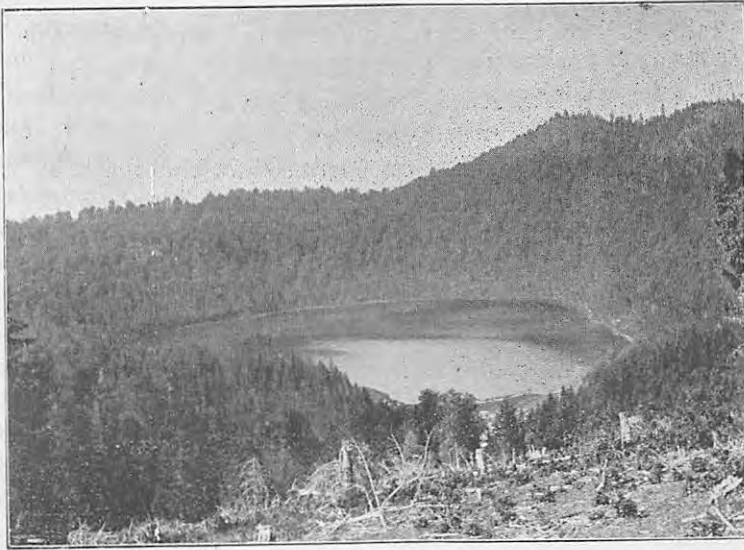
2. Die Karlsquelle. Das Wasser ist klar und farblos und besitzt einen starken Eisengeschmack. Beim längeren Stehen an der Luft scheidet sich ein rostfarbener Bodensatz aus, bestehen aus Eisenoxydhydrat und den Carbonaten der alkalischen Erden. Sie weist, die

\*) Wien 1890. Alfred Hölder.

kohlensauen Salze als normale Carbonate gerechnet, bei 10.000 Gewichtsteilen Wasser die folgenden Bestandteile aus:

Schwefelsaures Kalium . . . . .	0·068	Kohlensaures Mangan . . . . .	0·006
„ Natrium . . . . .	0·114	Aluminiumoxyd . . . . .	0·0025
Chlornatrium . . . . .	0·136	Kieselsäureanhydrid . . . . .	0·421
Chlorcalcium . . . . .	0·117	Organische Substanz . . . . .	0·130
Phosphorsaures Calcium . . . . .	0·009	Kohlensäure, halbgebunden	1·876
Kohlensaures Calcium . . . . .	2·778	„ frei . . . . .	21·263
„ Magnesium . . . . .	0·584	Summe der festen Bestand-	
„ Eisenoxydul . . . . .	0·956	teile . . . . .	5·2915

Ueber diese Quelle sagt Professor Ludwig: „Die Karlsquelle gehört



St.-Annensee.

zu den Eisensäuerlingen und ist vermöge ihres grossen Gehaltes an Eisenbicarbonat, sowie der freien Kohlensäure mit den berühmtesten in eine Reihe zu stellen.“

3. Die Alaunquelle. Diese Quelle gehört in die Gruppe der Vitriolquellen und ist durch ihren Gehalt an Eisenvitriol, Aluminiumsulphat und die freie Schwefelsäure charakterisiert.

Mitten in den Reichtum dieser natürlichen Heilkräfte hat 1895 Herr Baron Apor das schöne neue Kurhaus hineingestellt. 924 Meter über dem Meeresspiegel, am Rande eines jungen und doch schattenreichen Buchenwaldes sich erhebend, vor Nordwinden durch die Bergwand der Büdöshöhe geschützt, erfreut es sich malerischer Lage und

nach Osten hin weiter Fernsicht auf die Székler und Burzenländer Grenzgebirge. Das Haus enthält etwa 50 bequem eingerichtete Zimmer und im Erdgeschoss eine Kaltwasseranstalt. In der Nähe des Kurhauses steht ein Badehaus, in welchem warme und kalte Mineral- und besonders kräftige Moorbäder verabreicht werden. Eine selten glückliche Vereinigung der verschiedensten Zuthaten, um einen Badeort wirkungsvoll und bei den manigfaltigsten Beschwerden des menschlichen Leibes heilkräftig zu gestalten. Zu der Fülle von Gasausströmungen und Mineralquellen gesellt sich Kaltwasseranstalt und Höhenluft. Dazu kommt, dass zahlreiche, schattige Spazierwege, welche von Jahr zu Jahr gemehrt werden, in nächster Nähe den Aufenthalt angenehm gestalten. In grösserer Entfernung führen durch alte Buchen- und Tannenwälder markierte Wege; so zum reizvollen Annensee, nach Bad Tusnád und auf den Csomál, auf die Büdöshöhe (1053 Meter), und nach der Ruine Bálványosvár, noch fehlt eine Wegeanlage auf den gegenüberliegenden Torjaer Berg, der bei vorsichtiger Ausforstung der Höhe wohl eine herrliche Rundschau auf die Burzenländer Gebirge bieten müsste, wie er jetzt schon die Hargitta und die Csiker Ebene, dann die Bereczker Gebirge bis zum Csukás dem fröhlichen Auge enthüllt.

Bei solcher Ueberfülle natürlicher Reize ist der Aufenthalt auf dieser Höhe zumal bei so andauernd schönem und warmem Wetter, wie wirs im vorigen Juli und August hatten, wundervoll. Die bequeme Herberge im Kurhaus und die gerechten Anforderungen vollkommen entsprechende Küche vollenden, was zur Befriedigung des Leibes dient. Wer Geselligkeit und Unterhaltung suchte, konnte sie finden im Kreis der zahlreichen Gäste, deren grosser Teil Sachsen und Deutsche waren; wer in einsamer Stille an Leib und Geist ausruhen will, kann ungehindert und ungesehen sich zurückziehen. Das Bad, nach der Gräfin Fidelis Pálffy, der lebenswürdigen Gemahlin des Herrn Baron Apor benannt, ist für Badebummler, welche rauschende Unterhaltung, Zigeunermusik, Tanz, Karten, Wein, Weib und Gesang suchen, kein fideles; dies ist ein wirklicher Kurort, der seine Besucher sich anhänglich (fidel) machen will, indem er ihnen Stille, Erholung und Gesundheit bietet. Alle Anerkennung muss den unausgesetzten menschenfreundlichen Bemühungen sowohl des Herrn Baronen Apor und seiner Gemahlin, wie dem Eifer des Kurarztes Herrn Dr. Albert Kelen gezollt werden: alle sind sie treu beflissen in diese Wildnis ein europäisches Anforderungen entsprechendes, modernes Kurhaus hineinzuzaubern und so dem Lande viele Gulden zu erhalten, die zum Teil ohne innere Ursache in das Ausland abgeflossen sind. Da die Heilkraft der Naturgaben die Wirkungen berühmter Bäder in naher und weiter Ferner ohne Zweifel erreicht, ja meist übertrifft,

so hat Fidelisbad, nachdem auch für bequemes und in den Kosten mässiges Unterkommen gesorgt ist, gewiss eine schöne Zukunft vor sich. Die soeben eröffnete Széklerbahn bringt Fidelisbad Kronstadt noch näher. Kranke können es leichter ausführen, aber auch Gesunde. Wer morgens 5 Uhr 15 Minuten von Kronstadt abfährt, erreicht 9 Uhr die Station Bükszád—Bálványos (Fidelisbad), fährt dorther im Omnibus binnen 1 Stunde auf lieblicher Waldstrasse zum Kurhaus am Büdös und kann nach 5—6-stündigem Aufenthalt dortselbst abends um 10 Uhr wieder in Kronstadt sein. Wer aber 2—3 Tage ausbleiben kann, versäume nicht Herberge im Kurhause oder in dem neuaufzurichtenden Turistenhause zu nehmen und von dort aus die oben angeführten höchst lohnenden Spaziergänge und Ausflüge zu machen.

## Auf der „Hohen Rinne.“

Von

Wilhelm Abraham.

Wie blinkt mir der Himmel im Grünen so hehr!  
 Der Städte Getümmel ist rauschend und leer.  
 Drum sei meiner Thränen Vertraute die Flur,  
 Drum höre mein Sehnen die Einsamkeit nur.

(Matthisson.)

Zehn Jahre, seit meiner Besteigung des Bucsecs, folgte ich zur schönen Sommerszeit dem Zuge nach dem Westen; da zog es mich wieder einmal heimwärts den Blick schweifen zu lassen auf ein mir noch unbekanntes Landschaftsbild unserer waldreichen, stillen Karpathenwelt.

An einem jener so überaus klaren August-Nachmittage war es, als ich in Gesellschaft zweier Jugendfreunde, die unsere Berge nur von der „Bretterpromenade“ kannten, vom Hôtel zum „Römischen Kaiser“ das zur Fahrt auf die „Hohe Rinne“ gedungene, landesübliche Bauernfuhrwerk bestieg. Auf jeden Reisenden, der die altersgraue, hochgiebelige Sachsenstadt seit länger denn einem Dezennium nicht gesehen hat, machen die entstandenen Neubauten in diesem Zentrum sächsischer Intelligenz einen recht guten Eindruck. Namentlich entspricht der neuerstandene „Römische Kaiser“ einem längstgefühlten Bedürfnisse. Wollen wir den Touristen des europäischen Westens den Aufenthalt in den siebenbürgischen Karpathen erträglich machen und sie zu öfterem Kommen ermutigen, so sind neben der bereits getroffenen, überaus lobenswerten Fürsorge für die Bergtouren, noch gar viele gute Hôtels und billige Touristenheime, ähnlich denen der Hohen Tatra, erforderlich, um dem so sehr verwöhnten Globetrotter, wie die Engländer launig den modernen „Meilenfresser“ nennen, das Reisen in der östlichen Hemisphäre angenehm erscheinen zu lassen.

Der viele Staub, den unser an die Arpadenzeit gemahnende Wagen auf der guten Fahrstrasse nach Grossau aufwirbelte, war lästig, doch der Anblick der in hellem Sonnenglanze leuchtenden grünen Wälder und Berge, gleichwie das Betrachten der gut bearbeiteten, fruchtbaren Acker und Wiesen that wohl, dem Auge wie dem Gemüt, und drängte die Staubwolken in den Hintergrund.

Grossau ist eine stattliche sächsische Gemeinde, an deren sonnigen Berghalden noch froh die Rebe reift. Die ersichtliche Behäbigkeit der aus Stein gebauten und mit Ziegeln gedeckten Bauernhäuser macht dem Fleisse der Bewohner alle Ehre. Sie erinnern an das nette Schellenberger Haus im Dorfe auf der Millenniums-Ausstellung, dessen deutscher Spruch:

Der König führt das Schwert,  
Der Bauer führt den Pflug,  
Wer beide nicht ehrt,  
Der ist gewiss nicht klug

in jener ethnographischen Umrahmung gar seltsam anmutete. In der Sprache des Staates heisst Grossau „Keresztény-Sziget“ = Christen-Insel. Auf welchen Ursprung diese Benennung, gleich jener Heltaus in Nagy-Disznód, zurückzuführen ist, darüber müsste man wohl den Uebersetzer interviewen. An dem aber dürfte das Wort in Erfüllung gehen: Und er verstummte.

Eine milde Sonntagsstimmung liegt über unserem Orte Grossau, vor dessen ehrwürdigem Kirchenkastell sich uns ein sehr erfreuender Anblick darbietet. Im Kreise und in Gruppen haben sich männliche sächsische Dorfsjugend, Erwachsene und „Landler“ aufgestellt; sie folgen mit grosser Aufmerksamkeit den Bewegungen des Turnlehrers, der von der Mitte aus seine erziehliche Thätigkeit entfaltet. Als Staffage im Hintergrund sächsische Frauen und Rumänen, die in ihren malerischen Trachten und in reinem Sonntagsgewand ein anmutendes Bild gewähren. Nur allzurash fährt Drotleff, unser Fuhrmann, an diesem schönen Dorfsfrieden vorüber. Am Ende der Gemeinde übersetzt unsere Fahrstrasse die soeben im Bau begriffene Alvincz-Rotenthurmer Eisenbahn. Dieselbe erscheint für diesen Teil Siebenbürgens von epochaler Bedeutung, und gehen mit deren Ausbau über zwanzigjährige Wünsche und Hoffnungen endlich in Erfüllung. Wo einstmal die feste Landskrone als Brennpunkt im zerstörenden Völkerstreit gestanden und zur sturbewegten Saracenenzeit wildes Kampfgeschrei durch diese Thäler gellte, da wird nun an deren Fusse, das Altthal, — der alten Handelsstrasse, — entlang, die Lokomotive, gleichsam als Herold moderner Volkswohlfahrt, pusten und eine Aera inaugurieren, die in wirtschaftlicher, sowie touristischer Hinsicht nord- und südwärts der Karpathen einen grösseren Aufschwung zu bringen verspricht.

Doch siehe dort zur Linken, welche südländische azurblau-violette Farbenpracht, in der das ganze Massiv des Fogarascher Gebirges schwimmt! Man traut dem Auge kaum. Sind wir denn in der Nähe von grotta-azzurra auf Capri, am Gestade von Sorrent oder gar in der Campagna? Nein, nein, es ist die Heimat, Transsylvaniens Hochaltar der Natur, „die

Gipfel der Karpathen geküsst vom Abendstrahl“ sind es von faszinierender Schönheit und bezwingender Majestät, geeignet, wie kaum ein anderes Werk des Schöpfers Allmacht und Grösse in überwältigender Weise uns Menschen zum Bewusstsein zu bringen. Lange haftet der Blick an diesem bezaubernden Naturgemälde, und nur die Einfahrt ins kühle Waldthal entzieht uns eine Beleuchtung, wie ich sie so schön weder in unseren Bergen noch in den Alpen je gesehen habe.

Nahe am Waldesrand, rechts drüben, wo die Bergregion beginnt, ragt hellblinkend an stiller Höhe der schlanke Thurm der romänischen Kirche von Guraro in die reine, frische Abendluft, und herüber tönt der Glocke helles Läuten, das uns zu stiller Andacht ruft. Auch Guraro ist eines jener zahlreichen Bergdörfer mit romänischer Bevölkerung, die sich wie ein Gürtel, — das Széklerland ausgenommen, — um die Karpathen legen. Der Typus ist der einer „geschlossenen“ Gemeinde, im Gegensatz zu den meist zerstreuten Gehöften in den Alpenländern.

Der Fahrweg, der sich vom Fusse des Gebirgsstockes über drei Stunden bis zur Höhe des Verfu valare, respektive bis zum Paltinisiu, — zur „Hohen Rinne,“ — in grossen Kurven hinaufwindet, stellt die Ausdauer der Wagenpferde mitunter auf eine harte Probe. Seit Eröffnung des Kurhauses ist an der Verbesserung dieser Bergstrasse manches geschehen, und soll deren Erhebung zur Komitatsstrasse in baldige Aussicht genommen sein. Es hätte dieses löbliche und erfreuliche Vorgehen eine Aehnlichkeit mit den Massnahmen im Komitate Zipsen, das den oberungarischen Karpathenverein im wohlverstandenen Interesse eines grossen Fremdenverkehrs, sowohl moralisch als auch materiell reichlich unterstützt. Wie Drotleff erzählt, fahren die Grossauer recht gerne zum Höhenkurort hinauf; sind denselben doch hiedurch neue Einnahmsquellen erschlossen, und mancher Bauer kann an die bessere Ausgestaltung seines Hauses und Hofes schreiten. Hoffentlich schafft sich auch der eine oder andere Fuhrmann etwas modernere und bequemere Wägen, — ähnlich den Landauern im Gasteiner Thal, — für die Fahrt zur „Hohen Rinne“ an.

Bis zu dem, mit Heuschobern besetzten Rückgrat des Verfu valare führt der Bergweg im niedrigen Laubwald empor. Die Natur geht mit der Sonne Abendgruss zur Ruhe. Berge, Thäler verdämmern, und langsam rollt der Vorhang über die weite Waldlandschaft herab. Tiefe Stille herrscht ringsum, kein Lüftchen regt sich, — doch oben, auf der Höhe des Verfu valare, empfängt uns ein furchtbarer Orkan, — es ist: „wie wenn die Windsbraut durch die Lüfte fährt“ — und bringt uns des Dichters Wort: „Wolkenhöhen, Tannenrauschen“ greifbar vor die Seele. Im Westen durchzucken Blitze das Firmament, schwarzes Gewölk türmt sich auf, dazu der rasende Sturmwind, dessen Gewalt wir uns mit Decken

und Mänteln kaum zu erwehren vermögen, — im Nu welch verändertes Bild! Der Fuhrmann treibt die Pferde energisch an, und wir gelangen bald in jene schützende Tannenregion, die die Nähe der „Hohen Rinne“ andeutet. Endlich, — nach fast sechsständiger Fahrt ab Hermannstadt, — sind wir glücklich beim Kurhaus, wo die traute Abendruhe eines schönen, waldumsäumten Thales vom fahlen Silberlicht des aufgehenden Mondes mit magischem Zauber umflossen wird. Zu unserer hellen Freude herrscht hier vollkommene Windstille, — ein Beweis, dass das Terrain für das Kurhaus in geschützter Lage gewählt worden ist.

Die „Hohe Rinne“ liegt 1420 Meter über dem adriatischen Meere und ist einer jener bewaldeten Bergkuppen mittelalpinen Charakters, die der Gebirgskette zwischen dem Hätzeger Thal und dem Altthal so malerisch vorgelagert sind. Der Kurort selbst, dieser kulturelle Glanzpunkt in den Schöpfungen unseres Karpathenvereines, wurde zirka 50 Meter tiefer, zwischen Paltiniş und Onçesti, auf der westlichen, von stämmigen Tannen umrauschten Lehne in äusserst pittoresker Lage angelegt. Derselbe umfasst zur Zeit drei einstockhohe, stilvolle Wohngebäude, ein ebenerdiges Bade- und ein ebenerdiges Touristenhaus, Keller, Kegelbahn, Stallung, Kneippwiese, Hutung für junge Rehe, und auf dem mit Springbrunnen gezierten Plateau Spielplätze für Croquet u. s. w. Sämtliche Gebäude sind aus Holz aufgeführt, im Innern mit Mörtel verkleidet. Die Zimmer sind hoch, luftig und wohnlich eingerichtet. In den drei Anstaltsgebäuden und im Touristenhaus können im Notfalle bis zu 100 Personen untergebracht werden. Die Preise für Wohnung sind billigst gestellt. Kurgäste zahlen pro Zimmer und Woche 4—11 fl., Touristen, wenn sie Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereines sind, 40 kr. — Nichtmitglieder 80 kr. pro Tag im Touristenhaus. Dieses, welches höher als die Anstalt liegt, ist mit dem Hauptgebäude telephonisch verbunden.

Das Thal zu Füssen der „Hohen Rinne“ öffnet sich gegen Westen. Unbeengt fällt der Blick auf die hochbewaldeten, weitverschlungenen Bergreihen der Zibins- und Mühlbacher Gebirge. Die Scenerie stellt dar: ein echtes Bild der Ruhe und des Friedens, das selbst ein krankes, verdüstertes Gemüt zu erheitern und durch die Lieblichkeit und idyllische Schönheit den Besucher immer wieder zu fesseln vermag.

Der Grund und Boden hier oben gehört der Gemeinde Grossau, die über die eine Gebirgsgemarkung von zirka 10.000 Joch verfügt. Die Baulichkeiten wurden von der Hermannstädter Sektion des siebenbürgischen Karpathenvereines errichtet. Derselben gebührt vertragsmässig die Benützung durch 50 Jahre. Nach dieser Zeit geht die ganze

Anlage, die Sommer und Winter hindurch von zwei erprobten Leuten gegen Feuersgefahr und Diebstahl bewacht wird, in das Gemeinde-eigentum von Grossau über.

Nachdem unseren südlichen Karpathengebieten die Sauerquellen des Széklerbodens fehlen, war bei Anlage eines Kurortes im Höhenklima naturgemäss hauptsächlich auf die Luft und Temperaturverhältnisse als heilwirkende Faktoren Rücksicht zu nehmen. Dieselben sind denn auch, allen ärztlichen Gutachten zufolge, günstig zu nennen. Auf Meilen weit kein gesundheitsschädlicher Rauch, würzige, ozonreiche Luft, die der Nadelholzwald ringsum ausströmt, eine majestätische Ruhe, wie sie nur auf den von der Kultur noch nicht beleckten Waldbergen zu finden ist, dazu erfrischende Brisen, die zu hochsommerlicher Zeit, von Westen her, über diese Höhen streichen, als ob an Stelle des Retjesat mächtige Tauerngletscher oder Tyroler Ferner stünden. Kein Wunder, dass diese klimatischen Vorzüge einen nicht geringen hygienischen Einfluss ausüben, und ein Kurgast aus Konstantinopel, der wiederholt die „Hohe Rinne“ besuchte, dem Drange seines Herzens folgte, indem er ins letztjährige Fremdenbuch recht poetisch, in deutscher Sprache, das hohe Lied seines tiefempfundenen Dankes eintrug. Wie viele andere Besucher giebt's noch, die hier Linderung und Heilung fanden, und die „Hohe Rinne“ stets in dankbarer Erinnerung bewahren, wohlan, ihr Freunde der Natur, die ihr eure Penaten westwärts, ausser Landes, traget, und ihr Kranke, die ihr wirkliches, tiefes Seelenleid empfindet, oder eine Wunde im Herzen traget, waltet herauf in die reinere Luft der höheren Atmosphärenschichten, vergesst hier oben, entrückt dem irdischen Getriebe, in stiller Waldeinsamkeit oder im Kreise guter Menschen die Bitterniss, die der Ernst des Lebens im Thal nun einmal mit sich bringt.

Der Sommer 1896 ist den Kurgästen in den abendländischen Sommerfrischen und Bädern äusserst ungünstig gewesen; nicht zu verwundern, war doch der alte Pluvius Jahresregent. Auf der „Hohen Rinne“ nun zeichnete sich speziell der auswärts viel verlästerte August durch seine, ich möchte sagen „gewohnte“ Reihe schöner, doch kühler Tage aus. Bezüglich der „frischen“ Witterung, was wohl nur in der vergangenen Saison und ausnahmsweise vorkam, weiss die „Hohe Rinne“ einiges zu erzählen, z. B. An einem unwirtlichen Morgen war es, wo nach heftigem Regenwetter die Quecksilbersäule des Kurhausthermometers schier auf jenem Punkte stand, den unser wissensdurstiger, auch um den Höhenkurort verdienstvoller Dr. Fahrindiewelt, Herr von Sachsenheim, einige Tage, resp. Wochen zuvor im hohen Norden bei 82° nördlicher Breite — (zwischen Vardö und der Nansen'schen Niederlassung) — fast täglich fixierte nämlich — 2° C.

Das Wasser zum Baden und Trinken wird jener reichen Quelle entnommen, die dem jungfräulichen Waldgebiete des Onçesti entspringt. Die Temperatur desselben beträgt nur  $+ 4^{\circ}$  C. und daher ist beim Genuss einige Vorsicht am Platze. Die Wirkung auf den Organismus ist eine verschiedene, je nach dem Naturell.

Die ärztliche Leitung des Kurhauses ist den Händen bewährter, zumeist Hermannstädter Doktoren anvertraut, die sich abwechselnd — monatweise — in den humanitären Dienst der Anstalt stellen. Denselben untersteht ein Bademeister samt Frau für die Kaltwasserkur, derzeit ein Ehepaar aus Oesterreich, deren Zitterspiel am moosigen Waldesrand, an lauen Abenden, gar traute Alpenklänge in uns wecket.

Die Administration obliegt einem „Inspektor“, der zugleich den geringen postalischen Dienst versieht, doch über dem Ganzen ruht liebevoll und strenge das Auge der „Hausmutter“, der Seele der „Hohen Rinne“, in deren Hände die taktvolle Führung der wirtschaftlichen Angelegenheiten gelegt ist. Die Sektionsleitung hätte eine bessere Wahl, als in der verw. Frau Pfarrer Michaelis wohl kaum treffen können. Diese liebenswürdige Hausmutter versieht ihr Amt mit all jenen hervorragenden Eigenschaften echter Frauentugend und edler Weiblichkeit, die sich zum kostbaren Palladium der Frauenwürde vereinigen und einem den Aufenthalt, sei es als Kurgast oder Tourist, in dieser höheren Region menschlicher Kultur angenehm machen. Ich gebe mich dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit hin, wenn ich ihrer auch an dieser Stelle erwähne.

Man hat auf der „Hohen Rinne“ sofort bei der Ankunft das Empfinden, als ob man daheim wäre und einer grossen Familie angehöre. Kein goldbortiger Portier, keine befrakten Garçons oder Stewarts und keine Piccolos umstehen dich, helfend deine Gepäckstücke aufs Zimmer zu schaffen, wie mir solches wiederholt zu vorsaisionlicher Zeit in den fashionablen Badeorten des Westens passierte. Hier hält der Grossauer Fuhrmann seinen Wagen vor der gastlichen Pforte des Kurhauses, die Hausmutter erteilt dem dir unsichtbaren Dienstpersonal den Befehl dein Gepäck in das entsprechende Logement zu schaffen, und du wirst nicht gleichsam als Objekt betrachtet, dessen innerer Wert nach der Höhe des Trinkgeldes steigt oder fällt. Ist der durch das Schellengeklingel der Pferde schon von weitem vernehmbare Wagen, der dich auf die „Hohe Rinne“ gebracht hat, just derjenige, welcher die Post mitführt, so herrscht eine gewisse Aufregung unter den herbeigeströmten Kurgästen. Der Kranke und Gesunde, Geschäftsmann und Industrielle erwartet Briefschaften mehr minder dringender Natur, während das Gros des Kurpublikums die 3—4 Tage alten, neuesten Nachrichten durch

die angekommenen Zeitungen allerjüngsten Datums abgelöst sieht. Der Mangel einer täglichen Postverbindung, das Fehlen einer Telegraphenleitung, das Unbekannte des Hastens und Jagens etc. hat für einen Menschen, der Ruhe haben und das höchste Gut auf Erden: „gesund zu werden“, erreichen will, einen unschätzbaren Vorteil. Wenn du dann nach vollbrachter Kur wieder zu Thal ziehst, ist es geradezu rührend zu sehen, mit welch trauter Innigkeit Abschied genommen wird, wie wehmutsvoll Freunde, Freundinnen und Bekannte den Wagen umstehen und wie hell das herzliche „auf Wiedersehen“, nach dem dritten Läuten der Kurhausglocke, dem dich entführenden Gefährten im Walde nachklingt.

An der Tabled'hote bedienen sächsische Mädchen; dasselbe geschieht geräuschlos, und wie es hiess, ebenso zufriedenstellend als die Servierung im Vorjahre durch gewerbsmässige auswärtige Kellnerinnen. Die Küche ist gut bürgerlich. Die Weinkarte weist erlesene Jahrgänge aus den Marosch- und Kokelthälern auf. (Nur wird wenig davon gekostet.) Bier wird in Flaschen, vom Drei-Eichenbräu in Hermannstadt, verabfolgt. „Evangelisches Drei-Leichenbier“ heissen es scherzweise dessen Konkurrenten. In Anbetracht der weiten Entfernung von Hermannstadt ist der Preis für Speise und Trank (Frühstück 20 kr., mittags 1 fl., abends 50 kr. ohne Getränk) gewiss billig zu nennen. Der Proviantwagen, der zugleich die Post mitbringt, kommt nur zweimal wöchentlich herauf. Da heisst es denn für die Hausmutter entsprechende Vorkehrung treffen, soll Schmalhans nicht Küchenmeister sein, und auch jene Kurgäste und Touristen, die zuweilen gerade zur Mittagszeit unangemeldet erscheinen, gesättigt werden. Auf Mastochsenfleisch, wie wir solches an den Tabled'hotes in der hohen Tatra und in den Tauern finden, ist die hiesige Küche freilich nicht eingerichtet, dafür ist der Begehrt noch nicht vorhanden, und Wien, woher die Hoteliers jener Gegenden dieses Fleisch beziehen, für die „Hohe Rinne“ einstweilen zu entfernt gelegen.

Halten wir Umschau in der Gesellschaft, die sich hier oben Rendez-vous gegeben hat, so finden wir naturgemäss vor allem das sächsische Element hervorragend vertreten. Wir sehen den geistigen Adel unseres kleinen Völkchens: die bekannten und verehrten Gestalten unserer Reichstagsabgeordneten, Professoren der Universität, der Gymnasien und der Musik, Pfarrherren aus Stadt und Land, Doktoren der Medizin und der Rechte, Kaufleute, Fabrikanten, Industrielle, — für das Schöne und Ideale empfängliche edle Frauen, angenehme und liebreizende Mädchen, die einen leisen Traum von unendlicher Güte und traulicher Sanftmut gewähren . . ., dann: hohe Offiziere der gemeinsamen Armee und deren

Familien, Gäste aus Rumänien, vom goldenen Horn, vom blauen Gestade der Adria aus Pola, ein griechisch-orientalischer Dorfpope und — die nirgends fehlenden Töchter Israels. Ferner gewahren wir, zu ganz kurzem Besuch, einen ehrwürdigen, reichsdeutschen Herrn in Gesellschaft unseres verehrten Vereins-Obmannes, sowie einen jungen Professor der Botanik aus Berlin, vom Hermannstädter Hôtelier — einstweilen unserem Bädcker — auf die „Hohe Rinne“, als besten Standort zu wissenschaftlichem Studium der Flechten, Pilze, Schwämme und drgl. aufmerksam gemacht. Die erlebten Hindernisse einer siebenbürgischen Bergfahrt, wie: umgestürzter Heuwagen, Achsenbruch, Jagd auf die dem Proviantwagen entlaufene Hühner etc. dürften dem Sohne Westphalens in Brandenburgs sandiger Mark wohl noch lange in heiterer Erinnerung bleiben. Noch möchten wir als Besucher der „Hohen Rinne“ erwähnen: „Freiheit, die ich meine“, und „sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“ etc. laut den Bergen verkündend!

Wer hätte vor einigen Jahren gehofft, dass es möglich sein würde binnen so kurzer Zeit ein beinahe internationales Publikum auf diesen unkultivierten Höhen zu sehen. Dieses grosse Verdienst gebührt hauptsächlich durch seine finanzielle Unterstützung unserem hochgeehrten Mitgliede, ehemaligen Vereinsvorstand Herrn Dr. Conradt, dessen hochherzigem Sinn das rechte Verständnis für die Bedürfnisse und Ziele unserer kleinen Vereines inne wohnt. Wollte Gott, dass dem Vereine viele so sehr hochsinnige Männer erstehen, um auf der betretenen Bahn: die kulturelle Mission in die entlegendsten Karpathenthäler zu tragen, weiter zu schreiten, zumal das Karpathentum mit seinen Bestrebungen, gleich dem Alpinismus, ein bedeutender Faktor in dem wirtschaftlichen Leben der Nationen zu werden beginnt. Beim Vergleiche der Arbeiten und Leistungen in der hohen Tatra mit dem bisher in den siebenbürgischen Karpathen bei bescheidenen Mitteln immerhin rühmenswürdigen Geschaffenen, finde ich meinen vorhin ausgesprochenen Wunsch nur zu gerechtfertigt. Leider fehlen unserem Vereinsgebiete so volkreiche, näher gelegene Städte, wie Budapest, Breslau und Wien, die dem Tatraverein des Mutterlandes ein reiches Kontingent an deutschen und einigen englischen Touristen stellen. Ich sage deutsch, denn bis dato geht zumeist nur die germanische Rasse hierzulande, wie westwärts, auf Reisen und treibt hervorragend und erfolgreich Touristik. Jedoch wird mit der zunehmenden Kultur sich diese Thatsache gewiss ändern. Die Völker des europäischen Ostens werden mehr und mehr das Bedürfnis fühlen, zur heissen Sommerszeit die Kurorte in den Alpenregionen aufzusuchen. Da nun über die Steppe von den Karpathen bis zur Krim und zum Kaukasus keine Höhenluft weht, dürfte für Transsylvanien

im kommenden Jahrhundert gewiss in so ferne eine „glückliche Zeit“ anbrechen, als von dem reichen Goldstrom des internationalen Fremdenverkehrs, — falls bis dann dem verlangten Komfort Rechnung getragen ist — ein kleines Goldbächlein auch in diese Thäler fließen wird. Schon sehen wir in Kronstadt als erfreuliches Vorzeichen dieser Ereignisse ein Bureau des étranger in emsiger Thätigkeit während des Sommers seines Amtes walten und entnehmen mit Freude den statistischen Ausweisen der Bahnverwaltung eine von Jahr zu Jahr sich steigende Personenfrequenz in unseren Vereinsgebieten Hermannstadt und Kronstadt.

Die Unterhaltung und der gesellige Verkehr auf der „Hohen Rinne“ ist schon — wie vorhin angedeutet — durch die patriarchalische, beinahe familiäre Einrichtung, sowie durch die Mehrzahl der bisherigen sächsischen Besucher bedingt. Der Unterschied zwischen Klassen und Rassen, wie solcher sich anderwärts — trotz zunehmender Zivilisation und Menschenliebe — immer mehr und mehr vertieft, ist hier weniger bemerkbar. Wie lange wird's indess dauern, und das menschliche Getriebe hat auch auf diesen freien, lichten Höhen gewisse Begleiterscheinungen modernen Kulturlebens gezeitigt, darnach angethan, die reine Freude etwas zu trüben.

Es herrscht hier oben jene Sitte und jener Brauch, wie wir beides unten im Thale gewöhnt sind, — die einfache, sächsische Art. Hier giebt's keine golddurchwirkten Frauengewänder, keine Modethorheit, 4—6-mal tägliches Umkleiden, das für viele, sogenannte „gebildete Menschen“ den Hauptbestandteil irdischen Daseins bildet, kein Gigerltum und keine Zigeunermusik, dieses Atribut fast jedes siebenbürgischen und ungarländischen Badeortes. Die braunen Gesellen kämen hier sicherlich nicht auf ihre Kosten. Ein Pianino bildet das einzige Musikinstrument. Die kleine Gesellschaft versammelt sich in der Regel vollzählig in den für Speiseraum und Spielzimmer bestimmten zwei Lokalitäten des mittleren Kurgebäudes, wo teils gesungen und geplaudert, teils Billard und Karten gespielt wird. Werden aus besonderen Anlässen musikalische Soireen gegeben, so z. B. wenn ein flottes Quartett vom Gesangverein Hermania zum Besuche kommt und das Kurpublikum durch heitere Produktionen erfreut, oder ein Czodter resp. Wiener Tourist, wie Herr Brausewetter, durch humoristische Vorträge im Wiener Vorstadt-genre alle Anwesenden ergötzt, dann pflegt das Pianino ausnahmsweise stärker benützt zu werden. Die freiwilligen Geldspenden anlässlich solcher geselliger Abende fließen in die Verschönerungskasse des Kurhauses. Die für 9 Uhr vorgeschriebene Ruhe wird auch an solchen aussergewöhnlichen Abenden respektiert, obwohl hie und da einer der Gäste

nach vollbrachter Kur diese Stunde bis spät in die Nacht verlängern möchte. Diese Ordnungswidrigkeit wird dann durch die Energie der Hausmutter verhindert.

Die Vor- und Nachmittage sind zumeist der Bade- und Luftkur, sowie den Exkursionen gewidmet. Nebenbei wird auch das Croquet, das edle Tarok- und Kegelspiel gepflegt. Für geistige Anregung sorgt eine kleine Handbibliothek. Dann bietet der Forellenfang auf der Schanta, die Jagd auf Rehe, Edelmarder, Fischotter, Geier etc., das Suchen nach botanischen, zoologischen und mineralogischen Gegenständen für das naturhistorische und Karpathen-Museum dem Sportsmann, Naturfreund, Forscher und Gelehrten Gelegenheit zu manigfachen Vergnügungen und Zerstreungen. Das Sammeln von derlei Gegenständen aus dem unerschöpflichen Reiche der Natur, aus dem Leben und Weben altmodischer und neuer Zeit sollte von Alt und Jung mehr und mehr kultiviert werden, bilden dieselben doch, in einem Museum vereinigt, hervorragende Objekte des Lehrreichen und Sehenswerten für Einheimische und Fremde. Wie blickt z. B. in Poprad das Tatramuseum über Huszpark und Popperebene so sehnsuchtsvoll hinüber zu der imposanten Bergkette, die ihm nicht allzuviel zu bieten vermag. Auch das nahe Felka hat seine viel ältere Tatra-Sammlung, in welcher beiden der Fremde gerne einige Stunden verbringt.

Wenn wir die Formation dieser Berggegenden ringsum mit geologischem Auge betrachten, drängt sich die Frage auf, ob der Erde Schooss dem Montanisten nicht ungleich wertvollere Schätze bietet, als das romantische Aeussere sie dem Naturfreund und Touristen gewährt. Sollten die Goldfunde in Oláhpián, Schebeschel und an anderen Orten nicht deutlich auf das Vorhandensein eines reichen Bergsegens, des jetzt auf Erden so sehr gesuchten gelben Metalles hindeuten?

Vom Kurhaus und Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“ führen gutgehaltene Pfade zu Ruhepunkten, welche schöne Fernsichten bieten. Da alle diese Wege deutlich markiert und mit Tafelaufschriften versehen sind, erscheint ein Verirren absolut ausgeschlossen.

Als beliebte, nähere Spaziergänge möchte ich erwähnen:

1. Die Bank (. . . . Ruhe) unweit des Touristenhauses, ein rechtes „Lug' ins Land“ mit Ausblick über die prächtige Waldlandschaft, auf Hermannstadt und Umgebung.

2. Den schattigen Forstweg über das mit mehrfachen Ruheplätzen versehene Plateau des Paltiniş zum Grossauer Forsthaus.\*) In demselben waren Zimmer für Privatparteien zum Sommeraufenthalte eingerichtet.

\*) Leider im Frühling 1897 abgebrannt. Ann. der Red.

3. Die parkartige Promenade auf der Fahrstrasse zur blumenreichen Wiese in der Nähe des vorgenannten Forsthauses. Die lauschigen Plätzchen am Waldessaum sind so recht Tummelplätze des entzückendsten „Flirt.“

4. Den mässig ansteigenden, von hochstämmigen Fichten flankierten Fahrweg, an der Waldquelle vorbei, zur Felsenburg, mit reizendem Blick auf die Kurhausanlage, dann bergab zur Steinadler-Ruhe in abgeschlossener Thaleinsamkeit.

Von weitergelegenen Ausflügen wären hauptsächlich zu nennen:

1. Ein Spaziergang zu der zirka eine Stunde entfernten Rehwiese auf der Schanta mit einer Schutzhütte der Stadt Hermannstadt. Die über dies auf der Rehwiese in malerischer Lage von Privaten errichteten vier bis fünf Blockhäuser, dienen zumeist Hermannstädter Familien zum Sommeraufenthalte. Das Panorama auf Gebirg und Thal, Stadt und Land ist ungemein genussreich.

2. Der Abstieg — am sogenannten „Schweinstall“ (Lagerplatz für Hirten) vorbei — ins Quellengebiet des Zibins. Pittoreske Felsenpartien, an denen das Nadelholz mit dem Laubwald sich menget, wechseln ab mit malerischen Schluchten der Zibinsklamm und Zibinshöhe, durch die sich tosend das klare Wasser seinen Weg bahnt. Hoch in den Lüften der Flug der Geier, tief unten im Thal das scheue Reh, die geraubten, beim Kurhaus internierten Kitzchen suchend, ein Flüstern der Gnomen von Gold und schwarzen Diamanten, die in der Tiefe verborgen liegen, Wassernixen, sich erzählend von der reckenhaften Gestalt, Hermanns des Städtegründers, der in diesen Fluten gebadet, dazu der Gesang der Geister: „Wer immerstrebend sich bemüht, den können wir erlösen“, — eine Partie, umwoben von romantischem Schimmer, wie selten eine zweite in diesen Bergen.

3. Der ungefähr eine Stunde währende Aufstieg zum Onçesti mit grandioser Rundsicht, Abstieg zum schattigen Schantaweg und auf diesem zurück zum Kurhaus.

Geübtere Touristen oder Kranke minderen Grades machen Partien auf den Çindrel, zum Jaeser, zur Frumosa, Präsbe und zu anderen, schönen Aussichtspunkten, für welche die „Hohe Rinne“ gleichsam als Oase in dieser, auf viele Meilen weit ganz unbewohnten Berggegend ein nicht hoch genug zu schätzender Kulturfaktor geworden ist.

Der Weg auf die Schanta hat eine Fülle reizender Waldpartien. Da liegt vor allem so idyllisch schön die „Conradsau“, eine kleine Wiese, die entsprechend vergrössert und kultiviert, eines der lieblichsten Plätzchen in diesem grossen Naturpark sein müsste. Dann übersetzt der Fuss in rascher Folge zwei, drei „Bächlein, die da rauschen“, deren kristallhelles

Wasser über Stein und Felsgeröll in jugendlichem Drange gar hurtig von dannen eilt. Der Pfad führt nun zumeist in hochstämmigem Nadelwald, dessen Flechten und moosbedeckte Aeste und Zweige derart in einander gewachsen sind, dass kaum ein Sonnenstrahl durchdringt. Die feuchte Atmosphäre „in des Waldes tiefem Grunde“ bietet dem zahllosen Farrenkraut, den Pilzen und Blumen fruchtbaren Boden. Der Forst wird ab und zu unterbrochen von einer kleinen Waldkultur, Holzschlag, Kreuzungspunkten für verschiedene Wegrichtungen und von Ausblicken in die Thäler und Ebenen. Man fühlt in dieser reinen, Luft die tiefe, süsse Einsamkeit so ungemein wohlthuend wirken. Betrachten wir die grünen Wipfel, die sich wie ein Dom zu hoher Halle ineinander wölben, lauschen wir dem freien Odem der Natur, so klingt wie Glockenton durch unsere Seele, feierlich, ernst das schöne deutsche Lied:

Wer hat dich du schöner Wald,  
Aufgebaut, so hoch da droben,  
Und den Meister will ich loben.

Jókai hat das Széklerland durch seine phantasievollen Schilderungen in hohem Masse verherrlicht. Möchte auch für unsere Südkarpathen ein vaterländischer Dichter von europäischem Rufe erstehen, welcher diesen Erdenwinkel ins gehörige Licht rückt, und dessen Worte weit hinaus dringen!

Wer die weiteste Umschau halten und das schönste Panorama von einer Höhe oberhalb der „Hohen Rinne“ geniessen will, dem ist ein Besuch des Onçesti (1718 Meter) zu empfehlen. Der Aufstieg zu demselben beginnt bei der Felsenburg, folgt eine kurze Strecke der Berglehne entlang dem Karrenweg, der zum Reschinarer Forsthaus führt und biegt dann links ab. Als Wegweiser dient ein in kurzen Intervallen auf grösseren Steinen oder an Baumstämmen angebrachter roter Pfeil. Der Bergabhang ist zumeist kahl dem Wind und den Sonnenstrahlen zu sehr preisgegeben. Einstmals stand hier ein hochstämmiger Tannenwald. Nun sieht das Auge statt der immergrünen Nadeln nur verkohlte Baumstämme zwischen Glimmerschiefer und äusserst spärlichem Graswuchs, der weidenden Heerden nur wenig Nahrung zu bieten vermag. Eine je frühere Aufforstung wäre auch im Interesse der Kurgäste sehr wünschenswert. Je weiter man zur Höhe strebt, desto freier wird der Blick, desto schöner ringsum das Bild einer waldreichen Mittelgebirgslandschaft. Die Kuppe, — in langgestreckter, mehrfach muldenförmiger Form, — ist mit dichtem Gras überwachsen. Keine Spur einer Stina oder menschlichen Ansiedlung. In den Alpenländern hätte dieses günstige Terrain schon längst einer Alm das Dasein gegeben. Ab und

zu sieht man Steinhaufen, in denen eine Stange mit Tafel steckt, welche die hier oben zusammen treffenden Grenzgebiete der Gemeinden Grossau, Reschinar und Poplaka kennzeichnen.

So oft ich von steiler Höhe hinab sah auf Schnee und Eis, auf Fels und See, in Thäler und auf grüne Auen, hatte ich „Kaiserwetter“. Als ich beim zweiten Abstieg den weichen grünen Sammt der Onçesti-Höhe unter meinen Füßen spürte, war mir auch hier vergönnt in reiner atmosphärischer Luft meine Blicke über Berg und Thal weithin schweifen zu lassen. Hatten wir vom Kurhaus und vom Plateau des Paltiniş nur die gegen Westen und Norden sichtbaren Gegenden in Augenschein nehmen können, so erschliesst sich uns vom Onçesti, namentlich gegen Osten und Süden, ein Bild landschaftlicher Szenerien, wie wir es in der siebenbürgischen Karpathenwelt so anmutend an wenig Punkten finden dürften. Wohl fehlen hier gänzlich die hochalpinen Parteen des Dolomiten-Gebietes, oder der Doupliné mit ihren starren, oft beängstigenden Formen in Fels und Eis, unsomehr wirkt wohlthuend und erfreuend auf Aug und Gemüt das liebliche, lebensfrohe Gemälde, wie solches nur waldige Mittelgebirgs- und grüne Thallandschaften darstellen können. Wir gewahren: fruchtbare, gesegnete Ebenen und lachende Gefilde, aus denen Hermannstadt mit den volkreichen, geschlossenen Dörfern ringsum emporleuchtet, altersgraue, sagemumspinnene Burgruinen (Landskrone), sonnige Thäler im Marosch- und Kokelgelände mit ihren rebenreichen Bergalden und stillen Landhäusern, mit rauschenden Flüssen und Bächen, über denen in blauender Ferne mannigfaltige Erzgebirgssilhouetten auftauchen, staubbedeckte Strassen, Felder, Wiesen und Wälder durchkreuzend, waldige, hier wellenförmige, dort steil abspringende Höhenzüge, auf denen herrliche Tannen und Buchen thronen und hehre Eichen, die zur Andacht laden, grüne Matten mit unbewohnten Forsthütten oder einsamen Stinnen (Almen), beerenklaubende Romäninnen aus Reschinar mit zum Teil slavischem Typus, die den Vergleich mit ihren berühmt-schönen Landsmänninen in Szelistye nicht bestehen, Hirtenhütten aus Reisiggeflecht und zahlreich zerstreut stehende Heuscheuber, Bergkuppen mit Schutzhütten, — diesen ersten Kulturboten unseres Vereines —, darunter vornehmlich die in grün so schön gekleidete Präbe (1749 Meter), an deren Fuss der wasserreiche, muntere Czodtbach von thatkräftigen, energischen Männern vorschauenden Blickes soeben zu elektrischem Frohn, zum Wegweiser des Lichtes einer neuen Zeit, herangezogen wird, Bergrücken mit trigonometrischen Triangulierungszeichen, vor allem der nahe 2248 Meter hohe Cindrel, jungfräulicher Waldboden mit Heidel-, Preisel-, Himbeer- und Wachholdergesträuch reich bedeckt, dann auf weiten, grasigen Flächen silbergraue

Rinder altungarischer Rasse mit geschwungenen, weitabstehenden Hörnern zwischen geflecktem, aus den österreichischen Alpenländern importierten Zuchtvieh, deren Glocken dumpf Geläute zum Onçesti heraufdringt, unweit grosse Schafherden von weisszottigen Wächterhunden bewacht und als Staffage der Tschoban im flockigen Schafpelz mit Fellmütze, sodann über dem hellgrünen Farbenton und dem schönen Linienpiel der bis zum Alt streichenden, bewaldeten Querthäler hinweg — so recht transsylva-jenseits des Waldes, — im Hintergrund tieferst, der majestätische Höhenzug des Fogarascher Gebirges, und die grenznachbarlichen romänischen Bergkämme, die mit ihren Zinken und Zacken schier dräuend in den Himmel greifen. Das ist fürwahr eine siebenbürgische Berglandschaft von grosser Schönheit und erquickender Lieblichkeit, wie sie der grosse Pan im Ungarland kaum herrlicher erschuf! Wie wahr ist doch das Dichterwort:

Wem Gott will seine Gunst beweisen,  
Den schickt er in die weite Welt,  
Dem will er seine Wunder zeigen,  
Im Wald, aut Höh'n, im Thal, im Feld.

Wer demnach nie von hoher Warte die Blicke ringsum schweifen liess, wer nie in lichten Wolkenhöh'n des allgewaltigen Weltgeist's Nähe einen Hauch verspürt, dem hat das Schicksal eines seiner besten Gaben versagt.

Ziehen wir einen Vergleich zwischen dem Zauber, der über den Naturschönheiten, den reichen Bodenschätzen dieser siebenbürgischen Welt ausgegossen liegt und der nebligen, flachen, flandrischen Erde am Niederrhein, dem roten, meerumbrausten helgoländer Eiland, dessen Wahlspruch:

Road ess dat Land,  
Grön ess de Kant,  
Witt ess de Sand,  
Dat ess dat Waapen  
Dant Hillige Land —

sehr stark an siebenbürgisch-sächsischen Dialekt erinnert; oder vergleichen wir die fruchtbaren Gegenden dort unten am Alt, an der Kokel etc. mit jenen Zipsens, wo es dessen Bewohnern seit Jahrhunderten eingeprägt ist:

Wer in der Zips will leben  
Muss fleissig sparen und wenig verzehren —

so ist es nur natürlich, dass die Liebe der Sachsen, — die ihren Patriotismus, wie den Glauben stets im Herzen, nicht auf der Zunge tragen — zur neuen, länger denn 700jährigen Heimat nicht zuletzt in glühender Hingebung für diese Berge und Thäler wurzelt, und dass sie in diesem schönen Lande von Anbeginn bis zum heutigen Tage gelernt,

gefühlt, bethätigt haben und immerdar fühlen, was der lateinische Spruch besagt: „*dulce et decorum pro patria mori.*“

Als ich nach angenehmem achttägigem Aufenthalte — statt des projektierten 1—2 tägigen flüchtigen Besuches — auf der „Hohe Rinne“ den Wagen bestieg, der mich von dieser friedlich stillen Höhen hinab nach Hermannstadt brachte, da trat als Scheidegruss vor meine Seele der aus tiefstem Innern kommende Wunsch:

Blühe auf zarte Karpathenknospe, entfalte  
Deine Blätter und werde zur lieblichen Blume.  
Verbreite deinen wohlthuenden Duft und lindere  
Der Menschen Schmerz, auf dass von nah und fern  
Die Kranken und Gesunden sich mächtig zu dir  
Hingezogen fühlen . . .

## Ein geologischer Streifzug von Deutsch-Budak auf den Henyul.

Von

Gustav Arz.

„Enthaltbarkeit ist das Vergnügen  
An Sachen, welche wir nicht kriegen.“

Mit diesem Trostwort unseres klassischsten Humoristen mussten auch wir beide, Freund Orendi, Pfarrer in Oberneudorf, und ich uns diesmal bescheiden, da meinerseits „des Dienstes immer gleich gestellte Uhr“, andererseits der Wirtschaft immer hastende Zeiger es uns nicht vergönnten in weitere Ferne zu schweifen und tief hinein zu dringen in die wunderbare Welt unserer Hochgebirge, wir uns aber doch — nach langer Zwischenpause — das unvergleichlich schöne Vergnügen nicht versagen wollten, wieder einmal Bergluft zu atmen und von erhabenen Standpunkte aus in diese schöne Gotteswelt hinauszuschauen. So beschlossen wir denn frischweg wenigstens dem alten Henyul und dem Geberge das drum und dran hängt, unseren Besuch abzustatten und für zwei Tage den Thalstaub von den Füßen zu schütteln und den Bücherstaub aus den Lungen zu blasen. Wohl hat es uns Jupiter pluvius recht schwer gemacht, den einmal gefassten Plan zur Ausführung zu bringen. Aber schliesslich ist es uns, wenn auch schon beinahe an der Schwelle des Winters, doch geglückt, den Ausflug zu bewerkstelligen und was wir dabei erkundet und ergründet, das gestatten Sie wohl, verehrter Leser, Ihnen in schlichten Worten, sowie ich sie eben in dem kurzen Zeitraum von vier Tagen finde, — denn heute ist der 26. Oktober und das „Jahrbuch“ will gedruckt werden — zu schildern.

Zuerst aber sehe ich mich veranlasst, mich deshalb zu rechtfertigen, dass ich Ihnen wieder den schon so vielbesprochenen und beschriebenen Weg zum Henyul — entschuldigen Sie das harte Wort — aufzutischen wage. Denn wenn ich nicht irre, ist derselbe in diesem Jahrbuch schon viermal Gesprächsstoff gewesen und auch ich weiss mich nicht ganz frei von Schuld, da ich ihn gelegentlich auch schon flüchtig behandelt habe. Sie werden bald denken, diese mehr oder minder waschechten Bistritzer wissen von nichts anderem zu erzählen, als von ihren Ausflügen auf den Henyul — ich meine in Punkto Touristik, denn sonst haben besonders die verehrten Damen recht viele

andere Gesprächsthemen, wenn sie auf dem Korso der „Holzgasse“ promenieren. Ich selber konnte mich dieses Ihres Gefühles auch nicht erwehren und dachte „lass genug sein des grausamen Spiels“ und nicht daran ad majorem Henyuli gloriam nochmals die Feder zu ergreifen.

Allein zwei Umstände sind es, die mich doch in letzter Stunde bewogen, meinem Vorsatze untreu zu werden, selbst auf die Gefahr hin, dass Sie denken: wäre er doch seinem Impulse gefolgt; man sagt nicht umsonst „die ersten Entschlüsse, die besten.“ Zunächst veranlasste mich zum Schreiben die Erkenntnis und Erwägung, dass alle meine geehrten Vorredner, mich mit inbegriffen, auf dem Wege zum Henyul nur um sich geschaut haben, was freilich viel schöner ist, als mein Fall, der ich versucht habe auch in das Dunkel der Erde hineinzugucken und nun auch Sie, verehrter Leser, höflichst bitten möchte, falls es Ihnen nicht zu unbequem erscheint, eine solche Tiefenwanderung mitzumachen, mich dorthin zu begleiten. Dann die erfreuliche Thatsache, dass in dem kommenden Sommer auch der löbliche siebenbürgische Karpathenverein unser schönes Nösnerland mit seinem Besuche zu beehren entschlossen ist und vielleicht manches Mitglied desselben, dem eine Hochgebirgstour zu beschwerlich erscheint, doch wenigstens dem Vater Henyul eine „Anstandsvisite“ abzustatten gesonnen sein könnte und ihm dabei möglichenfalls interessant sein dürfte, den einst so schwanken und vielumtosten und umbrandeten Boden kennen zu lernen, auf dem er geht und steht.

Mich wenigstens hat dieser Drang — die einen nennen ihn Neugierde, die anderen Wissbegierde und, die dem Kind einen besonders schönen Namen geben wollen, sogar Forschungsdrang — mich also hat diese Lust, seitdem ich die erste Jahrmarktsuhr zerbrochen, um zu sehen, wie sie inwendig aussieht, bis auf den heutigen Tag nicht verlassen und so nahm ich denn auch zu unserer Vergnügungstour auf den Henyul Hammer und Kompass, Loth und Winkelmesser und was dergleichen bergmännische Instrumente mehr sind, mit mir und mit ihrer Hilfe habe ich manche wenigstens meine bescheidenen Ansprüche befriedigenden Beobachtungen gemacht.

Wie aber ein Kriegsreporter zuvor das Terrain, auf welchem die feindlichen Heere aufeinanderstiessen, erst des Ausführlichen beschreiben und schildern muss, will er verstanden werden, so bin auch ich genötigt, Sie auf einem Umwege auf den Henyul zu führen. Ist doch die geologische Untersuchung einer Gegend auch immer eine Geistesschlacht gegen die tote Materie, nur schade, dass in derselben so oft die rohe Masse des Gesteins den Sieg davonträgt und der mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgerüstete Mitteleuropäer unverrichteter Dinge ab-

ziehen muss. Sollte das am Ende auch unser Los sein? Nun hoffentlich behalten wir den Sieg, falls Sie, verehrter Leser, mich nicht schon bei dem Durchlesen der nächsten paar Zeilen schnöde im Stiche lassen und ich allein meine Gedankenwanderung fortsetzen muss. Das schmälerte freilich nichts an meinem Sieg, aber ich danke für solche Pyrrhussiege. Der Henyul und die ganze Gegend von Bistritz bis hinauf zu ihm gehört der geographischen und geologischen Lage und Beschaffenheit nach zu dem Vorgelände der „Rodnaer Alpen“, welche in der Kuhhorn-Pietrosz-Gruppe ihr Zentralmassiv haben. Dasselbe reicht im Süden — und nur dieser Teil desselben ist es, der uns interessiert — etwa bis zum Szamoschfluss herab und wird von uralten Schiefergesteinen aufgebaut, jenen ältesten Gesteinen, die wir auf der Erdoberfläche finden und die aller Wahrscheinlichkeit nach schon bei der Bildung der ersten festen Erdkruste beteiligt gewesen sind.

An diesen zentralen Kern schliessen sich gegen Süden hin Gebilde an, die sich in gleicher Zusammensetzung bis weit hinaus in das offene Land verfolgen lassen und an ihrer Begrenzung mit den Schiefergesteinen, also an ihrem Nordrande von vielen das Urgebirge umkränzenden, jetzt längst erloschenen Vulkanen durchsetzt werden, deren einer auch unser Henyul ist. Diese sämtlichen jüngeren Gebilde, mit Inbegriff jener Vulkankegel, gehören einer Zeitepoche an, der man in der Geologie den Namen der Tertiär-Periode beigelegt hat. Diese wieder bildet in ihrer Gesamtheit — darf ich vielleicht sagen bekanntlich — die letzte Stufe der Entwicklung unserer Erde vor ihrem Eintritt in die Jetztzeit und da man von den ersten nachweisbaren Uranfängen des Bestandes unseres Planeten bis auf die Höhe unserer Tage, welch' letztere die vierte und letzte Entwicklungsstufe darstellen, drei solcher Zeitstafeln unterscheidet, ein primäres, ein sekundäres und ein tertiäres Zeitalter, unsere Tertiärzeit demnach die dritte im Bunde ist, hat sie ihrem Namen (tertius, lateinisch = der dritte) erhalten.

Sie ist sowohl, was die Ausbildung ihrer Gesteine, als auch die der darin enthaltenen Tier- und Pflanzenreste anlangt, von den früheren Zeitepochen scharf gesondert. Denn während die Steine aus vor-tertiären Weltentagen infolge ihres hohen Alters ganz verhärtet, sozusagen steinhart geworden sind, sind die Ablagerungen der Tertiärzeit, meist Sande und Thonarten, noch weich und „grün“ und während die Tiere und Pflanzen früherer Perioden sich noch auf den niedrigsten Stufen der Entwicklung bewegen, treten uns in der tertiären Zeit schon mannigfache hochentwickelte Arten entgegen, besonders von Säugetieren, zum Teil solche, deren späte Enkel auch heute noch den Boden bevölkern. Ueberhaupt besteht zwischen dem sekundären und tertiären

Zeitalter eine tiefe, durch die bisherigen Forschungen noch unüberbrückte Kluft, zu deren Ausfüllung das Material wahrscheinlich tief unten auf dem Meeresgrunde liegt, für uns, wenigstens mit den bis jetzt der Wissenschaft zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln, noch unerreichbar verborgen.

Was aber den Geologen am meisten Kopfzerbrechen verursacht hat, das ist der Umstand, dass sich in unserer Tertiär-Periode die Abkühlung gegen die beiden Pole der Erde hin schon allenthalben deutlich bemerkbar macht, während in früheren Zeiten, infolge der grossen Eigenwärme der Erde die Stellung der Sonne noch keinen wesentlichen Einfluss auf die Temperatur der Erdoberfläche nehmen konnte, also dass in der Nähe der Pole dieselben Organismen zur Entwicklung gelangten, wie am Aequator und man daher heute, wenn man irgendwo eine Versteinerung aus jenen alten geologischen Perioden findet, sei es in Amerika oder Australien, sei es in Grönland oder am Kongo, da ja zu derselben Zeit an allen Orten die gleichen Pflanzen grünten und die gleichen Tiere lebten, augenblicklich weiss wo und woran man ist. Dagegen haben die klimatischen Veränderungen der Tertiärzeit auf die Pflanzen- und Tierwelt natürlich mannigfaltig eingewirkt und eine bedeutende Komplikation der Arten hervorgerufen, so dass zu derselben Zeit an verschiedenen Punkten der Erde eine ganze Reihe verschiedener Floren und Faunen zur Ausbildung gelangte und in den jeweiligen Bodenschichten ihre Spuren zurückgelassen haben. Demnach besitzen die tertiären Schichten in jedem Becken, in welchem sie beobachtet wurden, einen ganz spezifischen unter sich verschiedenen Charakter.

Trotzdem sind sich die Gelehrten, wenigstens die hervorragendsten derselben, darüber einig geworden, eine Gliederung der Tertiärperiode in vier Abteilungen anzuerkennen. Die griechischen Namen dieser vier Abstufungen getraue ich mich aber nicht hier anzuführen, denn seitdem versucht wird, die griechische Sprache, diese alte Lehrmeisterin der Völker selbst von unseren Human-Gymnasien — wie heisst wohl das Gymnasium deutsch? — auszumerzen, wie könnte ich es wagen einem Touristenpublikum zuzumuten dergleichen „Kauderwälsch“ sich zu merken? Indessen verursacht das unserer Betrachtung auch keine weitere Störung, da für unsere Verhältnisse eine einfache Einteilung in zwei Stufen, vollständig ausreichend und entsprechend ist, die wir, um fremde Namen zu vermeiden als älteres und jüngeres Tertiär bezeichnen wollen. Wir haben es zum Glück nur mit der obersten dieser Schichtengruppen, mit dem jüngeren Tertiär zu thun und in diesem nur mit den vier untersten Abteilungen — während die fünfte und letzte Abteilung die sogenannte „Congerienstufe“, wie ich glaube, bei uns nicht zur Aus-

bildung gelangt ist — welchen man von unten nach oben, also von ältesten beginnend, zu den jüngeren aufsteigend, die folgenden Bezeichnungen beigelegt hat: 1. aquitanische Stufe, 2. erste Mediterranstufe, 3. zweite Mediterranstufe, 4. sarmatische oder Cerithienstufe.

Nun werden sie aber, verehrter Leser, wenn anders sie diesen Darlegungen bisher zu folgen die Geduld gefunden haben, doch meinen: „Es ist höchste Zeit, dass wir in dieses so ausführlich vorbereitete Gebiet endlich auch eintreten.“

Genau derselben Ansicht, dass es nun nach vielfachen Vorbesprechungen über das Wann? und Wohin? hoch an der Zeit sei, uns aufzumachen, wollten wir in diesem Jahre unseren Plan noch ausführen, waren auch wir, Freund Orendi und ich, als wir uns am 19. Oktober frohgemut und sub auspiciis eines hohen Barometerstandes auf die Wanderung nach dem Henyul begaben. Es war ein Sonntag Nachmittag, sommerlich heiss strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel auf uns herab. Wir hatten unsere Berufsgeschäfte beendet und fuhren nun mit meinem Wagen, um die kurze Zeit unseres Fernbleibens von der Heimat, möglichst ausgiebig montanen Wanderungen widmen zu können, unserem ersten Reiseziel Borgo Prund entgegen. Und wenn ich nun so frei bin, auch diesen Weg geologisch zu skizzieren, so bitte ich ja nicht die mir zu schmeichelhafte Voraussetzung zu machen, ich habe das alles mit scharfem Kennerblick vom Wagen aus beobachtet, zumal bald die Nacht, wenn auch mondhell, sich auf uns herniedersenkte und unter allem Schein, der trägt, gewiss dem Mondschein einer der ersten Plätze eingeräumt werden muss. Ich habe vielmehr diese Strecke in früherer Zeit schon auf vielfachen Fusswanderungen durchquert und dabei folgendes gefunden:

Das Vorgelände der „Rodnaer Alpen“ steht im engsten Zusammenhang mit der sich nach Südwest daran anschliessenden Mezőség und besteht auch geologisch aus genau demselben der zweiten Mediterranstufe angehörenden schiefrigen Tegeln und grauen, plattigen Sandsteinen, wie die Mezőség.

Zuerst und wohl auch am deutlichsten auf der ganzen Strecke treten diese Gebilde uns am Schieferberg bei Bistritz entgegen, da hier mannigfache Ziegeleien den Berg fortwährend neu und deutlich aufschliessen. Trotzdem nun der prachtvolle, von vielen kunstvoll angelegten Wegen, die sich in Serpentinaen durch den dichten Eichenwald schlängeln, durchzogene Schieferberg reich ist an schönen Aussichtspunkten und lauschigen Ruheplätzen, muss ich Sie doch ersuchen, mir in eine der nichts weniger als malerischen und besonders bei Regenwetter recht morastigen Ziegeleien zu folgen, wollen wir einen Blick

in den inneren Aufbau des Berges werfen. An solcher Stelle da liegt vor uns eine grünlich graue Wand, die — durch den Einfluss der Atmosphärlinien gelockert — bei leiser Berührung schon in kleine Splitterchen zerfällt und zerbröckelt, welche im Wasser aufgeweicht und im Feuer gebrannt ganz vorzügliche Ziegeln liefern.

Hie und da ziehen wie schwarze Adern vielverzweigte Schnüre von dunkeler, glänzender Braunkohle durch, wie wenn die feinen Wurzeln eines Baumes sich bis in diese Tiefen verstiegen hätten und hier allgemach verkohlt wären. Sie erweisen sich aber bei näherer Betrachtung nicht als Wurzeln, sondern als Meeresalgen, die hier in altersgrauer Vorzeit den Boden überspannen, als aus dem tertiären Meere dieser kalkige und sandige Thon sich in feinen Stäubchen absetzte. Diese Beobachtung wird noch erhärtet durch das Vorhandensein der Reste einer Meeresmuschel (*Tellina ottnangensis*), welche lagenweise in dem Tegel einen langen Schlaf gethan und nun manchmal in recht deutlichen Exemplaren zu Tage gefördert wird und gleichzeitig als Leitmuschel diesem Tegel seine Stellung in der Schichtenfolge der tertiären Ablagerungen anweist. Schade, dass die Braunkohle in so dünnen Schmitzen und unbedeutenden Lagern vorkommt, sonst könnten auch hier die Menschen ihre Maulwurfsarbeit aufnehmen und die schwarzen Diamanten in rotes Gold verwandeln. Ich habe aber das Braunkohlenvorkommen dieser Schichten nach allen Richtungen hin verfolgt, am schönsten, am sogenannten „hohen Ufer“ bei Heidendorf, aber auch hier nicht abbauwürdig gefunden.

Auch in anderer Richtung ist es diesen Tegeln versagt geblieben, sich dem Menschen nutzbar zu machen, wie dies ihre Schwestern von Deésakna, Torda, Marosujvár und hier in der Nähe bei Szeretfalva und Billak thun, ich meine durch Lieferung von Salz. Wohl fand ich an dem Nordende der Stadt Bistritz an der Strasse nach Windau schöne schwalbenschwanzartige Krystalle von Gyps und auch die breiten tafelförmigen gelben Sandsteine, welche bei den an den oben genannten Orten mit dem Kochsalz vergesellschaftet vorkommen, fehlen nicht, ja eine kleine von mir angestellte chemische Untersuchung bewies, dass die Tegel selbst recht beträchtliche Mengen von Salz in feinsten Verteilung in sich enthalten, aber ein Lager oder einen Stock hat man bis heutigen Tages noch nirgends entdecken können und ist wenig Aussicht vorhanden, ihn zu finden, da er den hier gegebenen Verhältnissen nach, ziemlich oberflächlich liegen müsste.

Wenngleich aber diese Tegelschichten in industrieller Beziehung eine weniger bedeutende Rolle spielen, als ihre gleichaltrigen Genossen den Sonnenuntergang, so sind sie doch geologisch höchst interessant.

Sie liegen nämlich bei weitem nicht mehr so, wie sie einst aus dem Meer abgelagert wurden, d. h. nicht horizontal; sie sind vielmehr durch den Gebirgsschub auch erfasst worden und neigen sich nun auf Bistritzer Seite von Süd-Ost nach Nord-West unter einem Winkel von  $20^{\circ}$  und darüber. Sie sind also ebenfalls bei der Bildung unserer Gebirge in Mitleidenschaft gezogen worden und demnach war die Erhebung wenigstens dieses Teiles der Karpathen zur Zeit der jungtertiären Periode noch in vollem Gange. Die Auffassung gewinnt noch mehr an festem Boden durch die Beobachtungen, welche ich an drei schönen Aufschlüssen und zwar bei dem Deutsch-Budaker Ziegelschlag, an der Senndorfer Höhe und nördlich vom Dorfe Neudorf zu machen Gelegenheit hatte, wo dieselben Schichten in gerade entgegengesetzter Richtung, also von Nord-West nach Süd-Ost unter einem Winkel von  $20-25^{\circ}$  einfallen. Wir haben es demnach bei diesem Höhenzuge mit einer langgestreckten Falte zu thun, bei welcher der Grat der Berge gleichzeitig den Höhepunkt der Falte bezeichnet, von welchem aus die Schichten nach beiden Seiten hin gegen das Bistritzthal einerseits und das Budakthal andererseits einfallen. Somit erscheinen diese beiden Thäler nicht als durch die Thätigkeit des fließenden Wassers allein ausgewaschen, vielmehr bildete der von Szeretfalva beginnende in östlicher Richtung verlaufende Höhenzug eine durch die Gebirgsschauung entstandene natürliche Wasserscheide zwischen dem Bistritz- und Budakfluss und hat als trennender Riegel diesen beiden Gewässern schon von Alters her ihre Bahnen vorgezeichnet und ihrem ungebärdigen Lauf eine unüberwindliche Schranke gesetzt.

Ganz oben auf diesen Höhen, die jungtertiären Tegel zudeckend, wie auf der Budaker „Burg“, der Senndorfer Höhe und dem gegen Borgo gelegenen Weingartenberge bei Klein-Bistritz, da gewahrt man, unvermittelt und unerwartet eine mehr oder minder dicke Schotter-schichte, die gerade so dreinschaut, als habe eben vor wenigen Tagen behufs Kanalreparatur ein Mühlenbesitzer das Wasser abgeschlagen und das nackte Flussbett liege nun zu Tage. Ja eine reine Flussbildung haben wir da vor uns, noch aus jenen Tagen, da unsere Tegelschichten nicht, oder doch nicht so hoch zur Falte gestaut waren, und die Flüsse, aus den nahen Bergen kommend, andere Bahnen gezogen sind, als heute. Da wäre also weiter nichts dabei und dergleichen Beobachtungen, dass sich Flussschotter hoch oben auf Bergesgipfeln findet, kann man beinahe in jedem Vorgelände unseres schönen Vaterlandes machen. Schwieriger aber gestaltet sich die Frage nach der Zeit, wann diese Schotter hierher gekommen. Professor A. Koch hat sie gelegentlich einer Exkursion nach Bistritz auf der Senndorfer Höhe auch beobachtet und sieht sich veranlasst, dieselben ihrer geologischen Lage nach als die jüngsten Glieder

der Tertiär-Periode anzusprechen, wiewohl er einräumt, dass sie auch dilluvialen Ursprunges sein könnten.\*) Ich bin nun in der angenehmen Lage konstatieren zu können, dass diese Schottermassen wirklich dilluvialen Ursprunges sind und zwar begründe ich diese Behauptung auf folgendes durch Zufall herbeigeführtes Ereignis. Es war im Sommer vor 5 Jahren, als ich von der Bistritzer Promenade aus den Weg an der Kunstmühle vorüber zur Stadt einschlug. Hier wurden gerade Reparaturen am Mühlkanal vorgenommen und da mich die hiebei ausgeführten Erdarbeiten infolge meines Wunsches den Boden von Bistritz kennen zu lernen, interessierten, blieb ich stehen und begann in dem ausgeworfenen Schutt herumzuwühlen. Da trat ein sächsischer Arbeiter zu mir heran und überreichte mir das Skelett eines gut erhaltenen Rindskopfes mit den Worten: „Sehen Sie was für einen spassigen Ochenschädel wir gefunden haben.“ Ich erkannte sofort, was dieser „spassige“ Schädel sei, es war das Ueberbleibsel eines Urrindes (*Bos primigenius*), des Stammvaters unseres zahmen Rindviehs, welches einen hervorragenden Vertreter der dilluvialen Zeit bildete. Ich eilte mit meiner ehrwürdigen Jagdbeute nach Hause und auch heute noch ist sie im Bistritzer Gymnasialmuseum zu sehen. Nun trat aber, sollte dieser Schädel nicht ein blosses Schaustück bleiben, sondern auch einen Fund für die Wissenschaft bedeuten, die weitere Aufgabe an mich heran zu ergründen, woher eigentlich dieser Schädelrest stamme. So zog ich denn wandernd von der Fundstelle aus stets dem Flusslaufe folgend und jedes Nebenwässerlein beachtend thalauf und kam zu der unumstösslichen Gewissheit, dass keine andere Schichte in der Lage war die besagten Rindsknochen zu liefern, als eben jene die Bergspitzen krönenden Schottermassen und dieselben demnach dilluvialen Ursprunges sein mussten. Sie sehen, verehrter Leser, auch in der Wissenschaft macht einem ein „Ochsenkopf“ zuweilen viel zu thun und dazu kommt noch, dass die geologischen Ochenschädel versteinert und demnach viel härter sind, als die gewöhnlichen, recenten.

Weit leichter als die Beantwortung der Frage nach dem: Wann! dieser Geröllmassen, deren Lösung ich, wie erwähnt, nur einem glücklichen Zufall zu verdanken habe, ist die Nachweisung des Ursprunges derselben. Steht doch die Antwort hierauf deutlich zu lesen in ihnen selbst. Die Fragmente nämlich, aus welchen sie aufgebaut wurden, sind ganz genau dieselben Sandsteine und vulkanischen Massen, aus welchen die nahen Berge, unter anderen der Henyul, zusammengesetzt sind, so dass offenbar auch damals schon der Lauf der Flüsse die Richtung von Ost nach West eingeschlagen hatte und sie auf ihrer Wanderung Bruch-

\*) „Orv. term. tud. Értesítő.“ 1890, 327.

stücke der von ihnen berührten Berge mitreissend, dieselben in dem damaligen Thale, ihren Lauf mässigend, abgelagert und aufgespeichert haben. So hat denn auch in unserer Gegend dieses Zeitalter des Mammuth und der Urväter unserer Bären, Löwen und Rinder, das auch für unser Geschlecht von so hoher Bedeutung geworden, tritt doch in dieser Zeit der Mensch zum erstenmale als Akteur auf der Weltenbühne auf, seine Spuren deutlich erkennbar zurückgelassen. Indessen ist es bis noch nicht gelungen, das Vorhandensein menschlicher Reste oder Thätigkeit aus dieser Zeitperiode nachzuweisen und es scheint mir auch sehr wahrscheinlich, dass menschliche Wesen den Wall der Karpathen erst dann überschritten, als sie durch die fortschreitende Vermehrung des Genus: „*Homo sapiens*“ und dem hieraus resultierenden Mangel an Wohnräumen und Jagdgründen von ihren eigenen Stammesgenossen herübergedrängt worden sind. Doch darüber berichtet ja keine Chronik und auch die Steine schweigen mürrisch, so dass man sich in endlose Theorien verirrend allmählich den festen Boden unter den Füßen verliert. Wir kehren daher, wenns genehm ist, wieder auf denselben zurück.

Und in der That, der Boden wird fester, wenn wir einmal glücklich bis hinter die stattliche Gemeinde Jaad, durch welche uns der Weg nach dem Henyul führt, gelangt sind. Denn wengleich uns auch hier noch immer die gleichen mediterranen Tegel und Sandsteine begleiten, wie wir sie in Bistritz beobachten konnten, haben doch diese lockeren Gesellen bereits sehr an Mächtigkeit abgenommen und ziehen als immer dünner werdende Lagen bis nach Borgo-Prund hinauf. Wo darin ein tieferer Einschnitt in den Boden vom Wasser hineingegraben oder Erd-rutschungen die tieferen Schichten bloß gelegt haben, da treten uns alsbald die jene Tegel unterlagernden, aber auch noch der zweiten Mediterranstufe angehörigen und nur um wenig älteren Dacituffe entgegen. Das sind die Aschen jener nunmehr erloschenen Vulkane dort drüben, die einst von dem Winde erfasst und auf ihren Schwingen in das damalige Meer, aus welchem später die vielerwähnten Tegel abgelagert wurden, getragen worden sind, um sich, auf dessen Boden sinkend, in Form von mächtigen Bänken niederzusetzen. Wehen doch die Winde auch heutigtages die Aschen jetzt thätiger Vulkane viele Meilen weit. So fiel vom Vesuv im Jahre 512 ausgeworfene Asche in Konstantinopel und Tripolis; die Asche des Aetna wird oft bis nach Afrika verweht und bei dem Ausbruch des Herdubreit und Votna Jökull auf Island am Ende März 1875 wurden vulkanische Aschen bis in die Nähe von Stockholm, also 257 geographische Meilen weit getragen.\*) Was Wunder, dass sie auch von

\*) Credner. Elemente der Geologie. 1878. Pag. 149.

unseren Vulkankegeln aus sich über das Land hin in weiter Ferne und Ausdehnung verbreiteten. Später wurden diese anfangs losen Partickelchen schon auf dem Meeresboden mit Sandkörnehen vermenget und durch einen harten und widerstandsfähigen Kitt von Kalk und vornehmlich Kiesel zusammengebacken, so dass sie dem ungeübteren Auge als regelrechte Sandsteine erscheinen und haben — nach den Orten an welchen sie vornehmlich gebrochen werden — unter dem Namen der Jaader und Csepänner Sandsteine eine gewisse Berühmtheit\*) erlangt und in unserer Gegend hat man bei fast jedem Sockel-Treppen-Eckstein u. s. w. Gelegenheit, ihre Verwendbarkeit und an älteren Gebäuden ihre Ausdauer zu beobachten. Doch da diese Steinbrüche ziemlich weit ab von der Borgoer Strasse gelegen sind, wollen wir sie für diesmal sich selbst überlassen, sonst könnte es uns passieren, dass wir auf unserer Gedankenfahrt anstatt in Borgo, in Neposs oder Romuli oder einem anderen hinter Gottes Angesicht liegenden Orte landen. Wir legen daher den weiter nichts Neues bietenden Weg nach Borgo-Prund möglichst rasch zurück, um uns für den Aufmarsch zum Henyul, der am anderen Morgen beginnen soll, die nötigen Kräfte zu sammeln.

So ungefähr dachten wir auch damals Freund Orendi und ich, als der sanft ansteigende Weg wie eine weisse Schlange zwischen den grünen Wiesen — also wohl wie eine Seeschlange — sich fast endlos dahinzog. Schon hatten wir drei Borgo mit verschiedenen Vornamen — in unserem Vaterland natürlich hintenan geschrieben — passiert, als endlich ein schlaftrunkener Rumäne, den wir darum befragten, uns die Ankunft am Ziel unserer heutigen Wünsche bestätigte, doch sei es noch weit bis zur Kirche und zum — Wirtshaus; diese beiden stehen nämlich, wie fast überall, so auch hier recht schwesterlich nahe bei einander. Nach Verlauf von abermals einer Viertelstunde — oder sollte es mir nur in der Dunkelheit so lange vorgekommen sein — kamen wir denn auch vor dem „Grand Hôtel“ würde es anderswo heissen — „Fogedeu mare“ an, in welchem wir aber keine Nachtherberge fanden, was wir freilich am kommenden Tage bei näherer äusserlicher Besichtigung dieser Lokalität nicht bereuten. Wir wurden übrigens in freundlichster Weise zu einem anderen Wirtshaus beschieden und waren nicht wenig erfreut, in dem Besitzer desselben einen bekannten Bistritzer Wirten zu erkennen, der uns herzlich empfing und uns während unseres kurzen Aufenthaltes um billiges Geld vollauf zufriedenstellte. Wir erhielten gute und reine Betten, einen Stall für Knecht und Vieh und die Zu-

---

\*) Erkannte ich doch „die Züge, die mir teuer sind“, ganz unerwartet im letzten Sommer auf dem Bauplatze der F. Michaelis'schen Villa in Hermannstadt.

bereitung der Speisen und die Nichtzubereitung der Getränke könnte sich mancher in grossartigeren Baulichkeiten hausende Gastwirt zum Muster nehmen.

Als für des Leibes Notdurft und Nahrung gesorgt war, war auch die noch kleine Mondsichel verschwunden und wie ich vorm Schlafengehen noch einmal das Fenster öffnete, um den nahen Henyul bei Nacht in Augenschein zu nehmen, da wurde ich so lebhaft an meine ersten und letzten photographischen Anwendungen erinnert — war doch gerade dieser Berg dazu bestimmt, mir als Versuchskaninchen zu dienen und sah auf meinen Bildern gerade so aus wie jetzt, nämlich gar nicht — dass ich schnell die Klappe schloss, denn Gespenster soll man besonders kurz vor dem Einschlafen bannen. Immer monotoner wurde unsere Unterhaltung, immer abgerissener die Sätze; gute Nacht! tönte es von hüben und drüben.

Und es war wirklich eine gute Nacht. Erfrischt und unternehmungslustig verliessen wir um 5 Uhr morgens die Lagerstatt und als um 6 Uhr der wunderbare Herbsttag hinter den steilen Höhen heraufgestiegen kam, befanden wir uns schon auf der Wanderung in die herrliche Gebirgswelt hinein. Freund Orendi hatte die Güte das Proviantmeister- und Pfadfinderamt zu übernehmen und handhabte den Rucksack und die Generalstabskarte so meisterlich, dass ich so ungestört und unbesorgt, wie noch nie zuvor, mich ganz der Untersuchung der Gesteine widmen konnte, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei.

Freilich bekam ich auf diese Weise nur gerade einen blauen Dunst von dem zurückgelegten Wege und würde heute nach kaum 14 Tagen einen miserabeln Fremdenführer auf der von uns zurückgelegten Strecke abgeben. Nur von Zeit zu Zeit musste ich meinen Reisegenossen befragen: „Wo sind wir jetzt!“, um dann auf der von ihm bezeichneten Stelle der Generalstabskarte meine geologischen Zeichen hineinzukritzeln. Wenn wir aber auf einer Höhe standen und sich der freie Ausblick eröffnete ins weite Land, da flossen unsere Gedanken harmonisch zusammen und während bisher jeder seinen eigenen Betrachtungen und Gefühlen nach gegangen, fanden wir uns wieder in der gemeinsamen Bewunderung, im gemeinsamen Genusse. Deshalb aber, verehrter Leser, dürfen Sie von mir auch keine Schilderung des zurückgelegten Weges verlangen und erwarten, sonst müsste ich jetzt schon, um Entschuldigung bittend die Feder wieder niederlegen. Nur wo ein bequemer Ruhepunkt zu kurzer Rast ladet, da wollen wir ein wenig auf und um uns blicken.

Als wir die breiteren Hauptstrassen verlassend durch schmale und gewundene, aber recht lange Gässchen den Weg auf den Henyul verfolgten, befanden wir uns bald in einer grossen, mehr auf- als anregenden

Gesellschaft, denn eben waren die biedern Borgoer damit beschäftigt, ihrem, übrigens sehr wohlgenährten Vieh den Laufpass in die Berge auf die Weide zu geben und zwischen solchen Karawanen mussten wir uns hindurch winden. Gewöhnlich wurde ein grösserer Trupp dieser Tiere von einem Menschen bis an das Dorfende getrieben, dann zog sich der Frohnvogt fröstelnd in seine Wohnung zurück und überliess seine Schutzbefohlenen ihrem Schicksal. Doch diese wissen sich dasselbe so angenehm als möglich zu gestalten. In kleinere Abteilungen — wahrscheinlich nach Ställen — sich auflösend, ziehen die einen hierhin, die andern dorthin und verschwinden bald in dem dichten Birkengebüsch, um erst gegen Abend und dann wieder ganz auf eigene Faust die Schlafstätten in der Gemeinde aufzusuchen. Wieder ein Beispiel, wie der freie Verkehr mit der Natur den Instinkt selbst der unvernünftigen Tiere weckt und schärft.

Anfangs führt der Weg auf eine kleine Böschung hinan, am Friedhofe des Ortes vorüber und ist von aus der Höhe herabgeschwemmten Geröll dicht besät. Doch bald senkt er sich wieder zu Thal und liefert, etwa einen Kilometer von der letzten Lehmhütte von Borgo entfernt, den ersten schönen Aufschluss, an den ich Halt machend die Frage richtete: „Wo sind wir hier? Was weisst du zu berichten?“ Er ist mir die Antwort nicht schuldig geblieben. Zu unterst — das Wasser hat hier ziemlich gut gearbeitet — liegt ein schiefriger leicht zerbröckelnder Mergel, der viele glänzende Glimmerschüppchen enthält, die in der Sonne lebhaft funkeln und der wenn eine schnöde Menschenhand ihn aus seiner bequemen Lage stört, alsbald in kleine Stückchen zerfällt. Getrocknet ist er grau, aber von dem Wasser durchnässt besitzt er eine auffallende Aehnlichkeit mit jenen exotischen, bitter süssen Tafeln, die durch sachverständige Zubereitung eines der herrlichsten Getränke — die Chokolade liefern. Das bemerkte denn auch alsbald mein Reismarschall und gab seinen Gedanken beredten Ausdruck. „Doch kaum war ihm das Wort entfahren, möcht ers im Busen gern bewahren.“ Denn nun erwachte bei mir die Sinnesassoziation: Chokolade-Frühstück-Hunger-Essenszeit und scheinbar ganz unvermittelt fragte ich dann von meinem niederen Standpunkt aus aufblickend: „Sollen wir noch nicht frühstücken?“ „Nein mein Lieber es ist noch nicht Zeit“ gab mir der Alleinherrscher — fast hätte ich gesagt Tyrann — über den Proviant als Antwort zurück und so ging ich denn mit leerem Magen daran, den über dem so verführerisch schimmernden Mergel liegenden Sandstein ebenfalls einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

Derselbe bildet mächtige Schichten, welche sich bei dem Aufstieg auf den Henyul bis in eine Höhe von etwas über 1000 Meter ü. d. M.

in stetigem Zusammenhang verfolgen liessen. Doch zerfällt diese wieder in deutlich gesonderte, parallel mit einander verlaufende Bänke in der Dicke von 10 Zentimeter, bis zu 1 Meter und darüber. Die Farbe dieses feinkörnigen und von vielen Glimmerschüppchen schimmernden Sandsteines ist teils schmutzig gelb, teils grünlich grau. Er besitzt besonders in letzterer Farbennüance eine bedeutende Festigkeit, doch dürfte er infolge seiner bis ins kleinste gehenden Zerklüftung einen schlechten Werkstein oder Baustein liefern und wird gerade hier, wo an harten und widerstandsfähigen Eruptivgesteine ein solcher Ueberfluss herrscht, ganz übersehen. Seine Oberfläche erscheint, gleich der des ihn unterlagernden Mergels ganz wellig und muscheligen. Während aber diese Erscheinung bei den Tegeln sich unschwer auf ihre innere, ungleichmässige Zusammensetzung zurückführen lässt, die einen solch' muscheligen Bruch zur Folge hat, ist dieses bei dem durchaus gleichmässigen Sandstein nicht der Fall und ich neige mich lieber der Ansicht zu, dass wir es hier mit den versteinerten Spuren der Wellenschläge eines längst verrauschten Meeres zu thun haben. Wer einmal mit aufmerksamen Augen an der Küste eines Meeres gestanden und besonders zur Zeit der Ebbe die sandigen Ufer beobachtet hat und nun vor einer solchen in weiterer Fläche bloss gelegten Sandsteinbank am Henyul steht, der wird sich dieses Gedankens auch nicht erwehren können und meiner Auffassung beipflichten. Uebrigens wäre dieses auch beileibe nicht der einzige Fall auf der Welt; solche „versteinerte Wellenschläge“ sind schon an vielen Orten, zuweilen mit unumstösslicher Sicherheit beobachtet und nachgewiesen worden.

Für die Möglichkeit einer solchen Erscheinung spricht zudem auch noch der Umstand, dass wir es hier offenbar mit einer Uferbildung zu thun haben. Denn damals, als das tertiäre Meer die Sandsteinmassen auf seinem Boden absetzte, ragten zweifellos die zentralen Höhen der Rodnaer Alpen als gewaltige Felseninsel daraus hervor und waren eben in der schönsten Blüte ihres Wachstums. So drängten sie denn, stets neue Massen aus den Wogen emportürmend, das Meer immer weiter nach Süden hin und schoben das nördliche Meeresufer immer weiter gegen das offene Land vor. Daher finden wir die alttertiären Schichten vielfach an der Grenze zwischen diesen Meeresablagerungen und den alten damals schon das Meeresniveau überragenden Schiefergesteinen, wo sie unter die jüngeren Gebilde untertauchen und wohl den Untergrund eines grossen Teiles unseres engeren Vaterlandes Siebenbürgen bilden. Im Laufe der Zeit wurden auch sie hier mit aufgetürmt und lagen somit trocken und bildeten den Strand des Meeres, als sich die Massen unserer Sandsteine auf dem damaligen Meeresboden niederliessen.

Diese wurden somit, da die alttertiären Schichten schon auf dem rechten Szamosufer mehrfach angetroffen werden, sehr nahe am damaligen Ufersrande abgesetzt. Als ferner auch diese Sandsteine von der Gebirgsbildung in Mitleidenschaft gezogen, mitgehoben wurden, wichen die Wasser bis herab zum Bistritzflusse und von hier gen Süden lagerten sich die früher betrachteten der zweiten Mediterranstufe angehörenden Tegel ab. Bei der Fältelung und Hebung dieses letzten Schichtenkomplexes endlich, da musste das Gewässer gänzlich unser schönes Vaterland verlassen und nur „dessen tausendjährige Spuren ruhen noch in seiner Fluren ungeschwächtem Ackerschoos.“

Wie sehr aber auch diese unsere Henyul-Sandsteine von der Gebirgsbildung miterfasst und mitgehoben worden sind, darüber konnte ich mir bald an der Hand von einigen Messungen ein deutliches Bild in meinem Skizzenbuch entwerfen, das, wie ich meine, an Klarheit und Wahrheit nichts zu wünschen übrig liess. Ich habe freilich wohl nahe an hundertmal Compass und Loth spielen lassen, ehe ich an den Entwurf der Skizze schreiten konnte.

Unsere Sandsteine und die mit ihnen nicht nur enge vergesellschafteten, sondern auch nahe verwandten Tegel darunter — verdanken sie doch einer Mutter, ein und demselben Meere ihr Dasein — zeigen bei diesem ersten Aufschlusse — denn wir sind ja immer noch nur 1 Kilometer weit von Borgo-Prund gelangt — eine Neigung von Norden nach Süden unter einem Winkel von 24 bis 25°. So stimmt hier das Einfallen der Schichten mit der ganzen Abdachung des Henyul auffallend überein und ich konnte nicht umhin — freilich etwas voreilig — meinen Reisegeossen von dieser freudigen Thatsache in Kenntniss zu setzen: „Schau einmal, wie schön hier der innere Bau mit der äusseren Konfiguration des Berges zusammen fällt! Er nickte nur verständnisinnig und sagte gar nichts, offenbar in der freudigen Hoffnung, dass unter sothanen wenig verwickelten Verhältnissen sich unser Weitermarsch etwas lebhafter gestalten könnte.

Aber wir hatten uns beide getäuscht. Denn immer steiler und steiler fielen die Schichten ein und als sich in einer Höhe von etwa 700 Meter ü. d. M., 200 Meter über Borgo und 2 Kilometer von dem Orte entfernt wieder ein besserer Aufschluss darbot, konnte ich schon einen Neigungswinkel von 40° ablesen. Bald darnach hatten wir den ersten Steilanstieg überwunden und waren auf dem Gipfel des ersten Vorberges angelangt. Von hier aus führt der Weg in nördlicher Richtung über ein kleines Hochplateau, das mit üppigem Graswuchs und Birkengebüsch bedeckt, jeden Einblick in das Fundament des Berges verwehrt. Erst am Nordende dieser Hochebene mischt sich in das wirr umher-

liegende zerbröckelte Gestein auch hier und da ein anstehender Schichtenkopf, bis wieder der Weg steiler wird und höhere Felsenmauern aus des Berges Tiefen hervorragen. Bei der ersten derselben wurde auch schon wieder das Senkblei angelegt und siehe da, hier standen die Schichten direkt „auf dem Kopf“ d. h. sie erhoben sich, von West nach Ost streichend, unter einem Winkel von  $90^{\circ}$  aus dem Boden, fielen also nach keiner Richtung direkt ein. Doch dies währte nur ein kleines Stückchen, dann konnten wir deutlich beobachten, wie ihre Neigung eine der unteren ganz entgegengesetzte geworden war. Hier senkten sie sich gegen Norden und stiegen gegen Süden empor und zwar anfangs, bei der ersten möglichen Messung mit einem Winkel von  $70^{\circ}$ . Diese Neigung blieb eine geraume Weile konstant und sank nur gegen das Aufhören der Sandsteine und den Beginn der eruptiven Gesteine in einer Höhe von etwa 950 Meter auf  $60^{\circ}$  herab.

Demnach haben wir es hier wieder mit einer Erdrunzel zu thun, wie wir sie früher zwischen Bistritz und Deutsch-Budak beobachtet hatten, nur sind die Gesteine hier vielmehr gebogen und zerknittert worden, weil sie um ein beträchtliches älter sind, als die im Hügellande sichtbaren Schichtenmassen und demnach auch um so viel länger dem die Berge thürmenden Drucke ausgesetzt waren. Die Falte, die sie bilden, würde sich, wenn nicht eine vieltausendjährige unermüdliche Thätigkeit des Wassers ihre oberen Teile weggeschwemmt und als Sand und Schotter zu Thale geführt hätte, als ein hoher runder Bergrücken, viel höher als der Henyul selbst, vor demselben auftürmen, der seinen Steilabsturz nach der nördlichen Seite hin besässe unter einem Winkel von  $60^{\circ}$  und gegen Süden hin sich sanfter nur unter einem Winkel von  $25^{\circ}$  zu Thale senken würde. So aber hat das alles nivellierende flüssige Element auch hier in Verbindung mit Wärme und Kälte, mit Sonnenschein und Luft sein Möglichstes gethan, um dem Berge seine heutigen Konturen zu geben und nur im Geiste sind wir noch im stande die Bilder aus uralten Tagen uns zu rekonstruieren.

Und nun nur noch eine Frage, ehe wir diesen, mir, ich muss gestehen, sehr interessanten Sandsteinen den Rücken zukehren. Wohin können wir sie in der Schichtenfolge des tertiären Systems hineinschachteln! Auf welcher Altersstufe stehen sie? Da es bis noch nicht gelungen ist, irgend welche Versteinerungen zu finden, die einen sicheren Anhaltspunkt gewähren würden, bleibt die Antwort auf diese Frage immer etwas problematisch und wir können bis noch nur von einer grösseren oder geringeren Wahrscheinlichkeit sprechen.

Zuerst — wenigstens meines Wissens — beschäftigte sich mit dieser Frage die „Geologie von Hauer und Stache“ und in derselben werden

unsere Sandsteine als „jüngerer Karpathen-Sandstein“ bezeichnet und der älteren Tertiärzeit zugerechnet. Diese Auffassung teilt auch der leider für unsere heimische Wissenschaft allzufrüh verstorbene Dr. Primies in seinem trefflichen Werkchen über die geologischen Verhältnisse der „Rodnaer Gebirge.“\*) Professor A. Koch dagegen erscheint es wahrscheinlich, dass dieselben zu der agritanischen Stufe der jüngeren Tertiärzeit zu rechnen seien,\*\*) also die ältesten Schichten der jung-tertiären Epoche bilden. Da ich der gleichen Ansicht bin, erlaube ich mir dieselbe ein wenig eingehender zu begründen.

Professor A. Koch wird zu der Auffassung, dass die Sandsteine in der Umgegend von Borgo-Marosény — und es sind die gleichen mit denen des Henyul — zu der aquitanischen Stufe gehören, durch ihre grosse Aehnlichkeit mit den im Nordwesten von Siebenbürgen vorkommenden, unzweifelhaft aquitanischen Gebilden geführt. Wenn schon dieser Grund von einem so gewiegten Kenner unserer siebenbürgischen, geologischen Verhältnisse ausgesprochen, beinahe allein schon zwingend ist, glaube ich doch demselben noch einige ihn erhärtende Erwägungen anschliessen zu können.

Zunächst nämlich tauchen diese Sandsteine ohne irgend welches Zwischenglied erkennen zu lassen, direkt unter die jüngeren Schichten des Hügellandes unter und rufen unwillkürlich das Gefühl wach: diese Ablagerungen entstammen alle ein und demselben Meere und sind von ihm ohne zeitliche Unterbrechung abgelagert worden. Ich wenigstens finde absolut keinen Anhaltspunkt dafür anzunehmen, dass das tertiäre Meer am Schlusse der älteren Tertiärzeit zurückgedrängt worden, um dann fast in der Mitte der jüngeren tertiären Epoche wieder zu erscheinen und beinahe bis zu den alten Grenzen wieder vorzudringen. Werden aber unsere Sandsteine nicht der aquitanischen Stufe zugezählt, dann müsste dieses eingetreten sein, da diese Stufe dann ganz fehlen würde.

Dann — doch nun muss ich sie bitten mit mir in gewaltigem salto mortale den Henyul zu überspringen und mir an den Oberlauf des Szamos zu folgen — finde ich in einem alten Tagebuch aus dem Jahre 1891 folgende Stelle aufgezeichnet: „8 Kilometer oberhalb Rodna noua am linken Ufer des Szamos tauchen die Karpathen-Sandsteine unter Nummulithenschichten unter.“ Das Bild jenes Aufschlusses ist bis heute meinem Gedächtnis so vollständig entschwunden, dass ich nicht mehr in der Lage bin, diese Notiz zu verbürgen. Und da Primies dieselbe Gegend durchwandert und seinem geübten Auge selten etwas Wichtiges entgangen ist, sehe ich mich veranlasst obige Aufzeichnung nur reserviert mitzu-

\*) M. T. Ak. Közlemények XXI. k. 2. sz. 1885. P. 159 ff.

\*\*) Orv. term. tud. Értesítő. 1890. P. 327 ff.

teilen. Wenn sie aber wahr wäre und ich hoffe, das im kommenden Jahre feststellen zu können, dann wäre unsere Frage mit einem Male zu Gunsten des jüngeren Tertiär gelöst.

Eintweilen glaube ich auch ohne dieses letzte Argument Grund genug zu haben bei meiner Auffassung zu bleiben, bis ich durch unumstössliche Beweise eines anderen, besseren belehrt worden.

Doch es ist unterdessen schon spät geworden; die Sonne brennt, der Magen knurrt, es ist Zeit zur ersten Rast. Denn wenn es auch wahr ist: „*plenus venter non stutes libenter*“ so scheint mir doch eine von mir unter dem Einfluss der obwaltenden Verhältnisse nach grossen Mustern zusammengestellte Sentenz: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als ein Bergaufstieg mit leerem Magen“ ihre Richtigkeit zu haben. Drum stimmte ich für Halt machen. Eben hatte mich Orendi unter Hinweis auf einen Bergkegel, der in der Generalstabskarte mit 1040 Meter angezeichnet ist, und von unserem Standpunkte aus etwa noch 350 Schritt entfernt war, mit den Worten getröstet: „Noch bis hin hinauf, dann wollen wir der lieblichen Ruhe gedenken“, als wir beide wie angewurzelt stehen blieben. Was war das? Ein ander Bild! Neben uns da reckten dunkle bemooste Häupter sich aus der Erde hervor. Der Hammer erklang mit eigentümlich hohem Ton und wie von einem Glasklumpen lösten sich einzelne eckige Stückchen bei seinem Schläge los und schwirren pfeifend durch die Luft. Wir waren an den ersten vulkanischen Gesteinen angelangt. Noch einmal kehrte ich um, um die Grenze zwischen den Gebilden des Wassers und des Feuers zu untersuchen. Ich fand sie auch richtig, ein scharfer deutlicher Strich schied die lichten von den dunkeln Massen, allein irgend welchen Einfluss der einen auf die anderen konnte ich, wiewohl ich die Contactlinie eine Strecke weit verfolgte, nirgends entdecken. Nun war mir mit einem Male auch das Frühstück nebensächlich geworden. Schneller als wir es geplant, wurde es beendet und mit einem wahren Feuereifer — wohl kein Wunder auf einst so feurigem Boden — ging es an die Untersuchung der Gesteine.

Es ist mir hier indessen natürlich nicht gestattet auf die nur den Fachmann interessierenden Details näher einzugehen, da es sonst diesem Aufsatz so ergehen würde, wie ich etwa Arbeiten über vergleichende Sprachforschungen behandle — ich lese sie nämlich nur vor dem Einschlafen. Dagegen dürften einige kurze Bemerkungen über die Stellung des Henyul in der Gesellschaft der übrigen in seiner Nähe massenhaft auftretenden Vulkane und seine eigene Ausbildung als vulkanischer Kegel einer allgemeineren Beachtung wert sein. Ich folge dabei bei dem ersten Teil dieser Ausführungen den, wie ich meine, noch immer unübertroffenen „Studien aus den ungarisch-siebenbürgischen Trachyt-

Gebirgen“ von F. von Richthofen,\*) bei der Beschreibung des Henyul selbst aber meinen eigenen Beobachtungen.

„Der Zug der Karpathen wird in seiner ganzen Ausdehnung an seiner südlichen Abdachung von Eruptivgebilden der Tertiär-Periode begleitet, welche sich zu selbständigen Gebirgszügen und Gebirgsgruppen schaaren und wiewohl in ihrer Richtung und Verbreitung von der Anordnung des älteren karpathischen Gebirges abhängig, sich doch soweit von dem zentralen Rücken desselben entfernen, wie die entlegensten Ausläufer, welche es nach Süden entsendet“ . . . . . Dabei hat „die eruptive Thätigkeit der Tertiär-Periode auf dem Gebiete von Ungarn und Siebenbürgen in einer Ausdehnung und Heftigkeit stattgefunden, wie in keinem anderen Teile unseres Continentes.“ \*\*)

Auch der Südrand unserer „Rodnaer Alpen“ bildet ein wesentliches Glied dieser Eruptionskette und steht, wie alle anderen mit gewaltigen Spalten, die bei der Bildung der Gebirge bis tief hinein in die Erde gerissen sind, in engster Verbindung. Auf diesem von der Natur ihnen geschaffenen Wege sind die vulkanischen Massen hervorgequollen und haben sich als später verhärtende Blutstropfen unserer Erde auf deren Oberfläche niedergelassen. Wie ich schon früher nachzuweisen versucht habe,\*\*\*) zieht auch in unserem Gebiet ein solcher Riss der Erde von Ost nach West ungefähr dem Lauf des Szamosflusses folgend und sendet kleinere Spalten seitlich aus. Auf einer solchen ist auch unser Henyul emporgedrungen, als ein echter und rechter Vulkan, gleich den vielen übrigen kuppen- und domförmigen Bergen, die man von seinem Gipfel in so herrlich schöner Rundschau zerstreut um ihn herum sich gruppieren sieht.

Aber woher kommt man zu dieser Wissenschaft! Hat doch gerade der Henyul äusserlich die Aehnlichkeit mit einem rezenten Vulkan ganz verloren und wird von dem Laien gewiss nimmer als ein eruptiver Kegel erkannt werden, wenn man ihm es nicht zuvor sagt. Das lässt sich nicht leugnen und ist auch sehr natürlich, wenn man bedenkt, dass er sich einst am Grunde eines Meeres erhob, dessen Brandungen vielleicht viele Jahrtausende hindurch an seinen Rändern geleckert haben, dass er seit seinem uralten Bestande fortwährend der Einwirkung der strömenden Gewässer und der zersetzenden Thätigkeit der Atmosphären ausgesetzt gewesen ist. Und trotz alledem lässt sich die frühere Kegelgestalt und die Lage des einstigen Kratermundes noch mit ziemlicher Bestimmtheit nachweisen.

\*) Jahrb. d. k. k. geol. Reichs-Anstalt XI. Band 1860. P. 153—278.

\*\*) v. Richthofen a. a. O. P. 153.

\*\*\*) Bistritzer Gymn. Programm 1891/92 und Karpathenvereins Jahrbuch 1894.

Wenn man nämlich auf der ersten Spitze von 1543 Meter Höhe angelangt ist, da sieht man zur Rechten sich ein gewaltiges Amphitheater öffnen, das von einem steil ansteigenden Grat, der fast kreisförmig verlaufend die Höhen von 1040 Meter, 1543 Meter und 1614 Meter im Westen, dann 1614 Meter und 1539 Meter im Norden, endlich 1539 Meter und 1045 Meter im Osten mit einander verbindet, während sich nach Süden eine an ihren Anfang etwa 2 Kilometer breite sich im weiteren Verlaufe verengende Schlucht öffnet. Dieses sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Reste des Randes eines nach Süden geöffneten Kraters. Ein Bach, der die Gewässer des anfangs wohl erheblich kleineren Zirkus sammelt, hat nach Süden hin den Kraterwall durchbrochen, die Gesteine sind nachgefolgt und so hat sich ein schmales, aber tiefes Waldthal gebildet. Der Kraterschlund könnte demnach an dem Orte gelegen haben, wo eine die erste Henyulspitze (1543 Meter) mit dem Muncsel (1539 Meter) verbindende Linie vom Henyulbache, der an dem Fusse der 3. Spitze (1614 Meter) entspringt, gekreuzt wird.

Noch mehr aber als diese äussere Konfiguration des Berges, aus der immerhin erst mit einiger Schwierigkeit der alte Vulkan wiedererkannt werden kann, beweist seinen eruptiven Ursprung das Gesteinsmaterial selbst, aus welchen er in seinen oberen Teilen besteht. Unvermittelt und bestimmt steigt dasselbe als eine dunkle, harte Masse aus den weicheren gelben Sandsteinen empor. Wohl sind die Lehnen des Henyul und Muncsel vielfach mit Buchen- und Fichtenwäldungen bedeckt und von einem tüppigen Graswuchs dicht überzogen und zeigen bis auf die hohen Spitzen, auf welche nur eine spärliche Vegetation hinaufzuklettern vermochte, und die daher als nackte Felsen in die Wolken ragen, nur wenig anstehendes Gestein. Aber dieses enthält eine erstaunlich reiche Reihe von Gesteinsvarietäten. Jedes Stück, das man ansieht, besitzt ein neues eigentümliches Gepräge und seinen besonderen Charakter. Jeder Fels ist anders ausgebildet, jeder hat seine besondere Geschichte. Es ist ein wahres petrographisches Chaos auf dieser Höhe, aber man findet bald Ordnung darin, da es zusammengehalten wird, durch seinen — man nennt diese Art von Gesteinen Andesite — andesitischen Charakter und seine vulkanische Natur. Man erkennt verschiedene Erstarrungszustände ein und derselben Masse, welche sich aber alle durch die eigentümlich schöne Ausbildung der Hornblende auszeichnen und als zusammengehörige Glieder eines Ursprungsherdes erweisen.

Soweit war ich in meinen Schlussfolgerungen und Beobachtungen angelangt, als wir dort oben hoch über dem Getriebe der Menschen, erhaben über die kleinlichen Sorgen der Welt auf der ersten Henyulspitze standen. „Alter Knabe du bist erkannt“ so klang es fröhlich,

dem Henyul geltend, in meiner Brust, und da ich bisher nur wenig um mich geschaut, gab ich mich dem Genusse eines herrlichen Ausblickes ins schöne Land hinaus mit ungetrübter Freude hin, dem Dichter (v. Eichendorff) nachempfindend, der da singt:

O Lust vom Berg zu schauen  
 Weit über Wald und Strom  
 Hoch über sich den blauen  
 Tiefklaeren Himmelsdom.

Die Fernsicht von dieser Höhe ist schon so vielfach beschrieben worden, dass ich sie füglich mit Stillschweigen übergehen kann, liegt sie doch auch nicht eigentlich im Rahmen dieses Aufsatzes. Ueberdies liess uns die vorgeschrittene Tageszeit auch wenig Muse, uns lange in den Anblick des herrlichen Panorama zu versenken. Denn schon hatte die Sonne den Zenit beträchtlich überschritten und noch lag die grössere Hälfte des Weges vor uns, an welcher ich ebenfalls durch manche geologische Untersuchung aufgehalten zu werden hoffte.

So liessen wir uns denn, der Senkung des Weges folgend, in einem dichten, schönen Fichtenwald hinab, in dessen grasbewachsenen kleinen Lichtungen eine buntfarbige Flora noch jetzt an der Neige des Sommers uns entgegenlachte, von welcher Freund Orendi manch schönes Kind pflückte, um es als „Sträusschen am Hute“ zum Andenken ins Thal mitzunehmen. An des Weges tiefster Stelle stiessen wir auch auf die Trümmerstätte der zerstörten Schutzhütte. Einige rauchgeschwärzte Balken, die einstigen Säulen des kleinen, traulichen Ruheplätzchens, ein wüster Steinhaufe, der früher das friedliche, wärmende Herdfeuer aufnahm, zeigen noch von ihrem „verloshenen“ Dasein. Sonst ist alles verbraucht und verblommen und trotz priesterlicher Weihe, die doch bei diesen Naturvölkern den besten Schutz für eine Schutzhütte bilden sollte, hat hier moderner Vandalismus wieder seine traurige Arbeit gethan. Warum? Ja wenn man das wüsste, so würde man in Zukunft das anstosserregende Moment vermeiden. Aber es giebt eben keine vernünftige Antwort auf dieses „Warum?“ und „gegen Dummheit streiten Götter selbst vergebens.“

Mit nicht gerade freundlichen Gesinnungen gegen diese Störenfriede, die nicht wenig dazu beitragen, dem Aufblühen der Touristik in diesen Gegenden einen bedeutenden Hemmschuh anzulegen, verliessen wir die „leergebrannte Stätte“, um den letzten Steilanstieg auf die eigentliche Henyulspitze (1614 Meter) zu machen. Der Weg war steil und die Sonne stach, mein Steinsack der war schwer und der Durst begann uns allgemach zu quälen, da wir auf dem anstrengenden und lange währenden Marsche, oft, wenn es die geologischen Verhältnisse

erforderten, unter den heissesten Sonnenstrahlen Halt machend, noch keinen Tropfen Wasser gefunden hatten. Drum förderten wir munter unsere Schritte, denn jenseits dieser letzten Höhe winkte ein sprudelnder Quell.

Allein wie verlockend auch die Aussicht war, ihn möglichst bald zu erreichen, machten wir doch, überwältigt von der Pracht des Fernblickes von dieser höchsten Spitze aus, auch auf ihr eine kurze Rast, um trunkenen Blickes hineinzuschauen in das herrliche Hochland, der sich hier in ihrer ganzen Schöne erschliessenden „Rodnaer Alpen“, hinauszuschauen in das ferne, liebliche Buchenland, Bukovina, und zurückzublicken auf die trauten Heimstätten, wo wir das Liebste wussten, was wir auf Erden besitzen, Weib und Kind. Ob sie wohl unser gedenken?

Dann ging es wieder dem Grate folgend abwärts, doch nur langsam, Schritt vor Schritt, denn der schmale aus nacktem Stein aufgebaute Felsengrat fällt besonders auf der Nordseite jäh und tief hinab; ein Fehltritt hier und ein Absturz in die dunkeln Tiefen auf Nimmerwiederkehr wäre unausbleiblich. Als wir in liegender Stellung in die grausige Schlucht hinabsahen, da erinnerte sich Orendi einer ähnlichen Stelle am Koronyis und wie er dort an gleich steiler Felswand herumgeklettert, um „von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun“ und für seine Braut daheim ein paar Edelweiss zu erhaschen. Was doch die wahre, reine Liebe thut und wagt um ein Wort des Dankes, um einen freundlichen Blick! Warum können wir nicht alle Menschen so lieben?

Einer Beobachtung lassen Sie mich noch gedenken, die wir gerade an dieser steinigen Felsenbrücke mit besonderer Deutlichkeit machen konnten, die aber während der ganzen Höhenwanderung und besonders an felsigen Wegübergängen uns immer wieder in die Augen fiel, nämlich der, dass die Steine von den Krallen hier herumspazierender Bären ganz zerkratzt und zerschunden sind. Da jede andere Möglichkeit zu einer Erklärung dieses Steingekritzels ausgeschlossen erscheint und ausserdem auch noch andere zahlreiche und unverkennbare Spuren von Meister Petzens Gegenwart Zeugnis geben, so ist dieses Raubtier auf dem Henyul gewiss noch in recht grosser Menge vorhanden. Wir haben zum Glück keinem begegnet, was uns sehr angenehm war, da wir ausser grossem Gottvertrauen keine Waffe mit uns ins Gebirge genommen hatten und demnach einer solchen Bestie ganz wehrlos gegenübergestanden wären. Am unteren Ende des erwähnten Steinwalles weitet sich der Grat beträchtlich und ist mit einem morastigen Boden bedeckt, aus welchen dichte, schilfige Gräser üppig wuchern. Dieser Boden ist auf weite Entfernung von Wildschweinen ganz durchwühlt und es schienen einige solcher „Erdumwälzungen“ ganz jüngsten Datums zu sein, da der auf-

geworfene Boden noch feucht und frisch erschien. Deutlich konnten wir wieder nebst anderen Spuren ihre letzten Lagerstätten in dem kühlenden Morast gewahren; doch auch sie bekamen wir nicht zu Gesicht und ihr Grunzen nicht zu Ohren.

Unweit dieser Stelle hat der Weg seinen tiefsten Punkt erreicht, von wo aus zur Linken ein Seitenweg abzweigt, der zu einer ganz wunderbaren Quelle führt. Sie entspringt einer nach Norden steil abfallenden Wand, ist von dichtem, schönem Fichtenwalde umgeben und mit diesen von hohen Bergen förmlich eingeschlossen. Kein Sonnenstrahl verliert sich je in dieses Waldes- und Bergesdunkel und merklich kühl wogt die Luft aus der sich daranschliessenden Gebirgsschlucht heraus. Es war ein Platz wie geschaffen, um nach dem heissen Marsche eine angenehm kühle und erfrischende Mittagsrast zu halten und den brennenden Durst an dem fast eisig kalten Wasser zu löschen. Kein Lüfthen regt sich, kein Laut weit und breit, nur das eintönige Plätschern des kleinen Quells unterbricht die heilige Ruhe. Ueber uns wölbt sich das dunkle Dach des Waldes und rings türmen sich zu einem gewaltigen Dome die mächtigen Bergriesen empor. Wir aber geben uns ganz dem Genusse des eigenartigen Zaubers dieses Ortes hin und „das arme Herz hienieden von manchem Sturm bewegt“ fühlt sich unendlich wohl in solch erhabenem Frieden der Natur. Was ich allhier empfunden, ein Dichter spricht es besser aus, als ich es sagen könnte:

O friedenvolle Einsamkeit,  
Du machst das Herz so froh' und weit  
Und murmelnd singt der helle Bach  
Mir liebliche Gedanken wach.

So weckt Natur mit süssem Mund  
Ein Echo sanft im Herzensgrund;  
Und was im Walde rauscht und weht,  
Strömt von der Lippe als Gebet.

Es war schon 3 Uhr Nachmittag geworden, als wir aus den dunkeln Waldesschatten wieder an das helle Licht des Tages traten, um nun auf bequemem Saumpfade über den Muncsel den Abstieg zu beginnen. Wiewohl der kurze Herbsttag zur Eile mahnte, habe ich doch an jedem erreichbaren Aufschlusse angeklopft und Nachfrage gehalten. Da ich aber auf dieser Wanderung zu Thal ganz genau dieselben geologischen Verhältnisse selbst bis in das kleinste Detail hinein wiederfand, wie gelegentlich des oben beschriebenen Aufstieges auf den Henyul, nur natürlich in umgekehrter Ordnung, will ich mich mit der Konstatierung dieser Thatsache für diesmal begnügen, um nicht etwa in den Verdacht zu kommen, ich habe mir bei meinen Schilderungen den geistreichen

Dichter des berühmten Liedes: „Eduard und Kunigunde“ zum Vorbild genommen.

Wieder hatte die Nacht ihre dunklen Schatten über die Erde gebreitet, als wir vor den ersten Hütten von Borgo-Prund, unserem heutigem morgigen Ausgangspunkte, anlangten. Still lagen die Strassen, die Menschen hatten sich schon um das wärmende Kaminfeuer in traulicher Stube versammelt, nur hie und da stürte das Gekläff eines aus seiner Einzelhaft befreiten Hofhundes unseren Vormarsch. So wanderten wir durch das Gewirr von Gassen und Gässchen, wohl auch manchmal in eine Sackgasse geratend, und erreichten um 7 Uhr endlich wieder unseren Gasthof.

Noch galt es hier die gesammelten Steine zu sichten und für den Weitertransport zu verpacken, auch etwa zerriebene und beschundene Etiquetten durch neue zu ersetzen, sowie das Tagebuch aus frischem Gedächtnis zu ergänzen, dann streckten wir behaglich die von dem ungewohnten Marsche ermüdeten Glieder und noch hatte der kleinste Zeiger der Uhr nicht zweimal seinen Rundgang vollendet, da war es still geworden in unserer Klause.

Der kommende Tag führte uns über die Kuschmaner Berge wieder der Heimat zu. Da indessen diese Partie mit der oben beschriebenen zum Henyul in keinem Zusammenhange steht, vielmehr ein ganz neues, für sich abgeschlossenes Bergland umfasst, da mir ausserdem vor allem jede Zeit fehlt, eine Schilderung. Diese Wanderung für das heurige „Jahrbuch“ fertigzustellen, so sehe ich mich veranlasst und genötigt, für diesmal hier abzubrechen. Aber, wills Gott, auf frohes Wiedersehn ein Andermal!

## Ein Ausflug auf Schneeschuhen in das Zibinsgebirge.

Von

Hermann Mangesius.

„Wieder eine Skipartie! Und warum zur unfreundlichen Winterszeit, bei unbeständigem Wetter einem zweifelhaften Vergnügen nachgehen?“ So hörte ich viele sagen, die ich dazu bestimmen wollte, mich bei meinen Wintertouren zu begleiten.

Den Reiz der Neuheit hat unser bester Tourist, Herr Hauptmann Berger, diesen Unternehmungen allerdings genommen, doch hat er in uns, bevor er von hier schied, die Lust und den Drang wachgerufen auch im Winter nach dem Bergstock zu greifen. Er hat uns unsere herrlichen Berge mit ihren dunkeln Tannenwäldern in ihrem Winterkleide gezeigt und wir sind zur Ueberzeugung gelangt, dass eine Winterlandschaft in Gebirgsgegenden durch ihre originelle Schönheit nicht nur nicht verliert, sondern im Gegenteile uns zur Bewunderung hinreißt.

Wer einmal Gelegenheit hatte, an einem klaren Junitage von der Spitze eines unserer Bergriesen Umschau zu halten, der wird sich gestehen müssen, dass wenn auch bloss die höchsten Teile des Gebirges noch von Schnee bedeckt waren, ein viel imponierenderer Eindruck auf das Gemüt sich geltend machte, als später wenn die letzte Spur der schönen weissen Felder verschwunden, an ihrer Stelle graues Gestein zu Tage liegt und auch bescheidenere Touristen, die ihre Bergwanderungen über die Grigoriwarte hinaus nicht ausdehnen, erfreuen sich des herrlichen Anblickes, den ihnen die ins Winterkleid gehüllte ganze Karpathenkette von hier aus bietet, wenigstens aus der Ferne.

Um wie viel grossartiger erscheint dem Wanderer die Gebirgswelt in den Monaten des Schnees, wenn er selbst mitten drinn steht zwischen den weissen Kolossen. Kein Wunder, dass es ihn, wenn er einmal in diesem Genusse geschwelgt hat, wieder und immer wieder hinaufzieht zu diesen Schneespitzen und diesen von Schneekristallen, man könnte wähnen, in ein Feenland verwandelten Tannengegenden.

Seit der Schneeschuh bei uns bekannt geworden, kann jedermann auch im Winter die Berge besuchen. Diese Gegenden glaubten bisher wenigstens zu jener Jahreszeit sicher zu sein vor den Tritten solcher zudringlicher Menschen, die da meinen, dass die Gebirge überhaupt nur

darum geschaffen seien, um ihre Sinne zu erfreuen oder um als Mittel zu dienen, ihre Kräfte in grossen Leistungen zu erproben.

Der hohe Schnee hat den Gebirgen bisher für Ruhe gesorgt, denn unmöglich war es in dem oft mehr als metertiefen Schnee zu ihnen hinauf zu dringen. Doch zu schön war das Winterkleid, in das sie sich gehüllt, und zu verlockend schmiegte sich das Schlafgewand den schwellenden Formen an, selbe in schöneren, abgerundeten Kontouren dem Neugierigen zeigend.

Der Schneeschuh verstand es, sich einen Weg zu ihnen zu bahnen. Er wurde der Schlüssel zu diesen durch ihr Winterkleid beschützten Burgen.

Mit ihm ausgerüstet, versuchten wir es diesmal eine Tour über den Gyhan und Kukuleo zum Oncest und zurück über die „Hohe Rinne“ zu unternehmen.

Zu unserer Gesellschaft gehörten die Herrn Oberlieutenant R., Accesist N., ferner die Herren F. und B. Die Partie wurde für den 13. und 14. März bestimmt.

Die ganze vorangegangene Woche hindurch war recht unfreundliches Wetter gewesen, Regen wechselte mit Schnee, die Gebirge blieben in Nebel gehüllt und auch der Barometer wollte sich nicht zur Besserung wenden.

Es war daher nur natürlich, dass bei der zwei Tage früher abgehaltenen Besprechung begründete Bedenken gegen die Vornahme des Ausfluges laut wurden. An ein Verschieben war jedoch nicht zu denken. Am nächsten Samstag konnte es ja ebenso trüb sein, und dann hatten wir schon März. Wenn wir auch zum Warten geneigt gewesen wären, hätte uns der Schnee den Gefallen sicher nicht erwiesen, länger als gewöhnlich auf den Bergen zu verweilen. Hier hiess aufgeschoben soviel wie aufgehoben. Wir entschlossen uns also unser Glück zu versuchen; zum Umkehren war immer noch Zeit.

Zur festgesetzten Stunde, um 5 Uhr früh waren wir alle auf der Bretterpromenade versammelt und harrten des Wagens, der mit gewohnter Unpünktlichkeit, diesmal jedoch bloss eine halbe Stunde zu spät erschien.

Dann gings auf der kotigen Jungenwaldstrasse mit den üblichen, für Touristenbeförderung wie eigens ausgesuchten, abgetriebenen Pferden im Schritt durch Reschinar bis zum Beginn der sogenannten Kunststrasse, wo wir aussteigen mussten.

Auf dieser Kunststrasse wäre, nach der trefflichen Bemerkung R.'s, auch wirklich eine wahre Kunst gewesen, weiter zu fahren.

Rasch wurden die Rucksäcke umgehängt, die Schneeschuhe auf die Schultern geladen und aufwärts gings mit etwas schwerem Gepäck, aber umso leichtern Herzens.

Wir waren recht gut gelaunt. Herr Oberlieutenant R. besorgte die Witze, während Herr Accessist N., der die Gewohnheit hat, beim Bergsteigen schöne Liedchen zu pfeifen, es nicht unterliess, auch diesmal uns eine Probe seines musikalischen Talentes zum Besten zu geben.

Zum frohsein war aller Grund vorhanden. Der Tag begann mit vollkommen reinem Himmel und versprach für wenigstens heute klar zu bleiben. Unsere Erwartungen wurden, wenn wir den Wind abrechnen, der sich später etwas unangenehm fühlbar machte, auch nicht getäuscht. Die Sonne stieg über den südlichen Höhen empor und ihre warmen Strahlen entlockten uns die ersten Schweisstropfen. Bald verstummte auch das melodische Pfeifen, dafür traten nun die Wünsche des Herrn F. in den Vordergrund, der energisch nach einer kurzen Rast mit Wasser und Gabelfrühstück verlangte. Obwohl wir innerlich seine Meinung teilten, wollten wir seinem Ansuchen doch noch nicht nachgeben, weil wir erst zwei Stunden unterwegs waren, als er aber mit der Drohung des Liegenbleibens seinen Wünschen Nachdruck zu verschaffen sich ernstlich Mühe gab, blieb uns nichts anderes übrig als bei der nächsten Quelle, unterhalb des D. Plaiu Halt zu machen.

Wie sich später herausgestellt, war die Drohung wirklich nur ein Mittel gewesen, um endlich zum ersten Frühstück zu gelangen, das bekanntermassen immer am besten mundet. Herr F. hat uns, obwohl noch ein Anfänger bei Skitouren, an Leistungsfähigkeit nach keiner Richtung nachgegeben.

Nach halbstündiger Rast setzten wir den Weg fort. Der Fahrweg war hier nicht durchgehends mit Schnee bedeckt, wesshalb wir noch immer ohne Ski aufwärts schritten, doch bald wurde dem Gehen ein Ziel gesetzt. Der Schnee zeigte sich in dickeren Schichten und auf dem D. Plaiu angelangt, schnallten wir an.

Oben empfing uns ein äusserst heftiger Wind, der zwar aus südlicher Richtung wehte, ohne jedoch warm zu sein, und so scharf uns entgegen blies, als wollte er uns zurück in die Ebene werfen, der wir soeben mutwillig entstiegen.

Der Himmel war dafür um so freundlicher. Die Sonne liess die Kette der Fogarascher Gebirge im schönsten Lichte erglänzen. Die klare Luft liess auch die kleinste Halde jener zerklüfteten Felsenmassen deutlich erkennen. Bald sahen wir auch den kolossalen Rücken des Verfu mare und Sterpu von blauem Schimmer überhaucht vor uns liegen; während in westlicher Richtung die dunkeln Wälder des Gâușoragbirges: der nach Norden und Osten ausgreifenden Ausläufer des Onçest, sichtbar wurden. Ganz im Hintergrund überragten die Spitzen der

Batrina und des Besineu mit ihren flachen, weissen Kuppen die Tannen oberhalb der „Hohen Rinne“.

Ein gewiss jedem einheimischen Touristen vom Sommer her bekannter Anblick. Doch wie ganz anders sah es jetzt aus. Alle Kanten und Mulden traten im überschneiten Gebirge viel schärfer hervor; genau grenzten sich die überschatteten Thäler und Einschnitte von den im Sonnenschein liegenden Hängen ab. Die Berge erschienen höher und imposanter. Viel deutlicher leuchteten die Waldblössen, Inseln gleich, aus dem Waldmeer. Es war ein herrlicher Anblick.

Gewiss hätten wir hier oben eine kleine Rast gehalten, um uns eingehender in diese Schönheiten vertiefen zu können, wenn der unangenehme Wind nicht zum Weitergehen aufgefordert hätte.

An der nördlichen Lehne des Gyhan fuhren wir jetzt auf glatter Bahn dann im Sattel hinunter und erreichten gegen Mittag das Reschinarer Forsthegerhaus Purcârtejiu, wo grosse Rast gehalten werden sollte. Schon aus einiger Entfernung erblickten wir diese Hütte, konnten jedoch weder Fussspuren in dem tiefen Schnee wahrnehmen, noch sahen wir Rauch aus der Hütte aufsteigen, was uns darauf schliessen liess, dass uns wahrscheinlich die abgesperrte Thür den Eintritt wehren würde. Diese Voraussetzung fanden wir auch bestätigt.

Vor der Hütte wurde grosser Kriegsrat gehalten, wie wir in das Hegerhaus gelangen könnten, ohne durch Aufbrechen der Thüre Schaden zu verursachen. Während Herr B. vorschlug eine Fensterscheibe einzudrücken und dann von innen zu öffnen, untersuchte ich die sehr primitiv angebrachten Fensterflügel und fand, dass die nur leicht befestigten Angeln mühelos herausgezogen werden konnten.

Der Reihe nach stiegen wir nach Abnahme des Fensters in das Innere der Hütte. Hier fanden wir einen eisernen Ofen, Bänke, einen Tisch sowie einen halbwegs benützbaren Topf. Rasch wurde nun Feuer angemacht; Herr Accessist N. kochte eine wohlschmeckende Konservensuppe, die wir nebst anderen, unseren Rucksäcken entnommenen Leckerbissen mit Skimannshunger verzehrten. Herr B. entdeckte in einem Winkel eine alte Wasserkanne, in der er fleissig Schnee holte, welchen wir durch Schmelzen in unseren blechernen Bechern zu köstlichem Trinkwasser umwandelten. Oberlieutenant R. war in der glücklichen Lage, sich eine gehörige Portion Thee kochen zu können, welches Getränk in etwas verlängertem Zustand bereitet, einen Hauptteil seiner Verpflegung bei Ausflügen ausmacht. Herr F. war so liebenswürdig, uns von seinem vorzüglichen Weine aufzuwarten und N. zeigte uns eine elegante Feldflasche, die seiner Angabe nach den köstlichsten Schnaps

enthielt und auf die wir im Anhoffen der nah bevorstehenden schweren Stunden, recht freundschaftliche Blicke warfen.

So waren wir alle zufriedengestellt, versetzten die Hütte wieder in ihren früheren Zustand zurück und griffen nach einstündiger Rast wieder zu den Schneeschuhen.

Den Weg hinter dem Hause einschlagend glitten wir, mässig steigend bergan. Die Mittagssonne schien warm auf die hier ausgeholzte Stelle und blendend reflektierte der frischgefallene Schnee das grelle Licht. Durch die Wärme wurde der Schnee feucht und klebte in schweren Klumpen an unseren Schneeschuhen. Es ist dieses für den Skiläufer, besonders beim Fahren auf ebener Bahn oder bergab einer der unangenehmsten Umstände. Darum schmiert er die Schuhe vor jeder Fahrt und nach jeder Rast so fleissig mit Speckschwarten und anderem disponibelem Fett. Er sagt dann: „Die Ski picken“. Das Picken der Schneeschuhe ermüdet ungemein und hindert die leichte und rasche Fahrt.

Die unangenehme Wärme sollte zum Glück nicht lange dauern. Bald betreten wir den Wald und stiegen hier im Schatten der alten Tannen den ziemlich steilen Hohlweg zum Kukuleo (Kuckuckshügel) hinauf (1542 Meter).

Wer durch diesen tiefeingeschnittenen Hohlweg im Sommer gegangen ist, wird sich der senkrechten, durchschnittlich zwei Meter hohen Wände zu beiden Seiten des Weges erinnern. Von Hohlweg oder Seitenwänden war diesmal nichts zu sehen. Gewöhnlich eine spitz zulaufende Rinne bildend und oft ganz unkenntlich, lag er jetzt unter zweimeter-tiefem Schnee. Häufig mussten die zwischen den Bäumen wahrnehmbaren Abstände uns als Mittel zum Einhalten des richtigen Weges dienen. Dort wo im Sommer mannshohes Unterholz und junge Tannen den Wald verdichteten, sah man jetzt hohe Schneemassen, die nur an ihrer unregelmässigen Oberfläche die unten begrabene Vegetation erkennen liessen.

Und welchen Anblick gewährten erst die Tannen? Von frisch gefallenem Schnee schwer belastet, hingen die Aeste gegen den Boden geneigt und warteten demütig auf den nächsten Sturmwind, der sie von ihrer Bürde befreien sollte. Mit diesen niederwärts gebeugten Aesten, gleichsam mächtige Christbäume darstellend, wirkt eine solche Tanne ganz poetisch auf uns ein. Wie zart ist das Gewebe von Aesten und Stämmen, von grünen und weissen Zweigen, vor uns deutlicher sich abhebend und in weiterer Ferne zu zauberhaftem Schleier zerfliessend.

Bald sollte unser Auge ein noch schönerer Anblick fesseln. Oben am Rücken angelangt, eröffnete sich uns ein reizendes Bild. Von der

Nachmittagssonne beschienen, lagen die Gebirge vor uns in den verschiedensten Farben schimmernd. Dunkles Blau wechselte mit strahlendem Weiss, das wieder ins Gelbliche und in den oberen Partien des Negoi und Surul in zartes Rosa übergang.

„Wie schön! Wie herrlich!“ rief Freund R. ein über das andere Mal, und hingerissen von der malerischen Pracht, mussten wir wiederholt stehen bleiben, um den wundervollen Anblick in uns aufzunehmen.

Den Weg am Rücken einhaltend, fuhren wir nun in westlicher Richtung weiter. Oberlieutenant R., der nicht nur Naturschwärmer und Theetrinker, sondern auch ein starker Raucher ist, drängte fortwährend zur Zigarettenrast. Das sind die kleinen Erholungspausen, die Nichtraucher zur Beruhigung ihrer Lungen durch Einziehen der frischen gesunden Luft und die Raucher dazu benützen, diese Luft vorher zu verderben. Wir suchten daher ein vom Wind geschütztes Plätzchen unter den bis zum Boden herabgebeugten Aesten einer alten Tanne, wo wir R. zuliebe kurze Zeit verweilten.

Von hier fuhren wir noch eine kurze Strecke in der früheren Richtung weiter und hielten dann die Hermannstädter Hattertgrenze gegen die Onçest-Spitze ein.

Oben blies wieder der scharfe Wind, der uns schon am Gyhan so unbequem wurde und verleidete uns den Aufenthalt an diesem Punkte, der eine so reizende Aussicht in die Zibinsniederung gewährt. Hier gedachten wir der Feldflasche N.'s und gerne hätten wir einen stärkenden Schluck aus ihr gethan, wenn sie nicht boshafterweise an der Wand im Hegerhaus, wo wir Mittagrast hielten, hängen geblieben wäre.

Wir werden diesen N.'schen Leichtsinne nie vergessen.

Das Kurhaus lag vor uns in greifbarer Nähe und wir wollten nun so rasch als möglich hinunter kommen um dort Schutz zu suchen. Da jedoch der unbezwingliche Hunger zweier Herrn abermals gegen unsere Eile Stricke machte, liessen wir uns in Unterhandlungen ein, deren Endresultat eine abermalige allgemeine Stärkung war. Auf diese Art neugekräftigt glitten wir über den dicken Schnee pfeilschnell und lautlos hinab. In kaum fünf Minuten war die Tannepartie beim Kurhaus erreicht und gleich darauf standen wir vor der Thüre des Hauptgebäudes.

Wir trafen noch bei Sonnenschein ein und fanden hier freundliche Aufnahme. Das Kurhaus ist auch im Winter bewacht und mit allem versehen was ein Tourist benötigen könnte, selbst bei einer „in Gedanken hängen gebliebenen“ Feldflasche.

In dem gut geheizten Zimmer schiefen wir bis weit in den nächsten Morgen hinein.

Am folgenden Tag begann die Abfahrt um 9 Uhr früh. Den alten Weg einschlagend gelangten wir rasch zum Valare, hielten hier in einer Hütte, die nur notdürftig vor dem Winde schützte, Mittagrast und langten um 1 Uhr im Stesi-Thal, unweit Reschinar an.

Es war eine unserer schönsten Bergtouren, reich an Abwechslung und von gutem Wetter begleitet. Ohne uns übermässig anzustrengen konnten wir die herrliche Gegend vollauf geniessen und hatten auch Gelegenheit, diesem schönen und an aufregendem Vergnügen so reichen Sporte zu huldigen.

Hier möchte ich für solche, welche in einer Gebirgstour auf Ski für einen Anfänger nicht zu bewältigende Schwierigkeiten zu sehen glauben, als leuchtendes Beispiel hervorheben, dass Herr B. bei Gelegenheit dieser Tour, überhaupt zum ersten Male die Ski angeschnallt hatte und dennoch in der Lage war, mit uns Geübteren stets Schritt halten zu können.

Ich bedauere lebhaft, dass meine Feder zu schwach ist, jene Wünsche treu wiederzugeben, die so gerne die Empfindungen verdolmetschen möchten, welche die Seele des Skiläufers durchziehen, wenn er dort hoch oben im Gebirge bei gutem, tiefem Schnee und glatter Abfahrt, einem abgeschossenen Pfeile gleich thalabwärts zieht, — und mit welch befriedigendem Stolz er, unten angelangt, seinen Blick wieder nach aufwärts richtet, nach jenem, vor so kurzer Zeit verlassenen Punkte, von dem er jetzt schon auf einige 100 Meter sich entfernt sieht.

Wäre ich im stande diesen Gefühlen treuen Ausdruck zu geben, so wäre ich auch überzeugt, dass es mir gelingen würde, für die nächste Skisaison zahlreiche Teilnehmer für den Skisport zu begeistern.

In dieser Hoffnung schliesse ich mit „Skimannsheil!“

## Vereins-Angelegenheiten.

### I. Bericht des Ausschusses über die XVIII. Hauptversammlung.

Das abgelaufene Jahr weiss eben so wenig, als die früheren, von hervorragenden Momenten in unserem Vereinsleben zu erzählen, und doch ist auch dieses Jahr nicht ohne Mühe und Arbeit aber auch nicht ohne Erfolg gewesen, nicht ohne Fortschritt.

Dass wir das uns vorgesteckte hohe Ziel ohne Arbeit nicht erreichen können, wissen am besten wir, bei denen das Bild des klassischen Dichters „lang und steil ist der Pfad, der uns zu dem Gipfel hinanführt“, die passendste Anwendung findet.

In stiller Arbeit schreiten wir darum vorwärts und sehen unser Werk, wenn auch nur langsam, so doch gedeihen und sich entwickeln.

Wir können mit Genugthuung konstatieren, dass zunächst die Zahl unserer Mitglieder einen weiteren, wenn auch nur bescheidenen Zuwachs erfahren hat.

Gegenüber der am Schlusse des Jahres 1894 ausgewiesenen Mitgliederzahl von 1616, weist das Jahr 1895 ungefähr die gleiche Anzahl aus; es ist vielleicht die höchste Mitgliederzahl, welche unser Verein bisher erreicht hat; auch die Zahl der Gründer hat sich vermehrt, der Männerchor „Hermania“ in Hermannstadt ist dem Vereine als gründendes Mitglied beigetreten. Der Zuwachs in der einen und in der anderen Richtung giebt uns die Gewissheit, dass das Interesse an unserer Aufgabe nicht nachlässt, dass wir in unserer Arbeit von der Teilnahme vieler unterstützt werden.

Sowie nur diese Teilnahme den Arbeiten und Bestrebungen des Vereines Wert verleiht, so müssen wir offen und freimütig gestehen, dass nicht der Zentralleitung des Vereines das Verdienst der gedeihlichen Entwicklung unserer Vereinsaufgaben gebührt.

Die Hauptthätigkeit unseres Vereines fällt in den Wirkungskreis unserer Sektionen, welche je nach ihrer topographischen Lage, näher oder geringere Thätigkeit entwickeln.

Infolge ihrer glücklicheren Lage schreiten denn auch in ihrer Wirksamkeit voran Hermannstadt und Kronstadt, deren Arbeiten aber nicht bloss ihren Mitgliedern, sondern auch allen anderen Sektionen zu gute kommen, denn gerade die diesen beiden Sektionsgebieten zuge-

hörigen Gebirge werden auch von unseren Vereinsmitgliedern aus anderen Sektionen am meisten besucht und gewiss ist das schützende Dach am Königstein oder auf dem Negoj den Mitgliedern aller unserer Sektionen ebenso willkommen, als den Mitgliedern der Sektionen Kronstadt und Hermannstadt. Wenn daher diese beiden Sektionen auch vom Hauptvereine, beziehungsweise von der Generalversammlung, in der Regel mit höheren Subventionen bedacht werden, als die übrigen, so geschieht dies nicht nur weil Hermannstadt und Kronstadt hinsichtlich der Mitgliederzahl die grössten Sektionen sind, sondern vornehmlich auch deshalb, weil gerade ihre Arbeiten nahezu allen unseren Vereinsmitgliedern, aber ausserdem auch allen auswärtigen Touristen, zu gute kommen. Die Arbeiten dieser beiden Sektionen erfordern thatsächlich bedeutende Kosten, aber es hat sich im Laufe der Jahre erwiesen, dass die Schutzhütten ihrer Aufgabe nur dann entsprechen, wenn sie solid gebaut und mit einigem Komfort ausgestattet sind und dass sie insbesondere nur dann in brauchbarem Stande erhalten werden können, wenn sie fortwährend bewacht werden. Die Bewachung erfordert allerdings wieder namhafte Kosten, der Erfolg davon gereicht wieder allen Mitgliedern zum Vorteile. Wenn aber trotz der Bewachung hie und da Diebstähle und Schädigungen vorkommen, so müssen wir uns damit trösten, dass nichts vollkommen ist auf dieser Erde und dass die Schuld nicht nur bei uns selbst zu jenen Höhen ihren Weg findet, sondern auch in jenen Ländern, welche sich einer höheren Kulturstufe erfreuen, sind doch in den österreichischen Alpen im letzten Frühjahre nicht weniger als fünf Schutzhütten ausgeplündert worden.

Unseres Vereines erste Aufgabe ist, das Gebirge zu erschliessen, dadurch die Touristik und den Fremdenverkehr zu heben. Die Erreichung dieses Zieles streben wir vor allem an, dieser Aufgabe gehört in erster Reihe unsere Arbeit, ihr müssen wir unsere Mittel vornehmlich zuwenden, dürfen dieselben daher nicht zu Stadtverschönerungszwecken oder zur Befriedigung von rein lokalen Interessen verausgaben. Wenn irgend eine Sektion ausserhalb des Gebirges Aussichtswarten oder Wege zu bauen wünscht, so muss sie hiezu eben Sektionsmittel verwenden, wie die Sektion Hermannstadt bei ihrer Grigoriwarte und bei der Anlage der Wege zur Landskrone es gethan hat, indem sie diese unterhalb der Karpathen gelegenen Ausflugsorte aus ihren eigenen Mitteln errichtet und beziehungsweise zugänglich gemacht hat. Den einen Grundsatz müssen wir darum unverrückt vor Augen halten: Die Vereinsmittel sind für die Erschliessung des Gebirges bestimmt, weil diese das Gebiet unserer Thätigkeit bilden, weil hier noch viel Arbeit unserer harret. Es darf hier wohl erwähnt werden, dass die unermüdete Sektion Hermannstadt

eben jetzt wieder ein Stück neuen Weges baut, welches den Aufstieg zu der höchsten Spitze unseres Gebietes, zum Negroi, wesentlich erleichtern und den Abstieg um ein Bedeutendes abkürzen soll.

Von der Thätigkeit und Wirksamkeit der Vereinsleitung erlaube ich mir zu berichten, dass die Kasse von den Herren Lani und Gutt skontriert und in bester Ordnung befunden wurde. Ich ergreife mit Freude die Gelegenheit dem verdienten Kassier Herrn Lüdecke für die exakte Besorgung der Kassengeschäfte hier Dank auszusprechen. Ueber den Stand der Kasse folgt ein abgesonderter Bericht.

Unsere Bibliothek hat sich sehr vermehrt, hauptsächlich durch Schriftentausch. Wir befinden uns mit 69 Touristenvereinen und gelehrten Gesellschaften im Tauschverkehr. In letzter Zeit haben die Tauschverbindung mit uns angesucht: der sizilianische Touristenklub in Palermo, der Touristenklub in Drontheim und der Touristenverein in Helsingfors. Unsere Bibliothek wird in allernächster Zeit in dem Lesesaal des Museums, dessen gemeinsame Benützung mit dem naturhistorischen Verein uns vertragsmässig zusteht, neu aufgestellt und geordnet werden, welcher mühevollen Arbeit sich der Bibliothekar Herr Kopony zu unterziehen die Güte haben wird.

Auch seiner hingebenden Dienstleistung im Interesse unseres Vereines spreche ich an dieser Stelle den Dank aus.

Unser Jahrbuch erfreut sich nach wie vor überall freundlicher Aufnahme. Der verdiente Vorstand des Redaktionskomitees, der eine Vorstandstellvertreter unseres Vereines, kön. Rat E. A. Bielz wurde von der Klausenburger Universität mit dem Ehrendoktorate ausgezeichnet. Ihm und seinen treuen Mitarbeitern sind wir vielen Dank schuldig, welchen ich meinerseits hier abstatte. Die prachtvollen Heliogravuren, welche den geehrten Mitgliedern als Beigabe zum Jahrbuche mitgeteilt wurden, werden wohl allen Freunden unserer Gebirgswelt hochwillkommen sein. Alle sind nach Originalen des Professor L. Petrik in Budapest aufgenommen, welcher die Reproduktion nach seinen ausgezeichneten Aufnahmen freundlichst gestattet hat. Derselbe hat unserem Museum überdies 100 seiner Originalaufnahmen, die wohl zu den besten Bildern aus unseren Bergen zu zählen sind, gespendet.

Zu dem Touristenkongress, welcher am 19. d. M. in Budapest stattfinden soll, hatte der Ausschuss die Herren Dr. O. v. Meltzel, Franz Zimmermann und Julius Römer delegiert. Leider hat Ersterer in letzter Stunde abgesagt. Unsere Delegierten haben vom Ausschusse die Weisung erhalten, alle auf Hebung der Touristik hinzielenden Anträge kräftigst zu unterstützen, auch den eines Verbandes der ung. Touristenvereine, weil es ausser Zweifel steht, dass ein solcher Verband mit gemeinsamer

Kraft viel Gutes schaffen könnte, doch haben wir an die Unterstützung dieses Gedankens die Bedingung geknüpft, dass jedem Vereine volle Freiheit und Selbständigkeit gesichert bleiben müsse. Aus diesem Grunde und weil der diesbezügliche Statutenentwurf nicht mitgeteilt worden, haben unsere Delegierten noch speziell die Weisung erhalten, die Gründung des Verbandes zwar zu unterstützen, bindende Erklärungen jedoch diesbezüglich nicht abzugeben, weil über den Anschluss unseres Vereines nur die Generalversammlung entscheiden kann und soll. Leider hat dieser Touristenkongress nicht stattgefunden.

Zum Schlusse ist noch von der letzten und nicht geringsten Leistung des Vereines einiges zu erwähnen, vom Karpathenmuseum. Der Vereinsausschuss hat eine Museumsordnung beraten und festgestellt, auf Grund der von der vorjährigen Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung einen Kustos erwählt und zwar denjenigen, der als eigentlicher Gründer des Museums am berufensten für diesen Posten ist, unseren hochverdienten Vereinssekretär Herrn Emil Sigerus. Die Sammlungen konnten infolge der grossmütigen Unterstützung der Hermannstädter Sparkasse, welche für Museumszwecke 700 fl. spendete, ferner durch die Spenden der Stadt Hermannstadt mit 200 fl., des Komitates Hermannstadt mit 50 fl., der Stadt Mühlbach mit 50 fl., der Stadt Sz.-Regen mit 25 fl., mit je einem romänischen und Székler-Bauernzimmer erweitert werden. Wie aus dem Jahrbuch zu entnehmen, sind auch mancherlei Geschenke für das Museum gemacht worden, fast ausschliesslich nur aus Hermannstadt, bis noch ist es leider nicht gelungen, für das Museum auch ausserhalb Hermannstadts regeres Interesse zu erwecken. Auch der Stand der Museumsmitglieder, obwohl der Jahresbeitrag bloss 1 fl., der Stiftungsbeitrag nur 20 fl. beträgt, ist noch immer sehr gering und betrug mit Ende 1895 bloss 36.

Es ist daher gewiss nicht unberechtigt, wenn die sämtlichen Mitglieder des Vereines hiemit ersucht werden auch diesem Zweige unserer Vereinsthätigkeit ihre Unterstützung und Förderung nicht zu versagen.

Die Geschäftsordnung für das siebenbürgische Karpathenmuseum, welche der Ausschuss festgestellt, lautet folgendermassen:

Die Geschäfte, welche das siebenbürgische Karpathenmuseum betreffen, werden von einem aus Vorstandsmitgliedern des siebenbürgischen Karpathenvereines gebildeten Museumskomitee besorgt. Dieses Komitee wird durch Wahl des Vereinsausschusses für 3 Jahre gebildet und sind in dasselbe 3 Ausschussmitglieder zu wählen; demselben gehören ferner an: der Vereinsvorstand, Vereinssekretär, Vereinskassier und Bibliothekar, sowie endlich der Kustos des Museums.

Der Kustos wird von dem Vereinsausschusse gewählt, jedoch kann hiezu jedes befähigte, auch dem Vereinsausschusse nicht angehörende Vereinsmitglied berücksichtigt werden.

Der Kustos hat für die Sicherheit und Ordnung der Sammlungen und deren äusseren Verschluss zu sorgen; er hat das Inventar zu führen, die einlaufenden Gegenstände zu übernehmen und aufzustellen, das Dienstpersonale zu beaufsichtigen, Vorschläge über Erweiterung der Sammlung, über neue Erwerbungen zu machen und in dringenden Fällen Ankäufe, wenn der Kaufpreis die Summe von 25 fl. nicht überschreitet, auch ohne vorherige Genehmigung des Komitees zu besorgen.

Der Kustos darf ohne weiters kleinere Geschenke für das Museum annehmen, insoferne diese in den Rahmen der Sammlungen sich einfügen lassen. Die Annahme grösserer Schenkungen, insbesondere von solchen Gegenständen, die vielen Platz oder bedeutende Kosten für Transport und Aufstellung erfordern, ist an die Genehmigung des Museumskomitee gebunden.

Ueber diejenigen Gegenstände, welche unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Museum überlassen werden, hat der Kustos ein besonderes Verzeichnis zu führen. Den Besitzern solcher Gegenstände sind vom Vereinsvorstande und dem Kustos gezeichnete Empfangsbestätigungen auszufolgen, gegen deren Rückgabe die Gegenstände wieder rückgestellt werden.

Sämtliche Kassageschäfte werden von dem Vereinskassier besorgt und führt dieser hierüber ein besonderes Konto.

Bei Ankäufen und anderen Ausgaben für das Museum sind die betreffenden Anweisungen an den Vereinskassier von dem Vereinsvorstande zu zeichnen.

Die allgemeinen Besuchsbestimmungen sind von dem Museumskomitee festzustellen. Ausserhalb der gewöhnlichen Besuchsstunden kann das Museum nur nach vorheriger Anmeldung bei dem Kustos gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden. Von der Zahlung dieses Eintrittsgeldes sind Gelehrte, Künstler und Forscher, die das Museum zu Studienzwecken besuchen, befreit.

Den Besuchern, welche das Museum zu wissenschaftlichen oder künstlerischen Studien benützen wollen, hat der Kustos möglichst an die Hand zu gehen. Die dem Museum gehörenden Gegenstände dürfen jedoch weder zu Studien-, noch zu Aufstellungszweck ausserhalb des Museumsgebäudes ausgeliehen werden.

Beschädigungen von Museumsgegenständen sind von dem Schuldigen zu vergüten; die Höhe der Vergütung bestimmt das Museumskomitee,

in dringenden Fällen und, wenn es sich um kleinere Beträge handelt, der Kustos.

Geschenke an das Museum werden öffentlich quittiert; ausserdem erhält der Geber den Dank in Form einer Karte, welche ihn zu freiem Besuch des Museums durch ein Jahr, während der dem allgemeinen Besuche bestimmten Stunden berechtigt.

Die XVIII. Hauptversammlung wurde am 17. August 1896 im Rathausssaale zu Hermannstadt abgehalten. Der Vereinsvorstand Dr. W. Bruckner begrüsst die zahlreichen Anwesenden und legt den Jahresbericht vor, von dessen Verlesung abgesehen wurde.

Pfarrer Fröhlich sprach namens der Versammelten dem verdienten Vorstände Dank und Anerkennung aus.

Hierauf berichtet Dieser über die erfolgte Prüfung der 1895er Rechnung und bestimmt die Mitglieder Copony und Gerger zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr.

Der vom Vereinskassier verlesene Voranschlag für 1897, der Einnahmen von 3500 fl. und Ausgaben von 2100 fl. aufweist, sonach mit einem voraussichtlichen, zu Dotationen zu verwendenden Ueberschuss von 1400 fl. schliesst, wird ohne Bemerkung angenommen. Von den angesuchten Dotationen für 1897 erhalten die Sektionen „Hermannstadt“ 250 fl. für den Steinhüttenbaufond, 200 fl. für Wegbau und 50 fl. für Führerdotationen, „Kronstadt“ für die Königsteinhütte 250 fl., für Hüttenreparaturen 100 fl. und für Wegherstellungen 150 fl., jede daher zusammen 500 fl., um 100 fl. weniger als angesucht. „Bistritz“ erhält 100 fl., die angesuchte Summe für Hüttenreparatur und „Schässburg“ 300 fl. für Ankauf des Ausflugsortes „Villa Franka“.

Ein Gesuch der Gemeinde Keisd um einen Beitrag von 80 fl. behufs Renovierung der Aussichtswarte auf der Keisder Burg musste, als verspätet eingelangt, unerledigt bleiben, doch wurde für das nächste Jahr eine entsprechende Unterstützung in Aussicht gestellt.

Nummehr gelangten die von dem Zentralausschuss des deutschen und österreichischen Alpenvereins in Graz, vom ungarischen Touristenklub in Budapest und von Dr. Anton Hermann, in Budapest, von Dr. Fr. Berwerth in Wien, kais. Rath C. Gräser in Olmütz und Professor Julius Römer in Kronstadt eingetroffenen Begrüssungstelegramme zur Verlesung, worauf Stadtpfarrer Budaker im Namen der Stadt Bistritz in herzlicher und humorvoller Weise den Verein einlud, seine nächstjährige Versammlung in Bistritz abzuhalten, was freudig und dankend angenommen wurde.

Nach Schluss der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in das Karpathenmuseum, wo ebenso dem seit dem Vorjahre bedeutend vermehrten Inhalte, als dessen geschmackvoller Aufstellung volle Anerkennung gezollt wurde, und namentlich die drei Bauernstuben, die originalgetreu die Wohnzimmer unseres sächsischen, romanischen und Székler Bauern repräsentieren, erregten allgemeines Interesse.

An Geschenken erhielt unser Museum im Jahre 1896 abermals eine ganz stattliche Anzahl und zwar von:

Frau Witwe Better: 29 Schlüssel aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert; Herrn Oberstlieutenant V. v. Prati: 1 Goldwage; Frä. Luise Arz: Holzschnitzereien aus dem XV. Jahrhundert; Herrn General H. Polko: 1 gothisches Eisenschloss und 3 Zinngefässe; Herrn Rittmeister J. Kundegraber: 1 Zinnschlüssel aus dem XVIII. Jahrhundert; Frä. H. Zay: 1 Nadelkissen aus Grossau; Frä. J. Kasper: 1 Bockelhaube aus dem XVII. Jahrhundert; Frau Dr. Nemes: 1 alten Säbel; Frä. M. Sigerus: 1 Spinnrad; Herrn Hauptmann v. Kaylich: 1 Mineraliensammlung; Herrn M. Liebig in Dresden: das alte Werk „Fichtel, Nachrichten von den Versteinerungen des Grossfürstentums Siebenbürgen“, Nürnberg 1780; Herrn Bürgermeister Jos. Drotleff: 1 Essbesteck aus dem XVIII. Jahrhundert; Herrn A. Schnell in Kronstadt: 1 Kossuthnote à 10 fl.; Herrn A. Teutsch, Apotheker: 2 grosse Weinkannen aus dem Jahre 1818; Baroness Melanie Pach: 1 Portrait des Bischof Dr. G. D. Teutsch, 1 Portrait des Herrscherpaares aus dem Jahre 1854; 1 gestickten Leinwandstreifen; Herrn R. Gutt: 3 verschiedene Kossuth-Banknoten; Herrn Alf. Sigerus: 1 alte Banknote; Herrn C. Herzberg: 1 altes Holzgefäss; Herrn Johann Kroner in Hidalmás: 1 alte Banknote; Herrn Emil Sigerus: 4 alte Ofenkacheln, 1 russische Knute, 2 alte Gewebe 1647, 1 Schürze 1778, 1 gesticktes Tuch 1852, 1 Taschentuch 1761, 1 röm. Fibula, 3 Spindeln, 1 Ofentuch 1802, 1 Schachtel mit Kerbschnitt aus dem XVII. Jahrhundert, 1 Streusandlöffel.

Der Verein steht mit folgenden Gesellschaften und Vereinen im Schriftentausche:

Berlin:	Touristen-Klub für die Mark Brandenburg;
Blankenburg:	Harz-Klub;
Böhmisch-Leipa:	Nordböhmischer Exkursions-Klub;
Boston:	Appalachian Mountain-Klub;
Brienz:	Schweizer Alpen-Klub;
Budapest:	Ung. ornithologisches Zentralbureau;
Budapest:	Ethnologische Mitteilungen;

Budapest:	Magyar Turista-Egyesület;
Bukarest:	Institutulu Meteorologie al Romaniei;
Christiania:	Norske Touristföröning;
Darmstadt:	Verein für Erdkunde;
Drontheim:	Touristföröning;
Dresden:	Verein für Erdkunde;
Eisenach:	Thüringer Waldverein;
Fiume:	Club alpino fiumano;
Florac:	Club Cévenol.
Frankfurt a. M.:	Verband deutscher Touristenvereine;
Frankfurt a. M.:	Freies deutsches Hochstift;
Frankfurt a. M.:	Taunus-Klub;
Frankfurt a. M.:	Verein für Geographie und Statistik;
Frankfurt a. O.:	Naturwissenschaftlicher Verein;
Freiwaldau:	Mähr.-schles. Sudeten-Gebirgsverein;
Fulda:	Rhön-Klub;
Glatz:	Gebirgsverein für die Grafschaft Glatz;
Graz:	Deutsch und österreichischer Alpenverein;
Greifswald:	Geographische Gesellschaft;
Grenoble:	Société des touristes du Dauphiné;
Grosswardein:	Bihargebirgsverein;
Halle a. S.:	Verein für Erdkunde;
Hamburg:	Geographische Gesellschaft;
Hermannstadt:	Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften;
Helsingfors:	Touristföröningens;
Hirschberg:	Gebirgsverein für das Riesengebirge;
Hohenelbe:	Oesterreichischer Riesengebirgsverein;
Igló:	Ungarischer Karparthenverein;
Jena:	Geographische Gesellschaft;
Jurjeff (Dorpat):	Naturforscher-Gesellschaft;
Kassel:	Verein für Naturkunde;
Kassel:	Verein für Erdkunde;
Kiel:	Naturwissenschaftl. Verein für Schleswig-Holstein;
Klausenburg:	Erdélyrészi Kárpát-Egyesület;
Klausenburg:	Mediz.-naturw. Sektion des siebenb. Museum-Vereins;
Klein-Zschachwitz:	Gebirgsverein für die sächs.-böhm. Schweiz;
Kopenhagen:	Dansk Turisttidende;
Krakau:	Towarzystwa Tatrzańskiego;

Leipzig :	Museum für Völkerkunde ;
Lübek :	Geographische Gesellschaft ;
Manchester :	Geographical Society ;
Marseille :	Société de Géographie ;
Nürnberg :	Germanisches Museum ;
Nürnberg :	Naturhistorische Gesellschaft ;
Oberaula :	Knüll-Klub ;
Palermo :	Club Alpino Siciliano ;
Riga :	Naturforscher-Verein ;
Roveredo :	Società degli Alpinisti Tridentini ;
San-Francisco :	Sierra-Klub ;
San-Salvator :	Observatorio astronómico y meteorológico ;
Sofia :	Station centrale météorologique ;
Stockholm :	Svenska Turistföreningens ;
Strassburg :	Vogesen-Klub ;
Temesvár :	Délvidéki Kárpát-Egyesület ;
Tokio :	Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde ;
Trier :	Eifel-Verein ;
Turin :	Club Alpino Italiano ;
Upsala :	Geologiska Institutionen k. Universitetet ;
Washington :	Smithsonian-Institution ;
Weringerode a. H. :	Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes ;
Wien :	K. k. geologische Reichsanstalt ;
Wien :	K. k. naturhistorisches Hofmuseum ;
Wien :	Lehrer-Touristen-Klub ;
Wien :	Oesterreichischer Alpen-Klub ;
Wien :	Oesterreichischer Touristen-Klub ;
Wien :	Verein der Geographen an der k. k. Universität ;
Zwickau :	Verein für Naturkunde.

Aus dem umstehenden

### Rechnungs - Abschlüsse

sind die Einnahmen und Ausgaben, sowie der Vermögensstand unseres Vereines am Ende des Jahres 1896 zu entnehmen.

## Rechnungs- über die Geharung und den Vermögensstand des

Einnahmen:	fl. kr.
Kassa-Saldo vom Jahre 1895 . . . . .	1048.26
Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder . . . . .	3167.84
Diverse Einnahmen und zwar:	
Erlös von verkauften Vereinsabzeichen und Jahrbüchern . . . . .	fl. 63.58
Erlös von Inseraten im Jahrbuch . . . . .	" 79.50
An diversen Einnahmen . . . . .	" 17.64      160.72
Zinsen von angelegten Kapitalien . . . . .	125.57
Gründungsbeitrag des Männerchor „Hermania“ . . . . .	30.—
	fl. 4532.39

## Vermögens-Ausweis

am 31. Dezember 1896:

Reservefond in Spareinlagen . . . . .	fl. 1946.—	}	2046.—
"    1 Notenrente à fl. 100.—, Cours	" 100.—		
Museumfond in Bar- und Spareinlagen . . . . .	fl. 3061.54	}	6061.54
"    "    Baudarlehen an den Naturwissenschaftlichen-Verein . . . . .	" 3000.—		
80 Stück Vereinsabzeichen . . . . .	fl. 56.—		
Ein kompletter photographischer Apparat nach Abschreibung von 10 % . . . . .	" 108.50		
Kassarest . . . . .	" 689.93		
	fl. 8961.97		

# Abschluss

siebenbürgischen Karpathenvereines im Jahre 1896.

Ausgaben:		fl.	kr.
Regie und zwar:			
Inkassospesen der Sektionen . . . . .	fl.	70.65	} 302.55
Portoauslagen . . . . .	"	116.45	
Drucksorten, Zeitungen, sonstige Kanzlei- erfordernisse und Dienerlohn . . . . .	"	115.45	
Kosten der Herstellung des XVI. Jahrbuches . . . . .			1287.39
Subventionen an die Sektionen und zwar:			
Hermannstadt . . . . .	fl.	600.—	} 1450.—
Kronstadt . . . . .	"	450.—	
Schielthal . . . . .	"	250.—	
Bistritz . . . . .	"	100.—	
Schässburg . . . . .	"	50.—	
Diverse Ausgaben und zwar:			
Remuneration f. d. Vereinssekretär u. -Kassier	fl.	300.—	} 772.52
Unterstützungsbeitrag an die Sektion Her- mannstadt“ für die Generalversammlung . . . . .	"	100.—	
für einen Bibliotheksschrank . . . . .	"	180.—	
Millenniums Ausstellungsspesen . . . . .	"	47.68	
Bücher, Photographien etc. . . . .	"	14.84	
Dotation an den Museumsfond pro 1896 . . . . .	"	130.—	
An den Reservefond durch Uebertrag des Gründungs- beitrages . . . . .			30.—
An Kassa-Saldo . . . . .			689.93
			fl. 4532.39

Ernst Lüdecke m. p.,  
Vereinskassier.

Vorstehende Bilanz mit den Büchern verglichen, geprüft und richtig befunden.

Hermannstadt, am 26. Juni 1897.

Wilhelm Copony m. p.

Martin Lani m. p.

## Museumsfond.

<b>Einnahmen:</b>		fl.	kr.
Kassa-Saldo vom Jahre 1895 . . . . .		2373.	61
Jahresbeiträge der Mitglieder . . . . .		28.	36
An Spenden und zwar:			
von der Hermannstädter Sparkassa . . . . .	fl.	700.—	} 1260.—
„ „ Stadt Hermannstadt . . . . .	„	200.—	
„ „ „ Mühlbach . . . . .	„	50.—	
„ „ „ Szász-Régen . . . . .	„	25.—	
„ „ „ Bistritz . . . . .	„	20.—	
„ dem Komitat Kronstadt . . . . .	„	65.—	
„ „ „ Hermannstadt . . . . .	„	50.—	
an Stiftungsbeitr. von Dr. Lindner Klausenburg . . . . .	„	20.—	
„ Jahresdotation pro 1896 . . . . .	„	130.—	
„ Zinsen von angelegten Kapitalien . . . . .			270.94
„ Eintrittsgebühren . . . . .			36.50
		<u>fl.</u>	<u>3969.41</u>

<b>Ausgaben:</b>		fl.	kr.
für Miete an den naturwissenschaftlichen Verein . . . . .			500.—
„ Drucksorten, Dienerlohn, Reparaturen u. sonstige kleinere Erfordernisse . . . . .			89.95
„ Einrichtungsgegenstände . . . . .			25.—
„ Sammlungs-Ankäufe . . . . .			292.92
an Saldo-Vortrag . . . . .			3061.54
		<u>fl.</u>	<u>3969.41</u>

Ernst Lüdecke m. p.,  
Vereinskassier.

Vorstehenden Museumsfond mit den Büchern verglichen, geprüft und richtig befunden.

Hermannstadt, am 26. Juni 1896.

Wilhelm Copony m. p.

Martin Lani m. p.

## II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines.

### 1. Sektion „Hermannstadt“.

Mit dem infolge seiner Versetzung nach Bosnien erfolgten Austritte unseres Obmannstellvertreters Andreas Berger schied der letzte von der „alten Garde“ aus dem Amte der Sektion. Wir beklagen diesen Verlust aufrichtig, denn in Berger verlieren wir der Besten einen. Hat doch Berger namentlich hinsichtlich der praktischen Touristik sich unverlöschliche Verdienste erworben! Bisher verstand es Keiner aus unserer Mitte durch spannende Vorträge so anzuregen und durch kühnes Beispiel zur Ausübung der praktischen Touristik mit solchem Erfolg anzueifern, wie Berger. Aber nicht nur als praktischer Tourist, sondern auch als Mitarbeiter an den Aufgaben der Sektion hat er, namentlich in dem Kindesalter derselben innigen und hervorragenden Anteil genommen. Konnte er sich doch in den ersten Lebensjahren der Sektion keinem Kommissionsausfluge entziehen, denn niemand verfügte über Wege- und Ortskenntnis, über einschlägige Sachkenntnis und Organisationsvermögen wie Berger. Dass wir somit seine Losreissung von dem Körper unserer Sektion, von unserem Gesichtspunkte aus, bedauernd zur Kenntnis nehmen, ist doch nur natürlich und verständlich. Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, ihn über Kurz oder Lange wieder in den Kreis unserer Mitarbeiter aufnehmen zu können.

In die durch Bergers Uebersiedelung in Erledigung gekommene Stelle des Obmannstellvertreters wurde unser, durch in Bergers Gesellschaft unternommene Wintertouren wohlbekanntes Mitglied, Oberlieutenant Hermann Mangesius, gewählt, in welchem wir einen würdigen Nachfolger für seinen Vorgänger gefunden zu haben hoffen.

Bevor wir unsere geschäftliche Berichterstattung beginnen, sei es gestattet, gleich hier zur erfreulichen Kenntnis zu bringen, dass unserer Sektion zu Anfang des abgelaufenen Jahres das erste gründende Mitglied (im Sinne der seit 1894 in Kraft stehenden Sektionsordnung) beschert wurde: Der „Männerchor Hermania“, welcher alljährlich aus den durch Veranstaltung von Opernaufführungen erzielten Einnahmen für wohlthätige Zwecke in grossmütiger Weise reiche Gaben verteilt, trat nebst unserem Vereine auch unserer Sektion als Gründer bei. Es kann uns nur mit Genugthuung erfüllen, dass unseren Bestrebungen die Anerkennung seitens dieses Vereines in dieser Form zuteil wurde. Wir wünschen unserem ersten Gründer aus vollem Herzen: Vivat, crescat, floreat!

Auf die Schilderung unserer Arbeiten übergehend, kann konstatiert werden, dass das abgelaufene ein Jahr der Ruhe und Beschaulichkeit

nicht genannt werden kann. Es erhielt sein Gepräge durch den Bau des Fussessteiges „Drachensteig“. Dieser Weg hat den Zweck, den Aufstieg zur Negoispitze zu erleichtern. Ob er dieser Bestimmung entspricht, wird die Zukunft erweisen. Vorläufig sei nur gestattet, den Bericht der Kollaudierungskommission ddo. 17. Oktober 1896 sprechen zu lassen. Derselbe lautet:

„Der „Drachensteig“ beginnt an der Stelle, wo die alte Negoischutzhütte gestanden, und geht an der östlichen Lehne des Sierbotarückens bis auf die dritte Terrasse, unterhalb des kleinen Negoii. Der untere fast horizontale Teil des Weges — 732 Meter lang — ist in Felsen eingesprengt, 8 Brücken führen über tiefe Schluchten. Die Länge derselben beträgt 6.50 Meter, 7 Meter, 20 Meter (drei sich aneinander schliessende) 6.50 Meter, 5.20 Meter und 7 Meter. Die Brücken sind aus festen Tannenstämmen solid ausgeführt und mit Geländer versehen. Letztere sind auch an allen steil abfallenden Stellen angebracht und der Weg selbst überall so breit, dass man bequem gehen und etwa entgegenkommenden Personen ausweichen kann. Der obere Teil des Weges — 1090 Meter — ist stärker ansteigend; hier sind 52 Meter leichtere Steinsprengungen notwendig gewesen, während 1048 Meter nur in das Erdreich eingearbeitet sind.

Nach Ueberzeugung der Kommission ist der Weg sehr zweckentsprechend angelegt und solid gebaut. Einige ganz unbedeutende Mängel wurden dem Bauunternehmer noch aufgetragen zu beheben. Dieselben sind so unwesentlich, dass darüber gar nichts weiter gesagt zu werden braucht, sondern wir dem bewährten Bauunternehmer Christian Gasperi unser vollstes Lob aussprechen müssen. Er hat mit wenig Hilfsmitteln und grosser Umsichtigkeit ganz Bedeutendes geleistet.

Wenn trotz diesem offiziellen Berichte über Lage und Ausdehnung des „Drachensteiges“ nicht ganz richtige Berichte in die vaterländischen touristischen Fachorgane gelangten, trägt die Sektion daran zwar keine Schuld, aber dennoch will sie auf den Irrtum, welcher den Glauben verbreitete, als ob der Weg bis auf die Negoispitze führen würde, hiemit ausdrücklich aufmerksam gemacht haben. Zwischen dem obern Ende des Fussessteiges und der Negoispitze ist ein Höhenunterschied von noch beinahe 800 Meter.

Die günstige Gelegenheit, über fachmännische Arbeiter zu verfügen, benützend, wurden im Sierbotagebiete an dem zu unseren Negoihütten führenden Naturwege verschiedene Verbesserungen, dann aber namentlich an dem vom Sierbotabache aufwärts führenden, im Jahre 1890 von uns erbauten Serpentinewege, welcher in einem Teile abgerutscht war, wesentliche Reparaturen vorgenommen und in der „Teufelshürde“

(„Strunga Dracului“) an jener Stelle, wo der Verkehr mangels Stufen in der Felsrinne nur mit Schwierigkeiten verbunden war, Eisensprossen in die Felswand eingefügt. Weiters wurde die Touristenhütte, einer gründlichen Herstellung dringend bedürftig, von allen vier Seiten verschlüsselt und durch den wackeren Wegbauer Gasperi solide untermauert, dann behufs Beseitigung der mit der bisherigen Rauchabfuhr verbundenen steten Feuersgefahr ebenfalls durch denselben Unternehmer ein Rauchfang erbaut, für welchen die Ziegel in der unerlässlichen Menge (400 Stück) von Freek hinaufbefördert werden mussten; schliesslich wurde, um den hohlen Raum unter dem Fussboden der Hütte, zur Vermeidung des Zuges von unten, anzuschütten und die Steine für den Sockel des Rauchfanges und die Untermauerung der Hütte zu gewinnen, der Hügel, der von beiden Hütten eingeschlossen war, mit seinem Material in Anspruch genommen, wodurch der weitere Vorteil eines hofartigen Raumes vor den Hütten erreicht wurde.

Da die Sicherheit der Präshehütten einerseits und das Interesse der Touristik andererseits das möglichst lange Offenhalten dieser Hütten fordern, musste auch für entsprechende Sicherung der Wächterwohnung gegen Wind und Kälte gesorgt werden. Zu diesem Behufe wurde dieselbe in Ausführung des Sektionsbeschlusses vom 7. August mit Brettern verschalt und auch mit einem Rauchfange versehen, wodurch der Aufenthalt in derselben ein so angenehmer und behaglicher wurde, dass mancher Tourist bei Sturmwetter den Aufenthalt in dieser, dem Logis in der Touristenhütte vorziehen dürfte.

Die Gesamtsumme der heurigen Bau- und Reparaturauslagen belief sich auf 1551 fl. 05 kr.

Dass all' diese Arbeiten nicht im Rahmen unseres Budgets ausgeführt werden konnten und unsere Finanzen stark in Anspruch nahmen und mehr als erschöpften, ist gewiss verständlich. Es mussten zur Bestreitung der aufgelaufenen Kosten Anlehen in der Höhe von zusammen 1484 fl. 33 kr. gemacht werden. Dem Herrn Kassier C. W. Krafft gebührt für seine nachhaltige Unterstützung unserer Kasse der wärmste Dank der Sektion. Es wird nun unsere Pflicht sein, unser Arbeitsprogramm für die nächste Zeit so einzurichten, dass das Gleichgewicht ehestens wieder hergestellt werde und dass namentlich jene Fonde, welchen die Barbestände teilweise entnommen wurden, ohne Zinsverlust zu erleiden, chemöglichst wieder in den Besitz ihres Geldes gelangen.

Wenn nach dieser Schilderung von einer Bauhätigkeit vor Ordnung unserer Finanzen nicht die Rede sein kann, so kann und darf dieses nicht so ausgelegt werden, als ob auch die nötigsten Arbeiten zu unter-

bleiben hätten. Es ist doch selbstverständlich, dass für Instandhaltungen die unentbehrlichen Fonde alljährlich disponibel gehalten werden müssen. So ist die Neudeckung der Präsbetouristenhütte nun eine nicht mehr aufschiebbare Pflicht. Eine weitere Verzögerung dieser Arbeit würde die Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer dieser Hütte bedeutend beeinträchtigen.

Das noch im Jahre 1895 in Angriff genommene Ansichtenalbum von Hermannstadt und Umgebung konnte fertig gestellt und in Handel gebracht werden. Ebenso erblickte der seitens des löblichen Ausschusses angeregte, aber leider nicht auch subventionierte „Führer für Hermannstadt und Umgebung“ im August das Licht der Welt und darf als ein vom einheimischen, wie auch fremden Touristenpublikum gesuchter Behelf angesehen werden.

Als verdienstvolle Mitarbeiter des „Führer“ müssen erwähnt werden die Herren: Vereinssekretär Emil Sigerus, Professor Gustav Schuller, Sektionskassier C. W. Krafft, Schriftführer Gustav Kiszling, ferner die Herren: Obernotär Gustav Theis und Bankbeamter Hermann Simonis, welch' beide Letztere durch selbstlose Beistellung der für Cliche's erforderlichen photographischen Aufnahmen die Sektion zu besonderem Danke verpflichtet haben. Druck und Ausstattung des Werkchens loben ihren Meister, die Firma W. Krafft zur Genüge, bedürften also unsererseits besonderer Hervorhebung gar nicht, wenn die Ausfertigung nicht innerhalb der ausserordentlich kurzen Zeit von 10 Tagen hergezaubert und so das Erscheinen des „Führer“ am Tage des Zusammentrittes unserer Vereine, am 14. August, noch ermöglicht worden wäre.

Die auch im Vorworte des „Führer“ erwähnte Terrainkarte konnte wegen Kürze der Zeit mit demselben gleichzeitig leider nicht ausgegeben werden. Die nötigen Vorarbeiten zur technischen Ausführung dieser Karte werden über kurz beendet sein und so dürften wir zu Beginn der nächsten Saison im Besitze dieses Kärtchens sein, von welchem wir eine nicht unwesentliche Förderung unserer touristischen Interessen hoffen dürfen.

Die Herausgabe des „Führer“ erfreute sich der materiellen Unterstützungen seitens:

- |  |               |
|--|---------------|
| 1. des Hermannstädter Komitates mit einer Dotation | 150 fl. — kr. |
| 2. der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa . . .  | 300 „ — „     |
| 3. der Stadtgemeinde Hermannstadt durch Aufnahme   |               |
| von . . . . .                                      | 300 „ — „     |
| in das Budget pro 1897.                            |               |

---

Zusammen . . 750 fl. — kr.

Durch diese Widmungen ist wohl deutlich genug ausgesprochen, dass unsere Bestrebungen gebilligt und unsere Bemühungen Anerkennung finden, und dass unsere Thätigkeit auch in volkswirtschaftlicher Beziehung von den massgebenden Faktoren unserer Gesellschaft und unserer Behörden entsprechend gewürdigt wird.

Durch die Widmungen, welche uns zu Teil wurden, sind wir in die glückliche Lage gekommen, das Album zum Preise von 1 fl. 25 kr. und den „Führer“ zu 50 kr. in den Handel bringen zu können und dadurch die möglichste Verbreitung derselben zu erzielen.

Die Maschine des Hüttenproviantwesens hat im abgelaufenen Jahre ziemlich gut funktioniert, wenigstens kamen Nachrichten über Störungen uns nicht zur Kenntnis. Wenn wir hinsichtlich der Hüttenwächter zu einer Stabilität gelangt wären, könnte die Hüttenverproviantierung als vollendet und gesichert angesehen werden. Nach den gemachten Erfahrungen unterliegt es keiner Frage mehr, dass die Hüttenbewirtschaftung auch bei uns die Touristik wesentlich fördert und nachdem es bei vorsichtiger Preiskalkulation und strenger Aufsicht möglich ist, selbe ohne Nachteil der Sektion aufrechtzuerhalten, ja da dieselbe auch die Hüttenwärterfrage fördern hilft, indem das Einkommen des Wärters durch die Verkaufsprovision eine Erhöhung erfährt, so soll selbe bei Aufrechterhaltung der Markenzahlung auch nicht aufgegeben werden. Gewissenhafte Eintragung in das Kontrollsbuch und Zahlung in Marken, wie überhaupt die strenge Einhaltung der Hausordnung müssen jedoch den Touristen abermals in Erinnerung gebracht werden, denn das Aufgeben der Markenzahlungen müsste unvermeidlich auch das Falllassen der Bewirtschaftung zur Folge haben.

Einem oft gehörtem Wunsche Rechnung tragend, wurden im abgelaufenen Jahre zufolge Sektionsbeschlusses vom 29. Mai Proben von Fleisch und anderen Konserven bezogen, welche unseren Mitgliedern gelegentlich gegen Erlag der Selbstkosten abgetreten wurden. Sie wurden nicht oft gesucht, da in unseren Gesellschaftskreisen die Konserve sich noch keine Geltung zu verschaffen wusste. Nicht ganz mit Unrecht wird dem frischen Fleische, welches von kundiger Hand gar schnell und einfach zu Rostfleisch oder Spiessbraten hergerichtet, ein köstliches Gericht liefert, allenthalben der Vorzug gegeben. Auch die in unseren Selchwarengeschäften erhältlichen, in der Regel sehr guten Artikel machen die eingemachten Konserven leicht entbehrlich. Doch sei hier bemerkt, dass die Erzeugnisse der hiesigen Konservenfabrik A. Heinz die Konkurrenz mit Artikeln der hervorragendsten Firmen: Eisler, Tschurtschenthaler, Hörtnagel u. s. w. sehr gut bestehen können, ja

einzelne Gerichte, wie beispielsweise Székelygulyás und Pörkölt der Fabrik Heinz unübertroffen sind. An Pasteten können Hörtnagels Pain- und an Suppen Knorrs Suppen-Konserven bestens empfohlen werden. Die beiden Letzteren nebst einigen anderen sind in unseren Schutzhütten auch immer vorrätig.

Die Frequenz der Hütten litt im abgelaufenen Jahre offenbar unter dem wechselnden, unbeständigen Himmel, welcher besonders in der ersten und — der längeren Tage wegen — besseren Hälfte des Sommers die Samstage und Sonntage mit oft kühlem Regen bedachte, gegenüber der Vorjahre eine kleine Einbusse. Zu bedauern ist, dass Schülerausflüge im Verhältnisse zur Schülerzahl und mit Rücksicht darauf, dass die langen Ferien hiezu so reiche Gelegenheit bieten, leider so selten unternommen werden. Es wäre sehr zu wünschen, dass solche unter Führung von Lehrern oder sonst hiezu geeigneten Männern recht oft ausgeführt werden, denn Marsch- und Bergsteigetouren bilden, selbst wenn davon abgesehen werden wollte, dass dieselben als körperstärkendes Übungsmittel nicht genug hoch angeschlagen werden können, und dass in den jungen Herzen die Liebe für die Natur geweckt wird, unter guter Leitung unternommen ein ganz hervorragendes, unschätzbares Erziehungsmittel im praktischen Leben, durch welches die Jugend auch für den ihrer harrenden Militärdienst in körperlicher und disziplinärer Richtung spielend vorbereitet wird.

Von Angehörigen auswärtiger Touristenvereine hatten wir das Vergnügen in unserer Mitte willkommen heißen zu können die Herren: Dr. Hans Till in Nickolsburg, welcher schon vor 22 Jahren, als junger Rechtsanwalt, als bei uns von Touristik kaum gesprochen wurde, Hermannstadt auf einer Fussreise berührte, dann Obmann der Sektion Baden des österr. Touristen-Klub, Professor Justh; Mitglied des Deutschen und österr. Alpenvereins und siebenb. Karpathenvereins Dr. Rentsch aus Dresden; die Mitglieder des Magyar Turista-Egyesület und siebenb. Karpathenvereines Professor Rudolf Maurer und stud. juris Zboray aus Budapest, und Sekretär des Club alpin in Paris, Demanche. Nach unseren Fremdenbüchern verkehrten in unseren Schutzhütten auch noch mehrere andere fremde Touristen, doch hatten wir leider keine Gelegenheit mit ihnen in Berührung zu treten.

Um uns in der Negoigegend, wo wir noch für kommende 24 Jahre eine vertragsmässig gesicherte Position haben, vor Vexationen zu schützen, wurde auf Grund Sektionsbeschlusses vom 27. November die Jagd von den beiden Familien Esca und Strava vorläufig auf 6 Jahre gepachtet.

Die Hütten trugen an Hüttengebühren und zwar die:

Präsbehütte . . . . .	131 fl. 80 kr.
Negoihütte . . . . .	51 „ 80 „
Bulleahütte . . . . .	48 „ 90 „

Zusammen . . . . . 232 fl. 50 kr.

gegenüber dem vorjährigen Ertrag pro . . . . . 288 fl. 90 kr.

eine Mindereinnahme von . . . . . 56 fl. 40 kr.

Die Hüttenbewachungen nahmen in Anspruch und zwar die:

Präsbehütte . . . . .	83 fl. — kr.
Negoihütte . . . . .	65 „ 50 „
Bulleahütte . . . . .	90 „ — „

Zusammen . . . . . 238 fl. 50 kr.

während die Mobilientransporte und zwar für die:

Präsbehütte . . . . .	22 fl. 80 kr.
Negoihütte . . . . .	13 „ — „
Bulleahütte . . . . .	12 „ — „

Zusammen . . . . . 47 fl. 80 kr.

erforderten.

An neuen Wegmarkierungen haben wir nur die Strecke Präsbehütten—M. Conțului—Mogoșwaldhaus—Lotriona—Roterturm zu verzeichnen. Dagegen wurden erneuert die Strecken:

1. „Hohe Rinne“—Tomnaticul—Riusadului (Ciupari)—Präsbe.  
2. Porumbach (Glashütte)—Porumbacelu—Mogura—Puha. Eine wünschenswerte Ergänzung der Markierungen würden Wegweisertafeln bilden. Doch sind diese noch so sehr ein willkommenes Angriffsobjekt für unser dem Fortschritt abholdes Hirtenvolk, dass von der Anbringung derselben in der Regel abgesehen und etwa brauchbare Bäume oder passende Steine hiezu benützt werden müssen. Es wird auch noch recht lange dauern, bis in der Beurteilung und Stimmung gegenüber unseren Schöpfungen bei den hierländischen Bergbewohnern ein Wandel eintritt.

Das wirksamste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Erziehung der Bevölkerung in Schule und Gesellschaft ihrer Heimatsgemeinde, welcher aber unsererseits hilfreiche Unterstützung zu Teil werden müsste. Ein Hilfsmittel, durch welches wir in den jungen empfänglichen Herzen der Dorfjugend, auf welche wir es absehen müssen, Sympathie für unseren Verein und seine Einrichtungen erwecken können, ist das Beschenken derselben gelegentlich feierlicher Anlässe, besonders aber die Christbescherung, welche im Dienste der Touristik des Westens ausserordentliche Erfolge aufzuweisen hat. Wir werden nun die Idee ernst ins Auge fassen und den Leuten vom Dorfe beweisen, dass wir

nicht nur Strafen erwirken, wo sie zum Schutze unserer Einrichtungen unerlässlich sind, sondern aus dem Borne christlicher Nächstenliebe und irdischen Gutes auch wohlwollend und reiche Liebesgaben verteilen, dass wir nicht nur nach der Polizei gegen sie rufen, sondern ihnen in der Not auch helfend beizustehen gerne bereit sind. Wir werden zunächst mit jener Gemeinde, mit welcher wir bisher die meiste und innigste Berührung hatten, mit Zoodt, welcher später andere Gemeinden folgen müssten, einen Versuch machen. Der Erfolg kann, wenn wir die Unterstützung der Dorfintelligenz finden — und hieran ist nicht zu zweifeln — nicht ausbleiben.

Unser Ball, welcher seine alte Anziehungskraft noch im vollen Masse besitzt, erfreute sich auch in diesem Jahre sehr zahlreichen Besuches. Wenn der finanzielle Erfolg hinter dem seiner Vorgänger wesentlich zurückblieb, ist dieses nur der ausserordentlich grossen Regie, welche immer grössere Dimensionen annahm und bei einer weiteren Zunahme jede auf Gewinn berechnete Veranstaltung unmöglich machen würde, zuzuschreiben. Der Ertrag betrug 67 fl. 34 kr. Das Verdienst der Komitémitglieder ist durch das geringere Erträgnis nicht geschmälert, es verdienen vielmehr dieselben und unter diesen namentlich der Schriftführer Herr Gustav Kiszling mit seinen kleinen Heinzelmännchen, Bergfeen und Zwergtouristen für die Veranstaltung der Märchenaufführung besondere Anerkennung für ihre Mühe und Aufopferung.

Am 10. April hielt unser hochverehrter Herr Vereinsvorstand Dr. Wilhelm Bruckner aus seinem reichen Schatze interessanter Reiseerinnerungen schöpfend, im Saale der Restauration Pankiewicz einen Vortrag über „eine Reise durch Italien“, welcher ein so ansehnliches Publikum, darunter erfreulicherweise auch einen reizenden Kranz von Damen, versammelte, dass der Saal die Besucher kaum zu fassen vermochte. Wir erfüllen gerne unsere Pflicht und statten dem Herrn Vereinsvorstand für seinen anregenden und beifälligst aufgenommenen Vortrag unseren ergebensten Dank ab.

Die anlässlich der am 17. August stattgefundenen Hauptversammlung geplanten Ausflüge mussten schlechten Wetters wegen zum grossen Teile unterbleiben. Es konnte bloss jener zum Kurhause auf der „Hohen Rinne“ ausgeführt werden, welcher aber auch nur einen Teil der Angemeldeten mit sich führte.

Von den erhaltenen Vereinsdotationen und zwar für Wegbau (Schuldentilgung) 150 fl., fürs Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“ 150 fl., für die Steinhütte 300 fl., fand letztere ihre Verwendung noch nicht, wir dürfen uns aber der Hoffnung hingeben, dass wir in einem der nächsten Jahresberichte von dem Baue der Steinhütte und damit auch

von der widmungsgemässen Verwendung der für diesen Bau erhaltenen Dotationen werden berichten können.

Gelegentlich des „Drachensteig“-Baues und sonstiger Bauherstellungen wurden wir von den Baufirmen: Adolf Castelli sowie Pittel und Brausewetter durch freundliche Ueberlassung hier im Handel nicht erhältlichlicher Materialien, — namentlich Dynamits — in unserer Bauhätigkeit wesentlich unterstützt, wofür denselben auch hier herzlicher Dank gesagt wird.

Herr Decanus und Pfarrer Bergleiter, welcher während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit als Seelsorger in Freck im Interesse unseres Vereines so wohlwollend und erspriesslich wirkte und auch den Touristen — insofern er ersucht wurde — immer hilfreich beistand, wurde im August zum Pfarrer in Schellenberg gewählt. Die Sektion hielt es selbstverständlich für ihre Pflicht dem hochehrwürdigen Herrn ihren Glückwunsch darzubringen und ihm auch für sein Raten und Thaten ihren verbindlichsten Dank abzustatten.

Im Zusammenhange hiemit, sind wir in der angenehmen Lage zu berichten, dass der Amtsnachfolger des Herrn Decanus Bergleiter, Herr Pfarrer Eugen Capesius in Freck sich in herzlicher Weise erbot, unsere Sache ebenso gerne, wie sein Amtsvorgänger, fördern zu wollen. Es sei dem hochehrwürdigen Herrn Pfarrer für seine wohlwollende Bereitwilligkeit, welche zu bethätigen er in der kurzen Zeit seiner Frecker Wirksamkeit schon Gelegenheit hatte, auch hier gebührender Dank gezollt.

Ueber das Kurhaus auf der „Hohen Rinne“ finden wir nur zu bemerken, dass auch der heurige Geschäftserfolg hinter dem der vorhergehenden Jahre nicht zurückblieb. Willkommene Erweiterungen wird dasselbe im kommenden Jahre durch die Fertigstellung des im Baue begriffenen „Arztheims“ und im Jahre 1898 durch das Militär-Kurhaus erfahren, welche im Sinne der diesbezüglichen Abmachungen im vollsten Anschlusse an unsere Anstalt von der medizinischen Sektion des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, bezw. dem „Vereine zur Errichtung eines Militär-Kurhauses auf der „Hohen Rinne“ errichtet werden.

Zur Erhaltung eines gutgeschulten und fachkundigen Wartepersonals hielt die Kurhauskommission es für unerlässlich, für die Herbst-, Winter- und Frühjahrssaison in Hermannstadt eine den Bedürfnissen entsprechende Kaltwasserheilanstalt zu errichten, wozu sie seitens der, am 7. August abgehaltenen Sektionsversammlung auch die Ermächtigung erhielt. Diese Anstalt fand ihre Unterbringung in der sogenannten Refreskade auf der Promenade, unter der grossen Infanteriekaserne, und ist geeignet, nicht zu hochgespannten Ansprüchen vollkommen zu entsprechen. Sie ist im

Sinne des Gesetzes unter ärztliche Leitung gestellt, wird mit Wasser aus der Trinkwasserleitung gespeist und ist elektrisch beleuchtet. Ausser den unter ärztlicher Aufsicht zu bewerkstellenden Kuren, können daselbst Reinigungsbäder und Douchen nach Belieben genommen werden. Während der Saison des Kurhauses auf der „Hohen Rinne“ ist diese Kaltwasserheilanstalt, in welcher den Sektionsmitgliedern und deren Frauen Ermässigungen zugestanden wurden, gesperrt. So klein diese Anstalt auch ist, so hat deren Entwurf, Ausführung und Geldbeschaffung jenem Sektionsfunktionär, welchem das Kurhaus seinen Bestand verdankt, Herrn Dr. Karl Conradt, zumal — mangels fachmännischer Ratgeber alles bis ins kleinste Detail von ihm ausgedacht und besorgt werden musste, auch manche sorgenvolle Stunde gebracht. Wir können ihm seine hingebungsvolle und aufopfernde Thätigkeit nur durch unsere Dankesabstattung und den Ausdruck tiefster Verehrung und unentwegten Vertrauens entgelten.

An der Exposition unseres Vereines bei der Millenniums-Ausstellung war die Sektion durch das Oelgemälde und Pläne des Kurhauses auf der „Hohen Rinne“ beteiligt und wurde ihr für „Fortschritt und Konkurrenzfähigkeit“ seitens der Ausstellungs-Jury das Anerkennungsdiplom zuerkannt.

An Widmungen haben wir ausser den schon erwähnten, dem „Führer“ gewährten Unterstützungen, dankend zu verzeichnen:

Von der Bodenkredit-Anstalt hier . . . . . 500 fl. — kr.

Von der Hermannstädter allgem. Spar-

kassa . . . . . 1.500 „ — „

beide für das Kurhaus.

Dann von der Letzteren noch:

für Neudeckung der Grigoriwarte und

Wegverbesserung . . . . . 150 „ — „

fürs Album von Hermannstadt und Um-

gebung . . . . . 150 „ — „

Zusammen . 2.300 fl. — kr.

Für diese, wie auch für die frühererwähnten, für den „Führer“ erhaltenen bezw. noch zuerwartenden namhaften Unterstützungen sei den betreffenden Spendern der verbindlichste Dank gezollt.

Die Erledigung der Sektionsgeschäfte erheischte 5 Ausschusssitzungen und 4 Sektionsversammlungen.

Der Stand unserer ordentlichen Mitglieder erreichte am 31. Dezember die Zahl 340. Von diesen fallen zwei leider durch Tod abgegangene verehrte Mitglieder ab und es bleiben pro 1. Januar 1897

noch 338, zu welchen noch am Schlusse des Jahres 1896 pro 1897 angemeldete 6 hinzukommen, wodurch der Stand am 1. Januar 1897 zusammen 344 betragen wird.

Gründer zählte die Sektion bisher bloss einen (Männerchor „Hermania“).

Hiemit glauben wir unseren Bericht als erschöpft schliessen zu können und hoffen durch denselben ein naturgetreues Bild unserer Thätigkeit im abgelaufenen Jahre vorgeführt zu haben.

## 2. Sektion „Kronstadt“.

Wie alljährlich, so hielt die Sektion auch heuer vier Hauptversammlungen ab, in denen sie vor allem die jedes Jahr, wenn auch in veränderter Gestalt wiederkehrenden Verhandlungsgegenstände erledigte, aber auch nach einer Pause von mehreren Jahren wieder einmal sich mit Hüttenbau beschäftigen musste.

Am 18. Januar d. J. erhielt nämlich der Sektionsobmann vom Revierförster Orlofsky in Zernest die unangenehme briefliche Mitteilung, die „Eliashütte“ am grossen Königstein sei abgebrannt. Da jeder sichere Anhaltspunkt, der auf die Ergreifung der Thäter hätte führen können, fehlte, wurde keinerlei Untersuchung eingeleitet. Nachdem der Brandschaden der „Assekurazioni Generali“, bei welcher die Hütte versichert gewesen, angezeigt worden war, zahlte diese ohne Anstand nach Abzug von 10 Prozent für Abnützung, 270 fl. an die Sektionskassa bar aus.

Als nun der Hauptversammlung über das Geschehene Mitteilung gemacht wurde, beschloss dieselbe einstimmig den Wiederaufbau, wenn möglich, noch in diesem Jahre. Daraufhin begab sich eine Kommission, bestehend aus Obmann J. Römer, Dr. E. Mysz, Ingenieur J. Nekolny und Kaufmann Fr. Kammer im Frühjahr in die Vleduske, wo sie an der Stelle der früheren Hütte bloss einen Aschenhaufen fand, und wählte für die zu erbauende Hütte einen etwas höher und freier gelegenen Platz in der Nähe der abgebrannten, aber auch nahe der heuer neu gefassten Quelle. Der für den Bau notwendige Grund, zum Besitze des Herrn Dr. J. Mețeanu in Zernest gehörig, wurde der Sektion „Kronstadt“ unentgeltlich überlassen. Dafür sagen wir ihm, sowie der löblichen Stadtgemeindevertretung für die taxfreie Verabfolgung des nötigen Bauholzes auch an dieser Stelle besten Dank.

Mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit wurde nun mit dem Baue begonnen, wobei der als Königstein-Führer bekannte Zernester

Zimmermann J. Minea sich aufs beste bewährte. Die Hütte, bestehend aus einer grossen Veranda, einer Küche und einem versperrbaren Raum, ist 9·50 Meter lang, 8 Meter breit und bis zum Dache 2·80 Meter hoch, sie ist sehr nett und solid gearbeitet und nach dem Urteil ihrer Besucher die schönste in unserem Sektionsgebiete. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 600 fl. In der zweiten Hälfte des September wurde sie fertig und nach der von früheren derartigen Gelegenheiten bekannten Art am 20. d. M. eingeweiht.

Die Feier begann mit der Absingung eines vom Obmann gedichteten Weiheliedes, worauf, aus praktischen Gründen, die Einweihung durch Pfarrer Danu nach gr.-orient. Ritus folgte, der sich die Ansprache des Obmanns und das gemeinschaftlich gesungene Lied „Hoch am Königstein“ anschloss. Den Schluss bildeten einige von Festteilnehmern gehaltene Reden und das von allen Anwesenden gesungene Siebenbürger Volkslied. Das neue Touristenheim erhielt den Namen „Königsteinhütte“. Bei der Feier war die Sektion „Brassó“ des E. K. E. durch drei Mitglieder und die Sektion „Wien“ des siebenbürgischen Karpathenvereines durch Dr. K. Henning vertreten. Die Anzahl sämtlicher Teilnehmer betrug 46.

Neben dieser für die Sektion wichtigsten Angelegenheit d. J. fanden aber auch andere ihre Erledigung, darunter auch eine solche, über welche schon im Vorjahre Beschluss gefasst worden war, nämlich die Anbringung von Kästchen in den Schutzhütten zum Einwerfen von Visitekarten. Nach einer Skizze des Ausschussmitgliedes J. Nekolny wurden deren drei bestellt und angefertigt und ist eines probeweise in der Hohenstein-Schutzhütte bereits angebracht worden.

Partien wurden wie sonst, so auch für dieses Jahr drei festgesetzt.

Für Mai wurde der Ausflug durch die Schulerau (Pojana) zur Sägemühle im Weidenbachthal mit dem Endziel Rosenau in Aussicht genommen. Der Grund, weshalb er erst im nächsten Monat stattfand, war in der andauernd schlechten Witterung zu suchen, unter welcher auch dieser Ausflug während der ersten Hälfte zu leiden hatte, ohne dass das Programm dadurch geändert worden wäre. Nach diesem wurde der Weg beim Orendihügel vorüber durch den sogenannten Schlüssel über die Pojana Bokschi zur Rosenauer Säge in vier Stunden zurückgelegt. Nach einigen daselbst gemütlich verlebten Stunden erreichte man nach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündigem Marsche Rosenau, woher die Heimfahrt abends mit der Bahn erfolgte. Ausser Sektionsmitgliedern nahmen an der Partie noch zwei fremde Herren teil: Dr. Ganglbauer, Kustos des

k. naturhistorischen Hof-Museums in Wien und Dr. med. Flach aus Aschaffenburg, welche bei der Säge zur Gesellschaft gestossen waren und sich ihr anschlossen. Der Ausflug kann für Vorfrühjahr und Spätherbst aufs wärmste empfohlen werden. — Die zweite für Juni angesetzt und schliesslich auf den Anfang des Juli verschobene Partie konnte schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden, während die dritte im September unternommene und mit der oben beschriebenen Einweihung der neuen Hütte verbundene Königsteinpartie bei herrlichstem Wetter stattfand. Der Ausflug mit dem Aufstieg über die Pestere und Abstieg durch die Propaste war diesmal nur für einen Tag geplant, konnte daher nicht mit der Besteigung des grossen Königsteins verbunden werden.

Die Eröffnung des Schulerhauses war auf den 15. Mai festgesetzt, konnte jedoch ungünstiger Witterungsverhältnisse wegen erst am 24. d. M. stattfinden. Die anhaltend schlechte Witterung im Mai und Juni erklärt es auch, dass im „Fremdenbuch“ heuer weniger Besucher, als im Vorjahre, nämlich rund 1400 ausgewiesen sind. Als der vorjährige Besorger eine definitive Anstellung beim Forstamt erhalten hatte, musste abermals nach einem neuen gesucht werden, und da der frühere J. Munteanu auf eine Anfrage hin sich zu einer Annahme der freien Stelle bereit erklärt hatte, wurde er mit dem Posten betraut. Derselbe erhielt ausser dem ihm von der Sektion bewilligten Einkommen für die Anlage eines neuen Weges oberhalb der Christianwiese und verschiedene kleine Reparaturen in und am Schulerhause den Betrag von 25 fl. als Remuneration.

Von Veranstaltungen zur Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern sind die seit Jahren grosser Beliebtheit erfreuenden, während des Winters jeden Sonnabend stattfindenden Touristenabende, an deren einem der Obmann auch seinen im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ veröffentlichten Aufsatz „Ausstellungsskizzen“ vorlas, sowie ein am 2. Mai im Konzerthause abgehaltener gemütlicher Abend zu erwähnen. Eingeleitet wurde derselbe durch zwei Musikstücke der Stadtkapelle, worauf Professor F. W. Seraphin über seine diesjährige Reise nach Konstantinopel einen kurzen Bericht erstattete. Frl. F. Schnell sang hierauf von Brahms: Deutsche Volkslieder: „Die Sonne scheint nicht mehr“, „Da unten im Thal“ und von Baumgärtner: „Noch sind die Tage der Rosen“, ferner stud. Guido Wächter von W. Sommer: „Der Gesang ist verschollen“ und von Nikolai: „Als ich ein Büblein war“. Die Begleitung der Gesangsnummern besorgte Stadtorganist R. Lassel. Mit einem Walzer schloss die Stadtkapelle den ersten und eröffnete damit

den zweiten Teil des Abends, nämlich den Tanz, welchem bis gegen Morgen gehuldigt wurde.

Von der Annahme ausgehend, dass heuer der Millenniumsausstellung wegen mehr Fremde als sonst nach Pest kommen würden, wurde für Kronstadt und Umgebung ein Orientierungs- und Reklameblatt, enthaltend: 1. Eisenbahnverkehr und Fahrpreise, 2. Benützung des Aufenthaltes bei einer Zeitdauer von 1—5 Tagen, 3. Empfehlenswerte Hotels, 4. Lage, Grösse und Sehenswürdigkeiten der Stadt, 5. Litteratur über Kronstadt, 6. Das städtische Fremdenverkehrsbureau — auf der einen mit deutschem, auf der anderen mit magyarischem Text, in 20.000 Exemplaren herausgegeben und zum grössten Teile bei der für Touristik bestimmten Abteilung der Landesausstellung, bei welcher auch unser Hauptverein vertreten war, aufgelegt. Der Rest wurde teils Touristenvereinen zugeschickt, teils zurückbehalten, um sie später fremden nach Kronstadt reisenden Touristen einzuhändigen.

Beim diesjährigen Honterusfeste war die Sektion zahlreich vertreten. Bei der Einweihung des Millenniumsdenkmals auf der Zinne waren Obmann und Schriftführer als Vertreter zugegen.

Auf Ansuchen des Zeidner Verschönerungsvereins wurden demselben für Gangbarmachung und Säuberung der Wege auf dem Zeidner Berg 50 fl. aus der Sektionskasse bewilligt und überschickt.

Für den Christbaum des Obervorstädter Kindergartens wurden von dem für Armenunterstützungen bestimmten Inhalte der Sammelbüchse „Juliustürmchen“ 10 fl. und für die von ihrer Mutter verlassenen Kinder Knauz 5 fl. bewilligt.

Als Führerprämien erhielten Stenile sen. und jun., Simon A. und Langasch je 5 fl., Minea entfiel diesmal, weil er als Unternehmer den Bau der „Königsteinhütte“ leitete und daher als Führer wenig verwendet werden konnte.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass wie in andern, so auch im abgelaufenen Jahre die Markierungen, namentlich die rote Markierung am Hohenstein, ergänzt und aufgefrischt und an den Hütten und Wegen notwendig gewordene Reparaturen vorgenommen wurden.

Die Anzahl der Mitglieder betrug beim Jahresschluss 351.

### 3. Sektion „Schässburg“.

Die Thätigkeit der Sektion „Schässburg“ hat sich in den letzten fünf Jahren darauf beschränkt, die in den früheren Jahren angelegten Wege in der Umgebung der Stadt im Stande zu erhalten und zu er-

weitem und dadurch, sowie durch Anbringung von Wegmarkierungszeichen die lohnendsten Aussichtspunkt auf den die Stadt umgebenden Höhen leichter zugänglich zu machen. Aus diesem Grunde, und da auch die Mitgliederzahl dieser Sektion in den letzten Jahren ziemlich die gleiche blieb, ist auch von der Veröffentlichung eines Jahresberichtes in der letzten Zeit Umgang genommen worden.

Eine Ausnahme von dieser mehr auf die unmittelbare Umgebung von Schässburg gerichteten Arbeit bildete nur im Jahre 1894 die Neuherstellung der im Jahre 1882 auf der Hargita erbauten Schutzhütte, welche schon anfänglich in zu grossen Dimensionen angelegt, ihrem Zwecke durchaus nicht entsprochen hatte und von den dort weidenden Heerden als Viehstall benützt wurde, die deshalb in kleinerem Massstabe und an günstigerer Stelle zum Teil mit Benützung des alten Materials neu aufgestellt wurde.

Im Oktober 1896 nun ist diese Schutzhütte vollständig niedergebrannt. Da nun das Hargitagebiet thatsächlich von Touristen verhältnismässig wenig besucht wird, und auch diese wenigen ihre Bergwanderungen so einrichten, dass sie das Schutzhaus als Nachtquartier nicht benützen, so dass dieselbe also höchstens zum Schutz gegen Regenwetter benützen könnten, so beschloss die Generalversammlung dieser Sektion in einer Ende Oktober abgehaltenen Sitzung, eine neue Schutzhütte auf der Hargita nicht zu erbauen. Es wird sich demnach das Arbeitsfeld dieser Sektion auch in den nächsten Jahren hauptsächlich auf die nähere Umgebung von Schässburg erstrecken.

In dieser Richtung bot sich im abgelaufenen Jahre eine günstige Gelegenheit, den schönsten Aussichtspunkt in der unmittelbaren Nähe der Stadt, der sowohl von Einheimischen als Fremden hauptsächlich besucht wird, zu erwerben, indem ein im westlichen Teile der der Stadt zugekehrten Südlehne des „Siechenberges“ gelegenes Grundstück, das hier unter dem Namen „Villa franca“ bekannt ist, zum Kaufe angeboten wurde. Es befinden sich auf diesem, nahezu 2 Joch umfassenden Grundstück, zwei gemauerte Wohnhäuser, ein grosser hölzerner Schopfen, ein Obst- und Weingarten. Die Aussicht von der vor dem Schopfen sich ausbreitenden Terrasse auf die malerisch gelegene Stadt und die dieselben begrenzenden Berge bis zu den entfernten Kuppen des Fogarascher Gebirges gehört zweifellos zu den schönsten, die im siebenbürgischen Binnenland zu finden sind und daher ist dieser Punkt von jeher das Ziel kleiner Ausflüge gewesen. Mit Rücksicht auf die von der letzten Hauptversammlung unseres Vereines der Sektion Schässburg pro 1897 in dankenswerter Weise zugewiesenen Subvention von 300 fl. ist nun

thatsächlich die genannte Realität um den Preis von 1260 fl. käuflich erworben worden. Es besteht nun die Absicht, im nächsten Frühjahr die Baulichkeiten entsprechend herzustellen und daselbst eine einfache Sommerwirtschaft, ähnlich wie sie in mehreren Schutzhütten des Vereines besteht, einzurichten, wo der Einheimische wie der Fremde gegen Zahlung in Marken kalte Speisen und Getränke erhalten kann. Da jedoch diese Herstellungsarbeiten nicht unbedeutende Summen erfordern werden, so ist beschlossen worden, dass Erfordernis durch Subskriptionen zu 10 fl. aufzubringen.

Gewiss ist, dass durch Erwerbung dieses Grundstückes auch das Interesse der hiesigen Bevölkerung an den Aufgaben des Vereines wachsen und diese Sektion schon im nächsten Sommer eine namhafte Erhöhung der Zahl ihrer Mitglieder zu verzeichnen haben wird.

#### 4. Sektion „Bistritz—Nassod—Rodna“.

Im Jahre 1896 beträgt die Mitgliederzahl 100 — gegen die letzten Jahre ein kleiner Erfolg.

Das Vereinsleben bewegte sich in denselben Bahnen, wie in den letzten ungünstigen Jahren; andere Vereine als Turn-, Gesang-, Fahrrad-, Law-Tennis-, Schützen-, Eis-Sport- und andere Vereine nehmen die Jugend in hervorragender Weise in Anspruch; die Anregung der Sektionsleitung findet noch immer nur sehr geringe Unterstützung und eine spontane Förderung der Vereinszwecke seitens der Sektionsmitglieder fehlt gänzlich. Infolge dessen ist die Zahl der Sektionsausflüge gegen die früheren günstigen Jahre eine ungleich geringere und fallen auch die geselligen Zusammenkünfte und Unterhaltungen ganz aus.

Die Burgwarte behauptet ihre Anziehungskraft: die schöne Aussicht lud auch in diesem Jahre zahlreiche Naturfreunde zum lohnenden Besuche ein. Nicht minder bilden das Kuhhorn und der Corongyisch gerne besuchte Ausflugsorte. Beide wurden im Laufe des Sommers wiederholt von grösseren Gesellschaften bestiegen, der letztere insonderheit wegen des prächtigen Edelweiss, das an den steilen Lehnen trotz unverantwortlicher Ausbeute seitens der Dorfsbewohner von Vale vinului sich noch immer reichlich vorfindet.

Rodna mit seiner reizenden Umgebung bildet auch heute noch den Hauptanziehungspunkt für den Bistritzer Touristen, sei es wegen der romantischen Gebirgsschönheit, sei es aber auch — und dies besonders in den letzten Jahren — wegen der bequemen Unterkunft in dem von freundlichen Menschen bewohnten Bergwerksdorfe Vale vinului, sowie in dem neu errichteten Gast- und Einkehrhaus des E. K. E., in welch

letzterem für gute Kost und bei geringem Besuche auch für Unterkunft, in jedem Falle aber für das Unterbringen der Gefährte gesorgt ist.

Zwei Corongyisch-Partien verdienen insonderheit erwähnt zu werden: die eine — 16 Mann stark — übernachtete in der Saca-Hütte und nahm nach reichem Fund von Edelweiss und Alpenrosen den Weg über den gezackten Corongyisch ins Thal zurück, während die andere Gesellschaft — 11 Männer und 5 Damen — bis zur Edelweissstelle ihr Ziel gesteckt hatte.

Im schönen Spätherbste wurde dem Henyul und in Verbindung damit dem Borgo—Bistritz—Thale von 2 Sektionsmitgliedern ein Besuch abgestattet; der Ausflug verfolgte zugleich wissenschaftliche Forschungs-Zwecke.

#### 5. Sektion „Mühlbach“.

Nach längerem Schweigen gab im abgelaufenen Jahre unsere Sektion wieder ein Lebenszeichen von sich, indem sie an Stelle der abgetretenen Funktionäre neue wählte und in drei Vollversammlungen mehrere wichtige Beschlüsse fasste.

Zum Sektions-Obmann für die nächsten drei Jahre wurde Bürgermeister Otto Conrad, zum Schriftführer und Kassier Stadtförster Rudolf Schwarz gewählt.

In den erwähnten Sitzungen der Sektion wurden nachstehende Beschlüsse gefasst:

Vor allen Dingen wurde beschlossen, es sollen hinfort auch von der Sektion „Mühlbach“, ebenso wie von anderen Sektionen regelmässige Jahresberichte verfasst und an den Hauptverein eingeschickt werden. Ebenso soll die Schutzhütte am Surian repariert und eine zweite Schutzhütte oder besser Aussichtswarte am roten Berg mit Unterstützung des Hauptvereines gebaut werden. Das Gebiet der Sektion soll im Einverständnis mit den benachbarten Sektionen abgegrenzt und alle verloren gegangenen oder verblassten Ortsbezeichnungen und Wegmarkierungen im Hochgebirge im nächsten Frühjahr erneuert werden. Es soll ferner eine Generalstabskarte des Sektionsgebietes und der angrenzenden Gebirgsteile angeschafft und endlich ein Führer durch das Sektionsgebiet herausgegeben werden.

Es zeugen diese Beschlüsse davon, dass das Interesse für die Naturschönheiten unserer Karpathen auch bei uns noch rege ist und dass die Sektion „Mühlbach“, trotzdem sie jetzt nur 35 Mitglieder zählt, von denen übrigens 12 auch nur in diesem Jahre neu eingetreten sind,

lebensfähig ist. Hoffentlich gelingt es uns, von den schönen Beschlüssen vorläufig wenigstens einige zu realisieren.

In der letzten Sitzung vom 30. Dezember konnte die zur Untersuchung der Surianhütte entsendete Kommission über deren Zustand berichten und ist die Hütte nach diesem Bericht in leidlich gutem Zustande. Nur Thüren und Fenster sind aus den Angeln gehoben und die Pritsche fehlt zur Hälfte. Diese Mängel sollen im nächsten Frühjahr ebenfalls behoben werden.

Um das Interesse des Publikums an unserer Arbeit anzuregen und hiedurch die schwache Zahl der Mitglieder zu vermehren, wurde ein Vergnügungs-Komitee erwählt, bestehend aus den Herren: Magistrats-Obernotär Friedrich Schunn, Stadt-Oekonom Michael Fleischer und dem Vereinskassier Stadtförster Rudolf Schwarz. Die Aufgabe dieses Komitees ist, im Laufe des Jahres verschiedene kleinere und grössere Ausflüge zu arrangieren und das Publikum zur Teilnahme an denselben anzuregen.

Im abgelaufenen Jahre wurden von Seite der Sektionsleitung grössere Ausflüge nicht arrangiert. Bloss eine kleinere Gesellschaft unternahm am 7. September von Mühlbach aus in Begleitung der zur Besichtigung der Surianhütte entsendeten Herren eine Partie ins Hochgebirge, verbunden mit einem Ausflug nach Petrosény. Bei ziemlich unfreundlichem Wetter und starkem Nebel bestieg die Gesellschaft, bestehend aus drei Damen und drei Herren, am 9. September, vom k. Forsthause Brigona aus, den Surian, konnte jedoch wegen des starken Nebels den Ausblick von der höchsten Spitze nicht geniessen. Noch an demselben Tage erfolgte der Abstieg gegen das Schielthal und nach langem und stellenweise höchst beschwerlichem Marsch erreichte die Gesellschaft endlich spät abends das Dorf Petrilla, von wo sie erst am nächsten Morgen nach Petrosény aufbrach. Von hier wurde noch ein Abstecher in den, an malerischen Felspartien reichen Surduc-Pass gemacht und dann gings mit dem Dampfross rasch wieder nach Mühlbach zurück.

Diese Exkursion hatte ausser der Orientierung über den Zustand der Schutzhütte auch den Erfolg, dass für die projektierte Ergänzung der Wegmarkierungen in diesem Teile des Sektionsgebietes Vorarbeiten gemacht wurden; ebenso hat sie der Sektionsleitung die Anregung dazu gegeben, für den Abstieg vom Vurful lui Petru und Surian nach Petrosény, welcher für Touren von Hermannstadt und Mühlbach über den Gebirgskamm nach Petrosény von grosser Wichtigkeit ist, ausser dem bisher benützten auch andere bequemere Wege ausfindig zu machen.

## 6. Sektion „Schielthal“.

Wenig erfreulich ist es für uns konstatieren zu müssen, dass die numerische Anzahl unserer Sektionsmitglieder seit dem Jahre 1894 sich unaufhaltsam in abwärtsbewegender Linie befindet und von 72 Mitgliedern im Jahre 1894 auf 36 Mitglieder im Jahre 1896 gesunken ist, welcher Umstand zwar Sorge hinsichtlich des finanziellen Ergebnisses in uns zu erwecken vermag, nicht aber geeignet ist, jene, seit zirka einem Jahrzehnt getreu in der Sektion ausharrende Anzahl von Mitgliedern in ihrer Thätigkeit und gutem Willen um die Förderung jener Ziele, welche sich die hiesige Sektion gesteckt hat, zu behindern und beirren.

Wenn auch das verflossene Jahr an gesellschaftlichen Ausflügen der Sektion arm war, oder um es aufrichtig zu gestehen, in dieser Beziehung eine fast vollkommene Stagnation herrschte, haben wir doch in anderer Richtung Resultate zu verzeichnen, welche als vollkommen befriedigend betrachtet werden können.

Dank der uns vom Hauptvereine gütigst votierten Subvention waren wir in der Lage, die schon seit langen Jahren projektierten Wegbauten um ein tüchtiges Stück zu fördern und verwendeten wir im Jahre 1896 die grösste Mühe und alle unsere Barmittel für diesen Zweck. Der im Jahre 1894 vollendete Serpentinweg auf Gura Plaiului, welcher sich nebenbei bemerkt, vorzüglich bewährt und bis auf einige kleine Abrutschungen und Auswaschungen, welche renoviert wurden, in gutem Zustande befindet, wurde im verflossenen Jahre von der Schutzhütte aufwärts fortsetzungsweise in Angriff genommen und vorerst bis auf die erste Paringkuppe also bis zu einer Höhe von 2076 Meter fertiggestellt.

Welch schwere Aufgabe diess in einem von lauter Wasserrinnen zerrissenen, felsigen und so steilen Terrain ist, kann nur derjenige beurteilen, welcher persönlich Gelegenheit hatte, derartige Wegbauten mitzumachen; leider ist die stete Gefährdung dieses mühselig angelegten Weges durch den nächst-besten Gewitterregen zu gewärtigen und wird die Erhaltung desselben in praktikablem Zustande voraussichtlich alljährlich wiederkehrende Auslagen erheischen.

Eine dankbarere Aufgabe war die Herstellung einer kürzeren Route auf die zweite Paringkuppe „Cârjia“, welche bis auf den, die Spitzen verbindenden Rücken fertiggestellt wurde. Hiedurch ist die Dauer einer Exkursion von der Schutzhütte auf die 2407 Meter hohe, durch ihre günstige Lage und grossartige Formation ausgezeichnete „Cârjia“-Spitze, von zirka 2 1/2 Stunden auf 1 1/2 Stunden abgekürzt, abgesehen davon,

dass während der neue Weg sich in einer langsam ansteigenden geraden Linie bis auf den Rücken entwickelt, früher ein horizontaler, sich an den steilen und kahlen Lehnen schlängelnder Weg benützt wurde, welcher unter der „Cârjia“ unvermittelt in ungemein steile und für Tragtiere sogar gefährliche Serpentinaen übergang, welche Mensch und Tier erschöpften.

Wir haben nun in einer Höhe von zirka 1850 Meter, — von dem früher erwähnten auf die erste Paringkuppe führenden Fusswege abzweigend, unter Benützung des sogenannten alten Reitweges bis zu den dort entspringenden Quellen, welche wir mit Rücksicht auf das spärliche Vorkommen von Quellen in den baumlosen Territorien des oberen Paringgebirges nicht gerne abseits gelassen hätten, — einen ganz geraden, zirka 2 Kilometer langen sanft ansteigenden Fussweg geschaffen, welcher die Erreichung der, eine wundervolle Aussicht bietenden, die Perle des Paringgebirges bildenden „Cârjia“-Spitze wesentlich erleichtert.

Die Aufgabe der nächsten Zukunft wäre es nun, den Rest dieses Fussweges bis auf die Spitze der „Cârjia“ fertigzustellen, wozu grössere Geldopfer nicht mehr erforderlich sind, wo dann wir unsere auf die Paringkette sich erstreckende Thätigkeit als abgeschlossen betrachten können und nur die Erhaltung des Vorhandenen erübrigen würde.

Unsere Schutzhütte auf Gura-Plaiului ist aus dem von den Livazényer Bauern geleisteten Schadenersatzbetrage wieder vollkommen eingerichtet worden und entspricht allen Anforderungen, welche verständigerweise an eine Schutzhütte gestellt werden können. Wir benützen diesen Anlass noch, um unserer Missbilligung darüber Ausdruck zu verleihen, dass bei Sichtung der zur Veröffentlichung im Jahrbuche bestimmten Aufsätze so wenig Gewissenhaftigkeit (?) waltet, denn nur so ist es verständlich, dass Phrasen, wie solche zum Beispiele im Originalaufsatze des Herrn Dr. Robert Sieger Seite 23 des Jahrbuches pro 1896 enthalten sind, wo derselbe wörtlich sagt: Sei gegrüsst du reiches, wehrhaftes, blutgedüngtes deutsches Land\*) die Censur passieren können.

Unserer Ueberzeugung nach verstösst dieser unstichhältige Passus nicht nur gegen die elementarsten Ansprüche an Wahrheit, denn bewusstermassen kennen wir innerhalb der Grenzen des Landes der Stephanskrone nur ein einiges Ungarn und keinen Zoll deutsches Land,

---

\*) Dieser Satz soll richtig lauten: „mit deutschem Blut gedüngtes Land.“ Siehe Druckfehlerberichtigung Seite 112 dieses Jahrbuches. Anm. der Redaktion.

sondern steht auch im Gegensatze zum § 1 unserer Statuten, welche jederlei Politik aus dem Rahmen des Vereines verbannen.

Wenn vielleicht geltend gemacht werden sollte, dass damit keiner politischen Anschauung Ausdruck gegeben werden wollte, so genüge als Entgegnung die Konstatierung der Thatsache, dass jene Auffassung, dergemäss der zitierte Passus eine entschieden tendenziöse, unpatriotische Färbung besitzt, von sämtlichen Mitgliedern, welche in unserer am 2. Februar stattgefundenen Sektionssitzung anwesend waren, einstimmig geteilt wurde.

Mit dem Wunsche, dass in der Folge bei Sichtung der für die Jahrbücher bestimmten Artikel unbedingt eine intensivere Kontrolle platzgreifen möge, um derartigen, sich unwillkürlich aufdrängenden Auslegungen jeden Boden zu entziehen, verbinden wir das lebhafteste Verlangen, dass unsere hier dargelegte Auffassung im Wege des nächsten Jahrbuches zur Kenntnis sämtlicher Mitglieder des „Siebenbürgischen Karpathenvereines“ gebracht werde.

Indem wir hiermit unseren Bericht schliessen, geben wir noch Nachricht vom Ableben eines unserer verdientesten und ältesten Mitglieder, des Herrn J. A. Luther, welcher im November 1896 nach langem, schmerzlichen Leiden das Zeitliche segnete. „Friede seiner Asche!“

#### 7. Sektion „Wien“.

Am 11. Januar 1896 wurde die Generalversammlung abgehalten und von derselben der Rechenschaftsbericht für 1895 genehmigt. Einen Verhandlungsgegenstand dieser Versammlung bildete auch die Wahl eines neuen Vorstandes, da der bisherige Vorstand seine Stelle niederlegte und erklärte hinfort nicht mehr in der Lage zu sein der Sektion seine Zeit in dem bisherigen Umfange widmen zu können. Ueber Vorschlag eines Mitgliedes wurde die Verzichtleistung des Vorstandes auf seine Stelle nicht angenommen und beschlossen, die eventuelle Neubesetzung der Vorstandsstelle in einer *ad hoc* einberufenen Versammlung zu erledigen.

An Herrn Oberlandesgerichtsrat K. Ritter v. Adamek, dem vieljährigen Obmannstellvertreter der Sektion, wurde zu seiner Ernennung zum Gerichtspräsidenten in Salzburg ein Glückwunsch- und Dankschreiben gerichtet. Von beiden Herren sind Dankkarten an die Sektion eingelangt.

Die Einnahmen der Sektion betragen im ganzen 443 fl. 40 kr. Nach Abzug der Regie-Auslagen erhielt der Zentralverein 280 fl. 96 kr.

und als Wirtschafts-Ueberschuss verblieben der Sektion 140 fl. 17 kr. Von letzterer Summe wurden 100 fl. in der österr. Sparkasse hinterlegt, wodurch die angelegte Summe auf 316 fl. 50 kr. angewachsen ist.

Ende Dezember 1896 besass der Karpathenverein in Wien 167 Mitglieder, wovon 131 auch der Sektion „Wien“ als Mitglieder angehörten.

### Druckfehlerberichtigung im Jahrbuch XVI 1896.

Seite 16	Zeile 10	von unten	lies: den statt dem.
„ 17	„ 4	von oben	lies: Donaufahrers statt Donauführers.
„ 18	„ 17	von oben	lies: hier statt hin.
„ 18	„ 6	von unten	lies: Fjode statt Fjörde.
„ 18	„ 3	von unten	lies: Schon statt Schön.
„ 19	„ 7	von oben	lies: „westlichen“ statt westlichsten.
„ 19	„ 13	von oben	lies: wirren statt weissen.
„ 19	„ 14	von oben	lies: lachende statt lachender.
„ 19	„ 18 und 19	von oben	lies: Kalkberge. Links statt Kalkberge; links.
„ 19	„ 19	von oben	lies: Büffel, statt Büffel;
(NB. durch diese Interpunktionsfehler verlor der Satz allen Sinn.)			
Seite 20	Zeile 2	von oben	lies: meinen statt meiner.
„ 20	„ 19	von unten	lies: noch statt nichts.
„ 23	„ 10	von oben	lies: Grasrücken statt Kreisrücken.
„ 23	„ 5 und 6	von unten	lies: „mit deutschem Blut gedüngtes Land“, statt Blutgedüngtes deutsches Land.
„ 23	„ 12	von oben	lies: hier und da statt hier da.
„ 23	„ 1	von unten	lies: da statt ja.
„ 24	„ 6	von unten	lies: „gleich schneidigen“ statt gleichschneidigen.
„ 25	„ 13	von unten	lies: Morgen statt morgens.
„ 26	„ 12	von oben	lies: dem . . . Typus statt den Typen.
„ 26	„ 17	von oben	lies: verliert statt verlief.
„ 26	„ 23	von oben	lies: Schlamm statt Schleim.
„ 26	„ 26	von oben	lies: Sektion statt Stadt.
„ 27	„ 6	von unten	lies: den statt einen.
„ 28	„ 6	von oben	lies: vierspännig statt einspännig.
„ 28	„ 18	von oben	lies: Giptelgewirr statt Gipfelgewind.

### III. Verzeichnis

der

Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Vereines  
für das Jahr 1896.

#### A. Der Vereins-Ausschuss.

Vorstand:

Dr. Wilhelm Bruckner, Advokat in Hermannstadt.

Vorstand-Stellvertreter:

Dr. E. Albert Bielz, k. Rat in Hermannstadt.

Julius Römer, Professor in Kronstadt.

Sekretär und Kustos:

Emil Sigerus, Bankbeamter in Hermannstadt.

Kassier:

Ernst Lüdecke, Juwelier in Hermannstadt.

Ausschuss-Mitglieder:

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer in Romos.

Bell Albert, Mädchenschuldirektor in Hermannstadt.

Binder Gustav, Apotheker in Heltau.

Conradt Karl Dr., Advokat in Hermannstadt.

Copony W., Bankbeamter in Hermannstadt.

Deubel Friedrich, Salamifabrikant in Kronstadt.

Dietrich Adolf v., k. u. k. General a. D. in Hermannstadt.

Dörschlag Karl, Professor in Hermannstadt.

Ehrenberg Benno Freiherr von, in Petrosény.

Fabini Theodor, Professor in Schässburg.

Graeser Karl, kön. Rat, Verlagsbuchhändler in Olmütz.

Járos J., Kaufmann in Fogarasch.

Kaiser J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen.

Kobath Josef, k. u. k. Hauptmann in Wien.

Lani Martin, Sparkassabeamter in Hermannstadt.

Lewitzky Karl, Stadtprediger in Mühlbach.

Mangesius Albert, Forstmeister in Hermannstadt.

Moeferdts Josef, Lederer in Hermannstadt.

Porcius F. Ritter v., Vizekapitän a. D. in Alt-Rodna.

Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.

Preda Johann v., Advokat in Hermannstadt.

Schnell Karl, königl. ungar. Notar in Kronstadt.

Schuster Martin, Professor in Hermannstadt.

Teutsch Friedrich Dr., ev. Pfarrer in Gross-Scheuern.

Teutsch Traugott, Privatmann in Kronstadt.

Teutsch J. B. jun., Kaufmann in Schässburg.

Wolf Karl Dr., Sparkassadirektor in Hermannstadt.

Zaminer Eduard, städt. Forstmeister in Kronstadt.

Zimmermann Franz, Archivar in Hermannstadt.

(Zum Ausschusse gehört nach Paragraph 19 der Statuten auch der Obmann jeder Sektion des Vereines.)

## B. Die Funktionäre der Sektionen:

**Bistritz-Naszód-Rodna.**

Obmann: Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.  
Schriftführer: Bock Wilhelm, Leiter der Ackerbauschule in Bistritz.  
Kassier: Kisch Gustav in Bistritz.

**Broos.**

Obmann: Schelker Friedrich, Eisenhändler.  
Schriftführer: Markovinovich V. Dr., Arzt.  
Kassier: Widmann Fr., Kaufmann.

**Fogarasz-Gross-Schenk.**

Obmann: Fleischer Samuel, ev. Pfarrer in Fogarasz.  
Schriftführer: Zikeli Martin, Lehrer in Fogarasz.  
Kassier: Hoch Friedrich, k. u. k. Hauptmann d. R. in Fogarasz.

**Hermannstadt.**

Obmann: Gutt Robert, Sparkassakontrollor.  
Obmann-Stellvertreter: Mangesius H., k. u. k. Oberlieutenant.  
Schriftführer: Kizling G., Bankbeamter.  
Kassier: Krafft C. W., Buchdrucker.

**Kronstadt.**

Obmann: Römer Julius, Professor.  
Obmann-Stellvertreter: Alesius Oskar, Magistratsrat.  
Schriftführer: Kammer G., Professor.  
Kassier: Mayer Em. A., Kaufmann.

**Mühlbach.**

Obmann: Conradt Otto, Bürgermeister.  
Schriftführer und Kassier: Schwarz Rud., Stadtförster.

**Sächsisch-Regen.**

Obmann: Dienesch Michael, Dr.  
Obmann-Stellvertreter: Alzner Ed. Dr.  
Schriftführer: Wagner Oskar, Kaufmann.  
Kassier: Wachner Hermann, Kaufmann.

**Schässburg.**

Obmann: Kraus Friedrich Dr., Komitatsphysikus.  
Schriftführer und Kassier: Fabini Theodor, Professor.

**Schielthal.**

Obmann: Ehrenberg Benno Freiherr v., Bergwerks-Beamter in Petrosény.  
Schriftführer: Fürber Franz in Petrosény.  
Kassier: Pistel Edmund.

**Wien.**

Obmann: Berwerth Fritz Dr., Univ.-Professor, Kustos am naturhistor. Hofmuseum.  
Obmann-Stellvertreter: Adamek Karl Ritter v., k. k. Ober-Landesgerichtsrat.  
Kassier: Herr Berwerth besorgt auch die Kassierstelle.

## C. Ehrenmitglieder:

Adamek Karl Ritter v., k. k. Oberlandesgerichtsrat in Wien. <sup>3</sup>  
Bielz E. Albert Dr., k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt. <sup>1</sup>  
Conradt Karl Dr., Advokat in Hermannstadt. <sup>1</sup>  
Dechy Moritz v., in Odessa.  
Döller Anton, k. u. k. Major a. D. in Käsmark.  
Heltau (die Gemeinde) bei Hermannstadt.  
Petersen Th. Dr., Redakteur in Frankfurt a. M.  
Richter Ed., Dr. philos., o. ö. Professor der Erdkunde an der k. k. Universität in Graz.  
Tolnay A. v., k. u. Ministerialrat in Budapest.  
Volkmer O., k. k. Regierungsrat, Vizedirektor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## D. Gründende Mitglieder:

Stadt Hermannstadt . . . . .	200 fl.
Stadt Kronstadt . . . . .	100 fl.
Stadt Mediasch . . . . .	100 fl.
Stadt Sächsisch-Regen . . . . .	100 fl.
Stadt Schässburg . . . . .	100 fl.
Herbert Friedrich Michael, Sparkassadirektor i. P. †	100 fl.
Salmen E. Baron von, Reichstagsabgeordneter in Ofenpest <sup>1</sup> †	100 fl.
Hager Michael, Spiritusfabrikant in Hermannstadt	50 fl.
Offizierskorps des k. und k. 31. Infanterie-Regimentes	50 fl.
Zimmermann Franz, Stadtarchivar in Hermannstadt <sup>1</sup>	50 fl.
Abraham W., Bankbeamter in Budapest	30 fl.
Atcherley Rowland Dr., in London	30 fl.
Bedeus J. von Dr., Direktor der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt <sup>1</sup>	30 fl.
Bedeus Gustav v., Oberstuhlrichter in Leschkirch <sup>1</sup>	30 fl.
Binder Martin, Apotheker in Giurgewo (Rumänien)	30 fl.
Binder S. Traugott, Sparkassadirektor i. P. in Hermannstadt <sup>1</sup>	30 fl.
Ferderber Sigmund, Kaufmann in Hermannstadt <sup>1</sup>	30 fl.
Gebbel Karl, k. u. Sektionsrat i. P. in Hermannstadt	30 fl.
Habermann Johann, Bierbrauereibesitzer †	30 fl.
Habermann Nikolaus †	30 fl.
Henning Friedrich, Tuchmacher in Kronstadt <sup>2</sup>	30 fl.
„Hermania“ Männerchor, in Hermannstadt *).	30 fl.
Hoffmann Oskar v., aus Leipzig †	35 fl.
Hugo Ernst von, k. Sekonde-Lieutenant a. D. in Hannover	30 fl.
Kaiser Johann Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen	30 fl.
Kinn Gustav Fr., ev. Pfarrer in Zepling	30 fl.
König Oskar, Generalsekretär in Wien	30 fl.
Lindner Gustav Dr., Universitätsprofessor in Klausenburg	30 fl.
Mätz Friedrich Ingenieur in Hermannstadt †	30 fl.
Marinovits Nikolaus, Kaufmann in Sächsisch-Regen	30 fl.
Marschall L., Oberstlieutenant in Portsmuth	30 fl.
Möferdt Johann, k. Sektionsrat a. D. in Hermannstadt <sup>1</sup>	30 fl.
Müller Franz Dr., k. u. k. Regimentsarzt †	30 fl.
Philp Rudolf, Seminarprofessor †	30 fl.
Ridely Friedrich, Privatier in Kronstadt <sup>2</sup>	30 fl.
Römer Julius, Professor in Kronstadt <sup>2</sup>	30 fl.
Schuster Martin, Gymnasialprofessor in Hermannstadt <sup>1</sup>	30 fl.
Schwarz August, Sparkassadirektor in Kronstadt	30 fl.
Tache Jonescu, Kultus- und Unterrichtsminister in Bukarest	30 fl.
Teutsch Gustav, Oberlieutenant des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments <sup>1</sup>	30 fl.
Teutsch Friedrich Dr., ev. Pfarrer in Gross-Scheuern <sup>1</sup>	30 fl.
Teutsch J. B., Kaufmann in Schässburg	30 fl.
Türk Johann, Richter in Tartlau bei Kronstadt	30 fl.

\*) Ist auch gründendes Mitglied der Sektion „Hermannstadt“.

## E. Ordentliche Mitglieder für 1896:

**Agnetheln.**

Agnetheln, Marktgemeinde.  
 Breckner Fr., Kaufmann.  
 Eitel A. V., ev. Pfarrer.  
 Phleps G., Dr. med.  
 Rosler Friedrich, ev. Prediger.  
 Schaser Fr., Oberstuhlrichter a. D.  
 Schreiber Franz, Oberstuhlrichter<sup>1</sup>  
 Steinburg Karl v., k. u. Bezirksrichter.

**Arad.**

Friedsmann Arnold, Beamter d. ö.-u. Bank.  
 Fromm Friedrich, Flosshändler.

**Azuga (Rumänien).**

Grünfeld A., Fabrikant.<sup>2</sup>  
 Scheeser Peter, Fabrikant.<sup>2</sup>

**Berlin.**

Ascher A. & Comp., Buchhändler.  
 Bischoff Dr., Landrichter.  
 Engler A. Dr., Professor.  
 Jannasch R., Dr.  
 Kügler Dr., kgl. Marine-Oberstabsarzt I. Klasse a. D.  
 Pape Paul, Kaufmann.  
 Schwalbe B., Direktor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Selo Erich Dr., Rechtsanwalt.<sup>2</sup>  
 Strassmann Hugo Dr., Rechtsanwalt.<sup>2</sup>  
 Vormeng Dr., königl. Stabsarzt.  
 Wattenbach Wilhelm Dr., Professor.  
 Witt Otto H. Dr., Professor.

**Bielitz.**

Reissenberger K. Dr., Direktor.

**Bistritz.**

Alberti Karl, stud. theol. et philos.  
 Alberti R., stud. theol. et philos.  
 Albrich Michael, Gymnasialprofessor.  
 Alzner Johann, Waisenamtsassessor.  
 Arz Albert, Vizenotär.  
 Arz Wilhelm, Lehrer.  
 Association I. der Hutmacher.  
 Association I. der Riemer.  
 Bachitsch Ludwig, diplom. Apotheker.  
 Bartelmess Martin, Gymnasialprofessor.  
 Berger Albert Dr., Professor.  
 Berger Julius, diplom. Apotheker.  
 Bertleff Friedr., Kaufmann.  
 Binder Gust., Buchhändler.  
 Blumenfeld Isak, Landesadvokat.  
 Bock Wilh., Direktor der Ackerbauschule.  
 Botschar Th., Buchdrucker.  
 Broser Viktor, diplom. Apotheker.  
 Budaker Gottlieb, ev. Stadtpfarrer.  
 Budaker Wilhelm, Dr. med.  
 Croner Karl, Mädchenschullehrer.  
 Daehn Karl, Musiklehrer.  
 Dahinten Gustav, Magistratsrat.  
 Decani Gustav, k. u. k. Oberlieutenant.  
 Fischer Georg, Gymnasialdirektor.  
 Frank Alex Edler v., Steuerkontrollor.  
 Gajzago Stef., Kaufmann.  
 Geist D., Stuhlrichter.  
 Gross W., Kaufmann.  
 Gross Oswald Dr., prakt. Arzt.  
 Herbert Friedrich, Apotheker.  
 Herbert Johann, Kafetier.  
 Huss Michael, Baumeister.  
 Jacob Johann, Komitatsfiskal.  
 Jaeggle F. Dr., k. u. k. Stabsarzt.  
 Keintzel G. Dr., Gymnasialprofessor.  
 Keintzel Oskar, Dr. med, prakt. Arzt.  
 Kellner Ignatz, k. ung. Notar.  
 Kelp Fr., Kassier.  
 Kelp Gustav Dr., Advokat.  
 Keresztes Emil, Kaufmann.  
 Kisch G., Buchhalter.  
 Kisch Gustav Dr., Professor.  
 Klejn Robert, Magistratsrat.  
 Kle mens Albert, Gymnasialprofessor.  
 Kollmann A., Kaufmann.  
 Kretschmeier Daniel, Prediger.  
 Lang K. Dr., Advokat.  
 Lang G. Dr., Advokat.  
 Lika Daniel, Advokat.

Loew Georg, Advokat.  
 Miess Michael, Gewerbeschuldirektor.  
 Müller Karl, Apotheker.  
 Pellion Martin, Bürgermeister.  
 Penteker Johann, Obernotär.  
 Poschner Gottfried, Gymnasialprofessor.  
 Raupenstrauch G., Kaufmann.  
 Raupenstrauch H., Privatier.  
 Reinl Christof Dr., k. u. k. Stabsarzt.  
 Rohrlieh Eduard, Spediteur.  
 Sadler Friedrich, Stuhlrichter.  
 Scharsach G., Tintenfabrikant.  
 Schiffbäumer Alfred, Jurist.  
 Scholtes Heinrich, Oberförster.  
 Scholtes Karl M., Uhrmacher.  
 Schuller Albert, Buchhändler.  
 Schuller Johann, Kaufmann.  
 Schuster Friedrich, dipl. Apotheker.  
 Schuster Walter, Tischler.  
 Schwarz Julius Dr., k. u. k. Regimentsarzt.  
 Silex Albert, Gymnasialprofessor.  
 Storch Gustav, Oberstuhlrichter.  
 Thomaë Fr., Strassenkommissär.  
 Tkatsch J., k. u. k. Oberl.-Rechnungsführer.  
 Turnverein, Bistritzer.  
 Wagner Franz, k. u. k. Oberlieutenant.  
 Zickeli Robert, dipl. Apotheker.  
 Ziegler G., Dr. med.  
 Zintz Al., Apotheker.  
 Zintz K., Kaufmann.

**Bjelina (Bosnien).**

Berger Andreas, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>  
 Gündisch Michael, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
 Metzke Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
 Teutsch Wilhelm, k. u. k. Hauptmann.

**Braunschweig.**

Rham K., Dr.

**Bregenz.**

Dietrich Hermann Dr., Advokat.

**Brenndorf.**

Engelwirt Fr., Zuckerfabrikdirektor.<sup>2</sup>  
 Imelitz Elsa v., Frll.

**Breslau.**

Baenitz Karl Dr., Professor.  
 Deutscher u. österreichischer Alpenverein  
 (Sektion Breslau).  
 Handlos, Dr. phil., Stadtschulinspektor.  
 Pax Ferdinand Dr., Univ.-Prof. u. Direktor  
 des botan. Gartens.  
 Sektion „Schlesien“ des U. K. V.

**Broos.**

Acker Friedrich, Bürgermeister.  
 Antoni Ed. Dr., Jurist.  
 Barcianu Aurel, Privatier.  
 Batzoni P., Lehrer.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Brantsch Gottlieb, Lehrer.  
 Binder Wilhelm, Oberförster.  
 Dörner Josef jun., Kaufmann.  
 Eisenburger Julius, Zuckerbäcker.  
 Gohn Albert, k. u. k. Hauptmann.  
 Graffius Josef, Apotheker.  
 Graffius Wilhelm, Apotheker.  
 Klein Hermann Dr., Advokat.  
 Krauss Michael, k. u. k. Hauptmann.  
 Lang Franz, Kaufmann.  
 Markovinovich Viktor Dr., Stadtphysikus.  
 Montsch Hans, Lehrer.  
 Orelt Albert, Hutmacher.  
 Schäser Franz, Buchhändler.  
 Schelker Friedrich, Kaufmann.  
 Schuleri Fr., Spiritusfabrikant.  
 Schuleri Karl, Spiritusfabrikant.  
 Schuller Ad., Photograph.  
 Schuller Moritz, Jurist.  
 Schuster Hans Dr., k. u. k. Regimentsarzt.  
 Schuster Josef, Bezirksoberrichter.  
 Szabo Peter, k. ung. Notär.  
 Widmann Friedrich, Kaufmann.

**Budapest.**

Adami Franz, k. u. k. Milit.-Verpflegsoffizial.  
 Bartomek Géza, Kaufmann.  
 Baumgarten Michael, Kaufmann.  
 Bömches Jul. v. Boor, Rechtspraktikant.<sup>2</sup>  
 Dobrovic Viktor, kgl. Triangul-Ingenieur.  
 Gündisch G., k. u. k. Oberstlieutenant u.  
 Justizreferent des 4. Corps.  
 Hopp Franz, Chef des Handlungshauses  
 Calderoni.  
 Jankovits G., Vertreter der Dreher'schen  
 Brauerei.  
 Lokicz Fr. Dr., Rechnungsrat.<sup>2</sup>  
 Maurer Rezső, Professor.  
 Papp Georg, Grundbesitzer.  
 Pildner v. Steinburg J. Dr., k. u. k. Ober-  
 stabsarzt u. Kommandant des Garnisons-  
 spitals Nr. 16.<sup>1</sup>  
 Pokay Carl v., k. u. k. FML., Kommandant  
 des I. k. ung. Landwehr-Distrikts.<sup>2</sup>  
 Posevitz Theodor Dr., Mitglied des geol.  
 Instituts.  
 Schächter Max Dr., Universitätsprofessor.<sup>2</sup>  
 Schobeln Josefine von, Frau.  
 Schreiber L. Dr., k. u. Ministerialkonzipist.<sup>1</sup>  
 Schuster Adolf, Chef des Handlungshauses  
 Fr. J. Schneider.  
 Serafin Fr., Kaufmann.  
 Thirring Gustav Dr., Vizedir. im kommunal-  
 statist. Bureau.  
 Zboroi Zboray János, Jurist.

**Bukarest.**

Abramofsky Adalb. Dr., Realschulprofessor.  
 Anatole, Ingenieur.  
 Binder Martin, Lehrer.

Biskaborn Rudolf, Uhrmacher.  
 Bömches Edward, Redakteur. †  
 Brus Friedrich, Apotheker.  
 Bruss M., Pharmaceut.<sup>1</sup>  
 Catargi O., k. rom. Eisenbahnbeamter.  
 Fischer Emil, Dr. med.<sup>2</sup>  
 Frank Andreas, Apotheker.  
 Freund Friedrich, Maschinenfabrikant.  
 Gänsel Josef, Bankbeamter.  
 Gösswein Louis, Ingenieur.<sup>2</sup>  
 Heidendorf M. v., Professor.  
 Hilber Anton, Unternehmer.  
 Honigberger Josef, Fabrikant.  
 Hraby Julius, Architekt.  
 Huch Gustav, Badbesitzer.  
 Kassowitz Franz, Bankbeamter.  
 Kremnitz, Dr. med.  
 Markefka C., Privatier.  
 Mauseh Oskar, Architekt.  
 Maurer Rudolf, Kaufmann.  
 Opler C. W., Bierbrauer.  
 Pildner Friedrich, Samenhändler.  
 Rietz Gustav sen., Kaufmann.<sup>1 2</sup>  
 Rietz Gustav jun., Kaufmann.  
 Salmen F., Lehrer.  
 Semo Esra, Bankier.  
 Storck Karl, Bildhauer.  
 Weinlich Karl, Ingenieur.  
 Witting Tr., Apotheker.  
 Zürner Fr. W., Apotheker.  
 Zweifel Th., Kommissionär.<sup>2</sup>

**Burgberg.**

Brandsch Karl, ev. Pfarrer A. B.<sup>1</sup>

**Bușteni** (Rumänien).

Ganzert Karl sen., Privatmann.<sup>2</sup>  
 Schiel Samuel, Fabrikant.<sup>2</sup>

**Coblenz.**

Dietrich Alf., k. Regierungs-Assessor.

**Constantinopel.**

Stoismann Ign., Verkehrschef d. Orientbahn.<sup>1</sup>

**Debreczin.**

Siegmeth K. v., Ober-Inspektor d. k. ung.  
 Staatsbahn.

**Deutsch-Budak.**

Arz, ev. Pfarrer.

**Deutsch-Kreuz.**

Schuster Mich. Adolf, ev. Pfarrer u. Dechant.

**Déva.**

Téglás Gábor, Direktor d. k. Oberrealschule

**Dresden.**

Bentsch Johann Dr., phil. Oberlehrer.  
 Bierey Emil Dr., Redakteur, Stadtrat.  
 Boeck Curt, Dr. philosoph.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Leonhard Otto, Direktor (Enthomologé).<sup>1 2</sup>  
 Liebig C. M., Oberpostdirektions-Sekretär.  
 Rudelius, Oberpostdirektions-Sekretär.  
 Sektion „Dresden“ des d. u. ö. Alpenvereins.

**Erlangen.**

Mann Gustav Dr., Professor an der Poly-  
 klinik.

**Fogarasch.**

Albrich Hans, Volksschullehrer.  
 Bauszern Guido v., Obergespan.  
 Enkelhardt H., Kaufmann.  
 Fleischer Samuel, ev. Stadtpfarrer.  
 Fleissig Julius, Kaufmann.  
 Fleissig Leopold, Spiritusfabrikant.  
 Gagy Samu, Bürgerschuldirektor.  
 Gebauer Karl, Kaufmann.  
 Graeser Ludwig, Grundbuchsbeamter.  
 Hahner J., Privatier.  
 Hoch Fr., k. u. k. Hauptmann i. P.  
 Járos J., Kaufmann.  
 Kolbe Josef, k. u. k. Lieutenant.  
 Konnert Daniel, Hotelier.  
 Kraft Johann, pens. k. Steuereinnehmer.  
 Mätz B., Baumeister.  
 Novák János, Kaufmann.  
 Pokol Sándor, Advokaturskonzipient.  
 Reiner Johann, Steuereinnehmer.  
 Roth Heinrich, Selchwarenhändler.  
 Salmen Karl.  
 Steinburg F. A. v., Apotheker.  
 Stof Peter, Kunstmühlenbesitzer.  
 Taglicht J., Spiritusfabrikant.  
 Wazek A., Bäcker.  
 Wolf K., Techniker.  
 Wolf Friedrich, Fleischhauer.  
 Zikeli M., Lehrer.  
 Zikeli Michael, k. u. Steuerbeamter.

**Frankfurt a/M.**

Sektion des deutsch. u. öst. Alpenvereins.

**Freck.**

Capesius Eugen, ev. Pfarrer.  
 Bretz August.  
 Sebes Josef, Apotheker.

**Freiburg i. B.**

Gürr Emil, Indigohändler.  
 Sektion „Freiburg“ des d. u. ö. Alpenvereins.

**Freiheit (Böhmen).**

Central-Ausschuss des österr. Riesengebirg-  
 Vereins.

**Galatz (Romänien).**

Gauvain A., Sekretär der europ. Donau-  
 Kommission.<sup>2</sup>

Moessner J., Seitenfabrikant.

Rick Gustav, Kaufmann.  
 Wein J., Consul.-Eleve.

**Girelsau.**

Schuller Johann, ev. Pfarrer.

**Gleinitz,**

Nibelschütz Felix v., Rittergutsbesitzer.

**Gloggnitz (Nieder-Österreich).**

Schreiber Johann, Baumeister.

**Graz,**

Binder Fr., k. u. k. Oberst a. D.  
 Feiler Hermann, k. u. k. Major<sup>1</sup>  
 Theil Michael, k. u. k. Oberst d. R.  
 Zucker K. Dr., k. u. k. Stabsarzt a. D.<sup>1</sup>

**Grossau.**

Binder Ludwig, Bauaufseher.<sup>1</sup>  
 Konnerth J., ev. Pfarrer.<sup>1</sup>  
 Konnerth Johann, Kaufmann.

**Grossenheim (bei Dresden).**

Gehre M. Dr., Oberlehrer.

**Gross-Lasseln.**

Schuller G. A. Dr., ev. Pfarrer.

**Grosspold.**

Brantsch Samuel, Prediger.  
 Krasser David, ev. Pfarrer und Bezirks-  
 Dechant.

**Gross-Schenk.**

Barthmes Johann, Lehrer.  
 Borger Michael, Vorschussvereinskassier.  
 Capesius G., Advokat.  
 Hammer Josef, Kaufmann.  
 Kaufmann Karl jun., Apotheker.  
 Kraus Rudolf, Advokat.  
 Löprich Samuel, Lehrer.  
 Pototzki G., Kaufmann.  
 Reiner D., Rektor.  
 Roth Johann, Lehrer.  
 Zay Michael, Lehrer.

**Gross-Scheuern.**

Teutsch Friedrich Dr., ev. Pfarrer.

**Grosswardein.**

Moess Karl, Vorstand d. österr.-ung. Bank-  
 filiale.

**Gurariu.**

Macelariu Ilie.  
 Schuller Johann, Gastwirt.

**Gyertyámos.**

Kessler Rudolf, Apotheker.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

**Halle a/S.**

Tetzlaff Arthur, stud. phil.

**Hamburg.**

Gutwasser C., Dr. med.

**Hausdorf** (Preussisch-Schlesien).

Schweinitz Fr., Graf.

**Heldsdorf.**

Neustädter Fr. Dr., prakt. Arzt.

Nikolaus Georg, Notär.

**Heltau.**

Berger Karl, Lehrer.

Billes Georg, Ortsvorstand.

Billes Michael, Kassier.

Binder Gust., Apotheker.

Binder G. A., Apotheker.

Binder Johann, Wollweber Nr. 443.

Binder Peter, Wollweber.

Binder Thomas, Wirtschafter.

Bonfert Johann, Zentralwirt.

Bonfert Johann, Wollweber Nr. 109.

Bonfert Michael, Wollweber.

Brantsch Karl, Rektor.

Connerth Eduard, Lehrer.

Csikány Arthur v., Kaufmann.

Eitel Karl, Lehrer.

Fleischer Hans, Oekonom.<sup>1</sup>

Fleischer Hans, Wollweber.

Fleischer Michael, Kassier Nr. 123.

Fleischer Peter, Fabriksleiter.

Fleischer Peter jun., Fabriksleiter.

Frank H., Wortmann-Stellvertreter.

Gündisch Michael, Polizei-Adjunkt.

Handel Peter, Wollweber.

Herbert Johann, Wollweber Nr. 463.

Herbert Michael, Wollweber.

Herbert Peter, Lehrer.

Herbert Thomas, Vorst. C. V.

Hermann Rud., Kaufmann.

Karoli Rudolf, Lehrer.

Kappel Ludwig, Friseur.

Kaspar Peter, Wollweber.

Kauntz Michael, Lehrer.

Klein Michael, Beamter.

Löw Friedrich, Tuchscheerer.

Mesch Michael, Wollweber.

Mesch Gustav, Wollweber.

Paulini Daniel, Fleischhauer.

Paulini Peter, Wortmann.

Penkert Josef, Webschul-Lehrer.

Petri Michael, Notär.

Ranzinger Ferd., Wirt.

Resch Ernst, Dr. med.<sup>1</sup>

Scheiner August, Mag. Pharm.

Simonis Peter, Fabriksbesitzer.

Schulz Michael, Privatier Nr. 102.

Waedt Karl, Kaufmann.

Wittstock Heinr., ev. Pfarrer und Vikar.

**Hermannstadt.**

Adami A., Waisenvater.

Aiser Cornel G., Bankbeamter.<sup>1</sup>Albert J., Friseur.<sup>1</sup>Albrich Adolf, Konzipist der sächsischen Universität.<sup>1</sup>Albrich Karl jun., Professor.<sup>1</sup>Altrichter Johann, Advokat.<sup>1</sup> †Arz v. Straussenburg, Albert sen., Advokat.<sup>1</sup>Arz v. Straussenburg, Alb. jun., Dr., Advok.<sup>1</sup>

Arz Franz, Professor.

Auerlich Wilhelm, Photograph.<sup>1</sup>

Auner Friedrich, Apotheker.

Badila Johann, k. u. Gerichtsrat.<sup>1</sup>

Baumann Fr., Kaufmann.

Baumann Heinrich, Baumeister.

Baumann W., Kaufmann.<sup>1</sup>Bell F. A., Mädchenschuldirektor.<sup>1</sup>Bell Robert, Polizeikommissär.<sup>1</sup>Bella Leopold J., Musikdirektor.<sup>1</sup>Benesch Karl, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>

Benkner Wilhelmine, Finanz-Sekr.-Witwe.

Bergleiter Ernst, k. u. k. Hauptmann i. P.<sup>1</sup>Bergleiter Gustav jun., Magistratsbeamter.<sup>1</sup>Bergleiter Hans, Sparkassaoffizial.<sup>1</sup>Berwerth F., Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Riunione“.<sup>1</sup>

Bicskey Anton, k. Gerichtskanzlist.

Bielz Julius Dr., prakt. Arzt.<sup>1</sup>

Bielz Bertha, dessen Gattin.

Bihar Franz, k. u. k. Lieutenant.<sup>1</sup>Billes Johann, Kaufmann.<sup>1</sup>Binder Gustav, Prokurist.<sup>1</sup>Binder Gustav, Bankbeamter.<sup>1</sup>

Binder Josef, städt. Forstmeister.

Binder Ludwig, Buchdrucker.

Binder Rudolf Dr., k. u. k. Regimentsarzt.

Bock C., Universitäts-Sekretär.<sup>1</sup>

Bock Viktorine, k. u. k. Oberlieut.-Witwe. †

Bogner Marie, Fräul.

Böhmer Hans, Geschäftsleiter.

Bömches Friedrich v. Boor, k. u. Forstinspektor.<sup>1</sup>Bordan Joh. Dr., Advokat, Stadtfiskal.<sup>1</sup>Borger Viktor, Tischler.<sup>1</sup>Breindel Johann, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>Breindsdorfer Gustav, Apotheker.<sup>1</sup>Brennerberg Alfred v., Komitats-Vizebuchhalter.<sup>1</sup>Bressler Gust., Kontrollor des Vorschussvereins.<sup>1</sup>Briebrecher Rudolf, Professor.<sup>1</sup>Bruckner Emil, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>Bruckner Wilhelm Dr., Advokat (Vereinsvorstand).<sup>1</sup>Buchholzer Ernst, Mädchenschullehrer.<sup>1</sup>Capesius Alfred, Beamter der siebenbürg. Vereinsbank.<sup>1</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

- Capesius Gustav, Professor.  
 Capesius Josef Dr., Seminardirektor. <sup>1</sup>  
 Casper Fr., k. u. Postoffizial. <sup>1</sup>  
 Cattarinich Julius, k. u. k. Lieutenant. <sup>1</sup>  
 Clompe Heinrich, k. u. k. Oberlieutenant. <sup>1</sup>  
 Conradt Mathilde, Advokatensgattin.  
 Copony W., Kontrollor der Bodenkreditanstalt. <sup>1 2</sup>  
 Cosma Parthen, Bankdirektor.  
 Cyetkovic A., k. u. k. Rechnungsrat i. P.  
 Czekelius Daniel Dr., Stadtphysikus. <sup>1</sup>  
 Czekelius Friedrich, Professor.  
 Czekelius Karl jun., Sparkassabeamter. <sup>1</sup>  
 Czekelina Katharina, Frau.  
 Czekelius R., k. u. k. Oberlieutenant. <sup>1</sup>  
 Czikeli Friedrich jun., Kaufmann.  
 Czikeli Viktor, Kaufmann.
- D**iaconovich Corn. Dr., Sekretär d. Albina. <sup>1</sup>  
 Diebold Viktor, Sparkassabeamter. <sup>1</sup>  
 Dietrich v. Sachsenfels Adolf, k. u. k. Generalmajor a. D. <sup>1</sup>  
 Dietrich Josefine, Frau.  
 Dietrich Josef, k. u. k. Hauptmann. <sup>1</sup>  
 Dietrich Moritz, k. u. k. Major-Auditor. <sup>1</sup>  
 Dima G., Professor. <sup>1</sup>  
 Dörschlag Karl, Professor. <sup>1</sup>  
 Dressler Otto, k. u. k. Lieutenant. <sup>1</sup>  
 Drotleff Josef, Bürgermeister. <sup>1</sup>  
 Drotleff Peter, Buchdruckereibesitzer.
- E**der Heinrich, Architekt. <sup>1</sup>  
 Eitel Gustav, Buchhandlungskommis. <sup>1</sup>  
 Eitel Julius, Privatier.  
 Elges Fritz, Möbelfabrikant. <sup>1</sup>  
 Etter Ludwig, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Ettinger Karl, Waisenamtsassessor a. D. <sup>1</sup>
- F**abritius Gustav, Mehlhändler. <sup>1</sup>  
 Fabritius Gustav, Metallwarenfabrikant. <sup>1</sup>  
 Fabritius Johanna, Frä. <sup>1</sup>  
 Fabritius Julie, Frä. <sup>1</sup>  
 Fabritius Wilhelm, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Farkas Karl, Kaufmann. <sup>1</sup> †  
 Feiri Wilhelm, Riemer. <sup>1</sup>  
 Fenderl Richard, k. u. k. Oberlieutenant. <sup>1</sup>  
 Federber Sigmund, Kaufmann.  
 Filtch Karl, k. u. Bergrat a. D. †  
 Fleischer Kálmán, Triang. Ing.  
 Fonn Adolf jun., Salamifabrikant. <sup>1</sup>  
 Fonn G. A., Salamifabrikant <sup>1</sup>  
 Fogarascher Joh., k. u. Finanzdirektor a. D.  
 Frincu Amos Dr., Advokat.  
 Frenz Berthold, Konditor.  
 Friedsmann Arnold, Advokat. <sup>1</sup>  
 Fritsch Adele, Frau.  
 Fritsch Gustav, Bankbeamter. <sup>1</sup>  
 Fritsch Karl, Sekretär d. ev. Landeskirche. <sup>1</sup>  
 Fritsch Ludwig, Kontrollor der sächsischen Universitäts-Kassa. <sup>1</sup>  
 Fritsch Stefanie, dessen Gattin.
- Fritsch Samuel, Kassier des Vorschussvereins. <sup>1</sup>  
 Fronius Johann, k. u. k. Hauptmann i. P. <sup>1</sup>  
 Fuchs Ludwig sen., k. Bezirksrichter a. D. <sup>1</sup>  
 Fuchs Ludwig jun., Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Fuchs Rudolf, Bankbeamter. <sup>1</sup>  
 Fuss Fritz Dr., prakt. Arzt. <sup>1</sup>
- G**algóczy de Galantha Th., Excellenz, k. u. k. wirkl. geh. Rat, FML und Kommandant des 12. Corps. <sup>1</sup> †  
 Gardik R. v., Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Gebbel Karl, Sektionsrat a. D. <sup>1</sup>  
 Gebbel Mathilde, dessen Gattin. <sup>1</sup>  
 Gebora Julius, Schneider. <sup>1</sup>  
 Geisel Gustav, Privat.  
 Gerger G. August, Bankbeamter. <sup>1</sup>  
 Gottschling Adolf, scient. Leiter d. Realschule. <sup>1</sup>  
 Göbbel Andreas, Gastwirt. <sup>1</sup>  
 Göbbel Friedrich, Tuchmacher. <sup>1</sup>  
 Göbbel Johann, Fabrikdirektor.  
 Göbbel K., Stadtkassier.  
 Göbbel Karl, Kontrollor der ev. Kirchenkasse. <sup>1</sup>  
 Göbbel Karl, Riemer. <sup>1</sup>  
 Göckel Sam., Militär-Tierarzt. <sup>1</sup>  
 Göllner Michael, Schneider. <sup>1</sup>  
 Göllner Wilhelm, Spiritusfabrikant. <sup>1</sup>  
 Groffner Johann, Käseerzeuger. <sup>1</sup>  
 Grohmann Wilhelm, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Gromer Johann, Baumeister. <sup>1</sup>  
 Gruber August, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Guha Karl, k. u. k. Militär-Beamter. <sup>1</sup>  
 Gundhart C., Dr. med. <sup>1</sup>  
 Gürtler Gustav, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Gutt Robert, Sparkassakontrollor. <sup>1</sup>
- H**ager Adolf, Braumeister. <sup>1</sup>  
 Hager Hans, Spiritusfabrikant. <sup>1</sup>  
 Hahn Josef, Lehrer.  
 Haller Fr., Polizeikommissär.  
 Hamrodi J. Tr., Kaufmann.  
 Hanneheim C. v., Gerichtsrat a. D.  
 Hanneheim J. v., Dr., ev. Prediger.  
 Hanneheim Stefan v., Dr., Primararzt. <sup>1</sup>  
 Hannich Heinrich, Schneider.  
 Harsianu Basil Popp de, Advokat.  
 Hausmann A., k. u. k. Hauptmann. <sup>1</sup>  
 Heldenberg Viktor v., Pianist. <sup>1</sup>  
 Herbert Heinrich, Gymnasialprofessor a. D. <sup>1</sup>  
 Herbert Otto, Komitatskassier. †  
 Hersch Michael, k. u. k. Major.  
 Herzberg Karl, k. u. k. Major i. P. <sup>1</sup>  
 Hoch Friedrich, k. u. k. Major. <sup>1</sup>  
 Hochmeister Albert v., Magistr.-Vizenotär. <sup>1</sup>  
 Hochmeister Arthur v., k. u. k. Militär-Verpflegs-Offizial. <sup>1</sup>  
 Hoffer Moritz Edler v., k. u. k. Generalmajor und Brigadier. <sup>1</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Müller Johann Dr., k. u. k. Stabsarzt.  
Müller Karl Dr., Apotheker.<sup>1</sup>  
Mykorey Hans, Ingenieur.

Nehrer Karl, Essigessenzfabrik.<sup>1</sup>  
Nemes Johann Dr., Advokat.  
Nendwich Wilhelm, Kaufmann.<sup>1</sup>  
Neugeboren Albert, Gymnasialprofessor.<sup>1</sup>  
Neugeboren Albert, Steueramtskassier.  
Neugeboren Emil Dr., Professor der k. u. Rechtsakademie i. P.<sup>1</sup>  
Neurührer Peregrin, Hôtelier. †  
Neuzil Emil, Buchbinder.  
Neuzil Franz, Buchbinder.<sup>1</sup>  
Niedermaier Hermann, Verpflegsaccessist.<sup>1</sup>  
Niedermaier Karl, Hutmacher.  
Novak Alfred, Städt. Kapellmeister.  
Nüssbacher Gustav, Salamiabrikant.

Obermayer K., k. u. k. Milit.-Baurechnungs-Offizial.<sup>1</sup>  
Orel Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.  
Orendi Karl, Turnlehrer.  
Orendt Friedrich Dr., Archivar d. evang. Landeskirche.  
Orendt Wilhelm, Bankbeamter.<sup>1</sup>  
Orendt Hermann, Magist.-Conzipist.  
Ott Karl, Schuhmacher.  
Otto J. Ritter v. Ottenfeld, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Otto Samuel, Weissbäcker.  
Otto Wilhelm Dr., Primararzt.<sup>1</sup>

Pach Felix Freiherr v., k. u. k. FML. und Divisionär, Excellenz.  
Paniliu Aurél, Beamter der Versicherungs-Gesellschaft „Riunione“.<sup>1</sup>  
Pankiewicz Julius, Restaurateur.<sup>1</sup>  
Pavolny Leo, k. u. k. Lieutenant.  
Perzina Viktor, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>  
Pfeiffer Ferdinand, k. u. k. Oberstlieutenant und Kommandant d. Inf.-Kad.-Schule.<sup>1</sup>  
Petrik Romulus, Kassier der Albina.<sup>1</sup>  
Phleps Robert, Professor.  
Phleps Friedrich, Tafelrichter.  
Pildner Michael, Mädchenschullehrer.<sup>1</sup>  
Pisel C., dipl. Apotheker.  
Pistel Marian, k. u. k. Oberingenieur i. P.<sup>1</sup>  
Plesch Gustav, Beamter der Bod.-Credit-Anstalt.  
Polonkay Andreas, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Popp Johann Dr., k. u. k. Stabsarzt.<sup>1</sup>  
Prati Viktor v., k. u. k. Oberstlieutenant-Auditor u. Justizreferent d. 12. Corps.<sup>1</sup>  
Preda Johann v., Advokat.<sup>1</sup>  
Prebszt Emil Eder v. Ohstorff, Excellenz FML. und Kommandant des 12. Corps.  
Purtscher Alfred, k. u. k. Lieutenant.  
Puscariu Ilar Dr., gr.-orth. Archimandrit.  
Pusch Anton, Zimmermaler.<sup>1</sup>  
Putkovsky Guido v., Stuhlrichter.<sup>1</sup>

Reichlin C. Baron v., k. u. k. FML. a. D.  
Reichlin C. Baron, k. u. k. Lieutenant.  
Reinerth Samuel, Lederhändler.  
Reisky v. Dubnitz, Ladislaus Baron, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Reissenberger Ad., Privatier.<sup>1</sup>  
Reissenberger F. A., Kaufmann.<sup>1</sup>  
Reissenberger Friedrich, Professor.<sup>1</sup>  
Reissenberger Gustav, Vizegespan.<sup>1</sup>  
Reschner Ludwig sen., Kaufmann.<sup>1</sup>  
Rieger Andreas, Fabrikant.  
Rochus Fr., Fleischhauer.  
Römer Georg, Buchhalter d. Nat.-Univers.<sup>1</sup>  
Roschitz L., k. u. k. Hauptmann i. P.<sup>1</sup>  
Rummler Adolf, Sodawasserfabrikant.  
Rummler Ed., Sodawasserfabrikant.  
Russu Octavian Dr., Advokat.

Sachsenheim Arthur v., Dr., Sekundararzt.<sup>1</sup>  
Sadler Daniel, Privatier.<sup>1</sup>  
Sadlo Fr., k. u. k. Militär-Rechnungsrat i. P.  
Sagaican Johann, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>  
Sándor de Vist, Nikolaus, k. u. k. Hauptmann.  
Schambeck J., k. u. k. Lieut.-Rechnungsführer.  
Schäfer Johann, Friseur.  
Schenker Georg, k. u. k. Rittmeister a. D.<sup>1</sup>  
Scheiner C. Friedr., Professor.  
Scherer Friedrich, Tuchfabrikant.<sup>1</sup>  
Scherer Karl, Tuchfabrikant.  
Schiller Wilhelm, Professor.<sup>1</sup>  
Schkrobanek Ferd., k. u. k. Generalmajor u. Kommandant d. 32. Inftr.-Brigade.<sup>1</sup>  
Schnabel Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.  
Schneider Ernst, Stadtkassa-Kontrollor.  
Schneider J., Vizepräsident d. kön. Tafel i. P.<sup>1</sup>  
Schneider Wilhelm, Weissbäcker. †  
Schochterus Josef, Buchhalter.<sup>1</sup>  
Schochterus Karl, Sichenhansverwalter.<sup>1</sup>  
Schoedler Franz, k. u. k. Oberst u. Regiments-Kommandant.<sup>1</sup>  
Schönwetter Eduard, Militär-Verpflegs-Offizial.<sup>1</sup>  
Schreiber Friedr., k. u. Ministerialrat a. D.<sup>1</sup>  
Schreiber Karl, Oberförster.<sup>1</sup>  
Schuler v. Libloy Friedr., Dr., k. k. Hofrat.  
Schuller Gustav, Professor.<sup>1</sup>  
Schuller Heinrich Dr., Bezirksarzt.<sup>1</sup>  
Schullerus A. Dr., Seminarprofessor.<sup>1</sup>  
Schullerus Felix, Advok.-Konzipient.  
Schulz Josef, Weinhändler.  
Schunn Sim., k. u. k. Major a. D.<sup>1</sup>  
Schuster Josef, Riemer.<sup>1</sup>  
Schwabe August Dr., Zahnarzt.<sup>1</sup>  
Schwabe Fr., Juwelier.  
Schwabe Friedrich, Sparkassabeamter.<sup>1</sup>  
Seraphin Gustav A., Buchhändler.<sup>1</sup>  
Sigerus Emil, Bankbeamter, (Vereins-Sekretär).<sup>1 2</sup>  
Sigerus Gustav, Kassier der sächsischen Universitäts-Kassa.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Holl Johann, k. u. k. Oberst, Kommandant  
des 12. Artillerie-Regiments.<sup>1</sup>  
Homm Fr., Kaufmann.

Hrtl Mathilde, Frau.<sup>1</sup>

Jahn Gustav, Kaufmann.  
Jahn Julius, Kaufmann.<sup>1</sup>  
Jahn Eugenie, dessen Gattin.  
Jauernig Karl sen., Kaufmann.  
Jauernig Karl jun., Kaufmann.<sup>1</sup>  
Jauernig Viktor, Kaufmann.  
Jickeli K. F., Dr. phil., Kaufmann.<sup>1</sup>  
Jickeli Camilla, Kaufmanns-Witwe.<sup>1</sup>  
Jikeli Friedrich, Dr. med.<sup>1</sup>  
Jikeli Josef, Kaufmann.  
Jikeli Karl, Apotheker.  
Jikeli Wilhelm, Bankbeamter.  
Jonas Josef, k. u. k. Militär-Oberintendant.<sup>1</sup>  
Josephi Karl, Privatier.<sup>1</sup>  
Juristowsky Nikolaus, k. u. k. Hauptmann-  
Auditor.<sup>1</sup>

Kabdebo Oskar Dr., Advokat.  
Kast Stefan, Sparkassabeamter.<sup>1</sup>  
Kantlehner Karl, Restaurateur. †  
Kartmann Rudolf, Gymnasialprofessor.  
Kaylich Johann v., k. u. k. Hauptm. i. P.<sup>1</sup>  
Keil J., Weissbäcker.  
Kerczek Christian Ritter v., Excellenz k.  
u. k. FML.  
Kessler Fr. C., Salamifabrikant.  
Kessler Friedrich, Agent der Foncière.<sup>1</sup>  
Kessler Gustav, Kaufmann.  
Kessler Johann, Fleischhauer.<sup>1</sup>  
Kimakowicz Moritz v., Privatier.<sup>1</sup>  
Kirchgatter Ludwig, Dr. jur., Advokat.<sup>1</sup>  
Kirchgatter Rudolf, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>  
Kirscher Emil, Selcher.  
Kisch F., k. u. k. Milit.-Verpflegs-Offizial.<sup>1</sup>  
Kiszling G. A., Beamter der Bodenkredit-  
Anstalt.<sup>1</sup>  
Kiszling Karl, k. u. k. Major.<sup>1</sup>  
Klein Karl, ev. Stadtpfarrer.<sup>1</sup>  
Klein Ludwig, Advokat.  
Kleisch G. M., Kaufmann.  
Klöss Johanna, Frau.  
Klöss Viktor, Professor.  
Knall J., Kassier der Bodenkreditanstalt.  
Knapp Desider von, Vorstand der österr.-  
ung. Bankfiliale.<sup>1</sup>  
Knezevich Leopoldine v., Fräulein.  
Köber Mathias, Stadtprediger.<sup>1</sup>  
Koch Franz, Kürschner.<sup>1</sup>  
Kocy Joh. v., k. u. k. FML. d. R.  
Königer Ferdinand, Baumeister.  
Kollasovitz Ed., Lackierer.  
Konrad Joh., k. u. k. Milit.-Verpflegs-Offizial.<sup>1</sup>  
Kovács Guido, Mechaniker.<sup>1</sup>  
Krafft Carl Wilh., Buchdruckereibesitzer.<sup>1</sup>

Krafft Wilhelm, Buchdruckereibesitzer.<sup>1</sup>  
Kres Cornelius, k. u. k. Oberlieutenant.  
Kremer Karl, Selcher.  
Kreutzer Karl Dr., k. u. k. Regimentsarzt.  
Krippner H., k. u. k. Rittmeister a. D.  
Kropsch Albin, k. u. k. Genieoberst.<sup>1</sup>  
Kurovsky Ludwig, Kaufmann.<sup>1</sup>  
Kundegraber Josef, k. u. k. Rittmeister.

Lani Martin, Sparkassakontrollor.<sup>1</sup>  
Larcher Karl v. Dr., Advokat.<sup>1</sup>  
Lázár Josef, Kaffetier.<sup>1</sup>  
Leonhardt Bertha, FrL.  
Leonhard Friedrich, ev. Stadtprediger.<sup>1</sup>  
Leonhardt Henriette, Forstmeisterswitwe.  
Libicey-Sperling Heinrich, Verwalter der  
Firma Mersing & Co.<sup>1</sup>  
Lichtenberg-Mordaxt-Schneeberg, Arthur,  
Graf, k. u. k. FML. a. D.<sup>1</sup>  
Lissay Josef, Oberbuchhalter der Albina.<sup>1</sup>  
Lüdecke Ernst, Juwelier (Vereinskassier).<sup>1</sup>  
Lukardi J., Salamifabrikant.  
Lutsch Hermann, Sparkassabeamter.<sup>1</sup>

Maetz Julius, Ingenieur.  
Maetz Gustav, Baumeister.<sup>1</sup>  
Malle Albert, k. u. k. Major.  
Mangesius Albert, Forstmeister der sächs.  
Universität.<sup>1</sup>  
Mangesius Friedrich, k. u. k. Hauptmann.  
Mangesius Heinrich, Rechtskonsulent der  
Sparkassa.<sup>1</sup>  
Mangesius Herm., k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Mayer Theodor, k. u. k. Hauptmann.<sup>1</sup>  
Melchner Robert, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Meltzer Andreas, Professor.  
Meltzer Gustav, Seifenfabrikant.<sup>1</sup>  
Meltzer Gustav jun., Kaufmann. †<sup>1</sup>  
Meltzer Josef, Hôtelier.  
Meyer Georg, Buchhändler.<sup>1</sup>  
Michaelis Franz, Buchhändler.<sup>1</sup>  
Michaelis Ludwig, Buchhändler.<sup>1</sup>  
Michaelis Mathilde, dessen Gattin.  
Miks Franz, k. u. k. Milit.-Oberintend. i. P.<sup>1</sup>  
Misselbacher Fritz, Hörer der Rechte.  
Misselbacher Julius, Privatier.<sup>1</sup>  
Mökesch Viktor, k. u. k. Oberlieutenant.<sup>1</sup>  
Moeferdts Gustav, Rotgerber.<sup>1</sup>  
Moeferdts Josef, Rotgerber.<sup>1</sup>  
Moeferdts Karl, Kaffetier.  
Moess Karl, Kaufmann.<sup>1</sup>  
Moga Stefan, Weissbäcker.  
Mosing Ernst, Edler v., k. u. k. Militär-  
Intendant.<sup>1</sup>  
Mosing Wilh., Edler v., Dr., k. u. k. Re-  
gimentsarzt.<sup>1</sup>  
Mühlsteffen Albert, Buchhalter.  
Müller Alfred, k. k. Gerichtsbeamter i. P.<sup>1</sup>  
Müller Franz Dr., k. u. k. Regimentsarzt.<sup>1</sup>  
Müller Friedrich, Dr., Bischof der evang.  
Landeskirche.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Sigerus R., Komitatsweisenamts-Assessor. <sup>1</sup>  
 Sigerus Wilhelm, Kaufmann.  
 Sigerus Wilhelm, k. u. k. Oberlieutenant. <sup>1</sup>  
 Simonescu Leontin, Metropolitan-Sekretär  
 und Konsistorialrat. <sup>1</sup>  
 Simonis Emil, städt. Ober-Buchhalter.  
 Simonis Hermann, Beamter. <sup>1</sup>  
 Simonis Robert, Polizeihauptmann. <sup>1</sup>  
 Singer Adalbert, Beamter d. Bodenkredit-  
 anstalt. <sup>1</sup>  
 Spech Ad., k. Obergerichtsrat a. D. <sup>1</sup>  
 Speck Josef, Militär-Verpflegs-Offizial. <sup>1</sup>  
 Spengler Karl, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Spiess A. R. v., Braccioforte, k. u. k. Haupt-  
 mann. <sup>1</sup>  
 Spilka Josef, Privatier. <sup>1</sup>  
 Stary Peter Dr., k. u. k. Regimentsarzt. <sup>1</sup>  
 Stefani Albert, Elementar-Schullehrer. <sup>1</sup>  
 Stenzel Wilhelm, Sparkassakassier. <sup>1</sup>  
 Stiasny F., k. u. Eisenb.-Oberkontroll. a. D. <sup>1</sup>  
 Streulia Johann, k. u. k. Hauptmann-  
 Rechnungsführer.  
 Süßmann Herm. Dr., Komitatsphysikus. <sup>1</sup>  
 Szánto Sándor, Landesadvokat.  
 Tartler Karl, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Teutsch Albert, Magistratsrat.  
 Teutsch Julius, Sparkassarevisor. <sup>1</sup>  
 Teutsch Konrad Dr., Komitatsfiskal. <sup>1</sup>  
 Thalman Gustav, Obergespan und Comes  
 der Sachsen. <sup>1</sup>  
 Theil Karl, Professor. <sup>1</sup>  
 Theil Paul, Advokat. <sup>1</sup>  
 Theiss G., Obernotär.  
 Thiess Viktor, Bankbeamter.  
 Thorwesten Luise, Frl.  
 Thör Rudolf, Bankbeamter. <sup>1</sup>  
 Thurner J., k. u. k. Milit.-Oberintendant.  
 Török Wilhelm, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Trauschensfels Emil v., k. Rat, Reichstags-  
 Abgeordneter. <sup>1</sup>  
 Uhl Jakob, Mehlhändler. †  
 Ungar Eduard, k. u. k. Oberlieutenant.  
 Ungar Friedr., k. u. k. Unterintendant.  
 Unterer Johann, Salamifabrikant. <sup>1</sup>  
 Unterer Karl, Salamifabrikant. <sup>1</sup>  
 Valentini Friedrich, Bankbeamter.  
 Veress Ignaz, k. u. Gymnasialoberdirek-  
 tor i. P. <sup>1</sup>  
 Veres Johann, Zimmermeister.  
 Voileanu Mateu, gr.-or. Konsistorialrat. <sup>1</sup>  
 Wachsmann Karl F., Maschinenfabrikant.  
 Wachsmann Wilh., k. u. k. Oberstlieutenant. <sup>1</sup>  
 Wächter Heinrich, k. u. Finanzdirektor i. P.  
 Wagner Andreas jun., Beamter des Elektri-  
 zitätswerkes. <sup>1</sup>  
 Wagner Franz, k. u. k. Hauptmann. <sup>1</sup>  
 Wagner Franz J., Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Wagner Heinrich, k. u. k. Lieutenant. <sup>1</sup>  
 Wagner Hermann, Ingenieur. <sup>1</sup>

Wagner J., Kaufmann. <sup>1</sup> †  
 Walter Heinrich, k. u. k. Lieutenant.  
 Weber Friedrich, Bezirkskrankenka-  
 ssier. <sup>1</sup>  
 Weindel Gustav, Kaufmann.  
 Weindel Johann, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Weingardt Hans, Beamter d. ö.-u. Bank. <sup>1</sup>  
 Weiss Ludwig, Polizeikommissär a. D. <sup>1</sup>  
 Weinberger Joh., Militäroberrechnungs-  
 rat i. P.  
 Wellmann Rudolf, k. u. Finanzrat a. D. <sup>1</sup>  
 Wermescher Julius, Kaufmann. <sup>1</sup>  
 Werner J. Dr., prakt. Arzt.  
 Weese Franz Dr., k. u. k. Oberstabsarzt  
 und Sanitätschef.  
 Willesch G., Beamter des Vorschussvereins. <sup>1</sup>  
 Winsch Hugo, k. u. k. Stabsprofos.  
 Witsch J., k. u. k. Oberstlieutenant.  
 Wolf Karl Dr., Sparkassadirektor. <sup>1</sup>  
 Wolf Friederike, dessen Gattin. <sup>1</sup>  
 Wolf Friedrich, Rotgerber. <sup>1</sup>  
 Wolf Julie, Witwe.  
 Wolf Samuel, Fleisshauer.

Zach Anton, Militärschneider. <sup>1</sup>  
 Zacharides J. F., Buchbinder.  
 Zay Adolf, Reichstagsabgeordneter.  
 Zeibig J. F., Bankvorsteher. <sup>1</sup>  
 Zeisser Gustav, k. ung. Steueramts-Offiz.  
 Zimmermann Eduard, Holzhändler.  
 Zimmermann Elise, Präsidentensgattin. <sup>1</sup>

**Hirschberg a/S.**

Knoch H., Kaufmann.

**Homrod (bei Reys).**

Abraham Fr., ev. Pfarrer.

**Holzungen.**

Frank Heinrich, ev. Pfarrer.

**Horzie (Böhmen).**

Dokoupil W., Direktor der k. k. Fach-  
 schule für Bildhauerei etc.

**Hosszufalu.**

Kammer Ludwig, Stuhlrichter. <sup>2</sup>  
 Theil, Unterrichter.

**Hunyad-Boicza.**

Bock Fr., Oberbuchhalter.  
 Geisel Gustav, Bergwerksbeamter.  
 Moldovan Cornelius Dr., Bezirksarzt.

**Ibbenbürgen (Westfalen).**

Schrakamp, Apotheker.

**Igló.**

Pinder R., kgl. Rittmeister a. D.  
 Posevitz J., Privatmann.

**Innsbruck.**

Ibsen Karl, Dr.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

**Kapfenberg** (Steiermark).

Emerich Emil, Privatmann.  
Emerich Ida, dessen Gattin.

**Kamionka.**

Spaack Josef, k. u. k. Mil.-Verpf. Offizial.

**Karlsburg.**

Cserny Alb. Dr. v., Professor. <sup>1</sup>  
Salmen Friedrich, Privatier.  
Setz Karl Dr, k. u. k. Stabsarzt. <sup>1</sup>

**Karlstadt.**

Szegedy L., k. u. k. Hauptmann.

**Keisd.**

Fröhlich J., ev. Pfarrer.

**Kelling.**

Metz Ferdinand, ev. Pfarrer.

**Kirchbach** (Steiermark).

Schmidt Aug., Dr., Freiherr v., k. k. Notar.

**Klausenburg.**

Haltrich Ernst, k. u. k. Hauptmann.  
László Jul. v., Beamter d. ö.-u. Bankfiliale. <sup>1</sup>  
Müller W., k. Tafelrichter.  
Schlacher Josef, k. u. k. Generalmajor u.  
Brigadier. <sup>1</sup>  
Schneider G., Kaufmann.  
Seliger Conrad, k. u. k. Major.

**Klein-Neusiedel.**

Petz Leopold, Papierfabrikdirektor.

**Kleinscheuern.**

Horedt Josef, ev. Pfarrer.

**Klosterneuburg.**

Felbinger Ubald, Stifts-Chorherr.

**Krakau.**

Dietrich Alb., k. u. k. Major. <sup>1</sup>

**Kronstadt.**

Adam Karl, Advokat. <sup>2</sup>  
Adler Leopold, Photograph. <sup>2</sup>  
Albert J., Kaufmann. <sup>2</sup>  
Alesius Oskar, Magistratsrat. <sup>2</sup>  
Alexi Teochar, Buchdruckereibesitzer. <sup>2</sup>  
Aronsohn Heinrich, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Arzt Michael, k. Gerichtsrat. <sup>2</sup>  
**Beer** Emil, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Beer Hugo, Bankier. <sup>2</sup>  
Béldi G., Magistratsbeamter. <sup>2</sup>  
Bernhardt Rudolf, Eisenwarenfabrikant. <sup>2</sup>  
Bidlo W., Stadtgärtner. <sup>2</sup>  
Binder Eugen, Professor. <sup>2</sup>  
Binder Fr. jun., Kaufmann. <sup>2</sup>  
Binder H., Uhrmacher. <sup>2</sup>  
Bologa Valerius, Bankvorstand. <sup>2</sup>  
Bömches Adolf, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Bömches A. J., Kaufmann. <sup>2</sup>

Borosnay Daniel, Advokat. <sup>2</sup>  
Boyer Traugott, Magistratsrat. <sup>2</sup>  
Brandtner Anton, Musikdirektor. <sup>2</sup>  
Bretz Karl, Buchhalter. <sup>2</sup>  
„Brassó“, Sektion, d. ung. Karpathenvereins. <sup>2</sup>  
Brenner Martin, Schriftsetzer. <sup>2</sup>  
Brennerberg Julius v., Reichstagsabg. <sup>2</sup>  
Bruss G., Baumeister. <sup>2</sup>  
Budiu Paul, Professor. <sup>2</sup>

Cloos August, Vorschussvereinskassier. <sup>2</sup>  
Conrad Karl, städt. Buchhalter. <sup>2</sup>  
Copony Martin, Papierfabrikant. <sup>2</sup>

Damin Josef, k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
Dengler Franz, k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
Depner Robert, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Derner Fritz, Goldarbeiter. <sup>2</sup>  
Deubel Friedrich, SalamiFabrikant. <sup>2</sup>  
Dick E. G., Spengler. <sup>2</sup>  
Drechsler Alexander, Kafetier. <sup>2</sup>  
Dressnandt K., Leichenbestattungsanstalt. <sup>2</sup>

Eberth Ludwig, k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
Eckhardt Alf., k. u. k. Major-Auditor. <sup>2</sup>  
Eder Hans, Sparkassadirektor. <sup>2</sup>  
Eitel Gustav, Fabrikant. <sup>2</sup>  
Essigmann Karl, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Engelwirth Fr., Verw. d. Zuckerraffinerie.

Fabritius August Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
Fabritius Fritz, Wirtschaftsadjunkt. <sup>2</sup>  
Fink Adolf, Advokaturkonzipient. <sup>2</sup>  
Fink Wilhelm Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
Fischer Fritz Dr., Polizeikommissär. <sup>2</sup>  
Fischer Gustav, Professor. <sup>2</sup>  
Fischer Ed., Ingenieur. <sup>2</sup>  
Fischer Friedrich, Stuhlrichter. <sup>2</sup>  
Feminger Heinrich, Kürschner. <sup>2</sup>  
Flechtenmacher Karl Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
Folyovits N. J., Kaufmann. <sup>2</sup>  
Förster Eugen, Kunstfärber. <sup>2</sup>  
Fraetschkes Karl, Professor. <sup>2</sup>  
Franze Ferdinand, Werkführer. <sup>2</sup>  
Frenkl Felix, Verw. d. Rohzuckerfabrik.  
Friedel Gustav, Eisenbahnbeamter. <sup>2</sup>  
Fromm M., Mühlenbesitzer. <sup>2</sup>  
Fuhrmann Fritz, Steuerkontrollor. <sup>2</sup>

Gabony Wilhelm, Buchhändler.  
Galter Heinrich, Magistrats-Beamter. <sup>2</sup>  
Galtz Eduard, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Galtz Josef, Bergwerksdirektor. <sup>2</sup>  
Galtz Josef jun., Kaufmann. <sup>2</sup>  
Gärtner Demeter, Ingenieur. <sup>2</sup>  
Geist J., Gastwirt. <sup>2</sup>  
Gmeiner Emil, Kaufmann. <sup>2</sup>  
Gmeiner Julius, Fabrikant. <sup>2</sup>  
Görgey Andr. de G., k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
Graef Daniel, Fleischhauer. <sup>2</sup>  
Graef Fr., Eisenhändler. <sup>2</sup>  
Graef Fr. G., städt. Obernotär. <sup>2</sup>  
Graef Josef, Juwelier. <sup>2</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

- Gredinar Nikol., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Greissing Heinrich v., Turnlehrer. <sup>2</sup>  
 Grob A. v., Bankbeamter. <sup>2</sup>  
 Gross Julius, Gymnasialdirektor. <sup>2</sup>  
 Grothmann Richard, Schriftsetzer. <sup>2</sup>  
 Gunesch Gottfried, Revierförster. <sup>2</sup>  
 Gusbeth Eduard Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
 Gust H. Dr., Zahnarzt. <sup>2</sup>  
 Guttenau Karl v., Reichstagsabgeordneter. <sup>2</sup>  
**H**abermann W., Bierbrauer. <sup>2</sup>  
 Hackmüller Albert, k. u. k. Verpflegs-Offizial. <sup>2</sup>  
 Hain Gustav, Forstpraktikant. <sup>2</sup>  
 Hajek Ignatz, Kapellmeister a. D. <sup>2</sup>  
 Haldenwang C., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Haltrich Fritz, Bankbeamter. <sup>2</sup>  
 Hann Heinrich, Beamter. <sup>2</sup>  
 Handels- und Gewerbebekammer Kronstadt.  
 Harth Karl, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Hausleitner Friedrich, Vorstand der österr.-  
 ung. Bankfiliale. <sup>2</sup>  
 Haydecker Wilhelm, Buchbinder. <sup>2</sup>  
 Haydenreich Herm., k. u. k. Hauptmann.  
 Hedwig Johann, Klavier-Niederlage. <sup>2</sup>  
 Heidel M., k. u. Telegraphenbeamter. <sup>2</sup>  
 Hellwig Friedrich, Siechenhausverwalter.  
 Heltner W. Dr., k. u. k. Regimentsarzt. <sup>2</sup>  
 Hermann Heinrich, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Hermann Friedrich, Zeichenlehrer. <sup>2</sup>  
 Hessheimer Adolf, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Hertel Gustav, Magistrats-Praktikant. <sup>2</sup>  
 Hiemesch Franz, Oberstadthauptmann. <sup>2</sup>  
 Hiemesch H., Salamifabrikant. <sup>2</sup>  
 Hiemesch Wilhelm, Buchhändler. <sup>2</sup>  
 Hintz Ernst, Reichstagsabgeordneter. <sup>2</sup>  
 Hnidy Arthur, Vizenotär. <sup>2</sup>  
 Hofbauer Leopold, k. u. k. Hauptmann. <sup>2</sup>  
 Hornung Julius, Apotheker. <sup>2</sup>  
 Hornung Ludwig, Fabrikant. <sup>2</sup>  
 Hügel Fr., Mühlenbesitzer. <sup>2</sup>  
**J**ahn Friedrich Dr., k. u. Staatsanwalt.  
 Jahn Karl, Professor. <sup>2</sup>  
 Jakobi Friedrich, Beamter. <sup>2</sup>  
 Jekelius August, Komitatsvizenotär. <sup>2</sup>  
 Jekelius Emil, Apotheker. <sup>2</sup>  
 Jekelius Fr. Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
 Jekelius Eugen, Handelskammer-Sekretär. <sup>2</sup>  
 Jelinek J., Bäcker. <sup>2</sup>  
 Jelinek F., Juwelier. <sup>2</sup>  
 Jirkowsky Fr., Schneider. <sup>2</sup>  
 Joanides Stefan Dr., Fabrikant. <sup>2</sup>  
 Jüngling Karl, Gymnasialprofessor. <sup>2</sup>  
**K**ammer Eugen, Buchhalter. <sup>2</sup>  
 Kammer Fr., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Kammer G., Professor. <sup>2</sup>  
 Kammer Karl, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Kammer Ludwig, Notär. <sup>2</sup>  
 Kapp Johann, k. u. k. Hauptmann. <sup>2</sup>  
 Kärtsch Friedrich, Zimmermeister. <sup>2</sup>  
 Kaszik Anton, Produktenhändler. <sup>2</sup>  
 Kelemen Franz, Apotheker. <sup>2</sup>  
 Kenyeres Karl, Likörfabrikant. <sup>2</sup>  
 Kertsch Christian, Stadt-Ingenieur. <sup>2</sup>  
 Kimm K., Tuchscherer. <sup>2</sup>  
 Kinn K., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Klein Peter, k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
 Kleverkaus Heinrich, Fleisshauer. <sup>2</sup>  
 Knall Viktor, k. u. k. Artillerie-Oberlieut. <sup>2</sup>  
 Kodesch Emil, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Kodesch V., Schneider. <sup>2</sup>  
 Köhler Karl, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Kootz Karl, Zeichenlehrer. <sup>2</sup>  
 Kostend Wilhelm, Oberstuhlrichter. <sup>2</sup>  
 Krothmar Josef, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Krummel H., Musiklehrer. <sup>2</sup>  
 Kugler Eduard, Apotheker. <sup>2</sup>  
 Kuschmann Franz, Fleisshauer.  
 Kühlbrandt Ernst, Zeichenlehrer. <sup>2</sup>  
**L**amberger C., Produktenhändler. <sup>2</sup>  
 Lang Heinrich, Tuchfabrikant. <sup>2</sup>  
 Lassel Eugen, Gymnasialprofessor. <sup>2</sup>  
 Lassel Rudolf, Stadtorganist. <sup>2</sup>  
 Lehar Anton, k. u. k. Lieutenant.  
 Lehmann G., Lithograph. <sup>2</sup>  
 Leitinger O., Petroleumfabrikant. <sup>2</sup>  
 Leonhardt Oskar, Fabrikant. <sup>2</sup>  
 Lexen Friedrich, Professor. <sup>2</sup>  
 Litschken Josef, Magistratsrat. <sup>2</sup>  
 Litschko Ernst, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Lootz F. J., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Löw Mathias, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Lurtz F., Magistrats-Praktikant. <sup>2</sup>  
**M**aager Josef, Notar. <sup>2</sup>  
 Márton Lad., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Mayer Eman. A., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Meschendorfer Adolf, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Miess Friedrich, Maler. <sup>2</sup>  
 Miess I., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Miess M., Gastwirt. <sup>2</sup>  
 Mihalovits S., Banquier.  
 Mokker Stefan, Bankbeamter. <sup>2</sup>  
 Muntean J., Waisenstuhlbeisitzer. <sup>2</sup>  
 Muschalek K., Photograph. <sup>2</sup>  
 Mutzig M., Salamifabrikant. <sup>2</sup>  
 Mysz Edw. Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
**N**agelschmidt Johann, Geisler. <sup>2</sup>  
 Nagy Gustav, k. u. k. Oberlieutenant. <sup>2</sup>  
 Nedt Friedrich, Schlosser. <sup>2</sup>  
 Necolny Josef, Ingenieur. <sup>2</sup>  
 Nussbacher Ludwig, Buchhalter. <sup>2</sup>  
 Nussbacher Viktor Dr., prakt. Arzt. <sup>2</sup>  
**O**bendorfer Johann, k. u. k. Lieutenant. <sup>2</sup>  
 Obert Franz, ev. Stadtpfarrer.  
 Orendi Ed., Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Orendi Fr., Riemer. <sup>2</sup>  
 Orendi Fritz, Seifensieder. <sup>2</sup>  
 Otrobán Ferd. Dr., k. u. Brigadearzt. <sup>2</sup>  
**P**almbert Ludwig, Kaufmann. <sup>2</sup>  
 Palmbert Franz, Kaufmann. <sup>2</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

- Papp Árpád Dr., Advokat. 2  
 Paul C., Tuchmacher. 2  
 Paul W., Zementfabrikant. 2  
 Pellionis Gustav, Kaufmann. 2  
 Petrescu P., Bankvorstand. 2  
 Peutsch Josef, Provisor. 1 2  
 Plesch Gustav, Bankbeamter. 2  
 Poeffel Arthur, k. u. k. Oberlieutenant. 2  
 Pomarius Alfred, Forstadjunkt. 2  
 Poppa L., k. u. k. Hauptmann. 2  
 Porr Alf., Produktenhändler. 2  
 Porr Emil, Kaufmann. 2  
 Porr Heinrich, Fabriksdirektor. 2  
**Reich A.**, Advokat. 2  
 Reiner Karl, Kanzlist. 2  
 Reimesch Friedrich, Volksschullehrer. 2  
 Resch Adolf, Juwelier. 2  
 Riemer Wilhelm, Waisenamtsleiter. 2  
 Rinnerer Karl, k. u. k. Lieutenant. 2  
 Rombauer Emil, Direktor der k. u. Oberrealschule. 2  
 Rugonesch V., Privatier. 2  
**Sander Gustav**, Kaufmann. 2  
 Schadt L., Lederer. 2  
 Schasch Karl, Buchhalter. 2  
 Scheerer Ernst, Kaufmann. 2  
 Scherg Wilhelm, Tuchfabrikant. 2  
 Schiel Albert, Professor. 2  
 Schiel J., Maschinenfabrikant. 2  
 Schlandt H., Professor. 2  
 Schlandt W., Gastwirt. 2  
 Schmidt Alb., Privatmann. 2  
 Schmidt Eduard, Bankbeamter. 2  
 Schmidt Karl Dr., Reichstagsabgeordneter. 2  
 Schmidt Ludwig, Spediteur. 2  
 Schmidt Moritz, Kaufmann. 2  
 Schmidts Wilhelm, Advokat. 2  
 Schmidts Wilhelm, Bäcker. 2  
 Schmutzler G., Fabrikant. 2  
 Schnell Alfred, Magistratsrat. 2  
 Schnell August, Oberzolleinnehmer i. P. 2  
 Schnell Karl, königl. ungar. Notar. 2  
 Schreiber Ed., Bäcker. 2  
 Schreiber J., Tuchfabrikant. 2  
 Schreiber V., Kaufmann. 2  
 Schuller J., Photograph. 2  
 Schuller K., Lehrer. 2  
 Schullerus Ed., Waisenstuhlpräses. 2  
 Schuster C., Apotheker. 2  
 Schwabe August jun., Fabrikant. 2  
 Schwarz Friedrich Dr., Primararzt. 2  
 Seidel G., Fabrikant. 2  
 Seraphin Fr. W., Professor. 2  
 Servatius Ludwig, Kaufmann. 2  
 Spörl Adolf, k. u. k. Oberlieutenant. 2  
 Stadlmüller W., Kaufmann. 2  
 Stangel H., Fleischselcher. 2  
 Stauber Gustav, Schriftsetzer. 2  
 Stenner Fr., Archivar. 2  
 Stenner Martin, Baumeister. 2  
 Sterns Franz Josef, Kaufmann. 2  
 Sterns G., städt. Forstmeister. 2  
 Storch Gabriel, Kaufmann. 2  
 Szabo Ludwig, Kaufmann. 2  
**Tartler Alfred**, Kaufmann.  
 Tartler Fr. Dr., Komitatsphysikus. 2  
 Tartler Josef, Kaufmann. 2  
 Teutsch August, Oekonom. 2  
 Teutsch Friedrich, Kaufmann. 2  
 Teutsch Josef, Professor. 2  
 Teutsch Julius, Kaufmann. 2  
 Teutsch Julius, Maschinenfabrikant. 2  
 Teutsch Michael, Kürschner. 2  
 Teutsch M., Petroleumfabriks-Beamter. 2  
 Teutsch Viktor, Privatier. 2  
 Teutsch W., Spengler. 2  
 Thiess Johann, Kaufmann. 2  
 Thiess Os., Kaufmann. 2  
 Thomas Alfred, Kaufmann. 2  
 Thomas Karl, Mädchenschuldirektor. 2  
 Thyr F., Architekt.  
 Tischler Johann, Produktenhändler. 2  
 Tischler H., Hutmacher. 2  
 Töpfner Fr., Fabrikant. 2  
 Töpfner Fr., k. u. k. Oberlieutenant. 2  
 Trausch Josef, Grundbesitzer. 2  
 Trepches Louis, Gastwirt. 2  
**Verzár St.**, Kaufmann. 2  
 Vogt R., Maschinenbauer. 2  
**Wagner Friedr.**, k. u. k. Hauptmann a. D. 2  
 Weber Jul., k. u. Honvéd-Oberstlieutenant. 2  
 Weiss Adolf jun., Stadtkassabeamter. 2  
 Wetzel Otto, Mechaniker. 2  
 Wertiprach A., Beamter. 2  
 Wilhelmi F., k. u. k. Oberlieutenant. 2  
 Wocker Arthur, Direktor der Schwefelsäurefabrik. 2  
**Zeidner Traugott**, Kaufmann. 2  
 Zeidner Franz J., Kaufmann. 2  
 Zeidner Gustav, Buchhalter. 2  
 Zeidner H., Fleischhauer. 2  
 Zeidner K., Kaufmann. 2  
 Zeising Er., Seifensieder. 2  
 Zell Fr., Fabrikant. 2  
 Zell Karl, Fabrikant. 2  
 Zell Wilhelm Dr., Fabrikant. 2  
 Zerbes Friedrich, Schmied. 2  
 Zintz Heinrich, Kaufmann. 2  
**Kusma.**  
 Goldschmidt Fr., Gutsbesitzer.  
 Gross Johann, Prediger-Lehrer.  
**Laibach.**  
 Elmayer Rudolf, Art.-Zeugs-Offizial I. Kl.  
**Lechnitz.**  
 Fabritius G., Apotheker.  
 Hedrich Stefan Dr., prakt. Arzt.  
 Wohl W., ev. Pfarrer.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

**Leipzig.**

Sektion „Leipzig“ des d. u. ö. Alpenvereins.

**Lenzen a. d. Elbe.**

Schütz Hermann, Lehrer.

**Leschkirch.**

Kaestner Viktor, Rektor.

**Liegnitz.**

Kossmann, Landesgerichtsrat.

**Lindau** (Baiern).

Götzger Karl, Ingenieur.

Sündermann F., Alpenpflanzenzüchter<sup>2</sup>**Linz** (a. d. Donau).Handel-Mazzetti Vikt., Freiherr v., k. u. k. Oberst a. D.<sup>1</sup>Lampel F. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.  
Sektion „Linz“ des d. u. ö. Alpenvereins.**Lugos.**

Jakabffy Nic. v., Waisenamtskassier.

**Magdeburg.**

Wulsch Wilhelm, Möbelfabrikant.

**Marburg.**Friediger Fritz, Architekt und Vorstand  
der fürstlichen Bauleitung.**Marienburg.**Immerich J., Pfarrer.<sup>2</sup>

Pildner Franz, Reichstagsabgeordneter.

**Maros-Vásárhely.**

Weinrich Sam., Photograph.

**Maros-Némethi.**

Kún Géza, Graf.

**Maros-Ujvár.**

Felix Karl, Direktor d. Amoniaksodafabrik.

**Mediasch.**

Binder Ludwig, Professor.

Buresch Johann, Kaufmann.

Folberth Fr. Dr., Bezirksarzt.

Folberth Otto Dr., prakt. Arzt.

Guggenberger Fried., Salamifabrikant.

Guggenberger Leop., Salamifabrikant.

Hienz Adolf, Apotheker.

Kartmann Daniel, Kaufmann.

König Michael, Professor.

Reissenberger G. A., Buchhändler.

Roth Karl, Ingenieur.

Römer Karl, Gymnasialprofessor.

Schuller F. G., Gymnasialdirektor.

Theil Ed., Landwirt.

Weber Karl, Professor.

Zinz Gustav, Advokat.

**Michelsberg.**

Rheindt Friedrich, ev. Pfarrer.

**Mühlbach.**

Arz Karl, k. u. Oberförster.

Baiersdorf H. v., Geschäftsleiter d. Firma  
Baiersdorf & Biach.

Barlay Al., k. u. Oberförstmeister.

Baumann Ch. Fr., Kaufmann.

Baumann Josef, Kaufmann.

Binder Emil, Ingenieur.

Binder Ludwig, Apotheker.

Binder V, Kassabeamter.

Blum Ignatz, Privatbeamter.

Conradt H, Kaufmann.

Conradt Otto, Bürgermeister.

Dörr Albert, Oberstuhlrichter.

Ehrlich Ferdinand, Kaufmann.

Erdt Johann, Privatier.

Fleischer Michael, Stadtwirtschaftler.

Galandaauer H., Kaufmann.

Grasser Karl, k. Gerichtsexekutor.

Gross Joh. Traug., Kaufmann.

Gross Jos., Gastwirt.

Geissmann Arth., Verwalter.

Heitz And., ev. Stadtpfarrer.

Heitz Rud., Gymnasialprofessor.

Heitz Stef., Apotheker.

Jugendbund, evangel.

Krasser G. Dr., Advokat.

Krasser Hans, Stadtarzt.

Kootz Julius, Gymnasialprofessor.

Lewitzky Karl, Stadtprediger.

Marlin Molly, Lehrerin.

Marlin Mathilde, Lehrerin.

Mauksch Fr. Dr., Stadtphysikus.

Smeczka Sim., Maschinentechniker.

Stolz Alb., Gastwirt.

Schwarz Rudolf, Stadtförster.

Toppitsch Ad., k. u. Finanzkontrollor.

Weinhold Karl, Leiter d. Staats-Elementarschule,

**München.**

Dietze G., Ingenieur.

Förster, Ingenieur.

Haller Max, Fabrikant.

Krieger Max, Kaufmann

Lersner August, Baron, Kunstmaler.

Merk Attal, Dr.

Miller Oskar v., Ingenieur.<sup>1</sup>

Rohmeder Wilh. Dr., kgl. Stadtschulrat.

Sektion „München“ des d. u. ö. Alpenvereins.

**Naszód.**

Müller Friedrich jun., dipl. Apotheker.

Müller Friedrich sen., Apotheker.

Ulrich J., Buchhalter.

**Neppendorf.**Capesius Wilhelm, ev. Pfarrer.<sup>1</sup>**Neudorf** (bei Bistritz).

Orendi Julius, ev. Pfarrer.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

**Neudorf.**

Theil Rudolf Dr., ev. Pfarrer.

**Neustadt.**Herfurth Fr., ev., Pfarrer. <sup>2</sup>**Nürnberg.**Bauriedel Paul, Fabriksbesitzer. <sup>1</sup>  
Sektion „Nürnberg“ des d. u. ö. Alpenverein.  
Zahn F., Chefd. Handelsgesellschaft „Noris“.**Oppeln.**Graef W., k. preuss. Oberpostdirektions-  
Sekretär.**Paris.**

Wolff Martin, Hôtelsekretär.

**Petersdorf** (bei Bistritz).

Graef F. J., ev. Pfarrer.

**Petersdorf** (bei Mühlbach).Röthl Fr., Beamter.  
Weinhold R., Fabriksdirektor.**Philadelphia.**

Wein J., Vizekonsul.

**Petrosény.**Ehrenberg Benno Freiherr von, Montan-  
Beamter.  
Ehrenberg Marie Freiin v., dessen Gattin.  
Fitz Ernst, Bergoberingenieur.  
Fuchs W., Sägeverwalter  
Fürber Franz, Kassier.  
Gerbert Guido, Apotheker.  
Heinrich Franz, Bergingenieur.  
Henrich Viktor, Bergingenieur.  
Heyrowsky E., Generaldirekt. d. Kronstädter  
Bergbau- u. Hütten-Aktien-Vereines.  
Jakabfy Rezső, Kaufmann.  
Kraye E., Fabrikant.  
Kratochvil H., Montanbeamter.  
Losonczy Ákos, Spenglermeister.  
Luther Joh. Andr., Kassier. †  
Marek Moritz, Unternehmer.  
Papp S., Apotheker.  
Pekol Antonio, Unternehmer.  
Pistel Edm., Montanbeamter.  
Pittner J., Quartiermeister.  
Polgar L., Eisenbahn-Ingenieur.  
Ridwal Joachim, Hôtelier.  
Roschnal Johann, Inspektor.  
Rosenberg Ignatz Dr., Advokat.  
Roth Florian, Bergingenieur.  
Rotter Josef, Bergdirektor.  
Rudolf J., Bergingenieur.  
Schreiner Josef, Sekretär.  
Schulek Jenő Dr., Werksarzt.  
Schulek Ilona, dessen Gattin.Singer Max, Unternehmer.  
Stark Johann, Obersteiger.  
Tokár István, Magazineur.  
Tribus Antal, Bergingenieur.  
Tute Josef, Kaminfegemeister.  
Wancsakovsky Jakob, Obersteiger.  
Weiss Josef Dr., Kreisarzt.**Plauen** (bei Dresden).

Höfer Horst, Studirender.

**Pola.**Porges Heinrich, k. u. k. Oberst. <sup>1</sup>**Posen.**

Martell, Oberlandesgerichtsrat.

**Predeal.**

Neurührer Alex., Stuhlrichter-Adjunkt.

**Pressburg.**Drodtleff Rudolf, Verlagsbuchhändler.  
Meltzl Oskar Dr. v., Handelskammerse-  
kretär und Reichstagsabgeordneter.**Pretai.**

Fabini J., ev. Pfarrer.

**Ragusa.**

Henrich J., k. u. k. Hauptmann.

**Regensburg.**Brunnhuber August, Dr. med.  
Sektion „Regensburg“ des d. u. ö. Alpen-  
vereines.**Reps.**Falk Karl, Kaufmann.  
Müller H. Dr., prakt. Arzt.**Retevoiu** (Rumänien).

Ganzert Karl, Fabrikant.

**Reussmarkt.**Capesius R., k. Bezirks-Oberförster.  
Lehrmann Julius, Dr. med.  
Lehrmann Auguste, dessen Gattin.  
Mangesius H., Oberstuhlrichter.  
Wallentin Michael, ev. Pfarrer.  
Welther Michael, kön. Bezirksrichter.**Rimnicū-Vâlcea** (Rumänien).

Schönn Georg, ev. Pfarrer.

**Rochlitz** (Sachsen).Wolf Franz, Direktor der Realschule mit  
Progymnasium.  
Fleischer Friedrich, Apotheker.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

**Rodna (Alt-).**

Porcius Florian Ritter v., emerit. Vize-Kapitän.  
Domide Gerasim, Pfarrer.

**Romos** (Rumes bei Broos).

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer.

**Rosenau.**

Marczell M., Richter.<sub>2</sub>  
Marczell M. jun., Geschworne.<sub>2</sub>  
Rosenauer Gustav Dr., Kreisarzt.  
Scheeser J., Apotheker.<sub>2</sub>  
Schmidt Ludwig, Notär.

**Rosenheim** (Baiern).

Sektion „Rosenheim“ des d. u. ö. Alpenvereins.

**Rothberg.**

Stenzel Friedrich, ev. Pfarrer.<sub>1</sub>

**Saaz** (in Böhmen).

Lüdersdorf Otto, Kaufmann.  
Lüdersdorf M., Kartonagenfabrikant.

**Sächsisch-Regen.**

Alzner Edm. Dr., prakt. Arzt.  
Alzner Josef, Senator.  
Birthler Friedr., k. ung. Gerichtsrat a. D.  
Böck Adolf, Kaufmann.  
Czoppelt E., k. u. Rittmeister a. D.  
Dienesch Karl, Flosshändler.  
Dienesch Michael Dr., Advokat.  
Fritsch Norbert Dr., prakt. Arzt.  
Fronius Karl, Kaufmann.  
Gellner Albert, Stadtökonom.  
Gellner Samuel Dr., prakt. Arzt.  
Göllner Friedrich, Magistratsvizenotär.  
Hellwig Eduard Dr., prakt. Arzt.  
Hellwig Wilhelm, Gymnasialdirektor.  
Keintzel Gustav, Privatbeamter.  
Keintzel Josef, Baumeister.  
Kornhoffer Wilhelm Dr., Advokat.  
Korodi Ludwig, Professor.  
Kosch Georg, Flosshändler.  
Lutsch Gustav, Flosshändler.  
Neumann Aron, Gutsbesitzer.  
Orendi Gottfried, ev. Stadtpfarrer.  
Papp Alexander, Advokat.  
Rössler Gustav, Kaufmann.  
Roth Wilhelm, Kaufmann.  
Schiffbäumer Michael, Holzhändler.  
Scheipner Hans, Professor.  
Schnell Georg, Lehrer.  
Schobel Josef, Holzhändler.  
Schuster Heinrich, Professor.  
Seibriger Friedrich, Magistratsrat.  
Speck Gustav, Förster.  
Wachner Arnold, Kaufmann.

Wachner Hermann, Kaufmann.  
Wachsmann Adolf, Lehrer.  
Wagner Ed., Kaufmann.  
Wagner Oskar, Kaufmann.  
Wermescher Daniel, Holzhändler.  
Wermescher Emil Dr., Advokat.  
Wermescher Emil, Apotheker.  
Wermescher Eduard, Kaufmann.

**Sankt-Georgen** (bei Bistritz).

Gondosch Michael, ev. Pfarrer.

**Sárkány.**

Wolf Theobald, evang. Pfarrer.

**Scharosch** (bei Gross-Schenk).

Mennig Johann, ev. Pfarrer.

**Schässburg.**

Abraham L., Oekonom.  
Bacon J. Dr., Stadtphysikus.  
Balthes Julius, Sparkassadirektor.  
Baumgarten K. Dr., Komitatsfiskal.  
Berwerth Wilhelm, Gymnasialprofessor.  
Both S., Direktor der Mädchenschule.  
Capesius Ernst, Apotheker.  
Dengel Eduard, Kaufmann.  
Duldner Johann, Professor.  
Fabini Theodor, Gymnasialprofessor.  
Fielk Heinrich, Senator.  
Fielk Karl, Privatier.  
Fröhlich Wilhelm, Apotheker.  
Gleim Emil, Kaufmann.  
Gleim K. Fr., Forstmeister.  
Gull Josef, Reichstagsabgeordneter.  
Haussenblass Al., Kaufmann.  
Hoch Josef, Professor.  
Jakobi J. Dr., Professor.  
Jakobi M. G., Kaufmann.  
Jördens Hugo, Buchdrucker.  
Kaufmann Arthur, Polizeihauptmann.  
Kraus Friedrich Dr., Komitatsphysikus.  
Kraus Heinrich Dr., Bahnarzt.  
Leonhardt Johann, Kaufmann.  
Leonhardt J., Kaufmann.  
Maetz Julius, Bürgermeister.  
Markus Fr. jun., Kaufmann.  
Martini Eduard, Konditor.  
Meltzer W., Senator.  
Misselbacher J. B., Kaufmann.  
Misselbacher J. B. jun., Kaufmann.  
Oberth Julius Dr., prakt. Arzt.<sup>1</sup>  
Petri Karl Dr., Bürgerschuldirektor.  
Roth Karl jun., Advokat.  
Sachsenheim F. v., Gymnasialprofessor.<sup>1</sup>  
Salzer Hermann, Gymnasialprofessor.  
Schaser Friedrich, Kaufmann.  
Schuller Ludwig, Professor.  
Schuller Richard Dr., Gymnasialprofessor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Schuster Friedrich jun., Kassier.  
 Schuster Fr. Dr., Advokat.  
 Seiwerth W. Dr., Komitatsbeamter.  
 Seraphin Karl, Gymnasialprofessor.  
 Teutsch J. B. jun., Kaufmann.  
 Teutsch Johann, ev. Stadtpfarrer.  
 Unberath J., Gymnasialprofessor.  
 Waedt Rudolf, Advokat.  
 Weber J. H., Apotheker.  
 Welter Friedrich, Komitatsbeamter.  
 Wolf Hans Dr., Professor.

**Schellenberg.**

Bergleiter Heinr., ev. Pfarrer u. Dechant.

**Schönberg** (bei Gross-Schenk).

Müller Heinrich, ev. Pfarrer.

**Schönlinde.**

Ohme Josef, Fabrikant.

**Schwanhof** (Oberpfalz Baiern).

Hailer Oskar, Oberkontrollor.

**Smichow** (bei Prag).

Riebel W. v. Festertreu, k. k. Oberst-  
 lieutenant.

**Somodor.**

Franzl Otto, Domänen-Verwalter. <sup>2</sup>

**Steglitz** (bei Berlin).

Seler Erich Dr.

**Szász-Péntek** (bei Bistritz).

Néchay Leopold R. v., Gutsbesitzer.

**Szatmár.**

Moess J., Beamter d. österr.-ung. Bankfiliale.

**Szegedin.**

Wayda Hans v., k. u. k. Hauptmann.

**Székely-Udvarhely.**

Mikula Anton, k. u. k. Hauptmann.  
 Schossberger Jakob, k. u. k. Hauptmann.  
 Schuller A., k. u. k. Hauptmann.

**Strassburg.**

Winkelmann Otto Dr., Stadtarchivar.

**Talmatsch.**

Henrich Viktor, Bezirks-Oberförster. <sup>1</sup>

**Tarnowitz** (Preussisch-Schlesien).

Lukaschik K., Fabrikant.

**Tartlau** (bei Kronstadt).

Preus Georg, Notär.  
 Sindel Franz, evang. Pfarrer.

**Theresienfeld.**

Thurn Leopold, Graf.

**Torda.**

Fabritius Heinrich, k. Unterrichter.

**Troppau.**

Pretzlik V. Dr., Konzipist der Handels-  
 und Gewerbekammer. <sup>2</sup>

**Türkös.**

Hausmann Wilhelm, Privatlehrer.

**Ueberlingen** (am Bodensee).

Gross W. Dr., herzogl. Geh. Regierungsrat

**Urwegen.**

Arz Gustav, ev. Pfarrer.  
 Schorsten M., Rektor.

**Waldhütten.**

Lander Gustav, ev. Pfarrer.

**Wallendorf.**

Csallner Daniel, ev. Pfarrer.

**Warmbrunn** (Preussen).

Nentwig Dr., Stadtbibliothekar.

**Wien.**

Lange von Burgenkron Emil Dr, k. k.  
 Regierungsrat, Oberinspektor der k. k.  
 Gen.-Dir. d. österr. Staats-Eisenbahnen. <sup>†3</sup>  
 (Immerwährendes Mitglied.)

Albrecht Gust. Dr., Gewerbeschulprofessor.  
 Ambrosi Moritz. <sup>3</sup>

Anthoine C. Edler v., Hofzahlmeister Sr.  
 k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten  
 Herrn Erzherzog Friedrich.

Antonius Julius, ev. Pfarrer. <sup>3</sup>

„Austria“, Sektion des deutschen und  
 österreichischen Alpenvereins. <sup>3</sup>

Baiersdorf C. v., Grosshändler. <sup>3</sup>

Ballmann Adolf, Bankbeamter. <sup>3</sup>

Ballmann Friedrich, Kaufmann. <sup>3</sup>

Barbu Ernst, Kanzleivorstand.

Bartsch P., Architekt. <sup>3</sup>

Bélehrádek F., Klavierfabrikant. <sup>3</sup>

Berwerth Fritz Dr., Universitätsprofessor,  
 Abteilungs-Vorstand am k. k. naturhist.  
 Hofmuseum. <sup>3</sup>

Berwerth Emmy, dessen Gattin. <sup>3</sup>

Biach Moritz, Grosshändler. <sup>3</sup>

Binder Franz Ritter v., k. u. k. Major in  
 der ung. Leibgarde. <sup>3</sup>

Binder Fritz, Dr. med. <sup>3</sup>

Binder F. W., k. k. Polizeirat. <sup>3</sup>

Binder G., Fabrikant. <sup>3</sup>

Böhm Karl L., Kanzleibeamter. <sup>3</sup>

Bömches Fried., Hafengebäude-Direktor. <sup>3</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

- Brang Paul P., Architekt. <sup>3</sup>  
 Brausewetter Edwin, Prokurist. <sup>3</sup>  
 Brennerberg Fr. v., Dr. med. <sup>3</sup>  
 Brestowsky Arthur Leo, Schriftleiter der pharm. Post. <sup>3</sup>  
 Bündsdorf Josef, Architekt. <sup>3</sup>  
 Büsch Karl Friedrich, Kaufmann und Gemeinderat. <sup>3</sup>  
 Butz Conrad, Kaufmann.  
 Capesius Viktor Dr., Hof- und Gerichtsadvokat. <sup>3</sup>  
 Döll Eduard, Realschuldirektor. <sup>3</sup>  
 Dressnandt G. A., Zuckerfabrikstechniker.  
 Dubiniewitz Otto, Apotheker.  
 Eder J. M. Dr., k. k. Regierungsrat-Direktor d. Versuchsanstalt für graphische Kunst. <sup>3</sup>  
 Essigmann Adolf, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Fabricius J., Dr. med., Operateur. <sup>3</sup>  
 Fabritius Wilhelm, k. k. Bezirkssekretär.  
 Faschingbauer Josef, Landesbeamter. <sup>3</sup>  
 Fischer Ant., k. u. k. Hauptmann.  
 Frankel Laura, Doktorswitwe. <sup>3</sup>  
 Frei Hans, Hofopernsänger. <sup>3</sup>  
 Frisch Ludwig Dr., k. k. Finanzrat <sup>3</sup>  
 Frohn Ernst, Kaufmann.  
 Fronius Jul., k. k. Zuckersteuer-Kontrollor.  
 Gegenbauer - Schuler - Libloy Helene, Professorsgattin.  
 Gitschner Karl, Mag. pharm. <sup>3</sup>  
 Göbbel Karl, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Göttmann Karl, Kustos der k. k. Hofbibliothek. <sup>3</sup>  
 Graeser Karl, k. Rat, Verlagsbuchhändler. <sup>3</sup>  
 Graeser Emma, dessen Gattin. <sup>3</sup>  
 Gross v. Fligely A., Apotheker. <sup>3</sup>  
 Gunesch Gustav, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Gutt Hans, Direktor d. k. k. Hofapotheke. <sup>3</sup>  
 Haas Karl Dr., Gymnasialprofessor.  
 Hackmüller Ludwig, Notariatskandidat. <sup>3</sup>  
 Harasser Albert, Dr. med. <sup>3</sup>  
 Hauer Franz Ritter v. Dr., k. k. Hofrat und Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums i. P. <sup>3</sup>  
 Helch Hans, Mag. pharm. <sup>3</sup>  
 Hellmann A. Philipp Dr., Apotheker.  
 Henning K., Dr. med. <sup>3</sup>  
 Henter Robert, k. k. Kassabeamter i. P. <sup>3</sup>  
 Hermann Friederike v., k. und k. FML.-Witwe, Exzellenz. <sup>3</sup>  
 Heymann August Dr., Privatier. <sup>3</sup>  
 Hochmeister Adolf v., k. k. Sektionsrat i. P. <sup>3</sup>  
 Hoyos Karl Graf, k. u. k. Oberlieutenant.  
 Höfert Robert, Uhrgehäuse-Fabrikant. <sup>3</sup>  
 Hoffmann Arnold v., Sektionsrat im Reichsfinanzministerium. <sup>3</sup>  
 Irtl Ad., Dr. med. <sup>3</sup>  
 Jaeger Jacques, Schriftsteller. <sup>3</sup>  
 John Edler v. Johnesberg Konrad, Vorstand des chemisch. Laboratoriums der k. k. geolog. Reichsanstalt. <sup>3</sup>  
 Jüttner Friedr. Dr., Gymnasialprofessor.  
 Kahlbaum G. W. A. Dr., Universitätsprof. <sup>3</sup>  
 Kammer G. A., Apotheker. <sup>3</sup>  
 Kayser Joh. Dr., Reichstagsabgeordneter. <sup>3</sup>  
 Kellner G., Forstverwalter.  
 Kessler Ad., Architekt. <sup>3</sup>  
 Kessler Gustav, Marine-Kommissär. <sup>3</sup>  
 Kiltch Julius Dr. med., dirigierender Primararzt der Landes-Irrenanstalt in Ibb. <sup>3</sup>  
 Kirsch Norbert, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Knall G., Dr. med. <sup>3</sup>  
 Kny Gustav, Apotheker. <sup>3</sup>  
 Kobath Josef, k. u. k. Hauptmann Platzkommandant <sup>1</sup>  
 Konec Gustav v., Kaufmann. <sup>3</sup>  
 König Oskar, Generalsekretär der „Equitable“. <sup>3</sup>  
 Körner F. Dr., k. k. Rats-Sekretär. <sup>3</sup>  
 Konradsheim Guido Freiherr von, k. k. Oberfinanzrat, Finanzbezirksdirektor. <sup>3</sup>  
 Konradsheim Wilhelm Freiherr von, k. k. Sektionsschef i. R. <sup>3</sup>  
 Kraus Fr., k. k. Regierungsrat. †  
 Krauss Julius, Apotheker. <sup>3</sup>  
 Krauss Walter Dr., Operateur. <sup>3</sup>  
 Kratky Ludwig, k. u. k. Oberlieutenant.  
 Langer Ludwig, k. u. k. Milit.-Verpflegsoffizial. <sup>3</sup>  
 Langsteiner Leopold, Privatier.  
 Latinak M., Reisender.  
 Lehni Fritz, Mag. pharm. <sup>3</sup>  
 Lehrner Ernst, Privatbeamter. <sup>3</sup>  
 Levitzky J., Bankvorstand. <sup>3</sup>  
 Longinovits Jos., Mag. pharm. <sup>3</sup>  
 Lurtz Ed., Dr. med., Leibarzt des Herzogs von Cumberland. <sup>3</sup>  
 Lurtz W., Dr. med., Primararzt. <sup>3</sup>  
 Maager Franz, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Maager Wilhelm, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Maetz Karl, Mag. pharm. <sup>3</sup>  
 Matt Filibert, Kaufmann. <sup>3</sup>  
 Mauksch H., Dr. med., Fabriksarzt. <sup>3</sup>  
 Mauksch A., dessen Gattin.  
 Maurer R., Apotheker.  
 Mayr Max Dr., Freiherr von, Hof- und Gerichtsadvokat. <sup>3</sup>  
 Melnitzky Josef, Zivil-Ingenieur. <sup>3</sup>

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an

## Ordentliche Mitglieder für 1896.

Meschendorfer Fritz Dr., prakt. Arzt.<sup>3</sup>  
Miller Heinrich, Privatier.<sup>3</sup>

Orendi Ed., Kaufmann.<sup>3</sup>

Perlep Fr. Dr., Hof- u. Gerichtsadvokat.<sup>3</sup>  
Pfaff Leop. Dr., k. k. Hofrat, o. ö. Universitätsprofessor.<sup>3</sup>

Platzer Rich., Ingenieur und Maschinenfabrikdirektor.

Plischke Ed., Fabrikbuchhalter.

Prix Gustav Dr., Hof- u. Gerichtsadvokat.<sup>3</sup>

Pospischil Otto Dr., Kaltwasserheilstalt  
Harstenstein bei Krems.<sup>3</sup>

Radler R., Kaufmann.<sup>3</sup>

Rannicher Adolf, k. k. Finanzrat.

Redlich Karl Dr., Privatdocent.<sup>3</sup>

Regnier Ed. Dr., Assistent an der Univ.-  
Klinik Professor Chrobak.<sup>3</sup>

Retezar A., Kaufmann.<sup>3</sup>

Sarg C. F. jun., Fabriks-Chemiker.<sup>3</sup>

Sassi Eug. Dr., k. k. Minist.-Sekretär a. D.<sup>3</sup>

Schandra K., Oberkontrollor der österr.-  
ung. Bank.<sup>3</sup>

Scharsach Max, Fabrikant.<sup>3</sup>

Schmidt O., Gymnasialprofessor.<sup>3</sup>

Schneider K., k. k. Ober-Landesgerichtsrat.<sup>3</sup>

Schnell Josef, Kaufmann.<sup>3</sup>

Schöllner Paul Ritter v., Grossindustrieller.<sup>3</sup>

Schöllner Philipp Ritter von, Grossindus-  
trieller.<sup>3</sup>

Schönfeld Anton Freiherr v., k. u. k. Feld-  
zeugmeister, kommandierender General  
u. Corps-Kommandant von Wien, wirkl.  
Geheimer Rat etc., Excellenz.<sup>3</sup>

Schromm Ant., k. k. Regierungsrat.<sup>3</sup>

Schunn C., Fabrikdirektor.

Schuster Josef, Apotheker.

Schuster Richard Dr., Archivar.<sup>3</sup>

Schuster Rudolf, Architekt.<sup>3</sup>

Schuster M., dessen Gattin.<sup>3</sup>

Schwarz Karl, Kaufmann.<sup>3</sup>

Sedlacek Franz, Kaufmann.<sup>3</sup>

Sieger Robert Dr., Privat-Dozent an der  
Universität.<sup>3</sup>

Simony Oskar Dr., Professor an d. Hoch-  
schule für Bodenkultur.<sup>3</sup>

Smita Arthur Dr., k. k. Univ.-Assistent.<sup>3</sup>

Sonntag J. Dr., k. k. Ministerialsekretär.<sup>3</sup>

Stache Guido Dr., k. k. Hofrat, Direktor  
der k. k. geolog. Reichsanstalt.<sup>3</sup>

Steinbeck Henry, Kaufmann.<sup>2</sup>

Stolz Josef, Kaufmann.<sup>3</sup>

Sturm Fried., k. u. k. Marine-Kommissär.<sup>3</sup>

Teutschländer M., Fabrikantens-Witwe.<sup>2</sup>

Thallmayer Friedrich, Kaufmann.<sup>3</sup>

Theuer Friedrich.

Thiess Heinrich, Dr. d. med.<sup>3</sup>

Trauschenfels Eugen v., Dr., k. k. Hofrat,  
ev. Oberkirchenrat.<sup>3</sup>

Trauschenfels Sofie v., dessen Gattin.<sup>3</sup>

Tschurl Karl, Fabrikant.<sup>3</sup>

Umlauf Friedrich Dr., Gymnasialprofessor.  
Universitätsbibliothek Wien.

Verein der Siebenbürger Sachsen.<sup>3</sup>

Wachner Gustav, Kaufmann.<sup>3</sup>

Wayda Heinr. v., k. u. k. Hauptmann.<sup>3</sup>

Wiede Ed., Beamter.<sup>3</sup>

Wolf Ferd. Dr., Arzt der k. u. k. Staats-  
bahngesellschaft.<sup>3</sup>

Woroniecky Hans, Apotheker.<sup>3</sup>

Zeller Fr., Vertreter für Steinindustrie.<sup>3</sup>

Zeynek Richard v., Dr., Univers.-Assistent.<sup>3</sup>

Zikes Heinrich Dr., Fabriks-Chemiker.<sup>3</sup>

Zimmermann Heinrich, Kaufmann.<sup>3</sup>

Zimmermann Rudolf, Apotheker.<sup>3</sup>

**Wiener-Neustadt.**

Wattenwyl Alb. Baron, Kämmerer, k. u. k.  
Rittmeister.<sup>1</sup>

**Wolkendorf.**

Schiel Friedr., ev. Pfarrer.<sup>2</sup>

**Wurmloch.**

Hoch Josef, ev. Pfarrer.

**Zeiden.**

Bolesch Karl, Notär.

Branowaczky G. Dr., Arzt.

Dernert H, Seifensieder.

Foith Johann, Kaufmann.

Gärtner Karl, Tierarzt.

Josef Johann, Lehrer.

Medt Paul, Notär.

Schuster Andreas, Förster.

Türk M., Pfarrer.<sup>2</sup>

**Zernest.**

Garoin Nik., Advokat.

**Zied.**

Müller Friedrich, Bezirksnotär.

**Zilah.**

Klein Ad., Oberingenieur.

**Zimnicea (Romänien).**

Eberle Karl, Gutsbesitzer.

**Zwischenwässern (bei Laibach).**

Dietrich Gustav, Fabrikdirektor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Krönstadt, 3 d. S. Wien an-

## IV. Verzeichnis

der

Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums  
für das Jahr 1896.

## Gründer:

Conrad C. Dr., Advokat in Hermannstadt . . . . .	fl. 100.—
Kaysor J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen . . . . .	fl. 100.—
Salmen E. Baron, Reichstagsabgeordneter in Budapest . . . . .	fl. 100.—
Schöller Paul Ritter v., in Wien . . . . .	fl. 100.—
Zimmermann Fr., Archivar in Hermannstadt . . . . .	fl. 100.—

## Stifter:

Binder G., Apotheker in Heltau . . . . .	fl. 20.—
Bistritz Stadt . . . . .	fl. 20.—
Ferderber Sigmund in Hermannstadt . . . . .	fl. 20.—
Gutwasser Dr. med. in Hamburg . . . . .	fl. 20.—
„Hermannstadt“ Sektion S. K. V. . . . .	fl. 80.—
„Kronstadt“ Sektion S. K. V. . . . .	fl. 20.—
Lindner Gustav Dr., Universitäts-Professor in Klausenburg . . . . .	fl. 20.—
Lüdecke Ernst in Hermannstadt . . . . .	fl. 20.—
Sächsisch-Regen Stadt . . . . .	fl. 25.—
Schuster Martin, Professor in Hermannstadt . . . . .	fl. 20.—
Voigtl, Dr. med. in Coburg † . . . . .	fl. 20.—
Wolf Karl Dr., Sparkassadirektor in Hermannstadt . . . . .	fl. 20.—

## Mitglieder.

mit dem Jahresbeitrag von 1 fl.

**Berlin.**

Schwalbe B. Direktor.

**Budapest.**

Abraham W., Bankbeamter.  
Pildner v. Steinburg J. Dr., k. u. k. Stabs-  
arzt.  
Seraphin Fritz, Kaufmann.<sup>2</sup>

**Dresden.**

Liebig C. M.  
Rentsch Johannes, Dr. phil.

**Graz.**

Zucker Karl Dr., k. u. k. Stabsarzt a. D.

**Hermannstadt.**

Arz Albert v. Straussenburg Dr., Advokat  
Berger A., k. u. k. Hauptmann.  
Bielz E. A. Dr., k. Rat u. Schulinspektor a. D.  
Copony W., Kontrollor.  
Galgóczy de Galantha Th., Exzellenz k. u. k.  
wirkl. geh. Rat FML. und Kommandant  
des 12. Korps †  
Gutt Robert, Kontrollor.  
Mangesiuss Hermann, k. u. k. Oberlieutenant.

Michaelis Fr., Privatier.  
Neuzil Franz, Buchbinder.  
Schuler v. Libloy Fr. Dr., k. k. Hofrat.  
Seraphin G. A., Buchhändler.  
Sigerus Emil, Bankbeamter.  
Tauschenfels E. v., k. Rat.  
Zimmermann El., Frau.

**Marburg.**

Friedriger Fritz, Architekt und Vorstand  
der fürstlichen Bauleitung.

**Mühlbach.**

Conrad Otto, Bürgermeister.

**Pretai.**

Fabini J., evang. Pfarrer.

**Schönberg.**

Müller Heinrich, evang. Pfarrer.

**Steglitz (bei Berlin).**

Seler E. Dr.

**Wien.**

Hochmeister Adolf v., k. k. Sektionsrat a. D.



# SIEBENBÜRGEN.

## Ein Handbuch für Reisende

nach eigenen zahlreichen Reisen und Ausflügen in diesem Lande

von

**E. Albert Bielz,**

k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt.

Zweite ergänzte und erweiterte Auflage mit einer Karte Siebenbürgens,  
Städteplänen und Umgebungskärtchen.

In rotem Leinwandeinband mit Goldtitel, Preis 2 fl. 80 kr.

Ausgabe ohne Karte in gleichem Einbände 1 fl. 80 kr.

(Verlag von C. Graesser in Wien.)

Wir werden in diesem Buche auf 50 Reiserouten durch die verschiedenen Gegenden Siebenbürgens geführt: alle die schönen Berge, Thäler und Städte treten in lebensvoller, ungekünstelter Darstellung vor unsere Augen. Man merkt es dem ganzen an, dass der Autor alles aus eigener Anschauung kennt, und man kann das Buch als sicheren Führer überallhin mit sich nehmen. Wir können daher nicht umhin, dieses Werk unseren Vereinsmitgliedern und allen Reisenden angelegentlichst zu empfehlen.

## Die Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ludwig Michaelis in Hermannstadt

Heltauerg. 27, Telephon 42

Kl. Ring 42, Telephon 41

empfeht sich zur Erteilung litterarischer Auskünfte und zur Beschaffung älterer und neuerer Werke, namentlich die Verhältnisse der **Siebenbürger Sachsen** betreffend.

Ferner hält dieselbe stets vorrätig:

1. **Spezialkarte von Hermannstadt und Umgebung** (Militär-geogr. Institut in Wien), schwarz 80 kr., koloriert . . . . . 1 fl. 20 kr.
2. **Spezialkarte, einzelne Sektionen** (1 : 75.000) pro Blatt . . . . . 50 kr.
3. **Generalkarte, Sektion Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz und Klausenburg** (1 : 300.000) 4 Blatt à . . . . . 70 kr.
4. **Sohr-Berghaus, Karte von Siebenbürgen** . . . . . 30 kr.
5. **Plan von Hermannstadt, 1875.** 1 Zoll = 40 Klafter . . . . . 1 fl. 50 kr.
6. **Skizzen zu den empfehlenswerten, von Hermannstadt ausgehenden Gebirgsausflügen,** broschiert . . . . . 10 kr.
5. **Führer durch Hermannstadt u. Umgebung.** Mit Stadtplan u. Eisenbahnkarte 30 kr.
8. **Das siebenbürgische Hochland.** Nach Skizzen von Bell, Kraus, Römer, Sigerus und Weingärtner, reich illustriert, geheftet . . . . . 60 kr.
9. **Kobath J., Rundschau um Hermannst.** Lith. Taf. in Umschl. mit erkl. Text 30 kr.
10. **Bielz E. A., Reisehandbuch von Siebenbürgen,** gebunden . . . . . 1 fl. 80 kr.
11. — **Die Gesteine Siebenbürgens,** geheftet . . . . . 60 kr.
12. — **Siebenbürgens Käferfauna,** geheftet . . . . . 60 kr.
13. — **Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens,** geheftet . . . . . 90 kr.
14. **Rieger Franz,** k. u. k. Oberst, *Die Entwicklung von Hermannstadt in kultureller u. militärischer Beziehung,* mit 2 Taf., geheftet . . . . . 40 kr.

**Photographische Trachtenbilder und Ansichten von W. Auerlich, C. Asboth u. a.:**

„Album von Hermannstadt und Umgebung“ 42 Bilder in Farbenlichtdruck 1 fl. 25 kr.

Buchhandlung **W. KRAFFT**, Hermannstadt.

Spezialkarte der österr.-ung. Monarchie,  
herausgegeben vom k. u. k. milit.-geogr. Institute in Wien.

Alle Blätter (à 50 kr.) der siebenb. Landesteile vorrätig.

Auf Leinwand gespannt (à 80 kr.) die nachstehenden auf Lager:

Zone 23, Col. XXXI.	Arpasiu de susu	} (Surul—Königstein).
> 23, > XXXII.	Lisa u. Zernest	
> 23, > XXX.	Röter Turm-Pass	(Präbe—Kurhaus).
> 23, > XXIX.	Riu sebes	} (Dus—Petrosény).
> 24, > XXIX.	Petrosény	
> 23, > XXVIII.	Hätszeg	(Hätszeger Thal).

Reclam's Universalbibliothek.

**Meyer's Volksbücher**

sind stets komplet auf Lager.

\* Verzeichnisse von Transylvania versende auf Verlangen gratis und franko. \*

# FRANZ NEUZIL,

Kleine Erde Nr. 5

**Hermannstadt.**

Buchbinderei mit elektrischem Betrieb.

Herstellung von Einbänden  
für Verlagswerke, Adressen, Geschäftsbücher,  
Musterkarten etc.

Kartonagen, Passepartouts,  
sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten.

Muster u. Kalkulationen auf Wunsch gratis und franko.

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Gegründet 1868.

Die seit 14 Jahren bestehende  
 photographische Kunstanstalt  
**Wilhelm Auerlich,**  
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,  
 grösste Anstalt Siebenbürgens,  
 empfiehlt sich zur Erzeugung von  
**lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der  
 Natur und auch nach kleinen Photographien**  
 auf allen gangbaren Papieren, wie: Albumin, Celloidin  
 und dem unvergänglichen Platin.

—  
 Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich  
 von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags statt.  
 —

Siebenb. Volkstrachten und Landschaftsbilder stets vorrätig.

Probepbilder.

## Alle,

— wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren  
 und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, sowie  
 alle Gegenstände des Kunst- und Musikalienhandels werden  
 pünktlichst und spesenfrei geliefert durch

**G. A. Seraphin, Hermannstadt,**  
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,  
 Dépôt der k. und k. Generalstabskarten,  
 Lager photographischer Apparate u. Utensilien  
 und  
 Papierfabriks-Niederlage.

Lager von Ansichten und Volkstrachten aus Siebenbürgen; Hand- und  
Reisekarten, Stadtpläne, Reiseführer und Reiselektüre, — stets die  
 neuesten Eisenbahn-Coursbücher etc.

Litterarische und andere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Bücher-  
 und Musikalien-Verzeichnisse auf Verlangen gratis zugesendet.

# Touristen

empfiehlt die

Leinwandhandlung   
 u. Wäschefabrik

## CARL JAUERNIG,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

### Touristen-Decken

wasserdicht, garantiert „Rein Wollen“ in grau u. braun  
2 Meter lang à fl. **2.80.**

### Touristen-Hemden

aus Tricot-, Sattin-, Zwirnstoff sowie Kneippleinen,  
ferner

Touristen-Stutzen, -Gürtel, -Cravatten, -Strümpfe,  
Socken und Schneehauben.

### Normal-Wäsche.

**Touristen-Stöcke u. -Schirme**  
mit Stahlspitzen.

Imprägnierten Drill für Rucksäcke sowie

 **fertige Rucksäcke**   
garantiert wasserdicht.

 **Auswärtige Aufträge prompt per Nachnahme.** 

Telephon Nr. 87.

**Carl Niedermaier, Hutmacher,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 33

empfiehlt die grösste Auswahl von Herren-, Knaben- und Kinder-,  
Touristen- u. Jagdhüten aus Filz, Seide u. Stroh, modernster Fagon;  
ferner Stolphüte für evang. und Pfarrehüte für rom. Geistliche, echte  
Pariser weiche Filzhüte feinsten Qualität; **Sommer-Reise-**  
u. **Winter-Mützen**, engl. Sonnenhelme, **Sommerstoff-**  
**Komodschuhe**; für die Wintersaison grosses Lager von Filz-  
schuhen mit Filz- oder Ledersohle für Herren, Damen und Kinder  
zu den billigsten Fabrikspreisen.

Abnehmern von Seidenhüten (Cylinder) wird ein dreimaliges  
Ausbügeln zugesichert.

Schmuckfedern und andere Artikel für Jagd-, Touristen- und Sporthüte.

**Grösstes Lager**

VON

**Herren-Mode-Wäsche,**  
Kravatten, Schirmen, Handschuhen.

**Für Touristen!**

**Benger's Normalwäsche,**  
Alle Qualitäten Touristenhemden,  
Woll- und Kameelhaardecken,

bei

**Julius Wermescher,**  
Hermannstadt,  
Grosser Ring. \* Heltauergasse.

**G. Orendt & W. Feiri**

vormals

Riemergenossenschaft,

Hermannstadt, Heltauerg. 45.



Reichhaltiges Lager

VON

**Fahr-, Reit-,  
Jagd-, Sport- und Reise-Artikeln**  
en Gross und en Detail.

**Diverse Galanteriewaren.**

Sämtliche in obige Fächer einschlagende  
**Artikel u. Reparaturen**  
werden nach Wunsch u. Angabe prompt  
und billigst angefertigt.

Erste Siebenbürgische  
**Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik**  
Hermannstadt

(Fabrik und Komptoir: Saggasse Nr. 27)

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen in

Szegedin 1876: Ehrendiplom, Budapest 1846: Goldene Medaille,  
Paris 1897: Grand Prix, London 1862: Verdienst-Medaille,  
Wien 1873: Fortschritts-Medaille, Temesvár 1891: Silberne Medaille.

prämierten:

Salon- und Tafel-Kerzen, Wagen-Latern- und Kirchenkerzen,

Weihnachts-Kerzen.

weiss und buntfärbig, in Renaissanceform.

**Illuminations-Lampen**

in sehr netten Blechgefässen zum Stellen und Hängen, von verschiedenen  
Formen und Grössen.

**Alle Sorten Wasch-Seifen**

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, besonders:



**Elain-Seife**

mit gesetzlich protokollierter Schutzmarke,



**Waschkernseife**

weiss und gelb.

Kali-Schmierseife (Elain-Saponificat).

Glyzerin-Seife,

flüssig, feinst, parfümiert, in netten Flacons von verschied. Grösse; eine Zierde  
für jeden Waschtisch! — sowie alle andern Toiletteseifen eigener Erzeugung.

*Unsere sämtlichen Produkte sind stets vorrätig in unserer Fabriks-  
Niederlage, sowie in den Spezereihandlungen.*

Als vorzüglichstes Reinigungsmittel für Wäsche  
 empfiehlt die  
 Erste siebenbürgische  
**Stearinkerzen- u. Seifenfabrik**  
 in  
 Hermannstadt (Nagy-Szeben)  
 ihr neueingeführtes

# Seifen-Pulver

in eleganter Adjustierung  
 samt Gebrauchs-Anwei-  
 sung u. gesetzlich pro-  
 tokollierter Schutz-  
 marke. Dasselbe ist  
 frei von allen  
 ätzenden, der  
 Wäsche schäd-  
 lichen Bestand-

teilen, macht die Wäsche  
 ohne Bleiche blendend  
 weiss und giebt ihr  
 einen feinen angeneh-  
 men und frischen  
 Geruch. Ganz be-  
 sondere Vorzüge  
 dieses Wasch-  
 mittels sind:



**Ersparnis an Geld, Arbeitskraft und Zeit!**

### Gebrauchsanweisung.

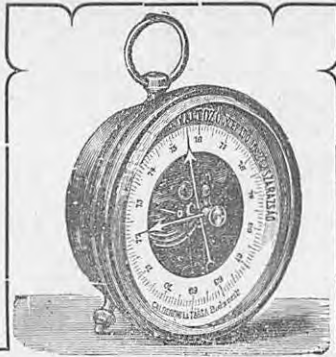
Man nimmt die Hälfte vom Inhalt dieses Kartons, also  $\frac{1}{2}$  Kilo oder 25 Deka Seifenpulver, löst dasselbe in 2 Liter heissem Wasser auf, vermischt dann diese Lösung mit 25 Liter lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und lässt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, dass sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachteil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifenpulver dem Kessel zusetzt. Von der Menge der Wäsche hängt es ab, ob mehr oder weniger als oben beschrieben wurde, vom Seifenpulver genommen wird. Zu beachten ist, dass auf 1 Deka Seifenpulver 1 Liter lauwarmes Wasser gehört.

Zu haben in unserer Fabrikniederlage sowie bei allen

**\* Spezerei- und Materialwaren-Händlern \***

in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns.

Gegründet  
1819.



Gegründet  
1819.

# Calderoni & Co.

Optisches Geschäft

IV. váczi-utcza 30. sz.

Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung

IV. kis hid-utcza 3. sz.

**Budapest**

empfehlen eine grosse Auswahl

## Reise-Perspektive

der neuesten und besten Konstruktion à tirage rapide, Feldstecher und Relief-Fernrohre von Zeiss, Triöder Binocles von Goerz.

## Doppelperspektive

für Touristen, schwarz lackiert oder nikelisirt, der Körper mit Leder überzogen in festen Futteralen mit Tragriemen . . . . . fl. 7.— 8.—

Doppelperspektive wie oben, in feinerer Ausstattung mit vorzüglichen Gläsern . . . fl. 10.—, 12.—, 15.—

Doppelperspektive à tirage rapide in der neuesten Konstruktion zum Schnellgebrauch . . . . . fl. 15.—

Doppelperspektive mit dreierlei Okularen, mit drei verschiedenen Vergrößerungen für Theater-, Marine- und Landgebrauch in zweckmässiger Ausstattung fl. 25.—

Doppelperspektive in sehr f. Ausstattung aus Aluminium, sehr beliebt wegen der überraschenden Leichtigkeit, mit den besten Gläsern i. d. neuesten Formen fl. 40.— 50.—

Einfache Perspektive mit Tragriemen, mit 1, 2 und 3 Auszügen, elegant montiert, zu fl. 10.—, 12.—, 15.—

Höhenmess-Aneroide in Taschenuhrenform, die Höhen bis 4000 Meter angehend . . . . . fl. 10.—, 12.—, 15.—

Aneroide ohne Höhen-Skalen fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—

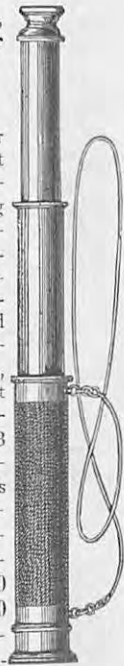
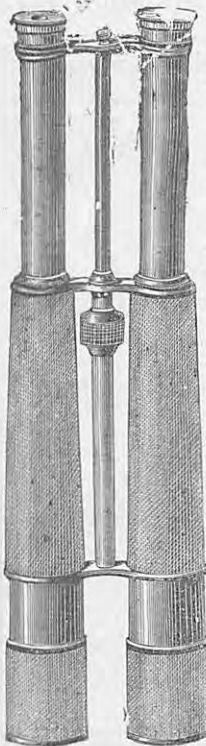
Taschen-Kompass von . . . . . fl. —.50 bis 3.—

Taschen-Thermometer zu . . . . . fl. —.50 bis 1.50

Taschen-Zirkel . . . . . fl. 1.50

Schrittzähler . . . . . fl. 15.—

Photographische Apparate für Amateure, Touristen, Architekten, Künstler u. s. w., je nach Qualität u. Grösse fl. 30.— 40.— 100.—



Illustrierte Preiskourante der verschied. Branchen unserer Geschäfte stehen franko zur Verfügung.

Fernsprech-Anschluss Nr. 54.

Parfumerie Meltzer,  
Hermannstadt, Heltauergasse  
(Korpskommandogebäude).

*Rationeller Betrieb!*  
*Reelle Bedienung!*  
Bahn und Postversandt täglich!

Gegründet 1848.

Daniel Meltzer jun.,  
Seifen- und Kerzenfabrik,  
Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 25.

Gegründet im Jahre 1835.

M. Orendt's Nachfolger  
**Josef Schuster,**

Rierner, Sattler, Taschner,  
**Hermannstadt, Heltauergasse 37,**

empfeht

sein reichhaltiges Lager von soliden

**Fahr-, Reit-, Jagd- und Reise-Requisiten**  
zu den billigsten Preisen.

Preiskourants werden bereitwilligst verteilt u. auswärtige  
Aufträge prompt und sorgfältigst effektuert.

Gegründet im Jahre 1835.

**„Albina“**  
**Spar- und Kredit-Anstalt**  
in  
**Hermannstadt**

gewährt Hypothekar-Darlehen gegen Annuitäten auf 10, 20 u. 30 Jahre. Die Annuität beträgt von 100 fl. auf 10 Jahre 6 fl. 58 kr., auf 20 Jahre 4 fl. 26 kr., auf 30 Jahre 3 fl. 58 kr.;

bewilligt Wechsel-Kredite gegen hypothekarische Deckung mit 6% Zinsen;

eskomptiert Wechsel mit 3, in gewissen Fällen auch mit 2 Unterschriften auf 3 bis 6 Monate gegen 5 bis 7% Zinsen provisionsfrei;

gewährt Darlehen auf ungarische, österreichische und rumänische Wertpapiere, auf Gold und Silber, auf ihre eigenen, sowie auf andere Pfandbriefe gegen 5% Zinsen;

kauft und verkauft Effekten, Gold- und Silbermünzen in jeder Währung;

besorgt den kommissionsweisen Kauf und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie andere Bank und Kommissions-Geschäfte.

Gesuchsformulare in den Landessprachen werden in dem Bureau der Anstalt (Baiergasse Nr. 1) gratis ausgefolgt oder auf Verlangen per Post franko eingesendet.

**Die Direktion.**

## 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung binnen 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank beleihbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen u. Vadien, sowie seitens des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums, des k. k. Landesverteidigungs-Ministeriums und des kön. ung. Honvédministeriums als Militär-Heiratskautionen angenommen.

Die Vinkulierung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.

Für verlorste Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Kurse in Umtausch gegeben. Bei verspäteter Rücklösung gezogener Pfandbriefe der III. - V. Emission, welche binnen sechs Monaten, vom Fälligkeitstage gerechnet, nicht zur Einlösung gebracht worden sind, wird von da weiter nach deren Nennwert eine Verzinsung in der Höhe der für Einlagen auf unbestimmte Zeit festgesetzten Zinsen gewährt. Bei solchen der VI. Emission beginnt die Verzinsung am Fälligkeitstage.

Sie gewähren die grösste Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende Juni 1897 fl. 12,007.935.49, Darlehen auf Hypotheken im Schätzwerte von fl. 38,127.718.56, Pfandbriefumlauf fl. 11,986.050.-), dann der in sicheren Wertpapieren angelegte Pfandbrief-Sicherstellungsfond (fl. 866.069.73) in einer das gesetzliche Ausmass weit übersteigenden Summe und ausserdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notierten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft: in Wien bei der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank; in Ofenpest bei der Ungarischen Escompte- und Wechslerbank; in Kronstadt bei Nussbächer & Beer; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkassa und in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

## Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nr. 2.

➡ Gegründet im Jahre 1872. ⬅

Die **Wechselstube** — im Anstaltsgebäude zu ebener Erde — soll dem Publikum durch Vermittelung der verschiedenen **Bank- und Wechslergeschäfte** entgegenkommen.

Dort werden derlei Geschäfte zu den günstigsten Bedingungen übernommen u. zw.: **An- und Verkauf von Wertpapieren**, namentlich in- und ausländischen Staats- und Eisenbahnpapieren, Pfandbriefen der Anstalt und sonstiger Institute, **Lösen, Zinskoupons**, dann in- und ausländischen **Geldsorten** (Noten, Münzen), **Beleihung von Wertpapieren**, **Gewährung von Conto-Corrent-Kredit**, **Annahme von verzinslichen Geldeinlagen, Anweisungen und Inkasso-Geschäft**.

Der **Wechseleskompte** wird gleichfalls zu ebener Erde in einem besonderen Lokale mit dem Eingange unter dem Thore geführt.

Die näheren Bestimmungen sind im Lokale der Anstalt ersichtlich.

Ueber alle in das Bankgeschäft einschlagenden **Fragen** werden Auskünfte **kostenfrei** bereitwilligst erteilt.

**Briefe und Geldsendungen** sind nach wie vor an die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt zu richten.

Grössere Geschäfte sind der Einflussnahme der **Direktion** vorbehalten, welche mit der **Hauptkassa** und **Hypothekar-Abteilung** wie bisher die Räumlichkeiten im **oberen Stockwerke** einnimmt.

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.**

# 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 0 Pfandbriefe

(IV. Emission)

der

## Hermannstädter allgemeinen Sparkassa.

Die **Pfandbriefe**, auf den Ueberbringer lautend (über besonderes Verlangen auch vinkulierbar § 44 der Statuten), werden in Abschnitten von 10,000, 2000, 1000 und 200 Kronen ausgegeben und gegen halbjährige Coupons verzinst.

Die **Coupons** werden bei der Sparkassa in Hermannstadt und den unten bezeichneten Einlösungsstellen provisionsfrei und ohne Steuer- oder sonstigen Abzug ausbezahlt.

Jeder Pfandbrief gelangt durch **Verlosung** zur Rückzahlung. Die Nummern der ausgelosten Pfandbriefe werden durch das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“, den „Budapesti Közlöny“ und die „Wiener Zeitung“ verlaublich. — Die verlostes Pfandbriefe werden sechs Monate nach der Verlosung im vollen Nennwert eingelöst.

Um den Pfandbriefbesitzer vor Nachteilen, welche aus seiner eigenen Fahrlässigkeit entstehen können, möglichst zu schützen, beobachtet die Hermannstädter allgemeine Sparkassa bei der **Einlösung verfallener Coupons von verlostes Pfandbriefen** einen Vorgang, welcher von dem sonst allgemein üblichen Verfahren abweicht. Es ist nämlich allgemein üblich, dass die Coupons verlostes Wertpapiere auch nach dem Fälligkeits-terminen der letzteren eingelöst und nur seinerzeit bei der Präsentierung des verlostes Wertpapiere von dem auszahlenden Kapitale abgezogen werden. Dadurch kommt der Kapitalist, der eine Ziehung übersieht, zu Schaden; ja, es kann der ganze Kapitalwert des zur Zahlung präsentierten verlostes Wertpapiere durch den Coupon-Abzug aufgezehrt werden. Durch dieses Verfahren sind schon viele Kapitalisten namentlich Minderjährige, deren Vormünder die erforderliche Sorgfalt bei der Durchsicht der Ziehungslisten ausser Acht gelassen, schwer geschädigt worden. Bei der Einlösung verlostes Sparkassa-Pfandbriefe sind nun ebenfalls die nicht abgelaufenen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag derselben bei der Zahlung in Abzug gebracht wird. Jedoch legt die Hermannstädter allgemeine Sparkassa den Nennwert des binnen sechs Monaten nach dem Einlösungstermin zur Zahlung nicht präsentierten Pfandbriefes unter der Nummer desselben als Spareinlage zinsbringend an und zahlt bei verspäteter Einlösung die mittlerweile aufgelaufenen Spareinlagezinsen aus, wodurch der Abzug der nicht eingelieferten Coupons grösstenteils ausgeglichen wird.

Die Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa werden bei sämtlichen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank belehnt, als Militärheiratskautionen im k. u. k. gemeinsamen Heere, in der k. ung. Landwehr und Gendarmerie und bei den k. ung. Staatsämtern in allen Zweigen der Verwaltung als Kaution und Vadien angenommen.

Verlostes Pfandbriefe können auch vor ihrer Fälligkeit bei der Sparkassa eskomptiert werden. — Die Pfandbriefe werden

in Hermannstadt bei der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa,

» Kronstadt bei der Kronstädter allgemeinen Sparkassa,

» Bistritz bei dem Bistritzer Kredit- und Vorschuss-Verein,

» Schässburg bei Josef B. Teutsch,

» Karlsburg und Schässburg bei J. B. Misselbacher sen.,

» Budapest bei der Ungarischen Eskomte- und Wechsler-Bank,

» Wien bei der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur“ (Wollzeile 10, Strobelg. 2), Wiener Lombard- und Eskomptebank, Centraldepositenkasse und Wechselstube des Wiener Bankverein, Bankhaus Schelhamer & Schattera, Bankhaus Pleva,

» Prag bei der Böhmisches Unionbank,

» Triest bei der Banka Commerciale, Filiale der Oesterreichischen Kreditanstalt und Filiale der Unionbank,

» Berlin bei der Deutschen Exportbank

und an anderen, später bekannt zu gebenden Verkaufsstellen verkauft.

Die Coupons und verlostes Pfandbriefe werden eingelöst bei den genannten Verkaufsstellen, sowie bei dem Bank- und Wechselgeschäft der n.-ö. Eskomptegesellschaft in Wien (Kärntnerstrasse 7) und Wiener Bankverein.

Hermannstädter allgemeine Sparkassa.



Während alle kulturellen Güter, Wissenschaft und Kunst, Schule und Nationalität seitens Staat und Gesellschaft Schutz und Pflege geniessen, hat die Grundlage jeder Kultur und Nationalität, das naturwüchsige Volkstum selbst in unserem Vaterlande bisher nicht die entsprechende Würdigung und Aufmerksamkeit gefunden. In anderen Ländern, in Deutschland und Frankreich, in Russland, Schweden und Norwegen wird die öffentliche Aufmerksamkeit in grossartigem Stile den volkstümlichen Gütern der Nationen zugewendet; man errichtet ihnen eigene grossartige Museen; man sammelt, was an alten Ueberlieferungen noch aufzufinden ist, in der umfassendsten Art.

In unserem Vereinsgebiete haben wir durch Gründung des siebenbürgischen

## Karpathenmuseum

für Darstellung und Erforschung unseres volkstümlichen Kulturbesitzes Vorsorge getroffen. Gerade in Siebenbürgen mit seinem urwüchsigen nationalen Reichtum, mit seinen weit zahlreicher als anderswo erhaltenen Ueberresten volkstümlicher Schöpfungen versprach eine solche Thätigkeit von Anfang an mit ungeahnt reichen Ergebnissen zu belohnen.

Es ist in der That spät genug dazu geworden. Die wachsende Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, die Expansivkraft unserer Industrie und der Verkehr verdrängen überall die Erzeugnisse des primitiven Hausfleisses und nehmen allmählig Stück um Stück von der angestammten Eigenart unserer Bevölkerung hinweg. Die ländlichen Trachten verschwinden; die bäurischen Hausformen verstädteln; die ganze Hauskultur wird mit dem Hausrat eine andere. Sage und Volkslied, Spruch und Sang, Spiel und Tanz, die alten Sitten, Bräuche und Gewohnheiten sterben in ihrer Originalität aus und die städtische Kultur dringt unaufhaltsam nivellierend ins Dorfleben ein. Es ist hohe Zeit, zu forschen und zu sammeln, zu retten und zu erhalten, damit der Zukunft wenigstens ein treues Erinnerungsbild und der Forschung die Dokumente der Vergangenheit aufbewahrt bleiben.

Die bescheidenen Mittel, über welche das Museum verfügte, sind für die Errichtung des Museums, sowie durch zwei Jahre zur Deckung des Mietzinses für jene Räumlichkeiten, in welchen dormalen unser Museum aufgestellt ist, verwendet worden. Wenn nun das siebenbürgische Karpathenmuseum sich weiter entwickeln soll, so bedarf es der thatkräftigen Mitwirkung aller gebildeten Kreise, und auf diese rechnen wir umso bestimmter, als es gilt ein Werk zu schaffen, das wie es ein allgemeines Interesse betrifft, so auch nur durch eine allgemeine Teilnahme zur Blüte und Reife gebracht werden kann.

Zur Förderung des siebenbürgischen Karpathenmuseums wendet sich der unterfertigte Ausschuss daher an Alle, die an dem allgemeinen Fortschritte unsres Vereinsmuseums Anteil nehmen, mit der angelegentlichen Bitte um Unterstützung seiner Zwecke, hauptsächlich auch durch den Beitritt als Gründer (100 fl.), Stifter (20 fl.) oder Mitglieder (jährlich 1 fl.) des Museums.

Für den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathenvereines:

Dr. Wilhelm Bruckner,  
Vorstand.

Emil Sigerus,  
Sekretär.